



DAS VOLLE
EVANGELIUM

ZAC POONEN

Das volle Evangelium

(The Full Gospel)

Zac Poonen

© Copyright – Zac Poonen (1996)

*Um Missbrauch zu vermeiden, wurde dieses Buch durch Copyright geschützt.
Es sollte nicht ohne schriftliche Genehmigung des Autors nachgedruckt oder übersetzt werden.*

*Es wird jedoch die Genehmigung erteilt, alle Teile dieses Buches herunterzuladen und zu drucken,
vorausgesetzt, dass es KOSTENLOS verteilt wird, dass KEINE ÄNDERUNGEN vorgenommen werden,
dass der NAME UND DIE ADRESSE des Autors erwähnt werden, und vorausgesetzt, dass jeder
Ausdruck diesen Copyright-Hinweis enthält.*

Für weitere Details kontaktiere bitte:

*Christian Fellowship Church
40, DaCosta Square, Wheeler Road Extension,
Bangalore-560084, Indien*

E-Mail: deutsch@cfindia.com

Internet: www.cfindia.com und www.cfindia.com/deutsch

INHALT

1. Das volle Evangelium.....	1
2. Die Ausgewogenheit der Wahrheit.....	8
3. Das christliche Leben fest im Griff haben.....	16
4. Der dreifache Austausch am Kreuz.....	21
5. Was von Anfang an war.....	29
6. Mit Christus verheiratet.....	37
7. Wie Gott Pharisäer in der Kirche entlarvt.....	45
8. Glaube, Gebrochenheit und Sieg.....	53
9. Dienst du Gott oder dem Geld?.....	61
10. Vor dem Herrn in die Bresche treten.....	69
11. Zwei Arten von Rückfälligen und zwei Arten von Leitern.....	75
12. Eine Gemeinde, die über Satan triumphiert.....	79
13. Kein Mensch kann sich vor Gott rühmen.....	85
14. Warnungen an die Gemeinde für die Endzeit.....	93
15. Was für ein glückliches Jahr wird es sein!.....	101
16. Wirst du vor dem Herrn zurückweichen, wenn er erscheint?.....	108
17. Der Einfluss eines einzigen Mannes.....	113
18. Von Jesus Sanftmut lernen.....	119
19. Deine Entscheidungen bestimmen, was du wirst.....	124
20. Satan ist der Herrscher der Finsternis und der Vater der Lüge.....	128
21. Gott helfen!.....	129
22. Der Dienst Melchisedeks.....	131
23. Das Geheimnis von Unterscheidungsvermögen.....	133
24. Unterordnung unter die Ältesten der Gemeinde.....	135
25. Eine geistliche Untersuchung.....	137
26. Prüfen, was Gottes vollkommener Wille ist.....	139

KAPITEL 1

Das volle Evangelium

„Denn ich habe es nicht unterlassen, euch den ganzen Ratschluss Gottes [das volle Evangelium] Gottes zu verkündigen“ (Apg 20,27).

Der Apostel Paulus verbrachte drei Jahre in Ephesus, in denen er Tag und Nacht predigte (Apg 20,31). Was hat er gepredigt?

Den unbekehrten Heiden predigte er die Umkehr [Buße] zu Gott und den Glauben an den Herrn Jesus Christus (Apg 20,21). Aber jenen, die gläubig geworden waren, predigte er den „ganzen Ratschluss Gottes“ (Apg 20,27).

Heute predigen die meisten Prediger nur „Glaube“ – und dazu noch einen gefälschten –, was bei evangelistischen Veranstaltungen zu vielen geistlichen „Fehlgeburten“ geführt hat, was eine große Menge von halbherzigen „Gläubigen“ hervorbrachte, die sich nie von ihren Sünden abgewandt haben, sondern die nur zu Jesus kommen wollen, um „gesegnet“ zu werden.

Einige Prediger orientieren sich jedoch mehr an der Heiligen Schrift und predigen, dass Buße dem Glauben vorausgehen muss – so wie es Paulus tat.

Aber Paulus hat selbst dort nicht aufgehört. Er ging weiter und predigte das volle Evangelium der Gnade (Apg 20,24).

Viele meinen, dass sie das „volle Evangelium“ erfahren haben, wenn sie Jesus als Erlöser UND Täufer im Heiligen Geist erfahren haben.

Aber in *Hebräer 6,1-2* lesen wir, dass dies nur der Beginn des christlichen Lebens ist: „Die grundlegenden Lehren über Christus – das Fundament von

Buße und Glauben (d.h. die Vergebung der Sünden – Jesus als Erlöser zu kennen),

Taufe und Händeauflegen (d.h. die Wassertaufe und die Taufe im Heiligen Geist – indem wir Jesus als Täufer im Heiligen Geist erkennen, der uns geistliche Gaben schenkt), und

der Auferstehung der Toten und dem ewigen Gericht (beim zweiten Kommen Christi).“

Das ist die Milch, die neugeborene Babys in Christus zuerst trinken müssen (*Hebr 5,13*). Aber weil die meisten Christen ihr ganzes Leben lang Babys bleiben, gehen sie nie weiter, um die feste Speise des vollen Evangeliums zu erfahren.

Von solcher Art waren die hebräischen Christen und die Christen in Korinth.

Paulus schrieb den Christen in Korinth Folgendes: „Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten“ (1Kor 2,2).

Warum konnte er ihnen nicht irgendetwas sagen, das über die Tatsache, dass Christus für ihre Sünden gestorben und von den Toten auferstanden war, hinausging (1Kor 15,1-4)?

Er erklärt den Grund dafür in *1. Korinther 3,2*: Weil sie unmündige Kinder waren, die nicht in der Lage waren, feste Speise zu verdauen. Sie hatten nicht einmal auf die grundlegende Wahrheit, die ihnen gelehrt worden war, ausreichend reagiert. Und so blieben sie fleischlich und von Streit, Eifersucht, parteiischer Gesinnung usw. besiegt.

Wenn Menschen Babys sind, können wir sie nicht mehr lehren als „Jesus Christus, den Gekreuzigten“. Daher bleiben solche Christen fleischlich.

„Aber“, sagt Paulus den „Babys“ in Korinth: *„Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen (d.h. unter denen in anderen Gemeinden, die feste Speise essen konnten) ... die verborgene Weisheit Gottes, die Gott vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit vorherbestimmt hat (1Kor 2,6-7).*

Die Gemeinde in Ephesus war eine solche Gemeinde, wo Paulus das volle Evangelium predigen konnte.

Was ist das volle Evangelium?

Wir können uns die alttestamentliche Stiftshütte anschauen und von dort einige diesbezügliche Lektionen lernen.

Die Stiftshütte war ein von Gott gegebenes Symbol für seine Wohnstätte. In ihrer Symbolik können wir sehen, was das volle Evangelium ist und wie wir in die Freude von Gottes Gegenwart und in seinen vollen Zweck für unser Leben eintreten können.

Die Stiftshütte bestand aus drei Teilen – dem Vorhof, dem Heiligen und dem Allerheiligsten –, welche drei Teile des vollen Evangeliums darstellen.

Der erste Teil des Evangeliums – Jesus, unser Erlöser

Im Vorhof befanden sich der Brandopferaltar und das kupferne Becken (zum Waschen). Der Altar repräsentiert die Botschaft, dass *„Christus für unsere Sünden gekreuzigt wurde“*. Das Becken stellt die äußerliche Reinigung unseres Lebens (*Hebr 10,22*) und das Bad der Wiedergeburt dar (*1Tim 3,5*), die wir bei der Wassertaufe bezeugen (*Apg 22,16*).

Das ist die erste Phase des christlichen Lebens, wo eine Person Buße tut und auf Jesus Christus als ihren Erlöser vertraut – der die Strafe für ihre Sünden trug – und dann in Wasser getauft wird.

Der zweite Teil des Evangeliums – Jesus, unser Täufer

Während der Vorhof für alle Israeliten (aber nicht für die Heiden) offen war, war das Heilige nur für die Priester offen – für jene, die mit dem Dienst des Herrn beschäftigt waren.

Im Alten Testament war die *„Salbung mit dem Heiligen Geist“* das wichtigste Erfordernis, um dem Herrn zu dienen – sei es nun als Prophet, Priester oder König. Keine menschliche Qualifikation konnte ein Ersatz für diese Salbung sein. Sogar Jesus konnte sein öffentliches Wirken nicht beginnen ohne zuerst mit dem Heiligen Geist gesalbt zu werden. Der Herr möchte seine Kinder vom „Vorhof“ in diesen Bereich führen – zur Salbung des Heiligen Geistes und zur Ausübung der geistlichen Gaben für seinen Dienst.

Das Heilige beinhaltete drei Gegenstände:

(1) *den Leuchter* – der die Salbung symbolisiert, die uns Kraft gibt, Zeugen für Christus zu sein (*Apg 1,8*).

(2) *den Tisch für die Schaubrote* – der die Salbung symbolisiert, die uns Offenbarung über das Gottes Wort gibt (*2Kor 3,18*).

(3) *den Räucheraltar* – der die Salbung symbolisiert, die uns Kraft für das Gebet gibt (*Röm 8,26-27*).

So weit zu kommen bedeutete, die zweite Phase des christlichen Lebens zu erreichen – indem jemand nicht nur die Vergebung der Sünden und die Wassertaufe, sondern auch die Taufe im Heiligen Geist empfängt.

Der dritte Teil des Evangeliums – Jesus, unser Vorläufer

Das Allerheiligste war der Ort, wo die Herrlichkeit Gottes in der Stiftshütte wohnte. Wie das neue Jerusalem (das die Gemeinde symbolisiert), war auch dieses ein exakter Würfel: „Die Länge und die Breite und die Höhe der Stadt sind gleich“ (Offb 21,16).

Keiner Person – nicht einmal einem Priester – war es erlaubt, in das Allerheiligste zu gehen. Sogar der Hohepriester konnte nur einmal im Jahr hineingehen, um die Sünden des Volkes zu sühnen. Dies hob die Tatsache hervor, dass der Weg in die unmittelbare Gegenwart Gottes nach wie vor für keinen Menschen offen war (Hebr 9,8).

Wir lernen daraus, dass sogar die besten alttestamentlichen Heiligen im Hinblick auf ihre geistliche Erfahrung nicht weiter als bis ins Heilige gehen konnten.

Johannes der Täufer war die größte, von einer Frau geborene Person bis zur Geburt Jesu. Er war größer als Maria, wie Jesus in *Matthäus 11,11* sagte. Doch Jesus fuhr mit den Worten fort, dass der Geringste, der ins Reich Gottes eingeht, größer als selbst Johannes der Täufer sein würde. Warum?

Alttestamentliche Heilige konnten von Gott eine Anzahl von Segnungen empfangen. Sie konnten Vergebung der Sünden empfangen (wie sie David empfing – *siehe Ps 103,3*) und durch den Glauben gerechtfertigt werden (wie Abraham – *siehe 1Mo 15,6; Röm 4,2-3*). Sie konnten auch zu einer äußerlichen Gerechtigkeit des Lebens kommen (wie Zacharias und Elisabeth – *Lk 1,6*) und mit dem Geist für den Dienst gesalbt werden (wie Gideon und Elisa – *Ri 6,34; 2Ko 2,9-15*).

Mit anderen Worten, sie konnten in den Vorhof und sogar in das Heilige kommen. Aber als sie zum Vorhang kamen, der das Allerheiligste abtrennte, konnten sie nicht weiter gehen. **Sie konnten nicht an Gottes Natur teilhaben.**

Unter dem Neuen Bund wurde für uns jedoch der Weg geöffnet, direkt durch den Vorhang hindurch in das Allerheiligste zu gehen. Wir lesen in *Hebräer 10,19-20* dass wir nun „durch das Blut Jesu die Freiheit haben zum Eintritt in das Heiligum [Allerheiligste], den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist: durch das Opfer seines Leibes“.

Der Tempel in Jerusalem (der nach dem Muster der Stiftshütte gebaut wurde) hatte ebenfalls einen Vorhang zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten. Dieser wurde von oben bis unten zerrissen, als Jesus am Kreuz von Golgatha starb (*Mt 27,50-51*). Dies kennzeichnete ein vollendetes Werk, das Jesus in seinem Fleisch vollbracht hat.

Das Geheimnis eines gottesfürchtigen Lebens (so wird uns in *1Tim 3,16* gesagt) liegt in der Erkenntnis, dass Jesus in das Fleisch kam und seinen Geist rein und unbefleckt hielt. Auf diese Weise wurde für uns der Weg zum Eintritt in das Allerheiligste geöffnet.

Der Eigenwille des Menschen ist der dicke „Vorhang“, der die Gegenwart Gottes vor ihm versperrt. Jesus verleugnete während seines irdischen Lebens die ganze Zeit seinen eigenen Willen. Auf diese Weise hielt er seinen Geist rein. Auch wir können in derselben Weise wandeln, wenn wir „das Fleisch (den eigenen Willen) samt seinen Leidenschaften und Begierden kreuzigen“ (*Gal 5,24*). Wir können dann allezeit im Allerheiligsten wohnen, so wie es Jesus tat.

Als der Apostel den Hebräern schrieb und Milch und feste Speise verglich (*Hebr 5,13-14*), sagte er ihnen, dass die Wahrheit („feste Speise“) „schwer zu erklären“ war (*V. 11*). Diese Wahrheit bezog sich auf Christus in den Tagen seines Fleisches (wie der Kontext in *Hebr 5,7-10* deutlich zeigt), als er mit lautem Schreien und Tränen betete, litt, gehorchte und vollkommen gemacht wurde.

Genauso wie es für viele Gläubige im ersten Jahrhundert schwer war, diese Wahrheit anzunehmen, ist es auch heute für die meisten Christen schwer, sie anzunehmen. Der Grund ist derselbe – weil sie „harthörig“ geworden sind (*Hebr 5,11*). Sie sind harthörig geworden, weil sie mit ihrem minderwertigen, besiegten Zustand zufrieden sind.

Aber Gott schenkt jenen Menschen Offenbarung, die nach einem rechtschaffenen Leben hungern und dürsten. Das Geheimnis des Herrn wird in die Ohren derer geflüstert, die ihn fürchten (*Ps 25,14*). Daher finden sie das Geheimnis der Vollkommenheit.

Im Allerheiligsten können wir die Erfüllung der von Gottes Gesetz geforderten Gerechtigkeit haben (*Röm 8,3-4*). Wir können an der göttlichen Natur teilhaben. Gott ist Liebe und die gerechte Forderung des Gesetzes kann in einem Wort zusammengefasst werden: LIEBE – d.h. dass wir den Herrn von ganzem Herzen lieben und unseren Nächsten lieben wie uns selbst.

„Frömmigkeit“ [Gottseligkeit] oder Teilhaber der göttlichen Natur der LIEBE zu werden war für Menschen unter dem Alten Bund unmöglich, weil damals der Heilige Geist nicht in den Herzen der Menschen wohnen konnte. Aber das ist jetzt möglich. Das ist die kostbare Perle, für die wir alle anderen Perlen aufgeben müssen, um sie zu besitzen.

Gott ist Liebe und „*wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm*“ (*1Joh 4,16*). Wer nicht in Liebe lebt, kann nicht in Gottes Gegenwart leben. Die Bibel sagt, dass „*Liebe so stark wie der Tod ist*“ (*Hl 8,6*). Das bedeutet, dass, so wie der Tod niemanden verschont, sondern über alle Menschen kommt, so kommt auch Gottes Liebe über alle Menschen. Im Neuen Bund könnten wir sagen, dass dort, wo der Tod von Jesus besiegt worden ist, „*die göttliche Liebe stärker als der Tod ist*“. Die Liebe Gottes, die durch Jesus manifestiert wurde, konnte durch all den Hass, die Bosheit und Bitterkeit (geistlicher Tod), die Jesus während seines irdischen Lebens entgegengeschleudert wurden, nicht überwunden werden. Das Licht der Liebe Gottes schien in der Finsternis und die Finsternis konnte es nicht bezwingen.

Nur wenn unser Eigenwille durch die Kraft des Heiligen Geistes gekreuzigt wird, können wir im Allerheiligsten wohnen und alle Menschen mit göttlicher Liebe lieben.

Bei den meisten Gläubigen (sogar bei vielen, die Heiligkeit predigen) ist ihre Liebe auf Personen *in ihrer eigenen Gruppe* beschränkt. Sie mögen niemals *schlecht* über jemanden in ihrer *eigenen* Gruppe reden, aber sie fühlen sich ziemlich frei, *schlecht über andere Gläubige zu reden und Schlechtes über sie zu hören*. Prüfe dich selbst, lieber Leser, und sieh, ob dies nicht auf dein eigenes Leben zutrifft. Solche „Liebe“ ist eine menschliche, keine göttliche Liebe. Wenn Gläubige mit einer solchen exklusiven „Ghetto-Mentalität“ zufrieden sind, kommen sie niemals weiter.

Jesus kam, um uns sowohl gut als auch liebevoll wie den Vater zu machen, der seine Sonne über alle Menschen aufgehen lässt – ohne Rücksicht darauf, wie ihre Einstellung zu ihm ist.

Jesus wurde in allem versucht wie wir (*Hebr 4,15*). Mit anderen Worten, er wurde auf vielerlei Weise versucht, seinen eigenen Willen zu tun und sich selbst zu gefallen. Während der 33 ½ Jahre auf Erden nahm Gott seinen Sohn durch die ganze Bandbreite von Versuchungen, die menschenmöglich sind. Und Jesus hat jede einzelne von ihnen triumphierend bestanden. Kein einziges Mal gab er seinem Eigenwillen nach. Daher sündigte er kein einziges Mal in Gedanken, Worten, Taten, Einstellungen und Motiven. Der Eigenwillen wird nur dann zur Sünde, wenn man ihm nachgibt.

Das ist die „Erziehung“, die Jesus während seines irdischen Lebens durchmachte: Er lernte Gehorsam, wenn Gehorsam Leiden bedeutete (*Hebr 5,8*). Und das Leiden, auf das hier Bezug genommen wird, ist das Leiden, das aus der Verleugnung des eigenen Willens herrührte.

Das Gegenteil von Leiden ist Vergnügen. Es gibt zwei Optionen, die wir jedes Mal, wenn wir versucht werden, haben – entweder wir *erfreuen* uns an dem Vergnügen, das zu tun, was uns gefällt oder wir *leiden*, indem wir unseren Eigenwillen in den Tod geben. Jesus entschied sich, ständig zu leiden. „*Er hatte nie an sich selbst Gefallen*“ (*Röm 15,3*).

Bis zu dem Zeitpunkt, als Jesus am Kreuz starb, war er durch die ganze Bandbreite von Versuchungen gegangen, die menschenmöglich sind und hatte jede einzelne erfolgreich bestanden. Am Vorabend seiner Kreuzigung konnte er sagen: „*Vater, ich habe das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, dass ich es tue*“ (*Joh 17,4*). Und mit der Vollendung seines Opfers am Kreuz wurde der Vorhang zerrissen. Der Weg in das Allerheiligste war endlich offen.

In *2. Korinther 4,10* heißt es, dass „*wir allezeit das Sterben Jesu an unserem Leibe tragen, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde*“. Was bedeutet das „*Sterben Jesu*“ hier? Wir können keinen Anteil an dem Tod haben, den Jesus am Kreuz von Golgatha starb, wo er für die Sünden der Welt starb. Dort starb er allein. Dort zerriss er den Vorhang und öffnete für uns einen neuen und lebendigen Weg. Wir müssen den Vorhang jetzt nicht ein zweites Mal zerreißen, denn er wurde bereits zerrissen. Der Weg in die Gegenwart Gottes ist dauerhaft geöffnet. Aber wir müssen den Weg des zerrissenen Vorhangs gehen – den Weg des Kreuzes. Wir sollen Anteil an seinem fortwährenden „*Sterben*“ haben – indem wir unserem Eigenwillen sterben.

Jesus ist unser Vorläufer, der uns auf diesem Weg der Selbstverleugnung voranging. Durch diesen neuen und lebendigen Weg, den er für uns aufgetan hat, können wir alle Tage unseres Lebens im Allerheiligsten wohnen. Das ist keine Erfahrung, die wir ein für alle Mal machen, wie das Eintreten durch eine Tür. Es ist ein Weg, auf dem wir Tag für Tag wandeln müssen – indem wir täglich unser Kreuz auf uns nehmen.

Du kannst einen Tag im Allerheiligsten leben und am nächsten Tag wieder ins Heilige oder in den Vorhof zurückgehen, wenn du nicht aufpasst. Du kannst dich sogar außerhalb von Gottes Stiftshütte wiederfinden, wenn du nach dem Fleisch lebst (*Röm 8,13*). Jemand braucht nur 24 Stunden, um rückfällig zu werden und sein Herz zu verhärten. Es braucht nur 24 Stunden, um gegen jemand bitter zu werden, dem wir einst vergeben hatten. Das ist der Grund, warum uns gesagt wird, dass wir einander TÄGLICH (innerhalb jeder 24-Stunden-Periode) ermahnen sollten, um zu vermeiden, dass wir rückfällig werden. Wenn wir keinen Bruder oder keine Schwester haben, um uns täglich zu ermahnen, müssen wir Gottes Wort und dem Heiligen Geist erlauben, uns TÄGLICH zu ermahnen (*Hebr 3,13*).

Das volle Evangelium besteht also darin, dass „*Gott das tut, was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war*“ (*Röm 8,3-4*). Mit anderen Worten, was unter dem Alten Bund nicht möglich war – nämlich den Sieg über die Sünde in unserem inneren Leben zu erlangen und an Gottes Natur teilzuhaben – ist jetzt möglich. Gott hat uns einen Weg aufgetan, um an seiner eigenen Natur der LIEBE teilhaftig zu werden.

Wenn jemand in das Allerheiligste eintritt, tritt er in die dritte Phase des christlichen Lebens ein – in die höchste Phase.

Im Allerheiligsten wohnt Gott allein. Jene, die dort wohnen, wohnen bei Gott und sind von Menschen befreit worden – befreit davon, die Ehre von Menschen oder

sogar die Ehre von christlichen Leitern zu suchen. Sie wurden auch davon befreit, beleidigt zu sein, sich zu beklagen, zu murren, bitter und neidisch zu sein. Sie sind jetzt frei, andere zu lieben so wie Jesus sie liebt, ohne Rücksicht darauf, ob ihre Liebe erwidert wird oder nicht.

Sie trachten jetzt in allem, was sie tun, allein nach Gottes Ehre – indem sie sich stärker Gottes als der Menschen bewusst sind, wenn sie beispielsweise in den Versammlungen beten und sprechen. Sie fürchten Gott und daher ist ihr inneres (verborgenes) Leben so rein wie ihr äußeres Leben.

Menschen, die dort wohnen, haben gesehen, dass alles, was in den Augen der Menschen groß und hoch ist, in Gottes Augen ein Gräuelpiel ist. Sie erachten nun alles als Müll gegenüber der Möglichkeit, der Natur Gottes in Christus teilhaftig zu werden.

Nachdem sie in ein Leben des Sieges über die Sünde eingetreten sind, werden sie durch die Kraft Gottes vor dem Straucheln bewahrt und werden in zunehmendem Maße der Herrlichkeit Gottes teilhaftig. Sie sind stets für alles dankbar und leben in allem, was sie tun, vor Gottes Angesicht.

Menschen, die im Allerheiligsten wohnen, empfangen durch Gottes Licht zunehmende Einsicht in das, was bloß seelisch (menschlich) und was wirklich geistlich (göttlich) ist.

Es gibt einen großen Unterschied dazwischen, Jesus nachzuahmen und an seiner Natur teilzuhaben. Wenn wir ihn nachahmen, ist das Leben ein ständiger Kampf. Aber wenn wir seiner Natur teilhaftig werden, kommen wir zur *Ruhe*.

Wir alle wissen, wie leicht es für die Kinder Adams ist, zu hassen, Lügen zu erzählen, nach Frauen zu gelüsten, die Ehre von Menschen zu suchen, Geld zu lieben, selbstsüchtig und stolz zu sein – weil das unsere Natur war. Wenn wir an der göttlichen Natur teilhaben, kann es für uns genauso leicht werden zu lieben, die Wahrheit zu sagen, geduldig, rein, großzügig, selbstlos und demütig zu sein und die Ehre Gottes zu suchen.

Es ist für eine Katze einfach, ihren Körper abzulecken und ihn allezeit sauber zu halten. Das ist für eine Katze keine Strapaze, weil das ihre Natur ist. Aber für ein Schwein würde das – das Nachahmen der Katze – eine ständige Strapaze sein. Das veranschaulicht den Unterschied zwischen der Teilhabe an einer Natur und dem Versuch, sie nachzuahmen.

Gott gibt uns sein eigenes Leben – „*das Leben Jesu*“ (2Kor 4,10). Daher können wir an Gottes Güte teilhaben, welche seine Herrlichkeit ist. Dann wird es für uns keine Strapaze sein, gegenüber denen, die zu uns böse sind, gut zu sein oder denen zu vergeben, die gegen uns sündigen. Wir können in diesem göttlichen Prozess bis zum Ende unseres Lebens fortfahren, genauso wie sich eine Katze bis zum Ende ihres Lebens durch Ablecken sauber hält.

Das Allerheiligste ist auch der Ort, wo Menschen miteinander zu einem funktionierenden Leib geformt werden (im Gegensatz zu einer bloßen Versammlung). Im Allerheiligsten gibt es keinen Individualismus. Keiner lebt für sich selbst. Jeder, der dort lebt, ist ein fortwährendes Opfer und daher ist Gott in der Lage, alle solchen Brüder und Schwestern an einem Ort zu einem funktionierenden Leib Christi mit geistlicher Autorität zu formen. Es sind die Menschen, die dort leben, von denen Jesus sprach, dass sie „*eins werden*“ und Autorität haben, um alles, was sie vom Vater erbitten, zu empfangen, und die die Macht Satans nach Belieben binden können (Mt 18,18-20).

In jeder Versammlung von Christen wohnt die überwältigende Mehrheit im Vorhof – sie haben auf ein Drittel des Evangeliums reagiert. Einige gehen weiter ins Heilige –

sie wurden mit dem Heiligen Geist gesalbt. Diese beiden haben auf zwei Drittel des Evangeliums reagiert. Aber die geistliche Autorität und Wirksamkeit dieser Gemeinde (soweit es Gott betrifft) wird im Hinblick auf die Anzahl derer, die ins Allerheiligste eingetreten sind, gemessen (jene, die auf das *volle Evangelium* reagiert haben).

Satan fürchtet nur jene, die durch den Vorhang hindurch in das Allerheiligste gegangen sind. Das ist der Grund, warum er die Gläubigen für das volle Evangelium blind gemacht hat.

Nur wenn es in einer Gemeinde einen zentralen Kern von Menschen gibt, die fortwährend im Allerheiligsten leben, kann diese Gemeinde von den Mächten des geistlichen Todes rein gehalten und auf dem Weg des Lebens bewahrt werden.

Die Braut Christi wird mit ihrem Bräutigam ein Fleisch: *„Und die zwei werden ein Fleisch sein. Dies Geheimnis ist groß; ich deute es aber auf Christus und die Gemeinde“ (Eph 5,31-32).*

Gib dich also nicht mit weniger als Gottes Höchstem für dein Leben zufrieden. Tue jeder Sünde, die dir im Wege steht und auch all den Traditionen und Meinungen von Menschen Gewalt an, die dich daran hindern, dich nach dem Ort auszustrecken, den Jesus eingeführt und für dich aufgetan hat.

KAPITEL 2

Die Ausgewogenheit der Wahrheit

„Und wenn du Gottes Weg verlässt und vom rechten Weg (zur Rechten oder zur Linken) abkommst, wirst du hinter dir eine Stimme hören: Halt, dies ist der Weg, wandle darauf“ (Jes 30,20-21; Living Bible/LB).

Die Stimme, auf die hier Bezug genommen wird, ist die Stimme des Heiligen Geistes, der uns warnt, wenn wir auch nur geringfügig (zur Rechten oder zur Linken) vom geraden und schmalen Weg, der zum Thron Gottes führt, abkommen.

Wenn wir uns heute sogar die Gemeinden von Gläubigen anschauen, werden wir feststellen, dass die meisten von ihnen festgefahren sind – sie stecken entweder links oder rechts von der geraden Spur der Wahrheit fest.

Betrachte bloß ein Beispiel: Einige Gruppen überbetonen die *Gaben des Geistes* und sind in einer Richtung unausgewogen. Andere überbetonen die *Frucht des Geistes* und vernachlässigen die Gaben völlig und sind somit auf der anderen Seite unausgewogen. Keine dieser Gruppen scheint auf die Stimme zu hören, die ihnen zu sagen versucht, sich zur Rechten oder zur Linken zu bewegen, um wieder zurück zum Zentrum zu kommen. Jede Gruppe hat ihre Lieblingsverse in der Bibel, auf die sie immer wieder zurückgreifen. Sie scheinen die anderen Abschnitte der Bibel nie zu sehen, die sie ausgewogen machen könnten, weil sie gegen diese Verse voreingenommen sind.

Sehr oft ist ihre Weigerung, diese anderen Verse zu sehen, durch die Tatsache bedingt, dass diese anderen Verse von anderen Gruppen missbraucht wurden, die in der entgegengesetzten Richtung in die Irre gingen. Daher stammte ihr Verständnis der Wahrheit aus einer Reaktion auf die Extreme, zu der andere Gruppen gelangt sind und nicht aus einem sorgfältigen Studium des gesamten Wortes Gottes.

Der Dienst der alttestamentlichen Propheten bestand stets darin, aufzuzeigen, wo Israel vom rechten Weg abgekommen war. Sie verkündeten das korrigierende Wort des Heiligen Geistes. Sie strebten nicht nach einem „ausgewogenem Dienst“. Sie betonten stets das, was fehlte. Sie vergeudeten nie Zeit damit, über Dinge in Israel zu sprechen, die bereits der Ordnung Gottes entsprachen. In diesem Sinne waren alle Propheten des Alten Testaments in ihrem Dienst unausgewogen.

Betrachte zum Beispiel Jeremia. An einem bestimmten Punkt sagte Jeremia zu Gott: „Du hast mir NIE AUCH NUR EIN EINZIGES MAL ein Wort der Güte zu diesem Volk sprechen lassen. Es ist immer nur Unheil, Schrecken und Zerstörung“ (Jer 20,8; LB). Er predigte sicherlich keine ausgewogene Botschaft voller Gnade und Wahrheit! Es war nur Gericht, Gericht und noch mehr Gericht! Diese Botschaft wurde in einer bestimmten Phase für Jeremia zu einer enormen Last. Aber er konnte dennoch nicht aufhören, sie zu verkünden, weil jedes Mal, als er daran dachte, die Botschaft zu ändern, Gottes Gericht in seinem Herzen wie ein Feuer brannte und er es nicht länger ertragen konnte (Jer 20,9; LB). Daher fuhr er fort, dem Volk Juda 46 Jahre lang das Gericht zu verkünden.

Hätte Jeremia auf die Stimme seiner eigenen Vernunft oder auf den Rat anderer Prediger, die den Sinn Gottes nicht kannten, gehört, würde er seine Botschaft geändert haben. Er wäre dann ausgewogener gewesen. Aber er wäre dann nicht mehr länger Gottes Prophet gewesen!

Betrachte jetzt den Dienst eines früheren Propheten, von Hosea. Seine Botschaft unterschied sich völlig von der Jeremias. Gottes Botschaft an Israel durch Hosea war: „Wie sehr liebe ich dich, auch wenn du mir ungehorsam gewesen und vom

rechten Weg abgekommen bist.“ Aber Jeremia, der 180 Jahre nach Hosea lebte, versuchte nie, den Dienst Hoseas nachzuahmen. Diese Propheten haben einander nicht nachgeahmt. Jeder von ihnen kannte die Last, die Gott ihnen gegeben hatte.

Ein neutestamentlicher Prophet wird stets darüber sprechen, was in einer Gemeinde fehlt und aufzeigen, was unausgewogen ist. Er wird von Gott geistliches Verständnis über die gegenwärtigen Bedürfnisse der Menschen, denen er dient, haben.

Das größte Bedürfnis in allen heutigen Kirchen ist ein prophetischer Dienst, durch den der Heilige Geist mit den Worten spricht: „Halt. Nicht jenen Weg, sondern diesen Weg.“

Die meisten Prediger bereiten ihre Predigten vor, indem sie Bücher und Zeitschriften lesen und Kassetten hören, um ihre Zuhörer zu beeindrucken. Sie sind jedoch sorgfältig darauf bedacht, alles, was ihren Zuhörern Anstoß bereiten könnte, wegzulassen, weil sie nach Ehre und nach Geschenken trachten.

Propheten sind jedoch nicht so. Sie hören auf Gott und sagen den Menschen genau das, was sie nach Gottes Willen hören sollten. Daher kann ein Prophet über ein Thema mehrmals predigen, bis die Unausgewogenheit in der Gemeinde korrigiert ist. Professionelle Prediger haben jedoch Angst, die gleiche Botschaft auch nur zweimal in der gleichen Gemeinde zu predigen. Herumreisende Prediger müssen sich sogar notieren (in ihrem Verstand oder in ihrem Terminkalender), welche Botschaft sie in einer bestimmten Gemeinde gegeben haben, damit sie nicht den Fehler begehen, die gleiche Predigt erneut zu geben, wenn sie diese Gemeinde ein zweites Mal besuchen – damit sie ihre Ehre als Prediger nicht verlieren!

Welch ein dringendes Bedürfnis nach Propheten gibt es in unserer Zeit!

Ein Lehrdienst unterscheidet sich von einem prophetischen Dienst. Der Lehrer ist fähig, die Doktrinen der Heiligen Schrift klar darzulegen. Seine Lehre muss jedoch nicht mit einem aktuellen Bedürfnis bei den Menschen, denen er dient, zusammenhängen. Ein Lehrdienst über Rechtfertigung oder über die Taufe im Heiligen Geist oder über Heiligung oder über das zweite Kommen Christi wird in jeder Gemeinde nützlich sein! Aber die dortigen Leute mögen trotz dieser wunderbaren Lehre immer noch von Sünde und Entmutigung besiegt sein. Was eine solche Gemeinde braucht ist ein prophetischer Dienst!

Betrachten wir einen Bereich, wo wir ausgewogen sein müssen: In unserem Verständnis der Botschaft des Evangeliums.

Im Epheserbrief sehen wir klar die gute Nachricht, die Paulus predigte. Paulus sagte den Ältesten der Gemeinde in Ephesus, nachdem er drei Jahre in ihrer Mitte zugebracht hatte: *„Ich habe euch den GANZEN Ratschluss Gottes verkündigt“* (Apg 20,27).

Paulus empfing das Evangelium direkt aus dem Mund des Herrn – und nicht aus zweiter Hand von anderen Menschen, wie wir alle es empfangen haben (Gal 1,11-12). Er sagte, wenn jemand ein anderes Evangelium verkündigen würde als das, was er vom Herrn empfangen hatte, so soll ein solcher Mensch von Gott verflucht sein (Gal 1,8-9). Es ist etwas Ernstes, ein anderes Evangelium zu predigen – oder das Evangelium in irgendeiner Weise zu verwässern oder irgendeinen Teil davon wegzulassen.

Der Brief an die Epheser ist in zwei Teile unterteilt – die ersten drei Kapitel stellen den ersten Teil des Evangeliums dar, die darauffolgenden drei Kapitel bilden den zweiten Teil. Der erste Teil handelt davon, was *Gott für uns* getan hat. Der zweite Teil handelt davon, was *wir für Gott* tun müssen.

Epheser 4,1 beginnt mit den Worten, „So ermahne ich euch nun ... dass ihr der Berufung würdig lebt ...“ Das Wort „So [daher] ...“ verweist darauf, dass alles, was in den *Kapiteln 4 bis 6* folgt, auf dem Fundament beruht, das der Heilige Geist in den ersten drei Kapiteln gelegt hat. Paulus war ein guter Baumeister und er schrieb den Epheserbrief unter der Inspiration des Heiligen Geistes mit großer Sorgfalt.

Wir könnten sagen, dass *Epheser 4 bis 6* der Überbau ist, der auf dem Fundament von *Epheser 1 bis 3* aufgebaut ist. Die Unausgewogenheit, die man heute in vielen Gruppen im Christentum sieht, besteht darin, dass einige das Fundament der ersten drei Kapitel gelegt, aber keinen Überbau darauf gesetzt haben. Andere errichten den Überbau (der letzten drei Kapitel), aber ohne das Fundament. Beide Gruppen sind gleichermaßen töricht.

Es fällt auf, dass es in den ersten drei Kapiteln des Epheserbriefes kein einziges Gebot oder keine einzige Ermahnung in Bezug darauf gibt, was WIR tun sollen, um Gott zu gefallen! Andererseits sind sie voll von einer Beschreibung davon, was GOTT für uns getan hat.

Aber beachte, dass die nächsten drei Kapitel des Epheserbriefes voller Ermahnungen sind, auf welche Art und Weise WIR Gott gefallen sollten!

Das ist ein Unterschied, den wir sorgfältig beachten sollten, wenn wir zwischen den grundlegenden und den darauf aufbauenden Wahrheiten unterscheiden wollen. In das Fundament setzen wir keine Türen und Fenster ein! Nein, diese sind für den Überbau bestimmt. Aber der Überbau selbst muss auf das Fundament aufgesetzt werden. Mit anderen Worten, jedes Gebot, das wir predigen, muss zuerst fest darauf gründen, was Gott FÜR und IN uns getan hat.

Wenn wir als Allererstes nicht sicher sind, was Gott FÜR und IN uns getan hat, dann werden wir uns als unfähig erweisen, seine Gebote zu halten. Wir werden dann in dieselbe Knechtschaft geraten, in die die Heiligen des Alten Testaments gerieten, als sie versuchten, Gottes Gebote zu halten und ständig versagten. Das ist der Grund, warum auch viele Christen ein Leben von ständigem Versagen und Entmutigung führen und glauben, dass ein Leben des Sieges für sie unmöglich ist.

Es ist wahr, dass ein Leben des ständigen Sieges unmöglich ist, wenn wir das Fundament von *Epheser 1 bis 3* nicht allezeit unter unseren Füßen haben. Das Fundament ist nicht etwas, was wir einmal irgendwo legen und dann weggehen und das Gebäude irgendwo anders bauen.

Jedes Gebäude wird nicht nur auf seinem Fundament gebaut, es bleibt immer auf demselben Fundament. Wenn später weitere Stockwerke hinzugefügt werden, ruhen auch diese Stockwerke auf demselben Fundament, das anfangs für das Gebäude gelegt wurde.

Wenn Gläubige an einer bestimmten Stelle ein Fundament legen und dann anfangen, den Überbau irgendwo anders zu bauen, wird der Heilige Geist zu ihnen sagen (wenn sie Ohren haben, die hören und nicht voreingenommen sind): „Nein, nicht hier. Baue dort, wo das Fundament gelegt wurde.“

Andererseits wird der Heilige Geist zu denen, die das Fundament gelegt haben und dann nichts anderes tun, als das Fundament zu bewundern (bei jedem Sonntagsgottesdienst!) sagen (wiederum, wenn sie Ohren haben, um zu hören, und nicht voreingenommen sind): „Was werdet ihr jetzt tun? Seid ihr mit dem bloßen Fundament zufrieden? Möchtet ihr nicht das Haus bauen?“

Für diejenigen von uns, die von der Kanzel jahrelang nichts anderes als Ermahnung auf Ermahnung (auf den Geboten in *Epheser 4 bis 6* basierend) gehört haben, ist es jetzt notwendig, dass wir ein bisschen mehr von der Wahrheit, die man in *Epheser 1 bis 3* findet, hören, um ausgewogen zu sein.

Diejenigen, die an *Epheser 1 bis 3* eilig vorbeigehen werden später in ihrem Leben feststellen, dass sie den Problemen von Unsicherheit, Depression, Furcht, Zweifel ob Gott sie angenommen hat, Eifersucht, Konkurrenzgeist und vielen anderen Übeln begegnen.

Stellen wir uns drei Fragen und unterziehen wir uns dabei einer Prüfung:

(1) Haben wir jemals geglaubt, als wir mit einem bestimmten Problem konfrontiert waren, dass Gott uns bei diesem Problem nicht helfen würde, weil wir uns an diesem bestimmten Morgen keine Zeit zum Beten und zum Bibellesen nahmen?

(2) Haben wir jemals geglaubt, als wir einen Unfall hatten oder als wir einen finanziellen Verlust erlitten hatten, dass dies passiert ist, weil wir an diesem Morgen keine stille Zeit mit Gott verbracht hatten?

(3) Haben wir jemals geglaubt, dass wir, weil wir morgens eine ausreichende Zeit mit Bibellesen und Gebet hatten, Gott uns an diesem Tag etwas mehr angenommen hatte als an anderen Tagen?

Wenn du irgendeine der oben erwähnten Fragen bejahst, dann wäre das ein Hinweis darauf, dass du nicht richtig auf dem Fundament von *Epheser 1 bis 3* gegründet bist. Du hast die Grundlage, auf der dich Gott annimmt, noch nicht verstanden.

Es ist unmöglich, ein Leben des Überwindens zu führen, wenn wir nicht fest und sicher auf der Tatsache, dass Gott uns in Christus auf Grundlage dessen, was Christus für uns getan hat, annimmt – und nicht auf der Grundlage dessen, was wir getan haben.

Es ist ebenso unmöglich, ein Überwinder zu sein, wenn wir nur das Fundament haben und niemals auf die Gebote und Ermahnungen, die wir im Neuen Testament finden, achten.

Wir sollten beide Fehler vermeiden.

Das Fundament in Epheser 1 bis 3

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, DER UNS GESEGNET HAT mit allem geistlichen Segen (mit jedem Segen des Heiligen Geistes) im Himmel durch Christus“ (Eph 1,3).

Die Bibel beginnt mit den Worten *„Am Anfang schuf Gott ...“ (1Mo 1,1).*

Auf diese Weise beginnt auch das wahre Evangelium – mit Gott und dem, was er für uns getan hat. Ein humanistisches Evangelium würde mit den Worten beginnen *„Am Anfang ... der Mensch ...“* Es würde damit beginnen, was WIR tun müssen und nicht damit, was GOTT bereits für uns getan hat.

In der Tat, dies ist ein Weg, das wahre Evangelium vom falschen zu unterscheiden. Alle Sekten verkündigen ein humanistisches Evangelium, das menschliche Anstrengungen verherrlicht, wo die Menschen sich dessen, was sie erreicht haben, rühmen können.

Viele solche falschen Evangelien klingen sehr gut und scheinen die Menschen hin zur Heiligkeit zu führen und daher sind viele aufrichtige Christen verführt. Aber all diese Evangelien und diejenigen, die sie verkünden, kommen unter den Fluch, den Paulus in *Galater 1* verkündete.

Erinnere dich daran, dass das wahre Evangelium immer mit Gott beginnt und mit dem, was er für uns getan hat – und nicht mit dem, was der Mensch für Gott tun muss.

Daher beginnt der Epheserbrief mit, „*Gelobt sei GOTT, DER UNS GESEGNET HAT ...*“ Das ist der richtige Anfang.

Mit wie vielen Segnungen des Heiligen Geistes hat Gott dich gesegnet?

Mit jeder einzelnen. Keine einzige Segnung fehlt.

Vom Augenblick deiner Wiedergeburt an bist du ein Erbe jeder EINZELNEN Segnung des Heiligen Geistes. Es mag eine Zeitlang dauern, bis du dir alle diese Segnungen zu Eigen machst. Aber vergiss nicht, dass du von Beginn an Erbe all dieser Segnungen bist.

„Denn in Christus hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war“ (Eph 1,4).

Lange bevor das Universum geschaffen worden war, hat Gott jeden von uns mit Namen gekannt. Wusstest du, dass Gott dich vor Millionen von Jahren mit Namen kannte? Diese Zusicherung an sich kann eine enorme Sicherheit in unser Leben bringen.

„Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist“ (Eph 1,18).

Wir müssen in dieser Zusicherung gegründet sein, dass Gott einen Schatz erhielt, als er dich und mich bekam. Das ist die Bedeutung des obigen Verses. In *Zefanja 3,17* heißt es, dass sich Gott über uns mit Jauchzen freut.

Die meisten Christen leben mit einem Verständnis, dass Gott immer mit einem Stirnrunzeln und mit einer Einstellung auf sie schaut, die zu sagen scheint: „Das ist nicht gut genug. Du kannst es besser.“ Sie können sich nie vorstellen, dass sich Gott über sie mit Jauchzen freut! Doch das ist die klare biblische Aussage.

„Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, wie überschwänglich groß seine Kraft an uns ist, die wir glauben ... mit der er in Christus gewirkt hat, als er ihn von den Toten auferweckt hat“ (Eph 1,18-20).

Die größte Offenbarung von Gottes Macht geschah nicht bei der Schöpfung, sondern bei der Auferstehung Christi.

Diese Auferstehungskraft (die größer ist als die Kraft, die das Universum aus dem Nichts erschaffen hat) steht nun allen Gläubigen zu Verfügung.

Alles hängt vom Glauben ab – und Glaube kommt vom Hören auf das Wort, das Gott zu uns redet. Daher ist es wichtig, dass wir über biblische Abschnitte wie den oben erwähnten nachdenken – und nicht eilig darüber hinweglesen.

Entweder ist das, was wir in den (obigen) *Versen 18 bis 20* lesen eine totale Lüge oder sie ist absolut wahr. Wenn es eine Lüge ist, dann muss auch alles andere, was das Neue Testament über Vergebung, Rechtfertigung usw. lehrt, falsch sein. Andererseits, wenn wir gesehen haben, dass diese anderen Lehren wahr sind, als wir zum Glauben kamen, dann liegt der Grund, warum wir diese übernatürliche Kraft Gottes in unserem Leben nicht erfahren darin, dass wir nicht glauben!

Diese Kraft steht allen, „die GLAUBEN“, zur Verfügung.

Jesus lehrte uns, dass wir unsere Gebete mit den Worten, „*Unser Vater, der du bist im Himmel*“, beginnen. In unseren Gedanken müssen wir uns als Allererstes klar sein, dass wir nicht zum Generaldirektor des Universums beten, sondern zu unserem Vater – ein Vater, der uns liebt, der so stark an jedem Aspekt unseres Lebens interessiert ist, und der vollkommen weise und allmächtig an Kraft ist.

Es ist für uns leicht, schnell über diesen Teil, Gott als unseren Vater anzureden, hinwegzugehen, in der Meinung, es sei unwichtig. Aber die Art und Weise, wie wir

Gott anreden ist die Grundlage eines jeden Gebets – den Glauben an einen liebevollen Vater, der all unsere Bedürfnisse kennt.

Jesus versuchte, seine Jünger zu einem starken Glauben an Gott als ihrem Vater zu bringen. Die ersten drei Kapitel des Epheserbriefes versuchen uns ebenfalls zum selben Glauben zu führen. Nur ein solcher Glaube kann völlige Sicherheit in unser Leben bringen. Sonst wird unser Leben wie ein vom Sturm gepeitschtes Schiff sein – von den Winden und Wellen der Umstände und dem Angriff von dämonischen Mächten hin und hergeworfen.

Viele Christen sind so unsicher – ständig unsicher, ob Gott sie nur halbwegs durch ihre irdische Reise führen und sie dann mit den Worten, „Ich habe genug von dir gehabt“, wegwerfen wird. Und daher versuchen sie immer dies oder jenes zu tun, um Gott zu gefallen – indem sie vielleicht ein wenig mehr Geld für christliche Werke geben oder fasten und beten usw., um vom Vater angenommen zu werden.

Ein Beispiel wird diesen Zustand vielleicht deutlicher beschreiben.

Nehmen wir an, du hättest drei eigene Kinder (im Alter von 6 bis 10 Jahren) und dann würdest du einen achtjährigen Jungen aus einem Waisenhaus adoptieren. Deine drei Kinder werden sich in deinem Heim vollkommen frei fühlen, nachts tief schlafen und in deiner Liebe allezeit vollkommen sicher sein. Aber dieser Junge, der neu in dein Haus gekommen ist, wird sich immer unsicher fühlen. Er wird sich immer fragen, ob er in derselben Weise wie die anderen angenommen wird. Er wird nachts nicht tief schlafen. Egal, wie sehr du ihm versicherst, er wird immer noch Zweifel haben, ob er mit deinen anderen drei Kindern als gleichwertig akzeptiert wird. Eines Tages, wenn er seine Milch versehentlich verschüttet, mag er sich fragen, ob er deswegen aus dem Haus hinausgeworfen wird. Er wird glauben, dass es von seinem Verhalten abhängt, ob er von dir angenommen wird. Daher wird er sein ganzes Leben versuchen, deine Anerkennung zu gewinnen.

Das ist ein Bild des Zustandes vieler Christen in ihrer Einstellung gegenüber Gott. Sie streben ständig danach, angenommen zu werden – und sie scheinen sich nie sicher zu sein, dass SIE IN CHRISTUS BEREITS ANGENOMMEN WORDEN SIND!

In *Epheser 1* heißt es weiter, dass Gott, als er Christus von den Toten auferweckte, alle Dinge unter seine Füße getan hat – und da Christus uns als Haupt der Gemeinde gegeben wurde, sind alle Dinge auch unter unseren Füßen! (*Eph 1,21-22*).

Das ist der Grund, warum wir in dieser Welt ohne Furcht leben können – ohne Furcht vor Menschen und ohne Furcht vor Satan. Es gibt im ganzen Universum keinen einzigen Dämon, der nicht von Jesus am Kreuz von Golgatha besiegt worden wäre.

Wenn ich von Dämonen besessene Menschen begegne, habe ich meine eigenen Versuchungen, zu zweifeln und mich zu fürchten, überwunden, indem ich mir diese einfache Frage stellte: „Wurde dieser Dämon von Jesus auf Golgatha besiegt oder nicht?“

Die Antwort darauf ist, „Ja, er wurde besiegt“ – jedes einzelne Mal, ohne Ausnahme. Dann weiß ich, dass ich in Jesu Namen Autorität über diesen Dämon habe.

Das hat nichts mit unseren Fähigkeiten und Gaben zu tun. Es hat nur damit zu tun, was Christus auf Golgatha getan hat und mit der Tatsache, dass er jetzt unser Haupt ist. Satan kann uns nicht antasten, wenn wir unter der obersten Leitung Christi sind.

Epheser 2 und 3 vertiefen weiter, was in *Kapitel 1* erwähnt worden ist. Wir können uns dort kurz ein paar Verse anschauen. Aber du kannst über diese Kapitel selber in Ruhe nachdenken.

In *Epheser 2,1-8* wird uns gesagt, dass Gott uns zusammen mit Christus auferweckt und gerettet hat, als wir tot in unseren Sünden waren.

Ein toter Mensch kann absolut nichts tun. Das bedeutet also, dass Gott uns auferweckt und gerettet hat, als wir absolut nichts für uns tun konnten. Glaubst du das? Oder meinst du, dass du auch selbst ein bisschen dazu beigetragen hast, um Gott zu helfen, dich von den Toten zu erwecken? Das mag lustig klingen. Aber es gibt eine Menge von Christen, die meinen, dass sie Gott ein bisschen bei ihrer Errettung halfen! Es ist offensichtlich, dass solche Christen nicht glauben, dass sie tot in ihren Sünden waren, sondern vielleicht nur an Sünde erkrankt sind. Ein Kranker mag in der Lage sein, etwas zu tun. Aber ein toter Mensch kann nichts tun!

Was warst du – krank oder tot?

Lies *Epheser 2* sorgfältig, so wirst du die Antwort finden. Du warst tot – absolut leblos und tot! Das war dein Zustand, als Gott dich auferweckte.

Unser Heil war:

- „nicht aus uns“
- „nicht aus Werken“
- „damit sich nicht jemand rühme“ (V. 8).

Wenn unsere Rettung auch nur ein bisschen wegen unserer Werke erfolgt wäre, dann hätten wir etwas zum Rühmen. Aber weil es alles von Gott ist, geben wir ihm ALLE Ehre. Und daher kann sich auch keiner von uns über den anderen rühmen. Alle, die stolz sind, haben die Lehre von *Epheser 2* nicht verstanden.

Weißt du, dass es keinen einzigen Vers in der Bibel gibt, der besagt, dass Christus sich selbst von den Toten auferweckt hat? Es heißt überall, dass es Gott war, der ihn auferweckt hat. Es war Gott, der auch uns auferweckt hat.

Sogar wenn wir auf Erden ein tadelloses Leben führen, eines, wo wir jahrelang nach Vollkommenheit gestrebt haben, werden wir am Ende, wenn wir vor dem Herrn stehen, dennoch bloß sagen können: „Herr, ich bin ein Sünder, der die ewige Hölle verdient. Aber du bist für mich gestorben. Daher bin ich durch deine freie Gnade gerettet. Ich habe nichts, wessen ich mich rühmen könnte.“

Nur jemand, der diese Tatsache erkennt, hat die Lehre von der Errettung richtig verstanden.

In *Epheser 1,17-18* hatte Paulus gebetet, dass Christen Offenbarung durch den Heiligen Geist empfangen mögen.

Am Ende der ersten Hälfte des Epheserbriefes, in *Kapitel 3,16*, betet Paulus, dass sie durch den Heiligen Geist Kraft empfangen mögen.

Das sind unsere beiden größten Bedürfnisse – Offenbarung und Kraft.

Der Heilige Geist allein kann uns beides geben.

Das gesamte christliche Leben hängt vom Heiligen Geist ab. Als Erstes gibt uns der Geist Offenbarung darüber, was Gott in Christus für uns getan hat.

Dann gibt er uns Kraft, auf eine Weise, die unserer Berufung würdig ist, zu wandeln, indem wir allem gehorchen, was der Herr uns gelehrt hat.

Schauen wir uns einen letzten Punkt in *Epheser 3* an. In den *Versen 18 und 19* sehen wir, dass wir die Breite und Länge und die Höhe und Tiefe der Liebe Christi (es gibt hier vier Dimensionen und das allein übersteigt menschliche Erkenntnis!) nur zusammen mit ALLEN Heiligen erfahren können.

Wir können die Liebe Christi niemals von uns selbst aus verstehen. Wir brauchen die anderen Glieder des Leibes Christi. Und darüber hinaus brauchen wir ALLE Mitglieder des Leibes Christi und nicht nur die in unserer eigenen kleinen Gruppe.

Das ist der Grund, warum unser Herz stets für ALLE Gläubigen offen sein sollte, sogar für die, die wir für etwas extrem halten. Wir mögen nicht in der Lage sein, mit allen von ihnen zusammenzuarbeiten und wir werden sicherlich nicht in der Lage sein, sie auf dieser Erde alle zu treffen. Aber unser Herz sollte für alle Kinder Gottes offen sein. Unser Herz muss für so viele Brüder und Schwestern Raum haben, wie Gott Kinder hat – sowohl für Ungebildete als auch für Gebildete.

Das ist der Grund, warum wir für die Schriften ALLER gottesfürchtigen Menschen offen sein sollten – und nicht nur für die Schriften unserer Lieblingsautoren.

Ich möchte euch vorab warnen, dass ich zu meinen Lebzeiten sehr, sehr wenige Christen gefunden habe, die ein solch offenes Herz hatten. Aber dies sind die wenigen, die wirklich geistlich reich sind. Der Rest fährt mit ihren von Armut geplagten, sektiererischen Einstellungen fort und lebt und stirbt als Pharisäer und verpasst den Reichtum, der ihnen hätte gehören können, wenn sie demütig genug gewesen wären, alle anzunehmen, die Gott angenommen hat.

Denken wir also sorgfältig über die ersten drei Kapitel des Epheserbriefes nach und bitten wir den Heiligen Geist, uns Offenbarung über diese herrlichen Wahrheiten, die wir gerade betrachtet haben, zu geben.

Nachdem du einmal Offenbarung erhalten hast, wirst du bereit sein, den Heiligen Geist um seine Kraft zu bitten, um ein siegreiches Leben voller Reinheit, Demut und Liebe zu führen.

Dann werden wir in der Lage sein, ALLES faule Geschwätz aus unserem Mund und ALLE Bitterkeit aus unserem Herzen zu entfernen (*Eph 4,29.31*).

Dann werden die Frauen fähig sein, sich ihren Ehemännern unterzuordnen, so wie die Gemeinde sich Christus unterordnet, und Ehemänner werden in der Lage sein, ihre Frauen so zu lieben, wie Christus die Gemeinde geliebt hat (*Eph 5,22.25*).

Dann werden wir fähig sein, Satan allezeit zu überwinden (*Eph 6,11-13*).

Dann werden wir die Macht haben, „*Nachahmer Gottes zu werden*“ (*Eph 5,1*).

Gott ist in der Lage, in uns und durch uns weit mehr zu tun, als wir bitten oder verstehen. Ihm allein sei alle Ehre (*Eph 3,20-21*).

KAPITEL 3

Das christliche Leben fest im Griff haben

Gott hat uns an jeder Hand fünf Finger gegeben. Mit diesen können wir Dinge in der Hand festhalten. Man kann ein Glas mit zwei Fingern festhalten, aber der Griff wird nicht so fest sein wie wenn man es mit allen fünf Fingern festhält.

Ebenso hat Gott uns fünf Gaben gegeben, durch die wir das christliche Leben fest im Griff haben können. Wenn Rückfälle passieren, liegt der Grund darin, dass Gläubige ihren Griff in einem oder mehreren dieser fünf Bereiche lockern.

Während wir ein neues Jahr beginnen, wollen wir uns entscheiden, nicht mehr rückfällig zu werden, sondern Fortschritt zu machen – Gott kennenzulernen, in Gemeinschaft mit ihm und Glaubensgeschwistern zu wandeln, und ihm im kommenden Jahr für seinen Dienst mehr verfügbar zu sein als je zuvor.

(1) Das Blut Christi

Vergebung unserer vergangenen Sünden ist unser erstes und ständiges Bedürfnis. Die Schuld unserer Sünden konnte von Gott auf keinem anderen Wege als durch die Bezahlung der vollen Strafe für unsere Sünden entfernt werden. „... ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung“ (Hebr 9,22).

Als Christus am Kreuz von Golgatha sein Blut für uns vergoss, erkaufte er die Vergebung aller Sünden, die jemals begangen wurden. Aber diese Vergebung wird uns erst zuteil, wenn wir sie empfangen. Durch Christi Blut haben wir jetzt die Vergebung all unserer Sünden, wenn wir uns aufrichtig von unseren Sünden abwenden (Buße tun), auf ihn vertrauen und die Vergebung, die er uns anbietet, annehmen.

Das Blut Christi rechtfertigt uns auch (Röm 5,9). Das ist mehr als bloß Vergebung zu empfangen. Es bedeutet, für gerecht erklärt zu werden, so als ob wir unser ganzes Leben lang nie gesündigt hätten. Es ist Gottes Verheißung, dass „er unserer Sünden nicht mehr gedenken wird“ (Hebr 8,12). Das bedeutet, dass er uns so ansieht, als ob wir niemals gesündigt hätten. So groß ist die Macht von Christi Blut. Viele Christen leben im Hinblick auf ihr vergangenes Leben in andauernder Verdammnis, weil Satan die Tatsache vor ihnen verborgen hat, dass Gott sie durch Christi Blut gerechtfertigt hat.

Durch das Blut Christi werden wir auch erlöst (1Pt 1,18). Das bedeutet, dass wir vom Sklavenmarkt der Sünde losgekauft wurden. Das Blut, das Christus auf Golgatha vergossen hat, war das Lösegeld, das er bezahlte, um die Anforderungen gegenüber Gottes heiligem Gesetz zu erfüllen, damit wir frei sein können und nicht mehr länger Sklaven sind. Wir sind geboren, um frei zu sein. Aber wir brauchen nicht mehr länger Sklaven von Satan oder von Menschen oder von Verdammnis oder von Schuld oder Angst oder Sünde zu sein.

Durch das Blut Christi werden wir auch in Gottes Gegenwart gebracht (Eph 2,13). Gott wohnt in einem Licht, dem sich kein Mensch nahen kann. Der einzige Weg, um in seine Gegenwart zu kommen ist durch das Blut – bis zum Ende unseres Lebens. Wie heilig wir auch werden mögen, unser Zugang in Gottes Gegenwart wird immer durch das Blut Christi sein. Viele Christen tendieren dazu, das zu vergessen, nachdem sie den Sieg über bewusste Sünde erreicht haben und enden als Pharisäer.

Durch das Blut, das am Kreuz von Golgatha vergossen wurde, hat Christus Frieden mit Gott gemacht (Kol 1,20). Gott ist jetzt nicht mehr unser Feind. Das ist eine Tatsache, die in unserem Verstand fest verankert sein muss. Viele Gläubige leben

mit dem Gefühl, dass Gott mit ihnen ständig unzufrieden ist und uns mit einem finsternen Blick anschaut. Dies ist eine Lüge Satans, die Christen in die Verdammnis bringen und ihr geistliches Wachstum behindern soll. Durch das Blut Christi sind wir Gottes Freunde geworden. Wenn wir das nicht glauben, werden wir niemals geistlichen Fortschritt machen.

Das Blut Christi reinigt uns auch kontinuierlich von aller Sünde, wenn wir im Licht wandeln (1Joh 1,7). Im Licht zu wandeln bedeutet im Sieg über jede bewusste Sünde zu wandeln. Aber sogar wenn wir im Sieg über bewusste Sünde leben, gibt es in uns allen noch eine Menge unbewusster Sünden. Daher führt Johannes weiter aus: „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst“ (V. 8).

Der Grund, warum wir unbewusst sündigen liegt nicht darin, dass wir ein Fleisch haben, sondern weil wir sowohl vor als auch nach unserer Bekehrung jahrelang in bewusster Selbstsucht gelebt haben. Jesus hatte dasselbe Fleisch, das wir haben. Aber weil er niemals in Selbstsucht gelebt hat, hat er nie auch nur einziges Mal unbewusst gesündigt. In ihm gab es überhaupt keine Sünde (1Joh 3,5).

Unsere unbewussten Sünden (die am Anfang vielleicht 90% unserer gesamten Sünden ausmachen) werden ständig durch Christi Blut gereinigt, damit wir fortwährende, ungebrochene Gemeinschaft mit dem Vater haben können.

Durch das Blut Christi überwinden wir auch Satan und seine Anklagen (Offb 12,11). Satan klagt uns vor Gott, vor anderen Menschen und uns selbst ständig an. Aber wir können seine Anklagen überwinden, indem wir bekennen („durch das Wort unseres Zeugnisses“), dass uns vergeben wurde, dass wir gerechtfertigt, erlöst, in Gottes Gegenwart und zum Frieden mit Gott gebracht und durch das Blut Christi gereinigt wurden. Satan kann nicht mehr länger Macht über uns haben.

Wir brauchen das Blut Christi, um uns TÄGLICH zu reinigen, denn wir alle sündigen täglich unbewusst und viele Christen sündigen auch bewusst.

(2) Der Heilige Geist

Es ist unmöglich, ein siegreiches christliches Leben zu führen oder Gott effektiv zu dienen, wenn wir nicht mit dem Heiligen Geist erfüllt sind.

Vergebung der Sünden und der Heilige Geist sind zwei Gaben, die Gott allen reuigen Sündern anbietet, SOBALD sie sich an ihn wenden.

Kein Mensch, der sich dem Herrn zuwendet und die Vergebung der Sünden empfängt, braucht auch nur einen einzigen Tag zu warten, bevor er den Heiligen Geist empfängt. So war es zu Beginn des Christentums. Sobald Menschen zur damaligen Zeit Buße taten und glaubten, wurden sie in Wasser getauft und empfangen sofort den Heiligen Geist. Das war ein Teil ihrer anfänglichen Erfahrung. Aber heutzutage stellen wir fest, dass Gläubige jahrelang warten, bevor sie im Wasser getauft werden, und dann warten sie noch mehrere Jahre, bevor sie den Heiligen Geist empfangen.

Jeder Christ muss wissen, dass es keine Extraqualifikation gibt, um den Heiligen Geist zu empfangen, außer dem, was für die Vergebung der Sünden notwendig ist – nämlich Abkehr von Sünde und Glauben an den Herrn Jesus Christus. Weil diese Tatsache nicht bekannt ist, werden viele Gläubige nicht mit dem Heiligen Geist getauft. Wenn sie bloß die Wahrheit wüssten, würden sie von Satan nicht mehr länger verführt werden.

Zu versuchen, würdig genug zu sein, um den Heiligen Geist zu empfangen ist so töricht wie der Versuch, würdig genug zu sein, um Vergebung der Sünden zu empfangen.

Die Fülle des Heiligen Geistes wird in erster Linie die Frucht des Geistes in unserem Leben hervorbringen – die Fülle von Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung (*Gal 5,22-23*).

Zweitens wird sie uns ausrüsten, kraftvolle Zeugen für Christus und effektive Mitglieder seines irdischen Leibes zu sein.

Die Salbung des Heiligen Geistes ist die grundlegende Voraussetzung, um ein effektives Werkzeug in Christi Leib zu sein. Wie heilig unser Leben auch sein mag, werden wir ohne sie in unserer Nützlichkeit für Gott in seinem Werk auf Erden begrenzt sein.

Obwohl Jesus 30 Jahre lang ein reines und heiliges Leben führte, musste er dennoch mit dem Heiligen Geist gesalbt werden, bevor er die übernatürlichen Gaben haben konnte, die für ihn notwendig waren, um seinen Dienst zu erfüllen.

Gott möchte uns heute auf dieselbe Weise ausrüsten, damit wir diesen Dienst als Leib Christi auf Erden weiterführen können. Menschen, die diese übernatürlichen Gaben entweder verachten oder nicht an sie glauben, werden sie natürlich nicht haben. Somit wird ihr Dienst für den Herrn begrenzt sein.

Wir müssen TÄGLICH mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, denn dies ist keine ein-für-allemal-Erfahrung, die unseren Bedarf für immer stillt.

(3) Das Wort Gottes

Gleich vom ersten Absatz der Heiligen Schrift an sehen wir, dass der Heilige Geist mit Gottes Wort zusammenwirkt. Das gesprochene Wort Gottes und das Schweben des Heiligen Geistes (*1Mo 1,3*) brachten aus dem Chaos Schönheit und Ordnung hervor. Das ist die Art und Weise, wie Gott auch in unser Leben Schönheit bringen kann.

Die Kraft des Heiligen Geistes, die man durch Erfahrung, ohne Leitung des geschriebenen Wortes Gottes erfährt, lässt einen Menschen wie eine Dampfkloke zurück, die voller Dampf, aber ohne Gleise ist, auf der sie fahren kann. Umgekehrt macht die Kenntnis des geschriebenen Wortes ohne die Salbung und die Kraft des Heiligen Geistes einen Menschen wie eine Lok, die auf ordentlich ausgelegten Gleisen steht, der es aber an Dampf fehlt, sich vorwärtszubewegen.

Gottes Wort ist das Mittel, durch das wir die Gesinnung Gottes verstehen. Indem wir uns ihm unterstellen, kann unsere Gesinnung erneuert werden, um so wie Gott zu denken und „Dinge aus Gottes Perspektive zu sehen“ (*Kol 1,9; frei übersetzt*). Es ist unmöglich, geistlich zu wachsen, ohne dem Wort Gottes zu erlauben, unseren Sinn zu erneuern. Viele kennen den Willen Gottes in verschiedenen Situationen des Lebens nicht, bloß weil sie das Wort Gottes nicht kennen. Es gibt im Wort Gottes für jedes einzelne Problem, das uns im Leben jemals begegnet, eine Antwort – wenn wir wissen, wo sie zu finden ist.

Wie arm sind jene Christen, die das Wort Gottes nicht kennen.

Das Wort Gottes ist auch ein Offenbarer unseres inneren geistlichen Zustandes (*Hebr 4,12*). Es ist wie ein Scanner, der alles, was sich in unserem Herzen befindet, offenbart. Jemand, der nicht regelmäßig über Gottes Wort meditiert, wird fortwährend ignorant sein und sich über seinen wahren Zustand täuschen.

Wenn wir geistliche Kämpfe haben, ist das Wort Gottes unsere Waffe gegen Satan. Jesus überwand Satan nur, indem er ihm das Wort Gottes entgegenhielt (*Mt 4,1-10*). Es ist das Schwert, mit dem der Feind vertrieben wird. Wenn das Wort Gottes in einem Menschen wohnt, wird er stark werden, um alle Intrigen des Teufels zu überwinden (*1Joh 2,14*).

Wir müssen das Wort Gottes TÄGLICH zu uns sprechen hören, wenn wir Erleuchtung über uns selbst haben, wenn wir Überwinder sein und geistlichen Fortschritt machen wollen.

(4) Der Weg des Kreuzes

Als unser Vorläufer (der dasselbe Rennen vor uns gelaufen ist) hat Jesus für uns einen Weg aufgetan, um in die Gegenwart des Vaters zu kommen und die ganze Zeit dort zu wohnen. Dieser Weg wird der „*neue und lebendige Weg*“ genannt (*Hebr 10,20*).

Paulus beschreibt diesen Weg mit den Worten: „*Wir tragen allezeit das Sterben Jesus an unserem Leibe ...*“ (*2Kor 4,10*). Als sein persönliches Zeugnis sagte er einmal, dass er mit Christus gekreuzigt wurde und nicht mehr länger für sich selbst lebte. Es war Christus, der jetzt in ihm lebte, weil er selbst auf Golgatha gestorben war. Das war das Geheimnis seines erstaunlichen Lebens und seiner Nützlichkeit für Gott.

Jesus wandelte stets auf dem Weg des Kreuzes – auf dem Weg des Todes des eigenen Ichs. Er lebte nicht ein einziges Mal dafür, um sich selbst zu gefallen (*Röm 15,4*). Zu seinem eigenen Gefallen zu leben ist das Wesen aller Sünde. Sich selbst zu verleugnen ist das Wesen von Heiligkeit.

Jesus hat einmal gesagt, dass niemand in der Lage sein würde, ihm nachzufolgen, wenn er nicht die Entscheidung träge, sich TÄGLICH selbst zu verleugnen und TÄGLICH dem eigenen Ich zu sterben (*Lk 9,23*). Das ist klar. Es ist unmöglich, Jesus nachzufolgen, wenn wir uns nicht täglich selbst verleugnen. Wir mögen in Christi Blut gereinigt worden sein, mögen den Heiligen Geist empfangen haben und eine tiefe Erkenntnis von Gottes Wort besitzen. Aber wenn wir nicht täglich unserem Ich sterben, können wir dem Herrn Jesus nicht nachfolgen. Das ist gewiss.

Jesus sprach einmal von Menschen, die versuchen, ein altes Kleid mit einem neuen Lappen zu flicken. Das würde, so sagte er, das Kleid zerreißen. Notwendig war, das alte Kleid loszuwerden und ein brandneues zu bekommen. In einem anderen Gleichnis sprach er darüber, den Baum selber gut zu machen, wenn man möchte, dass die Frucht gut ist. Es war nutzlos, einfach die schlechten Früchte abzuschneiden.

Alle diese Gleichnisse haben im Grunde eine Lektion: Der alte Mensch kann nicht verbessert werden. Er ist von Gott gekreuzigt worden (*Röm 6,6*). Nun müssen wir Gottes Urteil über den alten Menschen zustimmen, ihn ablegen und den neuen Menschen anziehen.

Der Weg des Kreuzes ist der Weg des geistlichen Fortschritts. Wenn du Sünden wie Zorn, Ärger, Ungeduld, wollüstige Gedanken, Unehrlichkeit, Eifersucht, Bosheit, Bitterkeit, Liebe zum Geld usw. nicht überwindest, liegt die Antwort hier: Du hast den Weg des Kreuzes gemieden.

Ein toter Mann steht nicht für seine Rechte auf. Er schlägt nicht zurück. Er sorgt sich nicht um seinen Ruf. Er wird sich nicht rächen. Er kann niemanden hassen oder gegen jemand bitter sein.

Das bedeutet es, dem eigenen Ich zu sterben.

Dieser Weg des Kreuzes, wie all die anderen Vorsorgen, die Gott für unser geistliches Wachstum getroffen hat (die wir vorhin betrachtet haben), ist ebenfalls etwas, was wir TÄGLICH benötigen, wenn wir geistlichen Fortschritt machen wollen.

(5) Der Leib Christi

Unter dem Neuen Bund hat Gott nicht beabsichtigt, dass wir einsame Christen, die für sich selbst leben, sein sollen – sogar wenn wir im Sieg über die Sünde leben. Gottes Wille ist es, dass es einen Leib von Jüngern Jesu geben sollte, die zusammen seine Herrlichkeit offenbaren.

Es gibt einen Unterschied zwischen einem Leib und einer Versammlung [Kongregation]. Eine Versammlung ist nicht besser wie ein weltlicher Verein (Club). Der Verein mag ein guter Verein sein, wo Menschen füreinander Sorge tragen und einander helfen. Aber ein Leib ist mehr als das. Im Leib Christi ist jedes Mitglied zuallererst innerlich mit dem Haupt und dann innerlich und untrennbar mit den anderen Mitgliedern verbunden. Diese Mitglieder müssen in Einheit wachsen, bis ihre Einheit der Einheit zwischen dem Vater und dem Sohn entspricht (*Joh 17,21-23*).

Satan widersetzt sich überall auf der Welt dem Bau eines solchen Leibes, denn er weiß, dass ein solcher Leib ihn besiegen, in die Flucht schlagen und sein Reich zerstören kann. Jesus sagte, dass die Pforten der Hölle die Gemeinde nicht überwältigen würden (*Mt 16,18*). Die Pforten der Hölle mögen einen einsamen Einzelchristen überwinden. Aber sie können die Gemeinde nicht überwältigen. Das ist der Grund, warum Satans Angriffe auf die geistliche Einheit unter Christen viel stärker sind als seine Angriffe auf die Reinheit.

Wo immer zwei Jünger Jesu fest in der Einheit des Sinnes und des Geistes verbunden sind, wird ihnen alles, worum sie bitten, gewährt werden, denn in solchen zwei Jüngern findet man einen Ausdruck des Leibes Christi (*Mt 18,18-20*).

In der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen werden wir die Selbstsucht und die äußerste Verdorbenheit unseres Fleisches viel schneller und tiefer erkennen als wenn wir für uns allein lebten. Nur durch Gemeinschaft mit anderen, die ein Fleisch haben, können unsere rauen Ecken abgeschliffen werden.

Viele Gläubige spinnen Theorien über die Gemeinde und den Leib Christi. Aber wir müssen unter denen sein, die die Realität suchen. Es gibt in der Christenheit genug Theorien über die Gemeinde. Wir müssen dieser Anzahl keine weitere Theorie oder Doktrin über den Leib Christi hinzufügen. Lasst uns die Realität des Leibes in unseren gegenseitigen Beziehungen in unserer örtlichen Gemeinde demonstrieren, und der Welt und dem Satan auf diese Weise zeigen, dass der Leib Christi auf Erden eine Realität ist.

Alle Gaben Gottes empfangen

Wir können mit einem Finger viele Dinge tun, mehr mit zwei Fingern, noch mehr mit drei Fingern, und noch viel mehr mit vier Fingern. Aber Gott hat uns in seiner Weisheit mit fünf Fingern geschaffen – für einen Zweck. Wenn wir an die Finger an unseren Händen denken, sollten wir niemals mit dem bloßen Minimum von zwei Fingern zufrieden sein.

Warum sollten wir dann mit dem bloßen Minimum im christlichen Leben zufrieden sein? Lasst uns ALLE Gaben, die Gott uns gegeben hat, nutzen, um das christliche Leben fest im Griff zu haben.

KAPITEL 4

Der dreifache Austausch am Kreuz

Alles, was Gott für uns tut basiert auf Gnade durch Glauben (*Eph 2,8*). Gnade ist Gottes Hand, die vom Himmel herabreicht und uns jeden geistlichen Segen im Himmel anbietet (*Eph 1,3*). Glaube ist unsere Hand, die nach oben reicht und diese Segnungen aus Gottes Hand entgegennimmt.

Es gibt mindestens vier Gründe, warum Gläubige besiegt und arm bleiben, obgleich sie nach Gottes Willen Überwinder und geistlich reich sein sollten:

- (1) Sie wissen nichts von den Segnungen, die Gott ihnen in Christus gegeben hat.
- (2) Obwohl sie davon wissen, bitten sie Gott nicht darum.
- (3) Obwohl sie darum bitten, bitten sie im Unglauben.
- (4) Obwohl sie im Glauben bitten, bitten sie mit selbstsüchtigen Motiven (*Joh 8,32; Röm 10,14; Jak 4,2; Joh 16,24; Mt 13,58; Jak 1,7; 4,3*).

Die Bibel beginnt mit den Worten „*Am Anfang schuf Gott ... (1Mo 1,1)*. Das ist das Hauptmerkmal eines wirklich göttlichen Werkes: Es hat seinen Ursprung in Gott selbst. Andererseits hat ein menschliches Werk – sogar wenn es ein „christliches Werk“ genannt wird – seinen Ursprung im Verstand des Menschen.

Jesus sagte: „*Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, die werden ausgerissen*“ (*Mt 15,13*). Die Pflanze (Idee, Werk, Dienst usw.) selbst mag eine gute Pflanze sein. Aber das macht keinen Unterschied aus. Wenn sie nicht von Gott gepflanzt war, dann wird sie eines Tages ausgerissen und verbrannt werden.

Es gibt im heutigen Christentum viele gute Dinge, die ihren Ursprung nicht in Gott haben. Aber wenn Gott Himmel und Erde erschüttert, wird all das von Gott selbst zerstört werden. Nur das, was unerschütterlich ist – was seinen Ursprung in Gott hat – wird an diesem Tag bleiben (*Hebr 12,26-28*).

Es gibt im Fleisch des Menschen einen starken Drang, Dinge für Gott tun zu wollen. Alle falschen Religionen gedeihen, indem sie auf diesen Drang abzielen. Der Mensch fühlt sich groß und wichtig, wenn er meint, dass er etwas für Gott getan hat – sei es nun der Bau eines Tempels oder einer Moschee oder indem er Geld für die Armen spendet oder Gerechtigkeit praktiziert oder predigt oder Gutes tut.

Im wahren Christentum beginnt jedoch alles mit Gott.

„In Christus“

Unser Heil fing in Gottes Gedanken an. Er war es, der „*uns in Christus erwählt hat, ehe der Welt Grund gelegt war*“ (*Eph 1,4*). Wir lieben ihn, weil er uns zuerst geliebt hat (*1Joh 4,19*). Im Epheserbrief beschreibt Paulus zuerst, was Gott für uns getan hat (*Kapitel 1 bis 3*). Erst dann fährt er fort und beschreibt, was wir für Gott tun müssen (*Kapitel 4 bis 6*).

In evangelikalen Kreisen wird der Ausdruck „*Christus annehmen*“ sehr häufig benutzt. Obwohl das Neue Testament über „*Christus IN uns*“ spricht (*Kol 1,27; Eph 3,17*), spricht es viel mehr darüber, dass WIR IN CHRISTUS SIND.

Christus annehmen ist das, was WIR tun, wohingegen GOTT uns in Christus hineinversetzt. Es ist daher nicht überraschend, dass eine menschenzentrierte Theologie viel mehr Betonung auf das, was wir tun, legt, statt auf das, was Gott tut.

Wenn wir möchten, dass unser christliches Leben stark ist, müssen wir zuerst in dem, was Gott für uns IN CHRISTUS getan hat, gegründet und verwurzelt sein.

Um zu veranschaulichen, was es bedeutet, „in Christus“ zu sein, denke an ein Stück Papier, das sich im Inneren eines Buches befindet. Wenn das Buch mit der Post nach Bombay geschickt wird, geht das Papier auch mit nach Bombay. In ähnlicher Weise, da wir vor Grundlegung der Welt in Christus hineinversetzt wurden, wurden wir auch mit ihm gekreuzigt, als er auf dem Hügel von Golgatha gekreuzigt wurde. Als er begraben wurde, wurden wir mit ihm begraben. Und als er auferweckt wurde, wurden wir mit ihm auferweckt. Als er in den Himmel auffuhr, sind wir mit ihm aufgefahren. Und dort wo er jetzt ist, sind auch wir – IN IHM.

Nur wenn wir diese Wahrheit aus Gottes Wort glauben, können wir sie erfahren – sonst nicht. *„Euch geschehe nach eurem Glauben“* ist ein Gesetz Gottes.

Es ist etwa so, als ob Gott Millionen von Rupien auf unser Bankkonto einzahlt und uns dann Blankoschecks mit Jesu Namen darauf hinterlässt (2Kor 1,20). Alles was wir tun müssen besteht nun darin, den Betrag einzusetzen, zur Bank zu gehen und dann unser Erbe – in Jesu Namen – in Anspruch zu nehmen.

Die gute Nachricht des Evangeliums dreht sich in erster Linie darum, was Gott für uns in unserem Herrn Jesus Christus getan hat. Auf Grund dessen, was Christus für uns getan hat, können wir in unserem Herzen schon jetzt einen Vorgeschmack des Himmels haben.

Der Himmel ist ein Ort von vollkommenem Frieden und vollkommener Freude. Im Himmel ist niemand jemals düster, deprimiert, sauer oder bitter. Im Himmel hat niemand Angst, weil es dort kein Problem gibt, das Gott nicht lösen kann. Die Botschaft des Evangeliums lautet, dass wir schon jetzt in das himmlische Leben eintreten können.

Warum ist der Himmel ein so wunderbarer Ort? Im Wesentlichen deswegen, weil im Himmel niemand seinen eigenen Willen tut. Jeder tut den Willen Gottes. Das ist der Grund, warum Jesus uns beten lehrte: *„Unser Vater, der du bist im Himmel. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“* Wenn das unser aufrichtiges Gebet ist, wird die Atmosphäre des Himmels auch jeden Teil unseres Herzens durchdringen.

Wer dieses Gebet spricht, wird eifrig versuchen, Gottes Willen zu finden – als Ehemann oder Ehefrau, als ein Vater oder eine Mutter, als ein Bruder oder eine Schwester in der Gemeinde. Und sie werden Gottes Willen in seiner Gänze erfüllen wollen. Für solche Christen wird der Wille Gottes keine Bürde, sondern eine Freude und eine Lust sein. Sie werden niemals deprimiert oder düster oder ängstlich sein, denn sie wissen, dass sie niemals einem Problem begegnen, das Gott nicht lösen kann.

Als Jesus sagte: *„Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“* (Joh 6,38), sagte er, dass er auf die Erde gekommen war, um die Atmosphäre des Himmels auf die Erde zu bringen. Und während seines Lebens auf Erden demonstrierte er, was es bedeutete, mit der Atmosphäre des Himmels zu leben, die sein Leben bestimmte. Wo immer Jesus hinging, war er ein Segen für andere. Das ist das Leben, das er jetzt auch uns geben möchte.

Aber um in dieses Leben einzutreten, müssen wir zuerst verstehen, was Gott für uns in Christus am Kreuz getan hat.

Unser Leben ist wie ein Gebäude. Das Fundament besteht darin, was Gott für uns tut, und der Überbau ist das, was wir für Gott tun. Kein Gebäude kann ohne ein festes Fundament stark sein. Darin liegt der Grund für das Versagen im Leben vieler Christen: Ohne zuerst von dem, was Gott für sie in Christus getan hat,

ergriffen zu sein, gehen sie hinaus und versuchen Dinge für Gott zu tun. Das Endresultat ist immer Depression und Frustration.

Die Bibel lehrt, dass Jesus am Kreuz unseren Platz einnahm. Er tauschte den Platz mit uns aus. Es gibt drei Bereiche, in denen ein Austausch stattfand. Wenn wir diesen Austausch im Glauben annehmen, können wir in diesen drei Bereichen so werden, wie Gott uns haben möchte:

(1) Jesus wurde zur Sünde, um uns gerecht zu machen

„Gott hat Christus, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt“ (2Kor 5,21).

Christus wurde für uns zur Sünde, damit wir die Gerechtigkeit Gottes IN IHM würden. Das ist Rechtfertigung und sie ist ein freies Geschenk Gottes für die, die demütig genug sind, anzuerkennen, dass sie niemals gerecht genug werden können, um Gottes heiligen Maßstäben zu genügen. Wir werden allein aus Gnade gerechtfertigt und die Bibel sagt: *„Ist's aber aus Gnade, so ist's nicht aus Verdienst der Werke, sonst wäre Gnade nicht Gnade“ (Röm 11,6).*

Diejenigen, die auf Grund ihrer guten Werke vor Gott gerechtfertigt werden möchten (indem sie ihr Fleisch in den Tod geben usw.), werden genauso wie Israel scheitern (lies *Röm 9,31-32 und 10,3* sorgfältig). Nur diejenigen, die durch Glauben gerechtfertigt werden möchten, werden Gottes Gerechtigkeit erlangen (*Röm 9,30*).

In ihrem Eifer, den Sieg über die Sünde zu erlangen, machen viele einen weiten Sprung von *Römer 3,23* („Alle haben gesündigt und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“) zu *Römer 6,14* („Die Sünde wird nicht herrschen können über euch“) und übergehen den Prozess der Rechtfertigung durch den Glauben, der in *Römer 3,24 bis 5,21* beschrieben wird. Als Folge davon, werden sie zu Pharisäern. Zwei klare Beweise für ihr Pharisäertum sind ihr Stolz auf ihre eigene „Heiligkeit“ und ihre Verachtung anderer Menschen, von denen sie glauben, dass sie nicht so „heilig“ sind wie sie!

Jesus trug nicht bloß die Strafe für unsere Sünden. Er WURDE sogar ZUR SÜNDE. Wir können nicht ermessen, welche schreckliche Erfahrung das für unseren Herrn war, weil wir leider mit Sünde so vertraut geworden sind wie ein Schwein mit dem Fressen von menschlichem Kot vertraut ist. Betrachte zwei Beispiele, um den Ekel, den Jesus gegenüber der Sünde empfand, auch nur entfernt zu verstehen:

Denke zuerst daran, was es bedeutet, in einen Klärbehälter zu springen und voll von menschlichem Kot und damit auf Dauer assimiliert zu werden. Oder denke daran, was es heißt, freiwillig eine schreckliche, unheilbare Krankheit zu bekommen, die deinen ganzen Körper von Kopf bis Fuß mit Wunden bedeckt.

Selbst diese Beispiele sind unvollkommen und können uns nur ein schwaches Bild der Tiefe von Christi Liebe für uns geben, die ihn aus freien Stücken dazu bewog, das zu werden, was er hasste, damit wir in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, würden. Nur wenn wir Jesus von Angesicht zu Angesicht begegnen, werden wir in der Lage sein, voll zu verstehen, was es ihn kostete, uns zu retten. Aber schon jetzt sollten wir in der Lage sein, etwas von der Schrecklichkeit der Sünde zu sehen und sie hassen zu lernen – wenn wir sehen, dass es unsere Sünde war, die Christus ans Kreuz brachte.

Im Grunde gibt es zwei Gebiete, auf denen Satan uns ständig anzuklagen versucht: (1) Unsere vergangenen Sünden; und (2) unser gegenwärtiger Zustand. Auf diese Weise raubt er uns unsere Zuversicht vor Gott. Aber Gott hat im Evangelium für diese beiden Probleme Vorsorge getroffen.

Um das Problem unserer vergangenen Sünden zu lösen, „*rechtfertigt uns Gott durch das Blut Christi*“ (Röm 5,9). Das Blut Christi reinigt uns so vollständig von unserer Vergangenheit, dass Gott verheißt, nicht einmal unserer früheren Sünden zu gedenken (Hebr 8,12). Wenn Gott keiner unserer früheren Sünden gedenkt, dann können wir wahrheitsgetreu sagen, dass er uns so ansieht, als ob wir in unserem ganzen Leben niemals gesündigt hätten! Der Teufel wird alles versuchen, um dich davon abzuhalten, diese Wahrheit zu glauben. Wenn du Satans Lüge glaubst, wirst du in ständiger Verdammnis leben und niemals die Kühnheit haben, vor Gott zu kommen. Aber wenn du Satan „*durch das Blut des Lammes und das Wort deines Zeugnisses*“ in Bezug auf deine Reinigung in Jesu Blut widerstehst, kannst du ein Überwinder sein (Offb 12,11).

Um das Problem unseres gegenwärtigen Zustandes zu lösen, versetzt uns Gott in Christus hinein. In unserem Fleisch wohnt nichts Gutes. Sogar wenn wir das Fleisch hundert Jahre lang in den Tod geben, werden wir noch immer unfähig sein, vor Gott zu stehen. Das war der Grund, warum Gott den Israeliten verbot, durch den Vorhang hindurch in das Allerheiligste der Stiftshütte einzutreten, wo er wohnte. Dieser Vorhang symbolisierte das Fleisch, das den Menschen hinderte, vor Gottes Angesicht zu kommen (Hebr 10,20).

Gottes Gerechtigkeit ist so viel höher als die Gerechtigkeit des heiligsten Menschen auf Erden, so wie der Himmel höher als die Erde ist (Jes 55,8-9). Sogar sündenlose Engel können nicht in Gottes Angesicht schauen, sondern müssen ihr Antlitz vor ihm verbergen (Jes 6,2-3). Nur Christus kann direkt in das Angesicht des Vaters schauen. Und daher versetzt uns Gott in Christus hinein, damit wir jetzt ohne Furcht vor ihm kommen können – weil wir in Christus sind. Gott rechtfertigt uns, indem er uns in Christus hineinversetzt und uns als so gerecht wie Christus selbst es ist annimmt.

Wir können uns über unsere vollkommene Annahme vor Gott freuen, weil wir die Gerechtigkeit Gottes in Christus wurden. Das Predigen „*eines anderen Evangeliums*“, das die Annahme vor Gott auf Grundlage von Gesetzeswerken lehrt, wird auf einen solchen Prediger den Fluch Gottes bringen (Gal 1,8). Erst nachdem uns Gott vollkommen gerechtfertigt hat, führt er uns weiter zur Heiligung – zu einem Leben des Sieges über die Sünde und der Teilhabe an seiner Natur.

(2) Jesus wurde arm, um uns reich zu machen

„*Obwohl unser Herr Jesus Christus reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet*“ (2Kor 8,9).

Christus wurde für uns arm, damit wir IN IHM reich würden.

Die Armut und der Reichtum, vom dem in diesem Vers die Rede ist, kann geistlich verstanden werden. Aber der Kontext, in dem dieser Vers vorkommt, scheint daraufhin zu deuten, dass der Heilige Geist sowohl von materieller Armut als auch von materiellem Reichtum spricht.

Was bedeutet es, „*reich zu sein*“? Es bedeutet nicht, viel Geld und Besitz, sondern vielmehr genug zu haben, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen und etwas übrig zu haben, um anderen zu helfen und sie zu segnen.

Reich zu sein wird in *Offenbarung 3,17* mit „*genug und an nichts Mangel haben*“ beschrieben. Das ist die Art und Weise, in der Gott reich ist. Gott hat kein Silber oder Gold oder ein Bankkonto oder sogar eine Geldtasche. Er braucht nichts.

Als Jesus auf der Erde war, war er nicht arm, denn ihm „*mangelte nichts*“. Er konnte einmal sogar eine Mahlzeit für ungefähr 10.000 Leute bereitstellen – für 5000 Männer und eine Anzahl von Frauen und Kindern (Mt 14,21). Nur ein reicher Mensch konnte das tun! Er hatte genug, um seine Steuern zu bezahlen (Mt 17,27).

Er musste sich nie Geld von jemandem borgen. Und er hatte sogar genug Geld, um es den Armen zu geben (*Joh 13,29*).

Jesus sagte einmal: „Denn Arme habt ihr allezeit bei euch, mich habt ihr aber nicht allezeit“ (*Mt 26,11*). Hier stellte er sich selber in Kontrast zu den Armen. Bei einem anderen Anlass, als Jesus einem reichen Jüngling sagte, er solle sein ganzes Geld den Armen geben, hat sich Jesus sicherlich nicht zu den Armen gezählt, denen das Geld gegeben werden sollte! Nein. Es ist klar, dass Jesus in diesem Sinne reich war, als er auf Erden war: Es mangelte ihm an nichts.

Auch die ersten Apostel waren nicht arm. Als sie den Gläubigen befahlen, „dass sie an die Armen denken sollten“ (*Gal 2,10*), forderten sie die Christen nicht auf, an sie zu denken! Nein. Diese Apostel mögen kein Silber und Gold gehabt haben (*Apg 3,6*). Aber sie hatten alles, was sie brauchten. Auf diese Weise waren sie reich, so wie ihr Meister vor ihnen. Es ist Gottes Wille, dass auch wir auf diese Weise reich sind.

Aber wir sehen, dass Jesus arm wurde, als er am Kreuz hing. Ein armer Mensch wird im Neuen Testament als jemand beschrieben, der „abgetragene Kleider“ hat (*Jak 2,2*). Der ärmste Bettler, den wir in Indien gesehen haben, hat gewöhnlich mindestens einen zerrissenen Fetzen um seinen Leib. Aber Jesus hatte nicht einmal das, als er gekreuzigt wurde. Seine Kleider wurden ihm vom Leib gerissen und er wurde gekreuzigt. Er wurde wirklich arm um unseretwillen, als er gekreuzigt wurde.

Jesus wurde am Kreuz arm, damit wir reich würden – oder anders ausgedrückt, damit wir in unserem Leben „an nichts Mangel haben“. Gott hat uns nicht versprochen, alles was wir möchten, sondern alles, was wir benötigen, zu geben (*Phil 4,19*). Weise Eltern geben ihren Kindern nicht alles, was sie haben möchten oder worum sie bitten, sondern alles, was sie brauchen. So ist es auch bei Gott.

Der Alte Bund verhiess denen, die dem Gesetz gehorchten, irdischen Reichtum. Aber unter dem Neuen Bund verheißt uns Gott sogar noch etwas Besseres, wenn wir zuerst nach seinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit trachten: Alles, was wir für das Leben auf dieser Erde benötigen (*Mt 6,33; 2Pt 1,4*). Die Bibel lehrt klar, dass Reichtum sowohl trügerisch als auch unsicher ist (*Mt 13,22; 1Tim 6,17*). Daher ist es gefährlich, Reichtum zu begehren oder das Verlangen nach immer mehr Geld zu haben (*Tim 6,10*). Aber Gottes Verheißung ist etwas weit Herrlicheres: Er wird uns allezeit „alles geben, was wir brauchen, nach seinem Reichtum in Herrlichkeit IN Christus Jesus“ (*Phil 4,19*).

Stellst du fest, dass du mit dem Gehalt, das du verdienst, nicht über die Runden kommst? Da Gott jedermanns finanzielle Grenzl意思ien zieht, ist es für ihn unmöglich, seinen Kindern nicht genug für die Bestreitung ihrer irdischen Bedürfnisse zu geben. Dein Mangel muss daher kommen, dass der Segen Gottes nicht über deinem Leben ist. Vielleicht bist du faul oder du vergeudest Geld oder du lebst auf eine selbstsüchtige Weise und übertrittst Gottes Gebote. Wenn du reich bei Gott bist, wird Gott auch dir gegenüber reich sein.

Ich möchte dir die gute Nachricht des Evangeliums sagen: Es ist nicht Gottes Wille, dass seine Kinder in ihrem irdischen Leben unter ständigem finanziellem Mangel leiden. Wie hoch die Lebenshaltungskosten auch sein mögen – die, die zuerst nach seinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit in ihrem Leben trachten, werden stets feststellen, dass ihre irdischen Bedürfnisse gestillt werden. Wenn das nicht geschieht, müssten wir sagen, dass Jesus ein Lügner war – denn das ist seine klare Verheißung (*Mt 6,33*).

Jesus wurde arm – damit wir reich werden können. Daher brauchen wir in unserem Leben nie mit einem Mangel zu leben. Wir brauchen vor der Zukunft keine Angst zu haben – weder um uns selbst noch um unsere Kinder. Jesus hat am

Kreuz die Vorsorge für jedes irdische Bedürfnis für uns und unsere Familienmitglieder erkaufte.

Leider haben geldgierige Prediger (besonders in den letzten ca. dreißig Jahren) diese Wahrheit übertrieben, missverstanden und in eine Ausrede verwandelt, um ein „Wohlstandsevangelium“ zu verkündigen – indem sie lehrten, dass Jesus kam, um uns zu wohlhabenden Millionären zu machen. Das ist eine Fälschung und eine Lüge und falsche Darstellung der Wahrheit. Gott hat uns im Neuen Bund keinen Wohlstand verheißen, aber etwas weit Besseres – alles, was wir benötigen.

Sei also frei von all deinen Sorgen, lieber Bruder, liebe Schwester. Jesus ist bereits am Kreuz für dich arm geworden. Du brauchst in deinem Leben nicht länger mit ständigem finanziellem Mangel zu leben. Du kannst immer alles haben, was du benötigst. Beanspruche dein Geburtsrecht im Evangelium.

(3) Jesus wurde ein Fluch, um uns zu einem Segen zu machen

„Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns ... damit der Segen Abrahams unter die Heiden komme in Christus Jesus und wir den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben“ (Gal 3,13-14).

Christus wurde ein Fluch für uns, damit wir den Segen Abrahams – das ist die Verheißung des Heiligen Geistes – empfangen.

Der Fluch dafür, das Gesetz nicht zu halten, wird in 5. Mose 28,15-68 als Verwirrung, unheilbare Krankheiten, Plagen, ständiges Versagen, Blindheit, Wahnsinn, keine Ruhe oder inneren Frieden, Ausbeutung durch andere, Kinder, die vom Feind (Satan) gefangen genommen werden, bittere Armut usw. beschrieben.

Die gute Nachricht des Evangeliums besteht darin, dass keiner dieser Flüche des Gesetzes uns mehr antasten kann, weil Jesus bereits ein Fluch für uns geworden ist. Das allein wäre schon eine gute Nachricht gewesen – aber es gibt noch mehr. Wir können stattdessen den Segen haben, mit dem Gott Abraham gesegnet hat.

Beachte, dass der Segen, der uns in diesem Vers verheißt ist, NICHT der Segen des Gesetzes (beschrieben in 5Mo 28,1-14) ist, der hauptsächlich aus materiellem Wohlstand und vielen Kindern besteht. Nein. Uns ist etwas Besseres verheißt – der Segen Abrahams.

Der Segen, mit dem Gott Abraham segnete, wird in 1. Mose 12,2-3 so beschrieben: *„Ich will dich segnen ... du sollst ein Segen sein ... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“* Das ist der Segen, den Jesus für uns am Kreuz erkaufte hat, indem er für uns zum Fluch wurde. Er möchte uns segnen und uns für jede Person, der wir auf Erden begegnen, unser ganzes Leben lang zu einem Segen machen.

Dieser Segen (der Vers sagt uns das) wird uns durch den Empfang des Heiligen Geistes zuteil. Jesus beschrieb den Heiligen Geist als eine Quelle des Wassers, die aus unserem Inneren hervorquillt und UNS SEGNET (*Joh 4,14*), und dann als Ströme lebendigen Wassers, die durch uns fließen und ANDERE SEGNET (*Joh 7,37-39*).

Wenn du danach trachtest, den Heiligen Geist zu empfangen, indem du versuchst, dich selbst würdig zu machen, dann wirst du ihn niemals empfangen. Es gibt keinen Unterschied zwischen dieser Haltung und Simon dem Zauberer, der Petrus Geld anbot, um die Kraft des Heiligen Geistes zu empfangen (*Apg 8,18-23*). Petrus sagte Simon, er solle Buße tun. Und du musst auch Buße tun – weil du glaubst, dass du den Heiligen Geist mit deinen guten Werken kaufen kannst.

Komm zu Jesus so wie du bist und bekenne deine Unwürdigkeit und empfangen den Heiligen Geist im Glauben, EINFACH WEIL JESUS EIN FLUCH FÜR DICH WURDE – und nicht, weil du würdig bist.

Wie war dein Leben in der Vergangenheit? Hast du festgestellt, dass alles, was du angefasst hast, im Versagen endete? Hast du festgestellt, dass die Worte, die du zu anderen gesagt hast, nur Verwirrung und Chaos gebracht haben? Hast du überall, wohin du dich gewandt hast, Frustration, Depression, Dunkelheit und Verlust vorgefunden?

Hier ist die gute Nachricht des Evangeliums, lieber Bruder, liebe Schwester. Du kannst von all dem dauerhaft frei werden. Christus hat den Fluch des Gesetzes auf sich genommen, damit du ihn niemals empfangen mögest. Du kannst nicht nur von diesen Flüchen befreit werden, du kannst jetzt ein Segen für andere werden.

Die Verheißung des Herrn sogar für den schlimmsten Sünder, der in Sünde und Versagen lebt, lautet heute: „*So wie ihr in der Vergangenheit ein FLUCH gewesen seid, könnt ihr für in Zukunft ein SEGEN für andere sein*“ (Sach 8,13). Vielleicht bist du für andere in der Vergangenheit ein Fluch gewesen, indem du alle, die du getroffen hast, mit deiner Kritik, deinem Tratsch und deinen Verleumdungen beschmutzt hast. Hast du überall, wo du hingegangen bist, eine geistliche Plage verbreitet? Von jetzt an können die Dinge anders sein. Du kannst jetzt für andere Menschen geistliche Heilung und Segen verbreiten. Gott kann bewirken, dass Ströme lebendigen Wassers durch dich fließen, sodass, wo immer du hingehst, andere durch den Heiligen Geist, der durch dich wirkt, geheilt und gesegnet werden (Hes 47,8-9).

Das ist der Wille Gottes, dass wir für jede Familie, der wir auf Erden begegnen, ein SEGEN sein sollten. Aber du musst Gottes Wort glauben und dein Geburtsrecht in Christus beanspruchen. Satan hat dich so lange dieses Geburtsrechts beraubt. Du musst nun glauben, dass dich von jetzt an kein Fluch antasten kann, weil Christus für dich zum Fluch wurde. Du wirst für deine Familie, für deine Nachbarn und für die Gemeinde ein Segen sein. Halleluja!

Wir lesen in 2. Samuel 6 über König David, dass er nach einem beschäftigten Tag, an dem er Gott gedient hatte, nach Hause kam, „*um seine Familie zu segnen*“ (V. 20). Welch schöne Worte! Er hatte den ganzen Tag vor der Bundeslade getanzt, als sie nach Jerusalem gebracht wurde (V. 14) und er war zweifellos müde. Er war auch damit beschäftigt gewesen, das Volk zu segnen (V. 18-19). Aber er hat seine Frau zuhause nicht vergessen. Er ging nach Hause und segnete sie auch – obwohl sie eine böse, nörgelnde Frau war (V. 20-22).

Welch wunderbares Beispiel für jedes Familienoberhaupt! Auch wenn du bei der Arbeit den ganzen Tag nach der Melodie deines Chefs tanzen musstest, kannst du dennoch abends nach Hause zurückkehren, um deine Familie zu segnen, statt mit einer schlechten Laune nach Hause zu kommen und eine schlechte Stimmung in dein Haus zu bringen.

Da Jesus am Kreuz auch Satan besiegt und ihm seine Waffenrüstung vollständig ausgezogen hat, hat auch Satan kein Recht mehr über irgendeinen Teil deines Lebens. Satan ist jetzt wie ein hilfloser Dieb, der all seine Waffen verloren hat. Wir aber sind jetzt mit jeder himmlischen Waffe gegen ihn gerüstet. Daher brauchen wir niemals Angst vor ihm zu haben. Uns ist befohlen, Satan in Jesu Namen zu widerstehen. Es ist Gottes Verheißung, dass Satan von uns fliehen wird.

Wir können nicht länger von schwarzer Magie oder Zauberei oder irgendeinem Übel, das jemand uns antun möchte, beeinflusst werden. Kein Übel kann uns länger antasten, solange wir IN CHRISTUS bleiben. Gott, der für Israel vor langer Zeit „*den*

Fluch in einen Segen verwandelt hat“, kann auch für uns jeden Fluch in einen Segen verwandeln (5Mo 23,6).

Wenn auf deiner Familie ein Fluch lag, weil deine Eltern auf eine bestimmte Weise lebten oder weil sie Götzen anbeteten oder Okkultismus praktizierten, dann kannst du diesen Fluch in Jesu Namen aus deinem Leben austreiben – dauerhaft. Er kann von diesem Tag an keine Macht mehr über dich haben. Jesus ist für dich zum Fluch geworden. Nimm JETZT diesen Segen an, den er dir anbietet.

Wenn Menschen uns verfluchen, trug uns Jesus auf, sie zu segnen (Lk 6,28). Das ist unsere Berufung – sogar für jene, die uns übel gesinnt sind, ein Segen zu sein (siehe 1Pt 3,9). Das ist der Grund, warum wir mit dem Heiligen Geist gesalbt wurden – damit, so wie Jesus *„herumgezogen ist und Gutes getan hat“* (Apg 10,38), auch wir herumziehen und Gutes tun und überall Menschen segnen können. Niemand, der in Zukunft mit dir in Kontakt kommt, wird, anders als in der Vergangenheit, durch deine Worte beschmutzt oder verletzt werden. Stattdessen werden die Menschen gesegnet werden – und reichlich gesegnet werden.

Jeder Segen in den himmlischen Regionen gehört uns in Christus. Wir müssen das zuerst in unserem Herzen glauben. Dann müssen wir es mit unserem Munde bekennen. Die Bibel sagt, wenn man *„mit dem Herzen glaubt ... und mit dem Munde bekennt, wird man gerettet (und befreit)“* (Röm 10,10).

Es ist reicht nicht aus, all diese Wahrheiten in deinem Herzen zu glauben. Bekenne sie mit deinem Munde und sei stets ein Überwinder. Auf diese Weise wirst du *„durch das Wort deines Zeugnisses“* Satan in die Flucht schlagen und für andere in deiner Umgebung ein Segen sein (Offb 12,11). Ja, SOGAR DU kannst für jede Person, der du begegnest, ein Segen sein – nicht auf Grund dessen, was du bist oder was du getan hast, sondern auf Grund dessen, was Jesus für dich getan hat.

Als Paulus im Begriff war, nach Rom zu reisen, schrieb er den dortigen Christen: *„Ich WEISS aber, wenn ich zu euch komme, dass ich mit dem VOLLEN Segen CHRISTI kommen werde“* (Röm 15,19). Er war absolut sicher, dass er für sie in Jesu Namen in Rom ein überfließender Segen sein würde.

Jeder Jünger Jesu kann dieses Bekenntnis sprechen und glauben, dass Gott ihn für jeden, dem er begegnet, zu einem Segen macht. Ich habe dies nun jahrelang als mein Geburtsrecht in Christus in Anspruch genommen und geglaubt, dass wo immer ich hingeh, ich in der Fülle des Segens Christi dorthin gehen WERDE – nicht auf Grund dessen, was ich bin, sondern weil Christus am Kreuz für mich zu einem Fluch wurde.

Wir treten jetzt im Namen Jesu – durch Jesu Verdienst – und nicht durch eigenes Verdienst vor Gott: In seinem Namen, der für uns zur Sünde wurde, werden wir [in ihm] die Gerechtigkeit Gottes. In seinem Namen, der für uns arm wurde, sind wir für immer reich. In seinem Namen, der für uns ein Fluch wurde, können wir für andere für immer ein Segen sein.

KAPITEL 5

Was von Anfang an war

„Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens – und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist –, was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“ (1Joh 1,1-3).

Die Briefe der Apostel im Neuen Testament, obwohl sie alle vom Heiligen Geist inspiriert sind, zeigen trotzdem den Reifegrad des Apostels zu der Zeit, als er den Brief schrieb.

In dieser Hinsicht können wir sagen, dass der *1. Johannesbrief* den höchsten Reifegrad offenbart, weil Johannes ihn gegen Ende seines Lebens schrieb – als er über 90 Jahre alt war und nachdem er die Entwicklung der Gemeinde und des Christentums über einen Zeitraum von 60 Jahren beobachtet hatte.

Und worüber spricht Johannes?

Was ist seine Bürde für die Christen in den verschiedenen Gemeinden?

In seinem ganzen Brief spricht er kein einziges Mal über die Gabe der Zungenrede oder über Heilung oder über irgendeine andere Gabe oder selbst über Evangelisation! All diese Dinge sind gut und notwendig – aber keines von ihnen ist das Wichtigste.

Johannes spricht von jenen Dingen, die von Anbeginn waren – die Dinge, die vor Anbeginn der Zeit bei Gott waren: LEBEN und GEMEINSCHAFT.

Was Gott von Ewigkeit an hatte war das göttliche Leben der Liebe. Und zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist existierte eine gesegnete und vollkommene Gemeinschaft der Liebe. Das ist Johannes' Thema und Bürde. Daran möchte er mehr und mehr teilhaben und das ist es, woran alle Gläubigen nach Gottes Willen mehr und mehr teilhaben sollten.

Das ist das letztendliche Ziel Gottes – dass wir an seiner Natur teilhaben und eins werden, so wie der Vater und der Sohn eins sind (*Joh 17,3.21*).

Am Anfang gab es kein Predigen, keine Gesangbücher, keine neutestamentliche Gemeinde und nicht einmal Doktrinen. All diese Dinge kamen später und wurden zu einem Zweck, für eine bestimmte Zeit, hervorgebracht. Aber am Anfang gab es nur Leben und Gemeinschaft.

Ebenso wird es in der Zukunft, in Ewigkeit, erneut kein Predigen oder keine Gesangbücher oder Heilungen mehr geben – sondern nur Leben und Gemeinschaft.

Wir sehen also, dass am Anfang und am Ende der Zeit nur Leben und Gemeinschaft existierten bzw. existieren werden. Alle anderen Dinge sind nur für diese Zeit, in der wir gerade leben.

In Zungen zu reden ist beispielsweise eine aufbauende Erfahrung. Aber wir werden diese Gabe im Himmel, in der Ewigkeit, nicht benötigen, weil wir dort in unserer Kommunikation mit Gott keine Begrenzungen haben werden. Der Predigtdienst ist hier auf Erden sehr notwendig. Aber er wird in der Ewigkeit nicht mehr notwendig sein.

Sogar der Sieg über die Sünde ist nur für eine bestimmte Zeit notwendig – während der Zeit, wo wir im Fleisch sind und versucht werden können. Nachdem wir im Himmel sind, werden wir nicht einmal mehr versucht werden. Im Anfang war es nicht der „Sieg über die Sünde“, den Gott hatte, sondern göttliches Leben und vollkommene Liebe!

Das ist der Grund, warum wir deutlich sehen müssen, dass Leben und Gemeinschaft die beiden wesentlichsten Dinge sind, die wir in der heutigen Gemeinde brauchen. Wenn wir diese nicht haben, haben wir in Gottes Augen versagt, ohne Rücksicht darauf, was wir sonst noch in unserer Gemeinde haben mögen.

Leben

Es ist das Leben Gottes, das man in unserer Mitte finden muss – das Leben der Liebe, das stets danach trachtet, anderen zu dienen und andere zu segnen und das ihr Bestes sucht. Jede Handlung Gottes verfolgt das Ziel, andere zu segnen. Das ist eines der Hauptmerkmale des göttlichen Lebens.

Wenn wir im Himmel jemand etwas sagen hören oder jemand etwas tun sehen, werden wir in Bezug auf sein Motiv keinerlei Fragen haben. Das Motiv wird nur sein, andere zu segnen. Wie wunderbar, wenn unsere Gemeinschaft auf Erden jetzt schon so ist.

Unbekehrte haben „*Otterngift unter ihren Lippen*“ (Röm 3,13) und sie reden Worte, die andere beißen und verletzen sollen. Aber ein solches Gift sollte man in der Gemeinde bei niemandem vorfinden. In der Gemeinde müssen die Worte eines jeden nur zum Segen sein.

Der Heilige Geist ist gekommen, um die Atmosphäre des Himmels in unsere Herzen zu bringen. Unter dem Alten Bund konnten die Israeliten nur Gesetze haben, die sie befähigten, ein Leben zu führen, das im Vergleich zum Leben der übrigen Menschheit sehr gerecht war. Aber nun haben wir mehr als bloß göttliche Gesetze, die uns leiten, wir haben das göttliche Leben selbst, das unsere Handlungen leitet.

Der Himmel ist nur deshalb der Himmel, weil Gott dort gegenwärtig ist. Wo Gott ist, da ist der Himmel. Wo Gott nicht gegenwärtig ist, ist die Hölle. Hier auf Erden ist die Gegenwart Gottes noch immer überall zu finden. Das ist der Grund, warum wir auch in unbekehrten Menschen eine gewisse Gütherzigkeit finden. Aber in der Hölle werden dieselben Menschen ganz anders sein. Dort werden ihre Selbstsucht und ihr Stolz zügellos sein und man wird sie ohne den zügelnden Einfluss von Gottes Güte als die erkennen, die sie in Wirklichkeit sind.

Im Himmel gibt es auch gesegnete Gemeinschaft. Niemand kommandiert andere herum. Für Menschen mit der Einstellung Luzifers, die über andere herrschen wollen, wird es im Himmel keinen Platz geben, denn seine Einstellung war: „Es ist besser, in der Hölle zu herrschen als im Himmel zu dienen.“ Das ist das Wesen des Geistes Satans – das Begehren, über andere zu herrschen.

Daher schaffen Ehemänner, die über ihre Frauen wie Tyrannen herrschen und Ehefrauen, die sich ihren Männern nicht unterordnen wollen, in ihrem Heim eine Hölle.

Jene Brüder, die in ihren Gemeinden andere herumkommandieren, bringen die Hölle auch in ihre Gemeinden und bauen Babylon.

Der Himmel hat eine völlig andere Gesinnung, weil Gott dort ein Vater ist. Er herrscht nicht über Menschen, sondern führt sie liebevoll wie ein Hirte und dient ihnen. Das ist die Natur, an der wir teilhaben sollen.

Uns sind Kronen im Himmel verheißen, wenn wir jetzt treu sind. Bedeutet das, dass wir dann über Menschen herrschen werden? Nein, überhaupt nicht. Es bedeutet, dass wir, die wir ein Verlangen hatten, unseren Geschwistern hier auf Erden zu dienen, aber es wegen verschiedener Begrenzungen nicht tun konnten, feststellen werden, dass diese Begrenzungen im Himmel verschwunden sind und wir in der Lage sein werden, anderen vollkommen zu dienen. Auf diese Weise wird das Verlangen unseres Herzen gestillt werden.

Die größte Person im Himmel wird Jesus selbst sein, und er wird der größte Diener von allen sein. Sein Geist wird immer der Geist des Dienens sein.

Die Gemeinde wurde von Gott als kleine Kostprobe des Himmels auf diese Erde gestellt, damit andere davon kosten können. Sie ist einer Keksfirma vergleichbar, die dir kleine Kostproben ihrer Kekse zum Probieren schickt und sehen möchte, ob du mehr davon haben möchtest.

Gott hat uns auf die Erde gesandt, um anderen die Werte seines Reiches zu zeigen, damit sie davon angezogen werden. Welchen Geschmack erhalten andere von uns?

Als Jesus auf dieser Erde wandelte, sahen und probierten die Menschen eine Kostprobe des himmlischen Lebens. Sie sahen sein Mitgefühl, seine Rücksichtnahme auf andere, seine Reinheit, seine selbstlose Liebe und Demut. Der Himmel ist so. Gott ist so – voller Mitgefühl für Sünder und für Menschen, die im Leben gescheitert sind.

Gleichzeitig offenbarte Jesus den Vater als jemanden, der mit religiösen Pharisäern und denen, die im Namen Gottes Geld machten, gnadenlos war und sie in die Hölle schickte. Der Himmel wird keine einzige Person beherbergen, die vorgibt, heilig zu sein, die aber für andere keine Barmherzigkeit hat.

Wenn der Himmel in unsere Gemeinden herabkommt, müssen unsere Gemeinden diese Art von Leben offenbaren. Als Jesus (die zweite Person der Dreieinigkeit) auf die Erde herabkam, brauchte er einen Leib, um das Leben Gottes zu offenbaren.

Jetzt, da der Heilige Geist (die dritte Person der Dreieinigkeit) vom Himmel herabgekommen ist, braucht auch er Leiber, um das Leben des Himmels in ihnen zu offenbaren. Bedenke, welche Begrenzung es in seinem irdischen Leben gegeben haben würde, wenn Jesus ohne einen Leib auf die Erde gekommen wäre. Niemand hätte wissen können, wie Gott damals aussah. Gott sei Dank hatte Jesus einen Leib.

Das ist der Grund, warum es so kostbar ist, dass wir Leiber haben – weil das Leben durch sie mittels des Heiligen Geistes für andere offenbart werden kann.

In der Gemeinde müssen andere dieses Leben Gottes sehen. Sie dürfen nicht bloß einen Satz von Doktrinen oder sogar eine Menge Eifer für die Predigt sehen. Nein, sie müssen viel mehr als das sehen. Sie müssen das Leben des Reiches Gottes sehen. Sonst haben wir als Gemeinde versagt.

Obwohl unsere Handlungen nicht vollkommen sein mögen, müssen unsere Motive vollkommen sein. Wir mögen nicht in der Lage sein, anderen perfekt zu dienen und sie zu segnen. Aber unser Motiv muss immer sein, Gott zu verherrlichen und andere zu segnen.

Es gibt in der Gemeinde Schwestern, die ihre flirtende Gesinnung noch immer nicht losgeworden sind, die sie hatten, als sie unbekehrt und weltlich waren. Sie ziehen noch immer ihre Augenbrauen in einer bestimmten Weise hoch und werfen ihren Kopf auf eine bestimmte Weise zurück – Gewohnheiten, die sie sich angeeignet haben, als sie früher Schauspielerinnen in Kinofilmen angeschaut haben. Solche Schwestern sind für das Zeugnis der Gemeinde ein Hindernis. Diese Manieren

verschwinden nicht in dem Moment, wo man sich bekehrt. Sie werden nur verschwinden, wenn du sie hasst und dich um Befreiung von ihnen bemühst.

Viele Menschen sind bloß religiös und nicht geistlich. Sie haben alle Kennzeichen einer religiösen Person – sie lesen die Bibel, beten, gehen zu den Versammlungen, engagieren sich an religiösen Aktivitäten usw. Aber echte Geistlichkeit besteht darin, am göttlichen Leben teilzuhaben.

Ein solches Leben macht uns rein. Wenn wir es nicht haben, werden wir nur religiös sein. Es ist gut, wenn wir uns ständig prüfen, um zu sehen, ob wir bloß religiös oder wirklich geistlich sind.

Hier ist ein Bereich, in dem wir uns alle prüfen sollten:

Wie viele von uns, die verheiratet sind, würden ehrlich dieses Gebet sprechen: „Herr, mache mich nicht auf irgendeine Weise – physisch, intellektuell oder in sonstiger Hinsicht – gegenüber jemand anderem als meinem Ehepartner attraktiv.“ Das wäre der aufrichtige Herzensschrei eines jeden christlichen Mannes und jeder christlichen Frau, die sich nach völliger innerer Reinheit sehnt.

Welch eine Schande ist es, wenn verheiratete christliche Männer und Frauen immer noch danach streben, für Personen des anderen Geschlechts attraktiv zu sein. Wenn solche Brüder und Schwestern kommen und in unserer Mitte sitzen, müssen sie dazu gebracht werden, sich jedes Mal unbehaglich zu fühlen, wenn sie zu einer Versammlung kommen. Das ist unsere Berufung als Gemeinde – zu bewirken, dass sich halbherzige, kompromittierende Gläubige in jeder Versammlung unwohl fühlen. Wir treiben niemand aus der Gemeinde hinaus – es sei denn, sie begehen äußerliche Sünden. Aber das Feuer in der Gemeinde muss jeden religiösen Schwindler unbehaglich machen, bis er entweder Buße tut oder Anstoß nimmt und die Gemeinde verlässt. Diese religiösen Schwindler können die große Menge in der Kirche täuschen, aber die Ältesten dürfen sich nicht täuschen lassen.

Der prophetische Dienst in der Gemeinde wird Menschen unbehaglich machen, die sich in ihrem Leben nicht nach der Atmosphäre des Himmels sehnen. Lasst uns beten, dass wir in unserer Gemeinde bei jeder Versammlung einen solchen Dienst haben.

Es gibt in der Welt einen Geist des Ehebruchs. Eine ganze Horde von unreinen Geistern hat die Welt überschwemmt, besonders in den letzten 50 Jahren, so wie die Frösche das alte Ägypten überschwemmten (*vgl. Offb 16,13 mit 2Mo 8,3-6*). Es gibt Frösche in den Schlafzimmern, Frösche in den Zeitungen, Frösche auf den Straßen, Frösche überall.

Wir hoffen, dass es in der Gemeinde keine Frösche geben wird, wenn wir dorthin kommen. Aber Satan wird sie auch dorthin senden. Aber es ist unsere Berufung, diese unreinen Geister auszutreiben, damit der Geist in der Gemeinde ein Geist der Reinheit ist. Es gibt junge Menschen und sogar ältere verheiratete Menschen, die diesen Geist des Frosches in sich haben. Viele dieser Menschen sind sehr eifrig in religiösen Aktivitäten involviert. Aber sie sind unrein.

Wir müssen alle auf der Hut sein. Wenn ihr Brüder mit einer Frau oder sogar mit einer Schwester redet und ihr spürt dabei einen unreinen Geist (einen Frosch), dann nehmt euch in Acht. Meidet sie, so wie ihr einer Plage aus dem Wege gehen würdet, sonst zerstört ihr euch selbst.

Oder umgekehrt, wenn ihr Schwestern Unreinheit – einen Frosch – in den Augen eines Mannes oder sogar bei jemandem, der sich ein Bruder nennt, seht, dann geht ihm um jeden Preis aus dem Weg, wenn ihr rein bleiben möchtet.

Im alten Ägypten, im Lande Gosen (wo die Israeliten wohnten), gab es keine Frösche. Unsere Gemeinden müssen auch so sein – frei von Unreinheit und mit der Atmosphäre des Himmels erfüllt.

Das Ausmaß, in dem du das Leben des Himmels in deine Gemeinde bringst, bestimmt das Ausmaß, in dem du für die Gemeinde nützlich bist. Und das Ausmaß, in dem du irgendeinen anderen Geist als den Geist des Himmels in die Gemeinde bringst, in dem Maß bist du ein Agent Satans, der das Werk Gottes in deiner örtlichen Gemeinde hindert.

Gemeinschaft

Wenn wir das Leben Gottes haben, wird das zur Gemeinschaft führen.

Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist haben von aller Ewigkeit her herrliche Gemeinschaft miteinander. Es gab unter ihnen nie irgendeinen Konkurrenzkampf oder irgendeine Eifersucht. Alle drei Personen in der Gottheit wussten von Ewigkeit an, was ihr Dienst in Bezug auf den Menschen sein würde.

Es war nicht erst nach dem Fall Adams, dass die drei Personen der Gottheit entschieden, was zu tun war. Nein. Sie kannten das Ende von Anfang an. Und daher war Christi Tod am Kreuz von Ewigkeit an in ihren Gedanken. *„Das Lamm Gottes wurde von Grundlegung der Welt an geschlachtet“ (Offb 13,8).*

Auch das Kommen des Heiligen Geistes war von Ewigkeit an bekannt. Auch die Tatsache, dass der Vater derjenige sein würde, dem sich der Sohn und der Heilige Geist unterordnen würden, war von Ewigkeit an bekannt. Doch ihre unterschiedlichen Dienste haben keinerlei Probleme zwischen ihnen verursacht.

Es hat den Sohn niemals gestört, dass er dem Vater für die ganze kommende Ewigkeit untertan sein würde (1Kor 15,58).

Viele Frauen finden es schwer, sich ihren Ehemännern selbst 365 Tage unterzuordnen. Für viele Brüder ist es ein großes Problem, sich älteren und weiseren Brüdern unterzuordnen. Doch der Sohn Gottes hatte kein Problem damit, eine niedrige Position einzunehmen.

Das ist ein Ergebnis von Gemeinschaft.

Wo es Gemeinschaft gibt, da wird es keine Konkurrenz oder Eifersucht geben. Wo es jedoch keine Gemeinschaft gibt, werden Brüder ständig darauf brennen, Älteste zu werden. Einige, die zwar bereit sind, sich unterzuordnen, warten auf den Tag, wann sie Älteste sein werden. Das ist der Geist Luzifers.

Betrachte den Dienst des Heiligen Geistes. Er hat von allen Personen in der Gottheit den unsichtbarsten Dienst. Er ermutigt und hilft in einer stillen, unsichtbaren Weise, ohne überhaupt Anerkennung oder Ehre für seine Arbeit zu erhalten. Er ist ganz zufrieden damit, wenn die Menschen den Vater und den Sohn allein preisen und ihn völlig aus dem Bild lassen. Welch ein bewundernswerter Dienst.

Was bedeutet es also, mit dem Heiligen Geist erfüllt zu werden? Es bedeutet, dass wir wie er sein werden, die mit einem solchen Dienst zufrieden sind – still, unsichtbar, ohne Anerkennung zu erhalten und zufrieden damit, dass andere die Anerkennung bekommen.

Sind wir wirklich mit dem Heiligen Geist erfüllt?

Viele, die heute behaupten, „mit dem Heiligen Geist erfüllt zu sein“, trachten jedoch durch die Ausübung ihrer Gaben auf christlichen Bühnen nach einer solchen Prominenz für sich selbst, sie fördern sich selbst und trachten nach Geld für sich selbst. All das ist alles andere als das Werk des Heiligen Geistes. All das ist das

Werk eines anderen Geistes, einer Fälschung des Heiligen Geistes, und es ist in der Gemeinde unsere Pflicht, eine solche Fälschung und Verführung zu entlarven.

Liegt es daran, dass das Leben Jesu und das Leben des Heiligen Geistes in irgendeiner Weise geringer als das Leben des Vaters ist, dass sie sich ihm unterordnen? Nein. Ihr Leben ist in jeder Hinsicht dasselbe. Sie ordnen sich unter, weil es die Freude eines jeden Mitglieds der Gottheit ist, sich einander unterzuordnen. Das ist ein Teil des Lebens Gottes.

Liegt es daran, dass das Leben einer Schwester geringwertiger als das ihres Ehemannes ist, dass Gott sie auffordert, sich ihrem Ehemann unterzuordnen? Nein. Der Grund liegt darin, dass ihr Dienst unterschiedlich ist. Wie wunderbar, wenn alle Schwestern diese Herrlichkeit Jesu und des Heiligen Geistes sehen könnten. Aber leider gibt es sehr wenige Schwestern, die diese Herrlichkeit gesehen haben.

Wenn eine Schwester ihre Berufung nicht gesehen hat, sich dem Mann [Ältesten] als dem Leiter in der Gemeinde unterzuordnen, besteht eine große Gefahr, dass sie in dieser Gemeinde zu einer Isebel wird (*Offb 2,20*). Der Herr wird dann die Ältesten in einer solchen Gemeinde tadeln, so wie er den Ältesten in Thyatira tadelte – denn die Schuld liegt immer bei den Ältesten, wenn es einer Isebel erlaubt wird, in einer Gemeinde zu florieren. Isebels bringen den Geist Luzifers in eine Gemeinde und die Ältesten müssen stark sein, diesen Geist umgehend hinauszutreiben, sobald er sich zu manifestieren beginnt. Aber ihr Geist muss zur Unterordnung unter die von Gott ernannte Leitung in der Gemeinde gebracht werden. Wir brauchen keine Diktatoren als Älteste, sondern wie brauchen starke Väter.

Wenn der Geist des Himmels in einer Gemeinde sein soll, dann müssen wir jeder Manifestation des Geistes der Hölle entschieden widerstehen.

Wo immer man das echte Leben Gottes findet, da wird man stets auch diese Qualität der Gemeinschaft zwischen den Brüdern und Schwestern finden. Und wo man eine solche Qualität der Gemeinschaft nicht findet, können wir mit absoluter Gewissheit sagen, dass das echte Leben Gottes dort nicht zu finden ist. Alles, was solche Brüder und Schwestern haben, muss Religion sein.

Die Gemeinschaft, die man in der Gottheit vorfindet, möchte der Herr in jeder Gemeinde reproduzieren.

Jesus schätzte Gemeinschaft mit dem Vater mehr als alles andere. Als er erkannte, dass diese Gemeinschaft am Kreuz drei Stunden lang unterbrochen sein würde, schrie er in Gethsemane zum Vater und fragte, ob es nicht einen anderen Weg gäbe, um die Menschheit zu retten, ohne dass er einen so gewaltigen Preis bezahlen müsste.

Wir können nicht voll verstehen, welch ein Preis das für Jesus war, weil keiner von uns die Gemeinschaft mit dem Vater jemals so sehr geschätzt hat wie er. Wir sehen, dass Jesus nach einer ausgedehnten Zeit des Gebets bereit war, sogar seinen wertvollsten Besitz (die Gemeinschaft mit dem Vater) zu verlieren, um unsere Seelen zu retten. Hierin sehen wir die Größe seiner Liebe zu uns.

Viele sehen die Liebe Jesu in seiner Bereitwilligkeit, körperlich zu leiden und am Kreuz zu sterben. Aber das physische Leiden war nicht einmal ein Millionstel dessen, was er erlitt, als seine Gemeinschaft mit dem Vater wegen unserer Sünde während jener drei finsternen Stunden am Kreuz von Golgatha unterbrochen wurde. Eines Tages, wenn wir ihn von Angesicht zu Angesicht sehen, werden wir sehen, dass dies die größte Offenbarung seiner Liebe zu uns war.

Weil Jesus die Gemeinschaft mit dem Vater so sehr schätzte, „*schrie er mit lautem Schreien und mit Tränen*“ zum Vater, um ihm vom Tod (vom geistlichen Tod) zu

erretten. Das Einzige, wovon Jesus jemals errettet werden wollte war ein Bruch der Gemeinschaft mit dem Vater. Er war bereit, alles andere zu verlieren. Alles andere war für ihn völliger Müll.

Nur wenn wir im Vergleich zur Gemeinschaft mit dem Vater alles als Müll (und sogar als menschlichen Kot) erachten, werden wir diese Gemeinschaft mit dem Vater finden, von der der Apostel Johannes in seinem ersten Brief schrieb. Es ist eine solche Gemeinschaft mit dem Vater, die in der Folge wahre Gemeinschaft miteinander in der Gemeinde hervorbringt.

Einen weiteren Aspekt des Himmels sehen wir in *Offenbarung 4,10*. Dort lesen wir, dass die Ältesten „ihre Kronen vor dem Thron [vor Gott] niederlegten“. Niemand außer Jesus wird im Himmel eine Krone auf seinem Haupt tragen. Alle Übrigen von uns werden dort gewöhnliche Brüder und Schwestern sein. Es gibt im Himmel keine speziellen Brüder und Schwestern. Diejenigen, die in der Gemeinde besondere Brüder oder Schwestern sein wollen, bringen die Atmosphäre der Hölle in die Gemeinde.

Wir werden uns auch nie rühmen, wenn wir vor dem Vater stehen. Alles, was wir haben, wird vor ihm niedergelegt werden. Im Himmel wird keiner in Bezug auf das, was er besitzen mag (nicht einmal bezüglich der Krone, die er empfangen hat) jemals sagen: „Das ist mein“. Alles wird als Gottes Besitz gelten und daher für die Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden frei verfügbar sein.

Jede geizige und jede selbstsüchtige Person, die für sich selbst und für ihren eigenen Vorteil lebt, ist unter der Kontrolle Satans.

Es ist eine große Betrübnis für Gottes Herz, dass es zwischen den Millionen seiner Kinder auf Erden keine Gemeinschaft gibt. So viele hegen Bitterkeit gegen andere. Andere sind selbstgerechte Pharisäer, die sich einbilden, dass Gott nur sie berufen hat und nicht die anderen.

Gott ist über beide Gruppen bekümmert – denn sie alle vereiteln seinen Zweck für die Gemeinde.

Die wertvollsten Geschwister in einer Gemeinde sind jene, die eine Atmosphäre des Himmels in eine Gemeinde bringen und die zwischen Geschwistern in dieser Gemeinde Gemeinschaft bauen können.

Und das muss nicht unbedingt der Älteste sein. Wir alle haben die Gelegenheit, solche wertvollen Brüder und Schwestern zu werden.

Denke darüber nach, ob es in einer Gemeinde einen Bruder oder eine Schwester gibt, der/die, wann immer er/sie in eine Versammlung oder in ein Haus kommt, wie eine reine Brise des Himmels ist, die durch den Raum weht. Welch ein wertvoller Bruder und welche wertvolle Schwester ist eine solche Person! Auch wenn sie nur kurz vorbeischaud und dich nur fünf Minuten lang besucht, fühlst du dich erfrischt. Sie mag dir keine Predigt oder nicht einmal ein Wort der Offenbarung aus der Heiligen Schrift gegeben haben. Aber diese Person war so rein. Sie war nicht missmutig oder düster und hatte gegen niemanden eine Klage. Ein solcher Bruder mag in einer Versammlung nie als Erster sprechen (wie viele es gerne tun). Er mag sich in jeder Versammlung erst als Fünftehnter zu Wort melden, und auch dann nur drei Minuten lang. Aber dies werden in der Versammlung drei Minuten des Himmels sein!

Da die Welt voller Menschen ist, die sich beschweren und die murren, ist es so erfrischend, einen solchen Bruder oder eine solche Schwester zu finden. Es ist wie ein Bad an einem heißen, schwülen Tag! Wir alle sollten das Verlangen haben, diese Art von Bruder/Schwester zu sein. Jesus war von dieser Art und er möchte auch uns so machen.

Wie traurig ist es, dass Brüder und Schwestern stattdessen herumgehen und überall, wohin sie gehen, noch mehr Probleme verursachen. Sie gehen herum und trennen Brüder und Schwestern durch ihren Tratsch. Dies sind Diener und Agenten Luzifers.

Wir sind berufen, miteinander genauso zu leben, wie der Vater, der Sohn und der Heilige Geist miteinander lebten. Sie hielten einander von Ewigkeit an keine Predigten, sondern hatten Gemeinschaft miteinander. Auch wir sind nicht berufen, einander Predigten zu halten, sondern um Gemeinschaft miteinander zu haben.

Das ist der Himmel. Und dorthin soll uns der neue und lebendige Weg führen. Ich befürchte, dass viele von uns so sehr mit dem Weg beschäftigt sind, dass wir nie am Ziel – Gemeinschaft mit dem Vater – ankommen.

Stell dir vor, du kämest zu einer Konferenz nach Bangalore und würdest auf dem Weg dorthin so sehr darin aufgehen, die Straße, die nach Bangalore führt, zu bewundern, sodass du Bangalore überhaupt nie erreichen würdest. Oder stellt euch vor, dass eine Gruppe von euch auf halber Strecke nach Bangalore auf der Straße säße und sich miteinander über die Vorzüge der Straße austauschte, statt auf ihr zu fahren. Dann würdest du Bangalore überhaupt nie erreichen.

Das ist eine passende Beschreibung dessen, was heute in vielen Gemeinden passiert. Sie reden immer über den neuen und lebendigen Weg durch das Fleisch hindurch – darüber, das Fleisch in den Tod zu geben und das Sterben Christi zu tragen usw. – ohne zu erkennen, dass dies nur Wert hat, weil es uns hinter den Vorhang führt (*Hebr 10,20*), um dem Vater zu begegnen und mit ihm Gemeinschaft zu haben.

Jesus ging in seinem täglichen Leben niemals im Kreuz an sich auf. Er hatte am Kreuz kein Gefallen. Es heißt, dass er das Kreuz erduldet (*Hebr 12,2*). Jesu Freude war auf das gerichtet, „*was vor ihm lag*“ – Gemeinschaft mit dem Vater. Das ist die Freude, in der auch wir aufgehen müssen.

Seit Anbeginn der Zeit, als nur Gott existierte, gab es kein Fleisch, das in den Tod gegeben werden musste; das ist der Grund, warum Johannes es in seinem Brief nicht einmal erwähnt – nicht, weil es nicht wichtig ist, sondern weil das nicht sein Thema ist. Johannes betont das, was von Anfang an war – Leben und Gemeinschaft. So wollen auch wir diese beiden Themen in unseren Gemeinden allezeit betonen.

KAPITEL 6

Mit Christus verheiratet

„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh 8,32).

Jede Knechtschaft in unserem Leben kommt daher, dass wir die Wahrheit in einem bestimmten Ausmaß nicht kennen. Der Grund dafür mag darin liegen, dass wir entweder die Wahrheit überhaupt nicht gehört oder weil wir ihr keine sorgfältige Beachtung geschenkt haben. Es könnte auch möglich sein, dass wir die Wahrheit gehört, sie aber falsch verstanden haben. Auch alle Gefühle der Verdammnis sind das Ergebnis davon, dass wir die Wahrheit nicht kennen.

Besonders viele Jugendliche zögern, Jünger Christi zu werden, weil sie glauben, dass sie nicht in der Lage sein werden, bis zum Ende durchzuhalten (auszuhalten). Und daher denken sie, wenn sie ein öffentliches Bekenntnis ablegen, ein Jünger Jesu zu sein und dann auf irgendeine Art und Weise ausrutschen oder fallen, vielleicht indem sie ihre Beherrschung verlieren oder gelüsten, dass sie dann von anderen verspottet werden und es dann bedauern, dass sie den Herrn überhaupt jemals öffentlich bekannt haben. Auf diese Weise hält sie der Teufel davon ab, sich jemals zu bekehren.

Aber kein Christ ist vollkommen. Niemand auf Erden kann behaupten, dass er immer so wandelt, wie Jesus gewandelt ist. *„Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der soll auch leben, wie er gelebt hat“ (1Joh 2,6).* Das ist sicherlich unser Ziel. Aber wir alle straucheln hin und wieder, während wir auf dieses Ziel zustreben. Jakobus, der Leiter der Gemeinde in Jerusalem, gab zu, dass er sich auch gelegentlich verfehlte (*„Denn WIR verfehlen uns ALLE mannigfaltig“ – Jak 3,2*).

Aber was sollten wir tun, wenn wir ausrutschen oder straucheln? Aufstehen und das Rennen fortsetzen. Niemand gibt die Schule auf, bloß weil er einmal bei einer Chemieprüfung durchgefallen ist. Nein. Er wird spezielle Kurse belegen und versuchen, die Prüfung das nächste Mal zu bestehen. Wenn wir versagen, sollen wir das ehrlich zugeben, unser Versagen Gott gegenüber bekennen und darüber trauern. Gott bevölkert den Himmel nicht mit vollkommenen, sondern mit ehrlichen Menschen.

Jesu Verheißung in *Johannes 6,37* (*„Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“*) ist seit 1959 in meinem eigenen Leben so etwas wie ein Anker gewesen. Vor diesem Zeitpunkt war ich viele Jahre hin- und hergeworfen und ich fragte mich, ob Jesus mich angenommen hatte oder nicht. Ich muss Jesus in meinen Teenagerjahren hundertmal gebeten haben, in mein Herz zu kommen. Aber ich habe mich immer gefragt, ob er tatsächlich in mein Herz gekommen war oder nicht. Eines Tages sagte ich zum Herrn in einfachem Glauben an diese Verheißung und ohne jede Gefühle: *„Herr, ich glaube, dass du mich angenommen hast.“* Seit diesem Zeitpunkt ist meine Heilsgewissheit unerschüttert geblieben.

Aber diese Verheißung gilt nicht nur für die Zeit, wenn wir das erste Mal zum Herrn kommen. Sie ist so lange wie wir auf dieser Welt leben gültig. Ich sehe, dass ich diesen Vers heute genauso benötige wie an dem Tag, als ich von neuem geboren wurde.

Vielleicht hattest du heute Morgen keine Zeit, deine Bibel zu lesen. Oder vielleicht hast du auf eine andere Weise versagt. Meinst du nicht, dass du erneut zu Jesus kommen musst? Denkst du, dass er dich zurückweisen wird? Niemals. Komm zum

Herrn, und er wird dich nicht nur annehmen, sondern dich zu einem größeren Maß an Herrlichkeit als du bislang erfahren hast, führen.

Aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir von Gott gemäß dem „Maß unseres GLAUBENS“ empfangen. Der Glaube stellt uns alle auf dieselbe Stufe. Wenn der Herr gesagt hätte, dass wir entsprechend unserer Erkenntnis oder unseres Reichtums oder unserer Güte empfangen würden, dann hätten intelligente und reiche Leute gegenüber anderen einen Vorteil gehabt. Jene, die auf eine menschliche Weise von Natur aus gut sind, würden gegenüber jenen, die von Natur aus ein schwieriges Temperament haben, ebenfalls einen Vorteil gehabt haben. Deswegen hat Gott den Glauben als Weg bestimmt, weil dieser uns alle auf die gleiche Stufe stellt.

Ich möchte aufzeigen, was es bedeutet, Glauben zu haben. Denke an zwei Brücken über einen Fluss – eine ist eine wackelige Brücke, die aus schwachen Stäben besteht und die andere ist eine starke Betonbrücke, die von vielen Säulen, die ins Flussbett gesetzt sind, gestützt wird. Wie kommt es, dass du mit Zuversicht über die Betonbrücke gehen kannst, aber Angst hättest, deinen Fuß auf die wackelige Brücke aus Holz zu setzen? Es hat nichts mit deiner Fähigkeit zu glauben zu tun. Es hat nur mit der Art von Brücke, auf der du gehst, zu tun.

Ebenso soll unser Glauben in Jesus Christus sein (der wie eine feste Betonbrücke ist) und nicht auf unserer Fähigkeit zu glauben, beruhen. Sogar wenn wir schwach sind, können wir über die Brücke gehen, weil wir Glauben in die Brücke und nicht in unsere Fähigkeiten haben.

Das Problem bei vielen von uns liegt darin, dass unser Glaube sehr oft auf unserem eigenen Glauben gründet – und unser Glaube ist so unzuverlässig wie eine wackelige hölzerne Brücke! Eine solche Brücke wäre gleichbedeutend mit unserem Bemühen, ein starkes Gefühl der Zuversicht in uns selbst zu entwickeln, und dann zu versuchen, den Fluss über diese wackelige Brücke zu überqueren. Auf halbem Wege würde die Brücke einstürzen und wir würden ertrinken. Das passiert, wenn wir Glauben *in unseren eigenen Glauben* haben. Aber welche Schwierigkeit gibt es, wenn man Glauben in die starke Betonbrücke hat? Es spielt keine Rolle, wie turbulent das Wasser im Fluss ist. Wir können den Fluss dennoch ohne irgendwelche Angst über diese starke Brücke überqueren.

Betrachte ein anderes Beispiel. Wenn du auf einer Straße gehst, die unter einer Bahnunterführung verläuft, machst du dir dann Sorgen, dass die Brücke einstürzen und der Zug auf dich fallen und dich zerquetschen könnte? Musst du ein großer Mann des Glaubens sein, um unter einer solchen Bahnunterführung hindurchzugehen? Nein. Hunderte von Menschen gehen täglich hindurch. Ihr Glaube liegt nicht in ihnen selbst, sondern in der Stärke dieser Brücke.

Glaube ist eine solch simple Angelegenheit. Wenn dein Glaube in Jesus Christus ist, dann schaust du nicht auf deinen eigenen Glauben – DU SCHAUST AUF JESUS.

Wie viele gibt es, die Gott beleidigen, indem sie Angst haben, dass ihnen der Teufel auf die eine oder andere Art Schaden zufügen könnte? Daher erreichen sie nie, was Gott für sie geplant hat, weil die Angst sie lähmt. Man könnte sie mit einem Mann vergleichen, der neben dieser Betonbrücke steht und Angst hat, dass er in den Fluss fallen könnte. Tausende überqueren die Brücke ohne Furcht, ohne mehr Glauben als er zu haben. Aber da er nicht auf die Brücke schaut, sondern auf seinen eigenen Glauben, ist er gelähmt. Daher erreicht er nie die andere Seite.

Siehst du, warum Glaube so wichtig – und so einfach – ist? Der Herr stellt dir jetzt die Frage: „Wirst du mir vertrauen? Wenn du mir glaubst, kann ich dich von jeder Knechtschaft befreien.“

Das christliche Leben ist im Grunde sehr, sehr einfach. Viele von uns haben missverstanden, was Gott von uns erwartet. Wir wissen, dass wir anfangs frei und ungehindert zu Jesus kommen können. Aber nachdem wir gerettet sind, glauben wir irgendwie, dass der Herr erwartet, dass wir vollkommen sein müssen, bevor wir jetzt zu ihm kommen. Aber er gibt uns nach wie vor die folgende Zusicherung: *„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“* Erinnerung dich daran – wo immer du hingehst. Egal welches Problem oder welche Schwierigkeit du irgendwo zu konfrontieren hast, sage zum Herrn: „Herr, ich glaube, dass du mich niemals hinausstoßen wirst. Ich komme zu dir.“ Vertraue ihm und sieh die Wunder, die Gott für dich tun wird.

Zu denen, die auf Grund der Angst, dass sie nicht bis zum Ende ausharren mögen, gezögert haben, eine echte Verpflichtung und Hingabe gegenüber Gott einzugehen, sage ich: „Sage dem Herrn, dass du sein Jünger sein möchtest. Du magst versagen. Aber wenn du versagst, dann steh auf und setze das Rennen fort. Wenn du bei einer Prüfung durchfällst, mache sie ein zweites Mal. Wenn du erneut durchfällst, dann mache sie ein drittes Mal – oder zum zwanzigsten Mal – oder sogar zum zehntausendsten Mal. Aber lass nicht zu, dass dich der Teufel dazu bringt, die Schule abzubrechen. Sei entschlossen, die Prüfung zu bestehen. Ich versichere dir, dass du sie bestehen wirst.“

Jesus lehrte uns, anderen an einem einzigen Tage 490 Mal zu vergeben (*vgl. Mt 18,21-22 mit Lk 17,4*). Wenn uns geboten wurde, in diesem Ausmaß zu vergeben, glaubst du dann, dass uns der Herr an einem einzigen Tage nicht auch so oft vergeben wird? Es wäre unmöglich, dass Jesus uns auffordert, anderen Menschen jeden Tag 490 Mal zu vergeben und uns selber dann nicht so oft zu vergeben. Vertrauen wir ihm also völlig.

Zwei Arten von Knechtschaft

Schauen wir uns die Geschichte an, wie Lazarus von den Toten auferweckt wurde und betrachten wir die ZWEI Arten von Knechtschaft, in der sich die meisten Christen befinden.

Erstens befand sich Lazarus in der Knechtschaft des Todes. Er war so tot, dass ein schrecklicher Gestank von seinem Leichnam herauskam. Das war so schlimm, dass sie nicht einmal das Grab öffnen wollten (*Joh 11,39*). Aber Jesus befreite ihn von dieser Knechtschaft.

Zweitens, nachdem Lazarus aus dem Grab gekommen war, war er in seinen Grabtüchern gebunden. Aber Jesus befreite ihn auch von dieser Knechtschaft.

Somit können wir hier bei der Befreiung von Lazarus drei Phasen sehen:

Erste Phase: Tot und stinkend

Zweite Phase: Lebend, aber in Grabtüchern gebunden

Dritte Phase: Völlig frei

Wir alle befinden uns heute in einer dieser drei Phasen.

Wenn du weiterliest, zögere nicht, den Stein wegzurollen und deinen wahren Zustand vor Gott zuzugeben. Du musst deine Sünden nicht gegenüber Menschen bekennen. Aber sei ehrlich gegenüber Gott. Weil sie bereit waren, an jenem Tag in Betanien den Gestank von dem Grab freizulegen, wurde das Haus *„sehr bald vom Duft des Öls erfüllt“* (*Joh 12,3*).

Das ist ein wunderbares Bild dafür, was der Herr auch in unserem Leben tun kann. Sogar wenn die Dinge so schlimm sind, dass wir sie alle vertuschen möchten, kann der Herr die Situation verändern. In Betanien brauchte es nicht lange, bis der Herr das tat. Und es braucht auch in unserem Leben nicht lange zu dauern.

Dann konnte Lazarus andere einladen, zu kommen und zu sehen, was der Herr für ihn getan hatte. Niemand in diesem Hause konnte dafür das Verdienst in Anspruch nehmen. Der Herr hatte es alles getan.

Wir lesen in *Johannes 11,6*, dass Jesus zwei Tage am selben Ort blieb, als er hörte, dass Lazarus krank war.

Worauf wartete Jesus?

Er wartete, bis Lazarus sich nicht weiter abmühte. Er wartete auf die Zeit, wenn Lazarus nicht einmal in der Lage sein würde, seinen kleinen Finger zu rühren. Er wartete darauf, dass der völlige Tod eintraf.

Das ist Gottes Weg. Dieses Prinzip im Handeln Gottes zieht sich durch die ganze Bibel – vom 1. Buch Mose bis zur Offenbarung.

Die Welt sagt: „Gott hilft denen, die sich selber helfen.“ Aber das ist nicht wahr, genauso wie viele andere weltliche Sprichwörter nicht wahr sind. Die Wahrheit ist: „*Gott hilft denen, die sich selber NICHT helfen können.*“

Als Lazarus völlig hilflos und tot war, kam Jesus. Wenn wir den Punkt erreichen, wo wir denken, dass unser Fall absolut hoffnungslos ist, dann schreitet Gott ein, um uns zu helfen.

Bist du an den Punkt gekommen, wo du glaubst, dass es für dich unmöglich ist, nach dem Maßstab, den die Bibel verkündet, zu leben? Wenn das der Fall ist, dann bist du der Befreiung sehr nahe.

Viele wissen nicht, was wir tatsächlich in unseren Gemeinden lehren, weil sie uns nicht aus erster Hand gehört haben. Einige haben die Vorstellung, dass unsere Hauptbotschaft darin besteht, dass wir keinen Fernseher zuhause haben oder dass Schwestern keinen Schmuck tragen oder dass Mütter nicht außer Haus arbeiten sollten usw. Aber solche Menschen irren sich. Diese Dinge sind für mich so unwichtig, dass man sie nicht einmal ganz unten auf der Liste von Gottes Maßstäben für ein heiliges Leben findet.

Gottes Standard ist das Leben Jesu – und das ist eine innere Angelegenheit und hat nichts mit irgendeinem dieser äußerlichen Dinge zu tun, die ich gerade erwähnt habe.

Warum schreitet dein Leben nicht Richtung Vollkommenheit voran? Die Antwort lautet: Weil du immer noch am Kämpfen bist. Der Herr wartet darauf, dass du mit dem Kämpfen aufhörst und stirbst.

Eine Geschichte von drei Ehen

In *Römer 6 und 7* zeigt uns der Heilige Geist wie uns der Herr auf dieselbe Weise freimacht, wie er Lazarus befreit hat.

Hier sind für uns die drei Phasen:

Erste Phase: Tot und unfähig, irgendetwas zu tun

Zweite Phase: Wiedergeboren, aber von den Grabtöchern des Gesetzes gebunden

Dritte Phase: Völlig frei

Als wir in diese Welt hineingeboren wurden, wurden wir alle verheiratet geboren – verheiratet mit „*dem alten Menschen*“! „*Der alte Mensch*“ unterscheidet sich vom „*Fleisch*“. Das Fleisch besteht aus vielen Lüsten und Begierden. Sie könnten mit einer Räuberbande verglichen werden, die kommen, um unser Haus auszurauben. Sie leben nicht im Inneren unseres Hauses (unseres Herzens). Sie kommen von außen. Wir sind nicht mit dem Fleisch, sondern mit dem alten Menschen verheiratet. Der „*alte Mensch*“ ist jedoch ein schrecklicher Ehemann. Er

misshandelt und verhaut uns jeden Tag. Außerdem, wenn die Räuberbande (die Lüste des Fleisches) ins Haus kommen, dann öffnet ihnen der alte Mensch die Tür und lädt sie ein, uns zu schlagen und zu belästigen. Hier ist ein Ehemann, der nicht nur seine eigene Frau misshandelt, sondern sogar anderen erlaubt, hereinzukommen und sie zu belästigen.

Welche Frau würde mit einem solchen Mann verheiratet sein wollen? Jede Frau würde nur zu glücklich sein, von einem solchen Ehemann befreit zu werden. Aber wie kann sie ihn jemals loswerden? Sie mag den Wunsch haben, mit Christus verheiratet zu sein. Aber das Gesetz sagt, dass sie keinen anderen Mann heiraten kann, solange ihr erster Mann am Leben ist. Wenn sie auch mit Christus verheiratet sein möchte, während sie noch mit „dem alten Menschen“ zusammenlebt, würde sie „eine Ehebrecherin genannt werden“ (Röm 7,3). Auf diese Weise wird Babylon (die Ehebrecherin) gebaut – durch „Gläubige“, die mit ihrem alten Ehemann, dem „alten Menschen“, zusammenleben.

In einer solchen Situation sind wir genauso hilflos, uns selbst zu befreien, wie es die Israeliten in Ägypten waren. Wir können nur zu Gott schreien. In Ägypten schrien die Israeliten zu Gott und Gott hörte ihr Schreien und befreite sie. Gott kann auch uns befreien.

Es gibt nur einen Weg, auf dem Gott uns von dieser Ehe mit dem alten Menschen befreien kann, und der besteht darin, ihn zu töten. Genau das hat Gott am Kreuz getan. In *Römer 6,6* lesen wir, dass „*unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt wurde*“.

Das ist es, was wir bei der Taufe bezeugen (*Röm 6,4*). Jesus nahm nicht nur unsere Sünden auf sich, als er am Kreuz starb. Er tötete an diesem Kreuz auch unseren „alten Menschen“. Damit sind wir frei, jetzt Christus zu heiraten.

Das ist die gute Nachricht des Evangeliums – dass Gott deinen alten Menschen getötet hat und dich jetzt einlädt, mit Christus verheiratet zu werden.

Man könnte meinen, dass nun alle Probleme gelöst sein würden. Aber das ist nicht der Fall. Nachdem die meisten Gläubigen (in der Tat 99%) von ihrer Ehe mit dem alten Menschen befreit worden sind, gehen sie hin und heiraten „das Gesetz“, wobei sie sich einbilden, sie würden Christus heiraten!

Davon handelt der erste Teil von *Römer 7*.

Das Gesetz unterscheidet sich vom alten Menschen darin, dass es ein guter, moralisch aufrichtiger Ehemann ist. Das ist der Grund, warum wir es mit Christus verwechseln. Aber das Gesetz ist ein sehr fordernder Ehemann. Er erwartet in jedem Bereich Perfektion. Er fordert, dass die Frau das Haus absolut blitzsauber halten muss. Bücher, Kleider und Schuhe müssen alle an ihrem richtigen Ort stehen. Nirgendwo im Haus darf man ein Staubkörnchen finden. Das Essen muss rechtzeitig fertig sein – Frühstück um 8:00 Uhr und keine Minute später. Das Mittagessen muss um 13:00 Uhr, und nicht 13:01 Uhr fertig sein. Das Essen muss das perfekte Verhältnis von Salz und Gewürzen usw. haben.

Gleichzeitig wird er [der „Ehemann“ namens Gesetz] keinen Finger rühren, um dir bei deiner Arbeit zu helfen. Er wird dir weder in der Küche noch sonst wo behilflich sein. Wenn er nach Hause kommt, muss alles bereit – und perfekt sein.

Aber dieser Ehemann schlägt oder verletzt dich nie. Man kann auch keinen Fehler in irgendeiner seiner Forderungen finden – denn sie sind alle gerecht. So ist das Gesetz. Aber wie viele Frauen würden gerne mit einem solchen Mann verheiratet sein wollen?

Bedenke das Los einer Frau, die mit einem solchen Mann verheiratet ist. Sie kann sich nicht von ihm scheiden. Gleichzeitig kann sie nicht Christus heiraten, denn

eine Frau kann nicht zwei Ehemänner haben. Und das Schlimmste an der schlechten Nachricht, mit „dem Gesetz“ verheiratet zu sein, besteht darin, dass – anders als der alte Mensch – dieser Ehemann vollkommen gesund ist. Er sieht so aus, also ob er selbst in 10.000 Jahren nie sterben wird.

Gott kann „das Gesetz“ nicht töten, denn es ist absolut vollkommen. „Der alte Mensch“ war böse und daher konnte er mit Recht getötet werden. Aber nicht „das Gesetz“, denn dieser „Ehemann“ hat nie etwas falsch gemacht.

Gibt es dann eine Lösung für dieses neue Problem?

Ja, Gott sei Dank gibt es eine Lösung, denn bei Gott ist nichts unmöglich.

Was tut der Herr?

Er tötet die Frau!

Da das Gesetz nicht sterben kann, heißt es in *Römer 7,4*: „*IHR (die Frau) seid dem Gesetz getötet worden.*“ Das ist Gottes Weg, um uns von dieser zweiten Ehe zu befreien. Wir wurden „in Christus“ hineinversetzt, als er am Kreuz starb, und wir starben mit ihm.

Wenn es für dich schwer zu verstehen ist, wie du bereits vor 2000 Jahren „in Christus“ existiert haben könntest, dann schaue dir *Hebräer 7,9-10* an. Dort sagt uns der Heilige Geist, dass Levi den Zehnten an Melchisedek zahlte, weil Levi „in Abraham“ war, als Abraham den Zehnten an Melchisedek zahlte. Das Argument des Heiligen Geistes ist in etwa folgendes: Da Levi Jakobs Sohn war, war ein bisschen von Levi „in Jakob“, und da Jakob Isaaks Sohn war, muss auch ein bisschen von Levi „in Isaak“ gewesen sein. Und da Isaak Abrahams Sohn war, war ein bisschen von Levi auch „in Abraham“!

In der gleichen Weise existierten wir lange bevor du und ich geboren wurden bereits in den Gedanken Gottes. Wir waren zu Anbeginn in Gottes Gedanken und Gott versetzte uns alle in Christus hinein, damit er sich unser aller erbarmen könnte. Und als Jesus vor vielen Jahren am Kreuz starb, starben wir mit ihm.

Alle Ehen dauern nur so lange, „*bis der Tod uns scheidet*“. Nachdem wir also tot sind, ist unsere Ehe mit dem Gesetz aufgehoben und beendet. Auf diese Weise sind wir von diesem Ehemann frei geworden, der Vollkommenheit forderte, aber der uns nie auf irgendeine Weise half, um sie zu erreichen. Was für einen wunderbaren Weg hat Gott für uns gemacht, um dieser Ehe zu entkommen.

Römer 7,4 (KJV) sagt uns, dass wir dem Gesetz getötet wurden, damit wir nun „*mit Christus verheiratet werden können, der uns von den Toten auferweckt hat*“. Der Herr hat uns jetzt von den Toten auferweckt, damit wir – endlich – mit Christus verheiratet werden können!

Was für eine herrliche Botschaft ist das Evangelium!

Denk an die Torheit der Menschen, die immer noch entweder mit dem alten Menschen oder mit dem Gesetz verheiratet sein möchten.

Wie sehen nun Jesu (unseres neuen Ehemannes) Maßstäbe aus? Sind sie niedriger als die Maßstäbe des Gesetzes? Erlaubt er uns, unser Haus (unser Herz) unrein und schmutzig zu halten? Nein. Tatsächlich sind seine Maßstäbe viel höher als die des Gesetzes! Wenn das Gesetz sagte, dass wir keinen Mord begehen sollen, sagt uns Jesus, dass wir nicht einmal zornig sein dürfen. Jesus sagt, dass wir nicht einmal Wollust in unserem Herzen haben dürfen.

Um das vorherige Beispiel zu verwenden: So wie das Gesetz möchte auch Jesus, dass das Frühstück um 8:00 Uhr bereit ist. Aber wenn das Gesetz selbst eine

Verspätung von einer Minute nicht duldet, so duldet Jesus nicht einmal eine Verspätung von einer Sekunde!

Bedeutet das nun, dass wir vom Regen in die Traufe gekommen sind, und sind wir nun mit einem noch größeren Perfektionisten als das Gesetz es war verheiratet?

Nein. Es gibt einen großen Unterschied zwischen Jesus und dem Gesetz. Jesu Maßstäbe mögen höher als die des Gesetzes sein, aber er kommt herbei, um uns bei all unseren Aufgaben zu helfen. Er sagt: „Lasst uns alles gemeinsam tun. Lasst uns das Haus gemeinsam putzen. Lasst uns die Kleider und die Schuhe gemeinsam an den richtigen Ort stellen. Lasst uns die Wäsche gemeinsam waschen.“

Aber was passiert, wenn wir solche völligen Versager sind, dass wir nicht nur nicht in der Lage sind, das Frühstück um 8:00 Uhr bereit zu haben, sondern es sogar um 16:00 Uhr immer noch nicht bereit haben? Was wird der Herr dann tun?

Er wird uns trotzdem nicht aufgeben. Er wird sagen: „Okay. Fangen wir an diesem Punkt an und arbeiten wir daran, sodass du und ich das Frühstück Morgen um 15:45 Uhr bereit haben. Dann werden wir uns am nächsten Tag weiter verbessern und so weiter. Eines Tages werden wir nahe an 8:00 Uhr herankommen.“

Das bedeutet es, nach Vollkommenheit zu streben.

Heute lädt der Herr jeden von uns ein und sagt: „*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid* (entweder weil ihr mit dem alten Menschen oder mit dem Gesetz verheiratet seid). *Nehmt mein Joch auf euch* (geht mit mir die Ehe ein und lasst uns alles gemeinsam tun)“ (Mt 11,28-30).

Aber das ist nicht alles. Der beste Teil der guten Nachricht besteht darin, dass – wenn wir mit dem Herrn zusammenarbeiten – er 99% der Arbeit tut und uns bittet, nur 1% zu tun.

Betrachte einige Beispiele aus dem Johannesevangelium:

Beim ersten Wunder, das Jesus bei der Hochzeit in Kana tat, als der Wein ausging, schlug Jesus nicht vor, dass alle Hochzeitsgäste den Rest der Zeit mit Fasten und Gebet verbringen sollten. Nein. Das wäre das gewesen, was die Pharisäer vorgeschlagen hätten. Viele Christen haben die Vorstellung, dass Jesus für immer die Freude aus den Herzen der Menschen nimmt. Aber schau dir bloß an, was der Herr in Kana getan hat.

Wir lesen in *Johannes 2,6*, dass die sechs Wasserkrüge etwa 150 Gallonen (oder fast 700 Liter) Wasser fassen konnten. Wenn bei der Hochzeit ungefähr 300 Gäste waren, dann hätten sie weniger als 100 Liter benötigt, damit jeder ein Extraglas Wein haben konnte. Das bedeutete, dass Jesus so viel Extrawein machte, dass der Hausherr eine Menge Wein für seine Familie für die nächsten Jahre gehabt hätte! Das war die Art und Weise, wie Jesus ihn für seine Einladung zur Hochzeit belohnte. Und Jesus ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit.

Aber beachte, wie Jesus das Wunder tat. Er hätte Wein aus nichts machen können. Aber das wäre kein Werk gewesen, das in Partnerschaft mit anderen, sondern ein Werk, das von ihm allein getan wurde. Daher bat er die Diener, die Wasserkrüge mit Wasser zu füllen. Dann verwandelte er es in Wein. Er ließ die Diener den leichten Teil (den 1%-Teil) und tat dann den schwierigen Teil (den 99%-Teil) selbst.

Wiederum, als Jesus 5000 Menschen speisen wollte, hätte er das Brot aus nichts erschaffen können (*Joh 6*). Aber dann hätte er es allein getan. So nahm er fünf Brotlaibe und zwei Fische, die ihm der kleine Junge gab und speiste die Menge. Der Junge tat 1% und Jesus tat 99%.

Dieser Junge mag nach Hause gegangen sein und seiner Mutter begeistert erzählt haben: „Mama, ich und Jesus haben heute 10.000 Menschen gespeist.“ (Jedenfalls

sind die meisten Christen so. Wenn der Herr sie irgendwo gebraucht, können sie es nicht lassen, andere wissen zu lassen, was SIE für den Herrn getan haben – die Seelen, die sie als Ergebnis IHRER Predigt und IHRES Zeugnisses für Jesus gewonnen haben!)

Als Jesus den blinden Mann (*Joh 9*) geheilt hat, bat er wiederum den blinden Mann, den leichten Teil zu tun – hinzugehen und sein Gesicht im Teich Siloah zu waschen. Jesus tat den schwierigen Teil, indem er seine blinden Augen auftrat.

Als Jesus Lazarus von den Toten auferweckte (*Joh 11*), befahl er den Herumstehenden erneut, den leichten Teil zu tun – den Stein wegzurollen. Er tat dann den schwierigen Teil, indem er Lazarus von den Toten auferweckte.

Als der Herr zu seinen Jüngern kam, die sich die ganze Nacht abgemüht und keinen Fisch gefangen hatten (*Joh 21*), hätte er ihr Boot mit Fischen füllen können, ohne dass sie irgendetwas taten. Aber er hat es nicht auf diese Weise getan. Er befahl ihnen, etwas zu tun (den leichten Teil) – ihr Netz ins Meer zu werfen. Dann füllte er ihr Netz mit Fischen.

Das große Geheimnis einer glücklichen Ehe besteht darin, „Dinge gemeinsam zu tun“. Das gilt sicherlich für unsere Ehe mit Christus. Wenn wir mit Christus verheiratet sind, können wir stets alles gemeinsam tun, weil er immer bei uns ist. Mit unseren Ehepartnern in unserem irdischen Zuhause können wir nicht alles gemeinsam tun, weil der Ehemann jeden Tag zur Arbeit gehen muss. Aber mit dem Herrn gibt es kein solches Problem. Wir können *die ganze Zeit* alles mit ihm gemeinsam tun.

Wer möchte nicht mit einem so wunderbaren Ehemann verheiratet sein?

Das ist wahres Christentum und das ist das wahre Evangelium.

Bist du bereit, jetzt den alten Menschen abzulegen?

Bist du auch bereit, dem Leben unter dem Gesetz zu sterben?

Bist du bereit, mit Christus allein verheiratet zu werden?

Jeder ist mit irgendjemandem verheiratet. Wenn du ein Ungläubiger bist, dann bist du mit dem alten Menschen verheiratet, und eines Tages wirst du für alle Ewigkeit mit dem Teufel verheiratet sein.

Wenn du ein Christ bist, könntest du in geistlicher Hurerei leben – indem du mit dem alten Menschen Ehebruch begehst, dich deinen Lüsten hingibst und die Welt liebst (*siehe Jak 4,4*). Auch du wirst auf ewig verloren sein.

Oder du könntest als Christ mit dem Gesetz verheiratet sein. Einige Beweise dafür wären folgende: Du richtest andere nach deinen eigenen Maßstäben von Richtig und Falsch. Dein Leben besteht aus Regeln und Vorschriften wie „*du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren*“ (*Kol 2,21*), usw. Du kritisierst andere, weil sie diesen Regeln, die du aufgestellt hast, nicht folgen. Du bist selber in Knechtschaft und du bringst auch andere in diese Knechtschaft.

Lege den alten Menschen ab und befreie dich von deiner legalistischen Religion.

Geh mit Jesus die Ehe ein und tue alles mit ihm gemeinsam.

Lass die Wahrheit dich heute freimachen.

„*Wenn das Gesetz mit einer solch großen Herrlichkeit begann, sollen wir nicht eine weit größere Herrlichkeit erwarten, wenn der Heilige Geist uns Leben gibt?*“ (*2Kor 3,7-8; LB*).

KAPITEL 7

Wie Gott Pharisäer in der Kirche entlarvt

„Und Jesus sah sie ringsum an mit Zorn und war betrübt über ihre Gleichgültigkeit gegenüber menschlicher Not“ (Mk 3,5; LB).

Diese Begebenheit ereignete sich, als Jesus einmal eine Synagoge betrat und einen Mann mit einer verdorrten Hand sah, und wie die Vorsteher der Synagoge darauf warteten, ihn zu kritisieren, falls er den Mann heilen würde.

Jesus war nie zornig, wenn Leute ihm ins Gesicht spuckten oder ihn als „geisteskrank“ oder als „Samariter“ oder „Satan“ usw. beschimpften. Aber er war zornig, wenn Leute gegenüber menschlicher Not gleichgültig und hartherzig waren, und wenn sie andere daran hinderten, von ihrer „Verkrüppelung“ geheilt zu werden.

Uns ist geboten, *„zu zürnen, ohne dabei zu sündigen“ (Eph 4,26)*. Zornig zu sein ohne zu sündigen bedeutet, dass man über die Dinge zürnt, über die Jesus hier auf Erden zornig war. Jeder andere Zorn ist Sünde. Wir dürfen niemals über die Art und Weise, wie andere uns oder unsere Familien behandeln, zornig sein. Aber wir müssen über die Art, wie Pharisäer andere in der Gemeinde auf eine üble Weise behandeln, zornig sein.

„Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind. Tu deinen Mund auf und richte in Gerechtigkeit und schaffe Recht dem Elenden und Armen“ (Spr 31,8-9).

Zornig zu sein, wenn Menschen gegenüber den Armen und Hilflosen hartherzig sind – das ist christusähnlich. Aber zornig zu sein, wenn Menschen gegen dich und deine Familie hartherzig sind – das ist dämonisch. Wir müssen deutlich zwischen christusähnlichem Zorn und satanischem Zorn unterscheiden.

Die Religion der Pharisäer bestand hauptsächlich darin, die Versammlungen in der Synagoge zu besuchen und in voller Lautstärke zu beten, zu singen und zu predigen, und vielleicht darin, mit den Händen zu klatschen und mit ihren Händen zu winken usw. – um die Menschen zu beeindrucken (Mt 6,5-6). Es gibt eine Menge Christen, die heute genauso sind. Aber unsere Geistlichkeit wird niemals an der Lautstärke unseres Gesanges oder unseres öffentlichen Gebets gemessen. Sie wird vielmehr an der Tiefe unserer Hingabe zu Gott und an der Intensität unserer Anteilnahme für die Nöte der Menschen in unserer Umgebung gemessen.

Die göttliche Natur ist LIEBE. Je mehr bedingungslose Liebe wir haben, desto mehr wahre Göttlichkeit haben wir. Es gibt um uns herum viele Menschen, die auf die eine oder andere Weise in ihrem Leben verkrüppelt (schwach) sind. Jesus beobachtet unsere Einstellung ihnen gegenüber und prüft uns durch sie.

Gott benutzt das Leiden von gottesfürchtigen Menschen, um die Bosheit derer, die sie richten, aufzudecken.

Als die Jünger Jesu einmal einen Mann sahen, der blind geboren wurde, fragten sie Jesus, ob die Blindheit des Mannes die Folge seiner eigenen Sünde oder der Sünde seiner Eltern war. Jesus erwiderte, dass keines von beiden die Ursache war (Joh 9,2-3). Die Jünger waren von der Lehre der Pharisäer beeinflusst worden, dass Krankheit die Folge von Sünde bei einem Menschen oder bei seinen Eltern war. Jesus ist immer auf Menschen zornig, die solche Urteile über andere fällen.

Die Pharisäer in der Synagoge müssen über den Mann mit der verdorrten Hand ähnlich empfunden haben. Sie müssen geglaubt haben, dass sie selber keine verdorrten Hände hatten, weil sie „heilig“ waren und weil sie gefastet, gebetet und den Zehnten bezahlt hatten! Dieser andere Mann war wahrscheinlich krank, weil er

seinen Zehnten nicht regelmäßig bezahlt hatte! Oder vielleicht hatten seine Eltern gesündigt.

Kinder werden nicht für die Sünden ihrer Väter bestraft

Es ist ein häufiges Missverständnis unter vielen, dass Gott Kinder für die Sünden ihrer Väter bestraft. Viele Gläubige halten an dieser heidnischen Vorstellung fest. Und sie glauben, dass sie für ihren Glauben die Unterstützung der Heiligen Schrift haben. „Denn“ sagen sie, *„sagt der Herr nicht, dass er die Missetat der Väter bis ins dritte und vierte Glied heimsucht?“ (2Mo 20,5; 5Mo 5,9).*

Ja, der Herr sagt das. Aber wenn du es sorgfältig liest, wirst du feststellen, dass der Herr sagt, dass er nur die Kinder derer, die IHN HASSEN, strafen wird – nicht die Kinder von aufrichtigen Gläubigen, die einen Fehler machen und versagen.

Aber diese Aussage Gottes wurde von den Legalisten in Israel falsch zitiert. Sie benutzten es als einen Hammer, um damit auf andere zu schlagen und sie zu verurteilen. Und daher musste Gott 1000 Jahre nachdem er diese Worte auf dem Berg Sinai gesprochen hatte, dessen falsche Auslegung durch den Propheten Hesekiel korrigieren.

Er sagt in *Hesekiel 18,2*: *„Was habt ihr unter euch für ein Sprichwort: Die Kinder werden für die Sünden ihrer Väter bestraft?“*

Um die falsche Vorstellung zu korrigieren, die die Menschen hatten, führte Gott weiter aus: *„Der Sohn soll nicht tragen die Schuld des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Schuld seines Sohnes, sondern die Gerechtigkeit des Gerechten soll ihm allein zugutekommen, und die Ungerechtigkeit des Ungerechten soll auf ihm allein liegen“ (Hes 18,20).*

Das war deutlich. Aber die Legalisten gediehen in Israel weiterhin und beeinflussten das Denken der Menschen in einem Ausmaß, dass, als Jesus 500 Jahre später auf die Erde kam, seine Jünger ihm – sogar nachdem sie so viel Zeit mit ihm verbracht und seine Lehren aufgesogen hatten – dennoch die Frage stellten, ob dieser blinde Mann wegen der Sünden seiner Eltern litt!

Das Pharisäertum stirbt nicht leicht aus! Wir werden mit einer Tendenz geboren, andere zu richten und aus ihrem Unglück das Schlimmste zu konstruieren.

Das Leiden Hiobs prüfte seine Freunde

Schau dir die Geschichte Hiobs an. Warum *„entbrannte Gottes Zorn“* gegen Hiobs drei Prediger-Freunde? Weil sie in dem, was sie über Gott gesagt hatten, nicht richtig lagen.

Wenn du jedoch das Buch Hiob durchliest, wirst du feststellen, dass in ihren Predigten an Hiob in allem, was sie über Gott sagten, keine einzige Aussage von den Fakten her falsch war. Alles war akkurat.

Andererseits, wenn du liest, was Hiob ihnen in seiner Bitterkeit und in seinem Selbstmitleid erwiderte, wirst du feststellen, dass Hiob Gott in vielen Punkten anklagt. Nur gelegentlich redete er Worte des Glaubens. Das Meiste, was er über Gott sagte, war völlig falsch und böse.

Doch am Ende von all dem sagt Gott, dass Hiob das Richtige und die drei Prediger das Falsche über ihn gesagt hatten.

Wo lagen diese Prediger falsch?

Sie lagen falsch, weil sie Hiob gerichtet hatten, indem sie sagten, dass der Verlust seines Besitzes, seiner Kinder und seiner Gesundheit Gottes Gericht wegen einiger geheimer Sünden in seinem Leben war. Ihr so genanntes „Urteilsvermögen“ war

total falsch. Sie hatten einen Mann Gottes auf Grund des äußeren Scheins ungerecht gerichtet; und Gottes Zorn entbrannte gegen sie in einem solchen Ausmaß, dass er sie aufforderte, hinzugehen und Hiob (dem Mann, dem sie Unrecht getan hatten) zu bitten, für sie zu beten, wenn sie Vergebung empfangen wollten.

Hast du jemals getan, was diese Prediger getan haben? Falls ja, dann sei sicher, dass Gottes Zorn auch gegen dich entbrennt. Der sicherste Weg ist, andere niemals zu richten. Die verborgenen Dinge sind des Herrn. Überlass es ihm, sie zu richten.

Und warum hat Gott Hiobs viele böse Worte ignoriert und übersehen?

Erstens, weil Gott die Aufrichtigkeit von Hiobs Herz sah und anerkannte, dass Hiobs harte Aussagen die Folge von dem Druck waren, dem er wegen seiner Krankheit und seines Kammers ausgesetzt war. Sie waren kein Ausdruck dessen, was Hiob in seinem Herzen wirklich meinte. Dennoch war das, was Hiob sagte, falsch.

Aber Gott konnte schließlich Hiobs Worte wegen eines Grundes auf einer gerechten Grundlage vergeben und ignorieren: Sobald Hiob seine Torheit erkannte, „ZOG er seine Worte sofort zurück“ (Hi 42,6). Und sie wurden sofort aus Gottes Gegenwart ausgelöscht, sodass das, was aufgezeichnet blieb, nur die guten Worte waren, die er ausgesprochen hatte.

So groß ist die Macht von Gottes Vergebung und Rechtfertigung, um die alte Akte eines Menschen auszuradiieren. Die gute Nachricht des Evangeliums ist, dass wir die falschen Worte, die wir gegen Gott und die Mitmenschen ausgesprochen haben, zurückziehen können, und sie werden aus der Akte unseres Lebens gelöscht werden. Aber wir müssen es jetzt tun, während wir noch am Leben sind – bevor wir sterben. Je aufrichtiger wir sind, desto schneller werden wir sein, es zu tun.

Alles, was wir in der Aufzeichnung von Hiobs Worten nun lesen können sind folgende Worte:

„Der Herr gab mir alles, was ich hatte; es gehörte ihm und er hatte das Recht, es wieder wegzunehmen. Gesegnet sei der Name des Herrn ... Sollen wir nur angenehme Dinge aus der Hand Gottes annehmen und niemals etwas Unangenehmes ... Selbst wenn er mich tötet, werde ich ihm vertrauen ... Ich weiß, dass mein Erlöser lebt Er kennt jedes Detail dessen, was mir zustößt ... Ich bin nichts; ich lege meine Hand auf meinen Mund und schweige ... Ich verabscheue mich selber und tue Buße in Staub und Asche“ (Hi 1,21; 2,10; 13,15; 19,25; 23,10; 40,4; 42,6; LB).

Das sind alles gute Worte. Und das ist alles, was die Akte enthält.

Aber du magst sagen, dass Hiob auch eine Menge anderer Worte sprach. Man kann sie im Buch Hiob in der Bibel finden. Aber Gott sagt: „Zeige es mir in meiner Aufzeichnung über Hiobs Leben im Himmel.“ Und du schaust – und du kannst dort kein einziges böses Wort, das Hiob sprach, finden. Sie wurden alle ausradiert. Von einer solchen Art ist das Ergebnis von echter Buße und Reinigung.

Wie gut ist Gott und wie großartig ist die Art und Weise wie er uns rechtfertigt.

Hast du Worte gegen Gott geredet? Bekenne sie Gott und bitte ihn jetzt um seine Vergebung. Er wird dich sofort rechtfertigen.

Hast du böse Worte gegen Menschen geredet – sogar versehentlich oder unter Druck? Bekenne sie gleich gegenüber den betroffenen Menschen und bitte um ihre Vergebung. Du kannst nicht gerechtfertigt werden, wenn du die Menschen nicht um ihre Vergebung bittest. Es spielt keine Rolle, ob sie dir vergeben oder nicht. Wenn sie dir nicht vergeben, wird ihr Mangel an Barmherzigkeit am Gerichtstag

Gottes unbarmherziges Gericht über sie bringen (*Jak 2,13*). Aber du hast deine Akte bereinigt, indem du sie um Vergebung bittest.

Wenn du versucht hast, mit einem Pharisäer Frieden zu machen und er mit dir keinen Frieden schließen möchte, dann ist deine Verantwortung zu Ende. Du musst ihm nicht ewig zu Kreuze kriechen, um ihn dazu zu bringen, dir zu vergeben. Nein. Lass ihn allein und lass zu, dass Gott mit ihm arbeitet. Du kannst die Sache mit ihm vergessen.

Wir alle wissen, dass Hiob durch die Leiden, die er durchmachte, geheiligt wurde. Das war der Hauptzweck aller seiner Leiden. Aber es gab auch ein Nebenprodukt: Gott benutzte die Leiden des gerechten Hiob, um die Bosheit der religiösen Leute, die ihn besuchten, zu offenbaren.

Sie beschuldigten Hiob ohne die Wahrheit zu kennen – genauso wie Leute heute gerechte Menschen anklagen. Die meisten Anklagen, die Menschen machen, basieren auf Gerüchten und selten auf Wissen aus erster Hand.

Jesus richtete NIEMALS auf Basis von Gerüchten (was seine Ohren hörten). Aber er war sogar noch radikaler: Er richtete auch niemanden auf Basis von Wissen aus erster Hand (was seine Augen sahen) (*Jes 11,3*). Es gibt sehr wenige Gläubige in der heutigen Welt, die in dieser Angelegenheit so radikal wie Jesus sind.

Pharisäer beobachten andere genau, um sie zu richten

In *Markus 3,2* heißt es, dass, als Jesus die Synagoge betrat, seine Feinde ihn „genau beobachteten“ [ihm auflauerten]. Pharisäer benehmen sich immer so – sie beobachten das Leben von anderen Gläubigen sehr genau, um den einen oder anderen Fehler bei ihnen zu entdecken.

Sie beobachten, wie sich Schwestern kleiden, um zu sehen, ob ihre Saris dem „einfachen Standard“ entsprechen, nach dem Gläubige leben sollten. Sie beobachten, ob es irgendwelchen Schmuck an ihrem Körper gibt oder irgendeinen Lippenstift auf ihrem Gesicht. Sie beobachten andere Gläubige, um zu sehen, ob es in ihrem Haus ein Fernsehgerät oder irgendein anderes Kennzeichen von Weltlichkeit gibt. Sie beobachten die Kinder anderer, um bei ihnen Fehler zu finden. Auch wenn sie nichts sagen, richten sie mit ihren Meinungen in ihrem Herzen. Sie hören aufmerksam zu, was Gläubige sagen, um sie bei irgendeinem falschen Wort zu erwischen.

Und je zorniger oder eifersüchtiger du auf einen anderen Gläubigen bist, desto genauer wirst du wahrscheinlich sein Leben beobachten, um bei ihm einen Fehler zu finden. Es mag in der Tat einen geringfügigen Fehler in seinem Leben oder mit dem Sari seiner Frau oder in seiner Familie geben. Aber Gott wird es benutzen, um die Bosheit deines eigenen Herzens aufzudecken.

Gott benutzt die Schwächen und das Versagen gottesfürchtiger Menschen, um die Bosheit derjenigen, die sie richten, aufzudecken.

Der Herr sagt: „*Unter meinem Volk findet man Gottlose, die auf Opfer lauern wie ein Jäger sich im Dunkeln verbirgt. Sie stellen ihnen Fallen, um sie zu fangen. Ihre Häuser sind voller Tücke ... Sollte ich mich zurücklehnen und so tun, als ob nichts Böses geschehen würde?*“ (*Jer 5,26-29; LB*).

Die Pharisäer „löcherten ihn mit einer Menge Fragen und sie versuchten ihn in die Falle zu locken, damit er etwas sagen würde, wofür sie ihn verhaften könnten“ (*Lk 11,54; LB*). Bei einer anderen Gelegenheit „sandten sie religiöse Führer, um mit ihm zu reden, ihn auf die Probe stellen und ihn zu versuchen und ihm eine Falle zu stellen“ (*Mk 12,13; LB*).

Die Nachfahren der Pharisäer, „die andere genau beobachten“ findet man im heutigen Christentum in Fülle. Lasst uns „klug sein wie die Schlangen“, während wir in ihrer Mitte „als Lämmer unter Wölfen“ verkehren.

Einer der schnellsten Wege, ein erstklassiger Pharisäer zu werden, besteht darin, anzufangen, „andere genau zu beobachten“.

Wenn du vermeiden möchtest, ein Pharisäer zu sein, höre ein für alle Mal damit auf, andere genau zu beobachten – denn das geschieht niemals mit einem guten Motiv, um ihnen zu helfen, sondern immer mit der Absicht, sie zu richten.

Wir können das Pharisäertum jedoch nicht einfach aus unserem Leben entfernen, indem wir jene wenigen Eigenschaften des Pharisäertums entfernen, über die wir andere in den Versammlungen sprechen hören. Nein, die Liste ist endlos. Wenn wir dem Heiligen Geist nicht erlauben, sich radikal mit uns zu befassen, werden wir niemals frei sein. Wir können ein Symptom des Pharisäertums aus unserem Leben entfernen und die Krankheit selbst immer noch in uns haben.

Hast du jemals (auch nur einmal) die Erfahrung gemacht, dass dir der Heilige Geist in deinem Leben irgendeinen Aspekt von Pharisäertum zeigt, von dem du durch den Dienst eines anderen Bruders noch nie gehört hattest?

Wenn nicht, dann würde ich sagen, dass du nicht auf dem neuen und lebendigen Weg wandelst. Du lebst nach dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen – Gut und Böse, das dir von jemand anderem offenbart wird. Irgendein Bruder hat Einsicht über sich selbst erhalten, teilt dies in der Versammlung mit anderen und du erhältst ebenfalls Einsicht. Du bist zweifellos aufrichtig und wirst das Eine los, über das gesprochen wurde. Aber du lebst nach der Erkenntnis des Guten und Bösen aus zweiter Hand – und das bringt stets den Tod. Du musst lernen, nach dem Baum des Lebens (dem Heiligen Geist) zu leben.

Der verwundete Mann war eine Prüfung für die Passanten

Barmherzigkeit ist ein sehr wichtiges Mittel gegen das Pharisäertum.

Gegenüber anderen barmherzig zu sein bedeutet mehr als bloß denen zu vergeben, die uns schaden oder uns Böses tun. Es bedeutet, anderen, die in Not sind, Gutes zu tun.

Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter erklärte Jesus, was Barmherzigkeit bedeutete (*Lk 10,25-42* – siehe die Bedeutung des Wortes „Barmherzigkeit“ in *Vers 37*).

Dort lesen wir von einem Schriftgelehrten, der Jesus die Frage stellte, wie er ewiges Leben ererben könne. Jesus antwortete, er könne es dadurch erlangen, indem er Gott von ganzem Herzen und seinen Nächsten wie sich selbst liebe. Der Schriftgelehrte (wie viele Bibelgelehrte heute), der „*seinen Mangel an Liebe für einige Arten von Menschen rechtfertigen wollte*“ (*V. 29; LB*), fragte Jesus, auf wen sich das Wort „Nächster“ bezog. Seine eigene Rechtfertigung wies ihn auf Anhieb als Pharisäer aus, worauf Jesus mit einem Beispiel antwortete.

Im Gleichnis lesen wir zuerst von einem Priester (einem Ältesten im Haus Gottes), der den zusammengeschlagenen Menschen am Straßenrand ignorierte. Er sah eine menschliche Not und war ihr gegenüber gleichgültig. Vielleicht glaubte er, dass der Mann für irgendeine geheime Sünde in seinem Leben von Gott gezüchtigt würde. Oder vielleicht hatte er an dem Mann zu beanstanden, dass er diese Straße spät in der Nacht ohne Begleitung gegangen war. Er war genauso wie die drei Prediger, die zu Hiob predigten. Wie schnell sind wir, wenn wir Menschen leiden sehen, dieses Leid allen möglichen Arten von Unrecht, das sie nach unserer Vorstellung begangen haben müssen, zuzuschreiben, statt ihnen zu helfen. Wie gleichgültig sind wir

gegenüber menschlicher Not! „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nie etwas zu essen gegeben“ sagt der Herr zu uns. „Ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nie gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich nie besucht. Ihr habt bloß Lieder gesungen, mir Predigten gehalten, aber ihr habt mir in meiner Not nie geholfen.“

Der Priester war mehr daran interessiert, die Versammlung in Jerusalem rechtzeitig zu erreichen, statt daran, einem leidenden Menschen zu helfen. Bedenke, dass eine Menge von Menschen, die bei allen Versammlungen pünktlich waren, schließlich in die Hölle kommt.

Danach ging ein Levit (ein Bruder im Haus Gottes) ebenfalls vorüber und auch er wurde von Gott geprüft. Und auch er bestand die Prüfung nicht. Auch er wollte rechtzeitig zur Versammlung kommen und war gegenüber menschlichem Leid gleichgültig.

Diese beiden religiösen Menschen wollten zur Versammlung gehen, um Gott zu ihnen reden zu hören. Sie hatten kaum erkannt, dass Gott zu ihnen bereits auf dem Weg zur Versammlung gesprochen hatte – und sie hatten sich taub gestellt. Sie hörten niemals Gott zu ihnen reden, dass ihre Lieder und ihre Gebete und ihre Religion allesamt nutzlos waren, weil sie gegenüber dem Leid einer hilfsbedürftigen Person, der sie auf dem Weg begegneten, gleichgültig waren.

Gott benutzt das Leid von gottesfürchtigen Menschen, um die Herzen derer zu prüfen, die sie leiden sehen.

Keiner von uns kann auf diese beiden religiösen Menschen Steine werfen, denn das eine oder andere Mal haben wir uns alle so wie sie verhalten. Wenn wir uns in diesem Gleichnis im Leviten oder im Priester wiedererkennen, dann lasst uns Buße tun und danach trachten, in Zukunft radikal anders zu sein.

Wir müssen erkennen, dass auch wir – so wie der Priester und der Levit – von Gott auf diese Erde gesetzt wurden, um ihn zu repräsentieren. Und wir müssen dafür Buße tun, dass wir ihn nicht richtig repräsentiert haben.

Schließlich war es ein verachteter Samariter (ein Bruder, der zu einer anderen Glaubensgemeinschaft gehörte, die keine so reine Lehre wie der Priester und der Levit hatten), den Gott benutzte, um diesen zusammen geschlagenen Menschen zu helfen.

Der Samariter war kein Ältester oder Prediger. Er war bloß einer jener ruhigen Menschen, die umhergehen und anderen Gutes tun, die nach Gelegenheiten Ausschau halten, anderen in Not zu helfen, ohne dass jemand je davon weiß. Er hat den verprügelten Mann nicht gerichtet. Er erkannte, dass dieses Unglück auch ihn hätte treffen können. Und er war so barmherzig. Er verleugnete sich selbst und verwendete seine Zeit und sein Geld, um einem Bruder in Not zu helfen.

Hier sehen wir, was der neue und lebendige Weg durch das Fleisch wirklich ist: Christus, offenbart im Fleisch, ist LIEBE, offenbart im Fleisch. Es ist BARMHERZIGKEIT, offenbart im Fleisch. Es ist GÜTE, offenbart im Fleisch.

Das Versagen des verlorenen Sohnes prüfte seinen älteren Bruder

In der Geschichte vom verlorenen Sohn sehen wir ein weiteres Beispiel eines älteren Bruders, der gegenüber seinem Bruder in Not völlig gleichgültig ist (*Lk 15,11-32*). Alles was er tut besteht darin, seinen rückfälligen jüngeren Bruder zu verurteilen.

Wenn du ein Ältester in der Gemeinde bist und ein Bruder in deiner Gemeinschaft rückfällig geworden oder abgefallen ist, dann musst du dich selbst fragen, warum du so unsensibel warst, dass du sein Abrutschen nicht bemerkt hast, bis er tatsächlich abgefallen ist. Warum hast du seine Rückfälligkeit erst bemerkt, als es

für alle anderen in der Gemeinde öffentlich bekannt wurde? Wie kommt es, dass du ihn früher nie gewarnt hast? Du bist es, der zuerst für dein unsensibles und hartes Herz Buße tun musst. Und der Grund für deinen Mangel an Sensibilität könnte darin liegen, dass du selbst die meiste Zeit mit deinen eigenen Interessen, den Interessen deiner Familie und der guten Meinung, die andere in deiner Gemeinde und deine älteren Brüder anderswo von dir haben, beschäftigt warst. In der Folge hattest du keine Zeit, um über die Bedürfnisse deiner Herde nachzudenken.

Und wenn dein Bruder abgefallen und das Niveau der Schweine erreicht hat, was sagst du dann? Sagst du: „Ich wusste, dass das passieren würde. Ich sagte es ihm, als er die Gemeinde verließ, dass es mit ihm abwärts gehen und dass er bei den Schweinen landen würde. Sieh, was nun passiert ist.“ Du ergötzt dich an der Tatsache, dass dein rückfälliger Bruder in einem schrecklichen Zustand ist und dass deine Voraussage sich bewahrheitet hat!

In uns ist weit mehr Pharisäertum als wir erkennen. Wir sind die meiste Zeit weit mehr daran interessiert, Recht zu behalten, als daran, anderen zu helfen. Jesus kam nicht auf die Erde, damit er Recht behalten würde. Er kam, um Menschen, die verloren waren, zu suchen und zu retten. Sehen wir, wie unähnlich wir ihm sind?

Siehst du, wie satanisch dein Geist ist – ganz anders als das Vaterherz Gottes – wenn du einen Bruder bei den Schweinen findest. Der Vater hatte keine Freude daran, als sein Sohn bei den Schweinen war. Er weinte. So empfindet Gott gegenüber Rückfälligen. Und jeder echte Vater in der Gemeinde wird auf dieselbe Weise betrübt sein. Aber wie zur Zeit des Paulus so hat die Gemeinde auch heute zahllose Lehrer, aber nicht viele Väter (1Kor 4,15).

Du erkennst nicht, dass Gott den Rückfall deines Bruders benutzt hat, um den bösen Zustand deines eigenen Herzens zu offenbaren. Du bist es, den Gott prüft, wenn dein Bruder rückfällig wird.

„Siehe, ich bin gegen solche Hirten“, spricht der Herr (Hes 34,10).

Dasselbe trifft auf einen Ehemann/eine Ehefrau zu, der bzw. die gegenüber den geistlichen, physischen und emotionalen Bedürfnissen seiner Frau bzw. ihres Mannes unsensibel ist.

Der Zustand von Lazarus prüfte den reichen Mann

Warum musste der reiche Mann (vor dessen Tür der arme Lazarus lag) zur Hölle fahren? Weil er gegenüber menschlicher Not gleichgültig war. Das Feuer, dem er in der Hölle begegnete, war das Feuer des Zornes Gottes – das gleiche Feuer von Gottes Zorn, das gegen Elifas, Bildad und Zofar und gegen die Pharisäer in der Synagoge, als Jesus dorthin ging, entbrannte (Lk 16,19-31).

Der reiche Mann mag den armen Lazarus gerichtet haben, indem er sagte, dass es eine geheime Sünde in Lazarus' Leben gab, die dazu führte, dass er so bettelarm und hilflos im Leben war. Er muss geglaubt haben, dass er mit materiellem Wohlstand und guter Gesundheit gesegnet worden war, nur weil Gott ihn für treu befunden hatte. Er erkannte nicht, dass der Zustand von Lazarus ein Test für ihn war. Er fuhr mit seiner Selbsttäuschung fort, bis er eines Tages in der Hölle aufwachte. Welch einen Schock muss er dann erlebt haben, als er sich zusammen mit den Bischöfen in der Hölle vorfand, die ihn im Tempel und in den Synagogen mit einer Religion, die nur aus Ritualen ohne göttliche Liebe bestand, verführt hatten. Sein Schock muss sogar noch größer gewesen sein, als er sah, dass der Mann, den er sein ganzes Leben verachtet hatte – Lazarus – tatsächlich im Paradies war.

Aber er war nicht der einzige reiche Mann, der so dachte. Es gibt heute viele reiche Christen, die genauso denken. Sie meinen, dass ihr Geld, ihre Gesundheit, ihr

großes Gehalt usw. alle ein Hinweis auf Gottes Segen über ihrem Leben sind, und sie sind gegenüber den Nöten anderer in ihrer Umgebung, die leiden, gleichgültig. Sie erkennen nicht, dass Gott sie durch andere Gläubige in ihrer Umgebung, die leiden, prüft.

Es gibt viele, viele Überraschungen, die religiöse Pharisäer erleben werden, wenn sie in die Ewigkeit kommen.

Je mehr wir Gottes Wahrheit verstanden haben, desto größer ist die Gefahr für uns, Pharisäer zu werden. Diejenigen von uns, die das Privileg hatten, die reinste und biblischste Lehre zu hören, die irgendjemand in diesem Land heute predigt, sind am meisten in Gefahr, Superpharisäer zu werden, schlimmer als die anderen Pharisäer in anderen Glaubensgemeinschaften.

Gott benutzt die Leiden von gottesfürchtigen Menschen, um die Bosheit derer, die gegenüber ihrem Leiden gleichgültig sind, aufzudecken.

Die Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde, prüfte ihre Ankläger

Als die Pharisäer die Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde, zu Jesus brachten, damit sie gesteinigt würde, benutzte Gott die Sünde dieser Frau, um die Bosheit der Herzen dieser Pharisäer aufzudecken (*Joh 8,1-12*).

Gott benutzt sogar die Sünden von gefallenen Sündern, um die Bosheit derer, die sie anklagen, aufzudecken.

Wenn wir das Wort Jesu, das zu unserem Herzen ständig spricht, *„Richtet nicht. Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“*, nicht hören, dann werden wir schließlich wie dieser Haufen von Pharisäern enden und auf ewig aus Gottes Gegenwart verstoßen werden.

Erinnere dich daran, dass Jesus nie gegen Sünder war. Er war nur gegen Pharisäer.

KAPITEL 8

Glaube, Gebrochenheit und Sieg

„Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Eph 6,12).

Jeder Christ, der geistlich am Leben ist, wird feststellen, dass er sich inmitten eines Kampfes mit den bösen geistlichen Mächten befindet. Die, die geistlich tot sind, werden diesen Kampf nicht spüren, denn sie sind wie tote Soldaten, die auf dem Schlachtfeld liegen, die der Feind ignoriert. Jene, die mit Fleisch und Blut kämpfen werden ebenfalls vom Satan ignoriert, denn er lässt sie allein, um mit Menschen zu streiten und zu kämpfen. Nur diejenigen, die mit ganzem Herzen dabei und voll Feuer für den Herrn sind, sind für Satan eine Bedrohung, und sie können die Kämpfe des Herrn führen.

Epheser 6,18-19 ermahnt uns, allezeit wachsam zu sein und mit aller Beharrlichkeit für alle Gläubigen zu beten, besonders für die, die Gottes Wort treu verkünden, da sie die Hauptangriffsziele von Satans Zorn sind.

Ein alttestamentliches Beispiel

In *2. Chronik 20* sehen wir ein Bild davon, wie wir diesen Krieg gegen Satan führen können. Dort lesen wir von einer großen Menge, die gegen König Joschafat heranrückte. Aber Joschafat tat das Richtige, als er von so vielen Feinden angegriffen wurde. Er brachte das ganze Volk Judas dazu, Gott unter Fasten und Beten zu suchen. Dann betete er zu Gott, indem er ihre Schwäche, ihre Torheit und ihren Glauben bekannte.

Er sagte: *„Unser Gott, willst du sie nicht richten? Denn in uns ist keine Kraft gegen dies große Heer, das gegen uns kommt. Wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir“ (V. 12).*

Das ist das Geheimnis eines jeden wirksamen Gebets – unsere Schwäche und unsere Torheit anzuerkennen und Gott völlig zu vertrauen, dass er unsere Kämpfe für uns führt.

Die Schwäche von Gottes Auserwählten

Jesus stellte *„die Auserwählten“* (die Gemeinde) als eine arme, hilflose alte Witwe dar, die ohne menschliche Hilfe oder Ressourcen gegen einen starken Feind kämpfen muss (*Lk 18,1-7*). Nur wenn wir unsere Schwachheit auf diese Weise anerkennen, können wir uns auf den Herrn verlassen. Nur dann können wir Glauben praktizieren.

Gott verflucht Menschen, die sich auf menschliche Ressourcen verlassen mit Unfruchtbarkeit. Er sprach: *„Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässt und hält Fleisch für seinen Arm und weicht in seinem Herzen vom Herrn“ (Jer 17,5).*

Viele werden ständig von Sünde besiegt und von Satan überwunden, nur weil sie in sich selbst stark sind. Sie haben hohe Meinungen über jeden und über alles, sie benutzen scharfe Worte und sie sind schnell dabei, andere zu richten. Gott lässt solche Christen allein, und daher werden sie nie Überwinder.

Menschen, die argumentieren und streiten sind gewiss nicht schwach und kraftlos. Sie sind stark und sind daher für Satan ein leichtes Ziel – denn er gewinnt immer den Kampf mit denen, die streiten. Auf diese Weise gewann er im Garten Eden den Kampf mit Eva. Lass dich daher mit deinem Ehemann oder deiner Ehefrau oder

sonst jemanden niemals auf einen Streit ein – denn du wirst niemals gewinnen. Es ist stets der Teufel, der gewinnen wird.

Menschen, die gegen andere Rache üben beweisen dadurch ebenfalls, dass sie starke Leute sind, die in der Lage sind, ihre Probleme selber zu meistern. Die schwache Witwe muss den Richter inständig um Hilfe bitten, aber die Starken tun das nicht!

Andere sind stark, weil ihre Bankkonten voll sind oder weil man sich auf ihre Arbeitgeber verlassen kann, dass sie ihnen am Monatsersten treu das Gehalt überweisen. Sie verlassen sich nicht auf Gott, sondern auf Menschen. Und daher sind sie unfruchtbar.

Nur wenn wir ans Ende unserer eigenen Ressourcen kommen, wirkt Gott mächtig, um uns zu helfen. Jesus wartete, bis Lazarus gestorben war – d. h. als er all seine Kraft verloren hatte –, bevor er kam, um ihm zu helfen. Er wartet auch heute in der Höhe, damit wir an den gleichen Nullpunkt kommen.

Joschafat bekannte, dass er nicht wusste, was sie tun sollten – das ist ein gutes Bekenntnis, denn Gott hat verheißen, all denen Weisheit zu geben, die ihren Mangel darin anerkennen. Aber wir müssen im Glauben um Weisheit bitten (*Jak 1,5-6*). Und genau das tat Joschafat. Er hat nicht bloß seine Ohnmacht und seinen Mangel an Weisheit anerkannt, er beendete sein Gebet mit einem Ausdruck von absolutem Vertrauen in Gott. Er sagte: „*Sondern unsere Augen sehen nach dir.*“ Mit anderen Worten, er sagte zu Gott: „Wir erwarten, dass du für uns eintrittst“ – UND GOTT TAT ES!

Drei Kategorien von Gläubigen

Es gibt in der Welt drei Kategorien von „Gläubigen“:

- (1) Diejenigen, die Vertrauen in sich selbst haben. Solche Gläubige können an der Tatsache erkannt werden, dass sie sehr wenig oder überhaupt nicht beten. Und sie fasten und beten gewöhnlich nie. Obwohl sie das nicht mit so vielen Worten sagen, bezeugen sie durch ihre Gebetslosigkeit, dass sie mit jeder Situation fertigwerden können. Solche Gläubige können niemals ein ewiges Werk für Gott tun.
- (2) Diejenigen, die kein Vertrauen in sich selbst haben und die kein Vertrauen in Gott haben. Sie bekennen, dass sie keine Stärke oder Weisheit haben. Aber sie glauben nicht, dass Gott für sie streiten wird. Auch solche Gläubige beten gewöhnlich nicht. Und auch wenn sie beten, sind ihre Gebete stets ohne Glauben. Auch solche Gläubige können nie ein ewiges Werk für Gott tun.
- (3) Diejenigen, die kein Vertrauen in sich selbst, ABER völliges Vertrauen in Gott haben. Sie sind sich ihres Mangels an Stärke und Weisheit bewusst, aber sie glauben auch, dass Gott ihnen mächtig helfen und ein Werk in ihnen und durch sie tun wird. Solche Gläubige sind wirklich geistlich und nur solche können ein ewiges Werk für Gott tun.

Es ist gut, wenn wir verstehen, dass Christen der obigen 2. Kategorie für Gott genauso nutzlos sind wie die in 1. Kategorie. Gläubige der 2. Kategorie mögen mehr zerbrochen scheinen, aber sie sind es nicht – denn Unglaube kann man nie Seite an Seite mit christusähnlicher Demut finden. Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen, egal wie zerbrochen wir scheinen mögen. Bloß unsere Unfähigkeit anzuerkennen wird unsere Probleme nicht lösen. Wir müssen auch Gott vertrauen.

Zu bekennen, dass wir scheußlich, zu nichts zu gebrauchen, nutzlos und töricht sind, ist nicht Demut, sondern Unglaube! Wenn wir das immer wieder bekennen,

werden wir für immer nutzlos bleiben. Eine solche falsche Demut wird von Christen ohne Unterscheidungsvermögen oft mit dem Echten verwechselt!

Aber Jesus lehrte uns, von ihm Demut zu lernen (*Mt 11,29*). Und wo finden wir Jesus jemals bekennen, dass er nutzlos und zu nichts gut war? Nirgends.

Wahre Demut nimmt vor Gott den Platz völliger Nichtigkeit ein, damit Gott alles in allem sein möge. Das ist der Platz, den Jesus als Mensch einnahm. Dasselbe müssen auch wir tun. Auf diesem niedrigen Platz können wir Gott vertrauen, dass er ein mächtiges Werk in und durch uns tut und dass er Satan unter unsere Füße tritt.

Der Kampf ist des Herrn

Sobald Joschafat sein Gebet beendet hatte, sandte Gott ihm umgehend eine Antwort mit den Worten: „*Ihr sollt euch nicht fürchten und nicht verzagen vor diesem großen Heer; DENN NICHT IHR KÄMPFT, SONDERN GOTT. Tretet nur hin und seht die Hilfe des Herrn, der mit euch ist*“ (*V. 15.17*).

Zu wem redet Gott heute ähnliche Worte?

Nur zu Gläubigen der 3. Kategorie, die wir vorhin betrachtet haben. Bete im Glauben und sprich Worte des Glaubens, und du wirst feststellen, dass Gott dich die ganze Zeit aus Nöten befreit. Die, die auf den Herrn vertrauen, werden feststellen, dass sie niemals enttäuscht oder zuschanden werden (*Röm 9,33*). Aber die, die bloß ihre Hilflosigkeit bekennen, werden feststellen, dass sie stets vom Feind beschämt werden.

Es ist nicht genug, den harten Boden zu pflügen (Buße zu tun und zerbrochen zu sein). Wir müssen auch Saat (das Wort des Glaubens) aussäen, wenn wir zur Erntezeit einen Ertrag erhalten wollen. Menschen, die den harten Boden nur umgraben, ohne Samen zu säen, werden nichts erhalten. Satan würde uns gerne davon abhalten, überhaupt den harten Boden umzugraben oder uns damit beschäftigen, bis zum Ende unseres Lebens zu graben! So oder so erreicht er seine Zwecke.

Bekennen wir, dass Gott den Satan unter unsere Füße treten wird (*Röm 16,20*). Satan hat keinen Platz auf unseren Zungen, um uns zu veranlassen, unsere Beherrschung zu verlieren oder über andere herzuziehen. Er hat keinen Platz in unseren Augen, um nach Frauen zu gelüsten. Nein, sein Platz ist unter unseren Füßen – IMMER!

Joschafat betete den Herrn an, sobald er diese Worte des Herrn hörte. Am nächsten Morgen stellte er „*Sänger für den Herrn, dass sie dem Herrn in heiligem Schmuck Loblieder sängen*“ an die Spitze der Armee, um Judas Soldaten in den Kampf zu führen. Und sobald sie anfangen zu singen und den Herrn zu preisen, besiegte der Herr ihre Feinde (*V. 21-21*).

Den Herrn in heiligem Schmuck preisen

Es ist dieser Geist des Lobpreises, durch den wir unseren Glauben an den Herrn zum Ausdruck bringen, der den Feind in die Flucht schlägt. Wir sehen in diesem alttestamentlichen Abschnitt ferner, dass sie den Herrn in heiligem Schmuck anbeteten. Das ist die Ausgewogenheit, die wir auch in der Gemeinde brauchen – der Geist des Lobpreises und der Heiligkeit. Leider finden wir im Christentum in dieser Angelegenheit zwei Extreme.

Auf der einen Seite sehen wir Menschen, die kein heiliges Leben führen, die Gott aber mit lauten Stimmen und mit einer Menge von Emotion preisen. Sie loben Gott in ihren Versammlungen in anderen Zungen [Sprachen] und gehen dann nach

Hause und schreien ihre Frauen in ihrer Muttersprache an! Das ist ein Extrem der Verführung. Für die seelische Person, die kein Unterscheidungsvermögen hat, können ein solcher Lärm und solche Emotionen himmlisch aussehen. Aber die Menschen, die Unterscheidungsvermögen haben, werden erkennen, dass „*alle, die fleischlich sind, Gott nicht gefallen können*“ (Röm 8,8), egal wie emotional sie in „Zungen“ singen oder wie laut sie den Herrn preisen.

Am anderen Extrem sehen wir viele, die sich aufrichtig selbst richten und danach streben, ein frommes Leben zu führen, die in ihrem Leben aber niemals einen Geist des Lobpreises zu haben scheinen. Sie scheinen nur daran zu glauben, die ganze Zeit einander zu ermahnen – und sie sehen dabei so ernst und düster aus!

In *Hebräer 2,12* heißt es über Jesus, dass er inmitten der Gemeinde zwei Dinge tut:

- (1) den Namen des Vaters verkündigen
- (2) dem Vater lobsingend

Jesus ist nicht bloß der Bote des Vaters, der uns sein Wort bringt, sondern auch der Lobpreisleiter und Liederleiter in der Gemeinde.

Das sind also zwei Bereiche, in den wir Jesus als unserem Vorläufer und älteren Bruder in den Versammlungen der Gemeinde folgen müssen.

Wenn wir aufstehen, um in der Gemeinde das Wort zu teilen, dann ist es der Name des Vaters, nicht unser eigener, den wir verkündigen müssen. Wir sollen nicht aufstehen, um anderen zu zeigen, wie gut wir predigen können oder wie treu wir in der vergangenen Woche gewesen sind. Noch sollten wir Menschen mit einem Wort, das wir in der Heiligen Schrift für ihre Not gefunden haben, „erschlagen“! Jede Predigt dieser Art ist irdisch, seelisch und teuflisch; und es ist eine Schande für den Namen des Herrn. Das Zeugnis von Jesus allein ist der Geist jeder gesalbten Weissagung (*Offb 19,10*).

Wir müssen Jesus auch nachfolgen, indem wir unsere Stimmen erheben, um den Vater in der Gemeinde zu preisen. Es reicht nicht aus, nur zu beten. Wir müssen Gott auch loben. Zehn Aussätzige baten Jesus um Heilung. Nur Einer lobte ihn. Leider ist das Verhältnis in heutigen Gemeinden ungefähr dasselbe.

Ein vollständiger Sieg

Das Ergebnis von Joschafats Kampfstrategie war, dass „*keiner (der Feinde) entronnen war*“ (*V. 24*). Für uns bedeutet das: Wenn wir an den Kampf gegen Satan in derselben Weise herangehen – mit Glauben und Lobpreis – wird kein einziges Problem, das wir haben, ungelöst bleiben. *2. Chronik 20* beginnt mit einer „*Menge von Feinden*“ (Problemen), aber es endet damit, „*dass kein Feind (Problem) übrigblieb*“. Gott ist in höchstem Maße fähig, jedes einzelne Problem in unserem Leben zu lösen.

Das Volk von Juda wurde durch die Kriegsbeute reich (*V. 25*). Und das ist auch für uns der Weg, wie wir geistlichen Reichtum erlangen können.

Wir lesen ferner dass „*der Schrecken Gottes über alle Königreiche der Länder kam, als sie hörten, dass der Herr gegen die Feinde Israels gestritten hatte. Also hatte das Königreich Joschafats Frieden, und sein Gott gab ihm Ruhe ringsumher*“ (*V. 29-30*). Eine ähnliche Ruhe über all die Macht des Feindes ist heute auch dem Volk Gottes vorbehalten.

Bis zum Ende im Lobpreis ausharren

Das Traurige ist, dass Joschafat vergaß, was er an diesem Tag gelernt hatte, und dass er gegen Ende seines Lebens rückfällig wurde und Kompromisse machte.

Wir lesen in *2. Chronik 20,35*, dass Joschafat „böse handelte“ und sich mit dem abtrünnigen Israel erneut verband – dieses Mal mit Ahabs bösem Sohn Ahasja. Beachte, dass der Heilige Geist sagt, dass Joschafat böse und nicht töricht handelte. Das erste Mal, als Joschafat Kompromisse machte, war er töricht. Das zweite Mal war er böse. „*Wie ein Hund wieder frisst, was er gespien hat, so ist der Tor, der seine Torheit immer wieder treibt*“ (*Spr 26,11*).

Viele, die gelernt haben, „*Gott in heiligem Schmuck zu loben*“, sind scheinbar nicht in der Lage mit derselben Standhaftigkeit bis ans Ende auszuharren. Irgendwo entlang des Weges machen sie erneut Kompromisse. Aber es muss uns nicht so ergehen. Gott ist mehr als fähig, uns zu helfen, bis ans Ende auszuharren.

Den Herrn im Glauben loben

Wir preisen Gott allezeit und für alles, nicht weil „es hätte schlimmer sein können“ (wie die Psychologen zu ihren Patienten sagen), sondern weil „es nicht hätte besser sein können“ – denn Gott bewirkt, dass alle Dinge zu unserem Besten wirken (*Röm 8,28*). Das ist der Lobpreis des Glaubens.

Wir können alle auf unser bisheriges Leben zurückblicken und sehen, wie Gott viele Dinge, von denen wir dachten, dass sie für uns schlecht sind, sich zu unserem Besten wendeten. Der Herr wird für uns auch in der Zukunft dasselbe tun. Wenn wir das glauben, werden wir den Herrn allezeit loben.

In *Psalms 106,12* lesen wir: „*DANN glaubten sie an seine Worte und sangen sein Lob.*“ Wir lesen hier, dass die Israeliten, die Ägypten verlassen hatten, Gott erst loben konnten, NACHDEM all ihre Feinde im Roten Meer begraben worden waren (*V. 11*). Das bedeutet im Schauen zu leben – Gott zu loben, nachdem er all unsere Probleme gelöst hat. Aber das war alles, was unter dem Alten Bund möglich war, weil sie nicht im Glauben leben konnten.

Aber im Neuen Bund ist unser Haupt jetzt mit dem Öl des Heiligen Geistes gesalbt, und wir preisen Gott „*im Angesicht unserer Feinde ... weil der Herr unser Hirte ist und uns zum frischen Wasser der Ruhe führt*“ (*Ps 23,5.1-2*). Wir können jetzt Gott loben, sogar wenn sich das Rote Meer nicht für uns geöffnet hat, wenn uns die Ägypter dicht auf den Fersen sind und wenn uns von allen Seiten Berge einschließen. Das ist der Lobpreis, der aus einem lebendigen Glauben an den allmächtigen Gott entspringt.

Sogar im Tal des Todesschattens fürchten wir kein Unglück, denn wir glauben, dass unsere Feinde uns ohne Erlaubnis unseres himmlischen Vaters kein Haar auf unserem Haupte krümmen können. Wie Jesus können wir zu unseren Feinden sagen: „*Du hättest keine Macht über uns, wenn sie dir nicht von oben her gegeben wäre*“ (*Joh 19,11*). Daher haben wir nie einen Grund, uns zu bemitleiden oder uns über unsere Umstände oder über irgendjemand zu klagen oder zu murren.

Gott kann machen, dass sich sogar unsere größten Fehler, die wir begangen haben, zu unserem Besten auswirken.

Gott benutzt die, die versagt haben

Petrus konnte erst dann ein mitfühlender Apostel werden, als er einen großen Fehler gemacht und in die Sünde, den Herrn dreimal zu verleugnen, gefallen war. Es war für Petrus sicherlich nicht Gottes vollkommener Wille, auf diese Weise zu sündigen. Doch sehen wir, dass Gott dies erlaubte, um in Petrus ein Werk zu tun. Es machte ihn weich und mitfühlend gegenüber denen, die im Leben versagt hatten.

Jesus sündigte kein einziges Mal, und doch war er gegenüber Sündern unendlich mitfühlend und barmherzig. Aber beim Rest von Adams Nachkommen war das

nicht der Fall. Die, die nie in große Sünde gefallen sind, enden gewöhnlich als Menschen, die gegenüber Sündern hart, unbarmherzig und hochmütig sind.

Wenn wir die Umstände betrachten, auf Grund derer Petrus in diese große Sünde fiel, sehen wir, dass Gott leicht hätte verhindern können, dass er überhaupt mit der Versuchung konfrontiert wird, den Herrn zu verleugnen. Doch Gott entschied, ihn nicht vor diesen Momenten der Versuchung zu bewahren.

In *Johannes 18,15-18* sehen wir, dass Johannes und Petrus Jesus in den Palast des Hohepriesters folgten. Da Johannes den Hohepriester kannte, ließ ihn die Türhüterin hinein. Aber Petrus konnte nicht hineinkommen. Daher kam Johannes, sprach mit der Türhüterin und erhielt auch für Petrus die Erlaubnis zum Eintritt. Im Augenblick schien das eine gute Sache zu sein. Aber beachte, dass Petrus in dieser Nacht nicht gesündigt haben würde, wenn Johannes Petrus nicht in diesen Palast geführt hätte – denn erst dort drinnen wurde Petrus befragt und hat den Herrn dreimal verleugnet (*siehe Joh 18,17.25.27*).

So könnten wir die Frage stellen: „Warum hat Gott das zugelassen? Warum hat er Petrus nicht daran gehindert, in diesen Palast hineinzugehen?“ War das ein Fehler von Gottes Seite? Nein. Gott erlaubte in seiner Souveränität, dass Johannes Petrus in den Palast hineinführte, sodass Petrus durch sein Versagen eine Lektion lernen würde. Er hätte nicht der Führer der Apostel und der leitende Evangelist der Frühkirche werden können, ohne diesen Kurs in seiner Ausbildung absolviert zu haben.

Satan hatte seine Agenten in Stellung, um Petrus zu versuchen, aber er musste Gottes Erlaubnis dazu bekommen. Aber Jesus betete für Petrus, dass sein Glauben in diesem Augenblick des äußersten Versagens nicht aufhören würde (*Lk 22,31-32*). Jesu Gebet wurde erhört. Petrus kam aus dieser Erfahrung als gebrochener, mitfühlender Mann heraus. Niemals mehr in seinem Leben würde er Sünder mit Härte brandmarken können. Jedes Mal, wenn er versucht wurde, das zu tun, würde er sich an sein eigenes Versagen erinnern und seine Verurteilung abschwächen.

Gott kann machen, dass die schlimmsten Dinge, die je in deinem Leben passiert sind, sich zu deinem Besten auswirken, wenn du Glauben hast. Während der sieben Wochen vor Pfingsten mag Petrus oft gewünscht haben, dass Johannes keine Erlaubnis erhalten hätte, ihn in dieser schicksalhaften Nacht in den Palast zu führen, sodass er den Herrn nicht verleugnet hätte. Aber dann wäre er auch nicht gebrochen worden, und er wäre unfähig gewesen, Sündern an diesem Pfingsttag das Evangelium zu verkünden.

Wir wissen, dass Petrus nach wie vor gegen Sünde predigte, denn er schreibt in seinem Brief darüber, in Jesu Fußstapfen zu folgen, der „keine Sünde getan hat“ und er schreibt davon, „mit der Sünde aufzuhören“ (*1Pt 2,2.22; 4,1-2*). Aber nun predigte er mit Mitgefühl. Das war der Grund, warum ihm das Privileg gegeben wurde, um zu Pfingsten für die Juden und im Haus des Kornelius auch den Heiden die Tür des Evangeliums aufzutun. Gott hätte in beiden Fällen Jakobus oder Johannes gebrauchen können. Aber er tat es nicht. Er benutzte Petrus – der jämmerlich versagt hatte –, denn er konnte zu abtrünnigen Sündern mit mehr Mitgefühl als diese anderen sprechen.

David war eine andere Person, die Petrus ähnlich war. Nachdem er es unterlassen hatte, aus Faulheit aufs Schlachtfeld zu gehen, rutschte er schlimm aus und fiel in Sünde – eine Sünde, die für den Rest seines Lebens und für Jahrhunderte danach ein schwarzer Fleck auf ihm war (*2Sam 11,1-5*). Der Heilige Geist berichtet: „... weil David getan hatte, was dem Herrn wohlgefiel, und nicht gewichen ist von allem, was er ihm gebot, sein Leben lang, außer in der Sache mit Uria, dem Hetiter“ (*1Kön 15,5*).

Doch Gott benutzte Davids Versagen, um ihn zu brechen und ihn dazu zu bringen, *Psalm 51* zu schreiben – einen Abschnitt der Heiligen Schrift, der Millionen von Menschen über viele Jahrhunderte mehr als irgendeine andere Schrift Davids gesegnet hat. David hätte diesen Psalm niemals schreiben können, wenn er in eine leichtere Sünde gefallen wäre. Sein Versagen musste groß und tief und öffentlich bekannt sein, damit er tief gedemütigt und gebrochen werden konnte. Er war für den Rest seines Lebens ein gebrochener Mann.

Und Jesus selbst nannte sich der Sohn Davids!

Gebrochenheit durch Versagen

Ich sage nicht, dass wir daher einfach hingehen und sündigen sollten, wenn wir Apostel und Propheten werden möchten! Nein, sicherlich nicht. Aber wenn du bereits jämmerlich versagt hast, dann musst du nicht glauben, dass es keine Hoffnung für dich gibt. Du kannst sogar jetzt noch ein treuer Diener Gottes werden.

Gott sehnt sich danach, uns Gnade zu schenken, sodass wir allezeit ein siegreiches Leben führen können. Und oft stellt er fest, dass er uns nur dadurch, dass wir in eine große Sünde fallen, demütigen kann. Das ist nicht der beste Weg. Jesus war demütig, ohne jemals in Sünde zu fallen. Aber Petrus und David und viele andere Männer Gottes konnten das nicht so gut wie Jesus schaffen. Aber das Wunderbare ist, dass Jesus sogar Menschen wie Petrus und David, die jämmerlich versagt haben, benutzt. Aber nur wenn sie ihr Versagen unter Tränen bitterlich bereuen – sonst nicht.

Der Verfasser des „Barnabasbriefes“ aus dem 1. Jahrhundert schrieb: „Als der Herr seine Apostel erwählte, die sein Evangelium verkünden sollten, wählte er die größten aller Sünder aus, um damit zu zeigen, dass er nicht gekommen war, um die Gerechten, sondern um die Sünder zur Buße zu rufen.“

Was Gott für Petrus und für David getan hat, das wird er auch für dich tun.

Höre also auf zu klagen, dass du gesündigt hast, weil Eva dir die Frucht zu essen gab oder weil Johannes den Türhüter bat, dich in den Palast hineinzulassen. Nimm die Schuld auf dich. Es war sicherlich nicht Gottes Wille, dass du sündigen und versagen solltest. Aber nun, da du versagt hast, kann Gott sogar dieses Werk zu seiner Ehre und zu seinem Besten benutzen – um dich zu einem gebrochenen Menschen zu machen, sodass du für den Rest deines Lebens nie mehr hart gegenüber anderen sein wirst. Lobe daher den Herrn. Überwinde Satan durch das Blut des Lammes und durch das Wort deines Zeugnisses. Sprich das Wort der Wahrheit und sei so wie Petrus und David für den Rest deines Lebens ein gebrochener Mensch.

Gott plante unser Leben sogar bevor wir geboren wurden. David sagt: *„Du sahst mich, bevor ich geboren wurde und plantest alle Tage meines Lebens bevor ich zu atmen begann. Alle Tage waren in dein Buch geschrieben. Wie kostbar ist es, Herr, zu erkennen, dass du andauernd an mich denkst! Ich kann nicht einmal zählen, wie oft am Tag sich deine Gedanken zu mir wenden. Und wenn ich am Morgen erwache, denkst du immer noch an mich!“* (Ps 139,16-18; LB).

Das bedeutet, dass Gott im Himmel für dich ein Tagebuch mit deinem Namen auf dem Buchdeckel führt. Dieses Tagebuch zeichnet auf, was sein Plan für dein Leben ist – für jeden einzelnen Tag deines Lebens. Jahrhunderte bevor du geboren wurdest, hatte er bereits niedergeschrieben, wer deine Eltern sein würden, in welchem Land du geboren werden würdest, und die Umstände, die er arrangieren würde, um dich zu Christus zu bringen. In diesem Tagebuch ist auch vermerkt, durch welche Prüfungen er dich führen würde, um dir eine spezielle Ausbildung zu geben. Und auch wie er bewirken würde, dass deine groben Schnitzer zu seiner

Herrlichkeit dienen. Alles, was du nun tun musst, besteht darin, Gott zu bitten, dir jeden Tag zu zeigen, was jeden Tag in diesem Tagebuch für dich aufgezeichnet ist. Sage ihm, dass du seinen Willen hier auf Erden, so wie er im Himmel getan wird, tun möchtest, da du für dein Leben niemals einen besseren Plan als den, den Gott bereits für dich gemacht hast, machen kannst.

Lobe den Herrn für einen solch wunderbaren Vater, den wir im Himmel haben und für ein solch wunderbares Evangelium, durch das Satan unter unsere Füße getreten wird und seine Anklagen gegen uns vollständig zunichte gemacht werden.

KAPITEL 9

Dienst du Gott oder dem Geld?

„Kein Knecht kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird an dem einen hängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Lk 16,13).

Jeder weiß, dass wir nicht Gott und Satan dienen können. Aber sehr wenige wissen, dass wir nicht beidem, Gott und Mammon (Geld), dienen können.

Beachte sorgfältig die vier Dinge, die Jesus hier sagt:

- (1) Wenn du Gott wirklich liebst, wirst du Geld hassen.
- (2) Wenn du dich an Gott klammerst, wirst du Geld verachten.
- (3) Wenn du Geld liebst, beweist das, dass du Gott hasst.
- (4) Wenn du dich an Geld klammerst, beweist das, dass du Gott verachtest.

Die meisten so genannten „Gläubigen“ erkennen nicht, dass sie in Wirklichkeit Gott hassen und ihn verachten, weil sie Geld und materielle Dinge so sehr lieben. Ein Christ mag sich in Bezug auf Doktrinen für reiner als andere halten. Aber wenn beide von ihnen Geld lieben, dann hassen sie beide Gott. Die Pharisäer hatten doktrinäre Reinheit (Mt 23,3a) und waren religiös, aber sie liebten Gott nicht.

Du kannst gegenüber Geld keine neutrale Einstellung haben, genauso wie du gegenüber Satan keine neutrale Einstellung haben kannst. Du musst Satan entweder lieben oder ihn hassen. Ebenso musst du Geld entweder lieben oder hassen. Du wirst dich entweder ans Geld klammern oder es verachten.

Gott und Mammon sind zwei Gegensätze, so wie zwei Pole eines Magneten. Wenn wir von einem Pol angezogen werden, werden wir vom anderen abgestoßen werden.

Wie sollen wir dann Geld hassen? Etwa durch Askese oder durch eine energische Disziplin? Müssen wir in ein Mönchskloster gehen und dort leben oder in ein „Glaubenshaus“, um Geld hassen zu lernen?

Jesus kam nicht, um uns zu Einsiedlern oder Mönchen oder Pastoren zu machen! Er selbst lebte in dieser Welt ein normales Leben und arbeitete viele Jahre als Zimmermann, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen und um seine Mutter und seine jüngeren Brüder und Schwestern zu versorgen. Er verdiente und benutzte Geld so wie alle anderen auch. Doch er hasste Geld und liebte seinen Vater.

Ein Beispiel wird uns vielleicht verstehen helfen, wie wir Geld hassen sollen. Denke an ein junges Mädchen, das in einen jungen Mann tief verliebt ist und das Gefühl hat, dass sie ohne ihn nicht leben kann. Dann trifft sie eines Tages einen anderen jungen Mann, der weit attraktiver ist und der sie viel mehr anspricht als der erste Mann. Nachdem sie einmal diesen neuen jungen Mann ins Herz geschlossen hat, möchte sie den ersten Mann nie mehr sehen. Wie ist sie die Liebe für diesen ersten Mann losgeworden? Durch die impulsive Kraft einer neuen Zuneigung. Das ist auch für uns der Weg, wie wir von der Liebe zum Geld befreit werden können. Wenn die Liebe zum Herrn Jesus unser Herz erfüllt, dann wird es in unserem Herzen keinen Raum für die Liebe zum Geld mehr geben. Wenn Licht einen Raum erfüllt, muss die Dunkelheit sofort weichen.

Daher predigen wir nicht, dass du Geld hassen musst, um Gott zu lieben. Nein, das ist eine negative Botschaft, die nur Pharisäer hervorbringen wird, die sich einbilden, dass sie Geld hassen und dass alle anderen Christen es lieben. Wir erhöhen Christus, sodass Menschen hingezogen werden, ihn von ganzem Herzen zu lieben.

Wenn wir den Herrn von ganzem Herzen lieben, dann werden wir Geld automatisch hassen. Wenn jemand das Geld immer noch liebt, würde das darauf hindeuten, dass er Jesus nicht von ganzem Herzen liebt.

Es reicht nicht aus, einfach zu sagen, dass wir dem Geld nicht nachlaufen oder dass wir es nicht begehren sollten. Das ist eine schwache und eine negative Aussage. Unser Bekenntnis muss positiv sein, dass wir Geld in der Tat hassen und es verachten. Wenn das in unserem Leben nicht der Fall ist, ist es viel besser, wenn wir unseren Mangel bekennen und den Herrn suchen, um Befreiung zu erlangen. Wir müssen mit uns selbst schonungslos ehrlich sein, wenn wir in diesem Punkt vor Selbsttäuschung befreit werden möchten.

Begeistert uns eine Vermehrung von Geld? Haben wir das Verlangen, immer mehr Geld zu verdienen? Wenn unsere Antwort auf diese beiden Fragen ein „Ja“ ist, dann ist es klar, dass wir Geld lieben und dem Mammon dienen.

Viele Christen sind so töricht, dass sie sich einbilden, dass eine Vermehrung ihres Geldes ein Hinweis darauf ist, dass Gottes Segen auf ihrem Leben ist. Einige Christen wünschen sich sogar, dass Gott ihnen helfen möge, eines Tages in der Lotterie zu gewinnen! Lotterien sind eines der Mittel Satans, um Menschen zur Anbetung des Mammons zu verlocken. Jemand bekommt eine Million Rupien, indem er sich einen Lotterieschein im Wert von 1 Rupie kauft. Und das Geld, das er bekommt, ist das Geld von einer Million anderer Menschen, die enttäuscht sind. Das ist durch und durch böse.

Die Bibel sagt: *„Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis“ (1Tim 6,9).*

Lot wollte reich werden und zerstörte seine Familie in diesem Prozess. Bileam wollte reich werden und verlor seine Berufung als Prophet und kam in die Hölle. Gehasi wollte reich werden und verpasste nicht nur die Möglichkeit, ein Prophet zu werden, sondern brachte auch Aussatz über sich und seine Kinder.

Immer wieder sehen wir tragische Beispiele von Christen, die geistlich gute Fortschritte gemacht haben, die aber plötzlich rückfällig wurden, weil sie reich werden wollten und anfangen, über ihre Bedürfnisse hinaus dem Reichtum nachzujagen.

Satan lockte solche Gläubige zuerst, indem er ihnen einen kleinen Geschmack des Genusses gab, den Wohlstand ihnen geben kann (genauso wie Drogenhändler jungen Leuten einen kleinen Geschmack von Drogen geben). Auf diese Weise regte Satan ihren Appetit auf den Mammon an. Nach und nach führte er sie weiter, bis sie schließlich „auf den Mammon süchtig werden“ und sich und ihre Familien in den Ruin und ins Verderben stürzten. Menschenleben, die dazu dienen sollten, die Gemeinde aufzubauen, werden nun durch die Jagd nach Geld vergeudet. Solche Christen haben ihr Erstgeburtsrecht gegen eine Schale von Haferbrei verkauft! Stell dir vor, welches Bedauern sie in alle Ewigkeit haben werden!

Alle vernünftigen Christen werden daher nie dem Reichtum nachjagen, genauso wie sie nicht vom 10. Stockwerk eines Gebäudes springen werden. Sie wissen, dass beide dieser Handlungen sie zerstören werden. Sie erkennen, dass sie die Warnungen der Heiligen Schrift nicht ignorieren und trotzdem erwarten können, dass Gott sie beschützt.

Man muss nicht wirklich dem Geld nachlaufen, um abzufallen. Man kann Geld im Herzen lieben und dennoch abfallen, denn *„die Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viele Schmerzen“ (1Tim 6,10).* Genauso wie ein junger Mann ein Mädchen in seinem Herzen lieben kann, ohne ihr tatsächlich hinterherzulaufen, genauso kann jemand

in seinem Herzen insgeheim Geld lieben, ohne dem Geld hinterherzulaufen. Das reicht aus, um einen Christen zum Abfall zu bringen.

Niemand kann die Gemeinde bauen, der nicht beschließt, Jesus von ganzem Herzen zu lieben. Wir werden wissen, dass wir den Herrn von ganzem Herzen lieben, wenn wir anfangen, Geld zu hassen und zu verachten. Wie viele von uns sind gewillt, dies zum Test ihrer Liebe für den Herrn zu machen? All unsere „Geistlichkeit“, derer wir uns rühmen, ist ABSOLUT NICHTS WERT, wenn wir Geld noch immer lieben.

Jesus sprach in Bezug auf Geld von zwei Aspekten unserer Verantwortung, als er sagte: *„So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“* (Mt 22,21).

(1) Dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist bezieht sich darauf, in Geldangelegenheiten GERECHT zu sein.

(2) Gott zu geben, was Gottes ist, bezieht sich darauf, im Gebrauch von Geld TREU zu sein.

In Geldangelegenheiten gerecht sein

Wir können nicht Geld hassen und verachten, wenn wir nicht ZUERST durch die Kindergartenklasse gehen, in Geldangelegenheiten gerecht zu sein. Das bedeutet, dass wir dem Kaiser geben, was dem Kaiser gehört. Mit anderen Worten, bei uns darf sich nichts finden, was jemand anderem gehört.

Wir sollten der Regierung (dem Kaiser) nichts schulden, indem wir sie um Steuern, die ihr zustehen, betrogen haben. Noch sollten wir irgendetwas in unserem Besitz haben, was von jemand anders geborgt und nicht zurückgegeben wurde oder das von jemandem (oder einem Büro/Amt) durch Täuschung genommen wurde oder irgendein Geld, das nicht auf rechtschaffene Weise verdient wurde. Auf allem, was wir unredlich verdient haben, liegt ein Fluch. Wenn du jemand etwas schuldest, ist es besser zu hungern und deine Schulden zurückzuzahlen, als dass ein Fluch über deinem und deiner Kinder Haupt liegt.

Wir müssen auch das gesamte Geld und Dinge, die wir in der Vergangenheit unrechtmäßig genommen haben, zurückgeben – auch wenn es viele Jahre dauert, um eine solche Wiedergutmachung abzuschließen. Das Haus von Zachäus wurde in dem Augenblick gesegnet, als er sich entschied, Wiedergutmachung zu leisten (Lk 19,9). Auch dein Haus wird an dem Tag, an dem du eine solche Entscheidung triffst, gesegnet werden. Sei nicht entmutigt, auch wenn deine Schuld sehr groß ist. Fange an zurückzuzahlen, was immer du kannst – sogar wenn es nur 10 Rupien im Monat sind. Die Bibel sagt, wo ein williges Herz vorhanden ist, wird Gott dich nach deiner Fähigkeit, Rückzahlung zu leisten, annehmen und nicht nach dem, ob du tatsächlich alles zurückgezahlt hast oder nicht (2Kor 8,12).

Es ist nutzlos, in einem Haus eine Tafel mit den Worten „GOTT SEGNE UNSER HAUS“ hängen zu haben, wenn du Dinge und Geld in deinem Haus hast, die unrechtmäßig erworben wurden. Gott kann ein solches Haus niemals segnen.

Wenn du nicht alle diese finanziellen Unregelmäßigkeiten in deinem Leben regelst, wirst du, wo immer du hingehst, eine Kette hinter dir herziehen. Wenn der Herr plötzlich zurückkäme, würdest du für unwürdig befunden, entrückt zu werden. Viele so genannte „Christen“ werden aus diesem einen Grund bei der Entrückung zurückgelassen werden.

Die Bibel gebietet uns, *„niemandem etwas schuldig zu sein“* (Röm 13,8). Das bedeutet, dass wir jegliches Borgen und alle Kreditkäufe vermeiden sollten.

Es ist besser, „jetzt zu sparen und später zu kaufen“, als „jetzt zu kaufen und später zu bezahlen“, so wie die Welt uns rät.

Wenn du in einer Notlage von jemandem Geld leihst, dann stelle sicher, dass du es bei der frühesten Gelegenheit zurückzahlst. Verkaufe das Gold in deinem Haus, wenn notwendig, um das Geld zurückzuzahlen. Wenn du versprichst, geliehenes Geld bis zu einem bestimmten Datum zurückzugeben und nicht in der Lage bist, das zu tun, so gehe zu deinem Kreditgeber, demütige dich selbst, bitte um seine Vergebung und erbitte eine Fristverlängerung für die Rückzahlung des Geldes. Es ist ungerecht, über diese Angelegenheit zu schweigen und das Geld zurückzugeben, wann immer es dir gefällt.

In Fällen, wo du nicht weißt, wo dein Gläubiger jetzt ist, kann das Geld der Kirche gegeben werden – denn letzten Endes gehört alles Geld dem Herrn (*siehe 4Mo 5,8*). Aber wir dürfen solches Geld niemals für uns selbst behalten, denn auf jeglichem Geld, das uns nicht rechtmäßig gehört, liegt ein Fluch.

Die Sklaverei von Christen gegenüber dem Mammon sieht man am deutlichsten bei Hochzeiten. Dort sehen wir die Begehrlichkeit und die Habgier ganz offen zur Schau gestellt. Betrachte das Geben einer Aussteuer von so genannten „Christen“ aus jeder einzelnen Denomination. Wer um eine Aussteuer bittet, ist eine Schande für den Namen Christi und gewiss nicht sein Jünger. Wer von den Eltern der Braut eine Aussteuer erwartet, ist nicht besser.

Denke auch an die Geldverschwendung, die es bei vielen Hochzeitsfeiern gibt. Es ist nichts Falsches daran, eine schöne Hochzeitsfeier zu haben, wenn du es dir leisten kannst. Jesus selbst machte bei einer Hochzeitsfeier für die Gäste extra Wein. Aber viele Christen leihen sich Geld, um eine prächtige Hochzeitsfeier zu haben. Das ist böse. Es ist viel besser, eine einfache Hochzeitsfeier zu organisieren, als Geld zu leihen und eine prächtige zu haben. Aber leider ist der Gedanke vieler bei solchen Anlässen: „Was werden die anderen sagen?“ und nicht, „Was wird Gott sagen?“ Sie fürchten die Meinung der Menschen mehr als die Meinung Gottes.

Wir dürfen diese Botschaft in der Gemeinde nicht verfälschen, koste es, was es wolle. Es ist viel besser in deiner Ortschaft eine kleine Gemeinde mit voll hingeebenen Menschen zu haben, als eine große Gemeinde mit vielen Mitgliedern, die Kompromisse eingehen, zu bauen.

Mit Geld treu umgehen

Nachdem wir einmal gelernt haben, in Geldangelegenheiten gerecht zu sein, müssen wir weitergehen und mit Geld treu umgehen.

Was meinte Jesus, als er sagte, dass wir Gott geben sollten, was Gott gebührt? Meinte er, dass wir ihm unsere Zehnten (10% unseres Einkommens) geben sollten? Unter dem Alten Bund war das alles, was die Menschen Gott geben mussten. Das war Gottes Anteil. Nachdem sie das getan hatten, gehörte der Rest ihnen. Aber unter dem Neuen Bund ist es anders.

Jesus veranschaulichte durch sein eigenes Leben, dass wir Gott 100% geben sollten. Jesus sagte zu seinem Vater: „ALLES, was mein ist, das ist dein“ (*Joh 17,10*). Er kam, um uns von der Knechtschaft des Gesetzes zu befreien (der Knechtschaft des Zehntenzahlens) und uns in die herrliche Freiheit der Gnade (die Freiheit, die man erlangt, wenn man Gott 100% fröhlich gibt) zu bringen.

Wir geben Gott nicht wegen eines bestimmten Gebotes alles, sondern zuallererst weil wir anerkennen, dass alles sowieso ihm gehört. „Die Erde ist des Herrn und alles was darinnen ist (seien es nun Häuser oder Grundstücke, Gold oder Silber oder sonst etwas)“ (*1Kor 10,26*).

Wenn wir viel verdient haben, sollten wir nicht vergessen, dass „es der Herr ist, der uns Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen“ (5Mo 8,18). Daher gehört unser Geld nicht uns, um es zu gebrauchen wie wir es gerne hätten. Wir können unser Geld nicht ausgeben oder leihen oder jemandem geben, ohne den Herrn in jedem Fall um spezifischen Rat zu bitten – weil unser ganzer Reichtum jetzt ihm gehört.

Zweitens geben wir dem Herrn alles, weil wir ihn von ganzem Herzen lieben. Wir verwahren unser Geld jetzt in einem gemeinsamen Konto mit unserem himmlischen Bräutigam. Wir behalten kein separates Konto für uns und geben ihm jeden Monat 10%! Nein. Wir sagen: „HERR, ALLES WAS MEIN IST, DAS IST DEIN.“ Nur ein solcher Mensch kann sagen, dass er Gott liebt und den Mammon hasst.

Mit Geld treu zu sein bedeutet daher, dass wir den Herrn so sehr lieben, dass wir nur das Minimum dessen, was wir nötig haben, für uns selbst ausgeben – für Essen, Kleidung und für die Einrichtungsgegenstände unserer Häuser usw.

Das ist die Bedeutung davon, „uns von allem, was wir haben, loszusagen“ (Lk 14,33). Sogar wenn wir viele irdische Dinge haben mögen, besitzen wir doch nichts mehr als unser Eigentum. Wir sind von allen materiellen Dingen losgelöst. Daher werden wir davon befreit, in unserem Leben den Mammon anzubeten.

Ein reines Herz ist eines, das sich von allen irdischen Besitztümern losgesagt hat. Ein reines Herz unterscheidet sich von einem reinen Gewissen. Ein reines Herz ist eines, in dem NUR für Gott Platz ist und kein Platz für den Mammon oder irgendetwas anderes.

Durch Geld und durch irdische Dinge prüft Gott einen Menschen, um zu sehen, ob er ihm geistliche Verantwortung anvertrauen kann oder nicht.

Jesus sagte: „Wenn ihr mit dem fremden Gut nicht treu seid, wer wird euch geben, was euer ist?“ (Lk 16,12).

Gott kann in seinem Dienst niemals einen Menschen gebrauchen, den er nicht zuerst mit dem Mammon geprüft hat. Der Grund, warum vielen Kirchen heute das prophetische Wort fehlt, liegt darin, dass sie beim Mammon-Test versagt haben.

Der Grund, warum die meisten Prediger und Christen jahrein, jahraus nie eine frische Offenbarung von Gott bekommen, besteht darin, dass sie in der Art und Weise, wie sie ihr Geld verwenden, nicht treu sind. Sie geben Geld in verschwenderischer Weise für sich selbst aus – für ihr Essen, ihre Kleidung und ihre Häuser und sogar für Tourismus und Sehenswürdigkeiten usw.

Treu mit dem Mammon umzugehen schließt ein, jede Verschwendung zu vermeiden. Nachdem Jesus 5000 Menschen gespeist hatte, sagte er zu seinen Jüngern: „Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt“ (Joh 6,12). Jesus hasst Verschwendung jeder Art. Das trifft nicht nur auf Brotlaibe und Fische zu, sondern auch auf Zeit und Geld.

Gottesfurcht beinhaltet, dass man Ausgaben sparsam tätigt und darauf achtet, nichts zu verschwenden, was Gott uns gegeben hat.

Wenn wir mit der Verwendung von Geld nicht treu sind, dann wird unser Verständnis, das wir jemals von Gott und seinem Wort erhalten werden, aus zweiter Hand sein – aus der Predigt anderer, die treu sind. Und eine solche Offenbarung aus zweiter Hand ist überhaupt KEINE Offenbarung, sondern nur trockene Erkenntnis. Es mag sich um akkurates Wissen handeln, aber es wird ihm die Salbung des Heiligen Geistes fehlen. Das ist der Zustand der weitaus größten Mehrheit der heutigen Christen – in allen Gruppen.

Hauptberufliche christliche Arbeiter und Geld

Betrachten wir nun den Fall von „hauptberuflichen christlichen Arbeitern“.

Beachte als Erstes (in den Evangelien), dass der Herr niemals eine arbeitslose Person zu seinem Apostel berufen hat. Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes und Matthäus (nur deren „Berufungen“ wurden in den Evangelien beschrieben), arbeiteten alle in ihren weltlichen Berufen, als Gott sie berief. Sie verließen ihre einträglichen weltlichen Berufe, als der Herr sie in seine Nachfolge berief.

Es gibt drei Gründe, warum der Herr nur jene berief, die in einem weltlichen Beruf arbeiteten:

(1) Wir müssen unsere Treue im Umgang mit Geld in der Welt beweisen, bevor uns Gott einen geistlichen Dienst geben kann. Und wir können unsere Treue zum Geld nur beweisen, wenn wir das Geld selbst verdient haben. Geld, das wir als Geschenk erhalten haben, kann leicht anderen oder für das Werk des Herrn gegeben werden, weil wir den Druck nicht selbst spüren. Ein solches Geben ist überhaupt kein Beweis für unsere Großzügigkeit, weil es das schwer verdiente Geld eines anderen ist, das wir verschenken! Nur wenn wir lernen, Geld zu geben, das wir selbst durch harte Arbeit verdient haben, können wir unsere Großzügigkeit beweisen.

(2) Gott regiert die Welt nach dem Prinzip der Aufopferung – wie wir vom Kreuz auf Golgatha sehen können. Daher muss es immer mit einem Opfer verbunden sein, wenn wir hinausgehen und dem Herrn dienen. Sonst können wir keine Diener Gottes sein. Wenn wir durch unseren Dienst für den Herrn finanziellen Gewinn machen oder wenn wir mehr verdienen als die, denen wir dienen, oder wenn wir durch die Opfer, die sie uns geben, auf einem höheren Standard leben, als die, denen wir dienen, dann ist unsere so genannte „Frömmigkeit“ zu einem Mittel geworden, Gewinn zu erzielen und kein Verlust und kein Opfer. Dann sind wir wie die Geldwechsler im Tempel, die Jesus hinaustrieb. Jesus wird auch uns hinaustreiben.

(3) Die Menschen, denen wir Gottes Wort in der Gemeinde verkünden, arbeiten alle in weltlichen Berufen. Wenn wir selber keine Erfahrung mit den Kämpfen und Schwierigkeiten haben, die es in einem weltlichen Beruf gibt, dann werden wir unserer Herde nur Theorie und keine praktischen Wahrheiten predigen können, die in einer säkularen Welt funktionieren. Wir müssen aus unserer Erfahrung predigen, nicht aus unserem Wissen.

Aus diesen drei Gründen wählte Jesus nur unter jenen Menschen Apostel aus, die ihre weltlichen Berufe bereits treu ausübten. Er hat seine Meinung dazu im 20./21. Jahrhundert nicht geändert. Er wählt auch heute nur solche Menschen aus, um ihm zu dienen.

Die meisten „hauptberuflichen christlichen Arbeiter“ in Indien haben jedoch in ihrem ganzen Leben noch nie ein ehrliches Tagewerk in irgendeinem weltlichen Beruf vollbracht. Die meisten von ihnen gingen auf eine Bibelschule, weil sie zu keinem anderen College zugelassen wurden oder weil sie arbeitslos waren. Und nun haben viele von ihnen durch ihre Kontakte im Westen so viel Reichtum angehäuft, dass sie in der Lage waren, Häuser und Grundstücke zu kaufen, die sie sich nie hätten kaufen können, wenn sie in ihren weltlichen Berufen gearbeitet hätten! Ihre Version des „Christentums“ hat ihnen erstaunlichen finanziellen Gewinn gebracht! Aber die Bibel nennt sie *„Menschen mit zerrütteten Sinnen, die der Wahrheit beraubt sind“* (1Tim 6,5).

Das größte Hindernis für das Zeugnis Christi im heutigen Indien sind solche Menschen, die unseren Landsleuten den Eindruck vermitteln, dass das Christentum eine westliche Religion ist, die durch westliches Geld und westliche Prediger gefördert wird.

Prediger aus dem Westen schenken ihren Vertretern in Indien große Summen an Geld oder kostenlose Reisen in den Westen und hindern auf diese Weise Gottes Werk. Die Christen in Indien sind in Bezug auf geistliche Hilfe von ihren westlichen Leitern so abhängig geworden, dass in Indien niemals Apostel und Propheten emporkommen und die hiesigen Kirchen lernen nie, auf ihren eigenen Füßen zu stehen – sei es nun geistlich oder finanziell.

Für „hauptberufliche Arbeiter“ in Indien ist die Zeit gekommen, anzufangen, dem Herrn so zu dienen, wie es der Apostel Paulus tat – der Zelte machte, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen (*Apg 18,3; 20,33-35*). Auch wir müssen in dieser Zeit lernen, uns selbst zu versorgen und nicht von anderen Gläubigen und Gemeinden für unseren Lebensunterhalt abhängig zu sein.

Es ist wahr, dass „*der Herr befohlen hat, dass die, die das Evangelium verkünden, sich vom Evangelium nähren sollen*“ (*1Kor 9,14*). Aber viele „hauptberufliche Arbeiter“ haben diesen Vers missbraucht, um ihren unkritischen Empfang von Geld von anderen zu rechtfertigen, und sie dienten am Ende dem Mammon und nicht Gott.

Paulus sagt uns in den nächsten vier Versen (*1Kor 9,15-18*) weiter, wie er es als Privileg und eine Ehre ansah, sich selbst zu versorgen, während er als ein Apostel Christi arbeitete. Der Heilige Geist führte Paulus dazu, dem Herrn auf diese Weise zu dienen, um so die falschen Prediger seiner Zeit zu entlarven – „*um denen, die sich rühmten, dass sie Gottes Werk auf dieselbe Weise wie Paulus taten, den Boden unter den Füßen zu entziehen*“ (*2Kor 11,2; LB*).

Der Heilige Geist hat ALLE Ältesten in unseren Gemeinden in Indien auf dieselbe Weise geleitet: Wir versorgen uns selbst, predigen das Evangelium und weiden die Herde ohne irgendwelche Opfergaben von denen zu empfangen, denen wir predigen. Auf diese Weise entlarven wir Prediger, die heute in Indien dem Mammon dienen. Das hat dazu geführt, dass viele geldgierige Prediger auf uns zornig sind, genauso wie solche Leute auf Jesus und Paulus zu ihrer Zeit zornig waren.

Alle, die sich uns anschlossen und für ihren Dienst von der Herde finanziellen Gewinn suchten, wurden vom Herrn schonungslos entlarvt und aus unserer Mitte entfernt – so wie der Herr auch Judas Iskariot und Demas entlarvte (Dankbarerweise ist das in den letzten 20 Jahren nur einmal passiert).

Es gibt heute in Indien viele, die behaupten, „Apostel“ zu sein. Aber wie viele von ihnen dienen dem Herrn so wie es Paulus tat? Keiner, soweit ich weiß!

Viele Prediger mögen unsere Bücher lesen und unsere Audiokassetten hören und unsere Botschaften als ihre eigenen predigen. ABER SIE WERDEN UNS (IN DER ART UND WEISE, WIE WIR UNS SELBST VERSORGEN UND DAS EVANGELIUM UNENTGELTLICH VERKÜNDEN) NICHT NACHAHMEN, WEIL SIE DEM MAMMON DIENEN UND IHN ANBETEN.

Daher haben sie von Gott keine direkte Offenbarung der Wahrheiten der Heiligen Schrift. Sie erhalten ihre Botschaften aus zweiter Hand aus unseren Büchern und Kassetten. Dieser Mangel an göttlicher Offenbarung ist der klarste Beweis, dass sie im Umgang mit Geld und materiellen Dingen untreu sind.

Petrus und Johannes sagten zum Lahmen im Tempel, dass sie kein Silber und Gold hätten, das sie ihm geben könnten (*Apg 3,6*). Obwohl die Gläubigen damals so viel von ihrem Geld den Aposteln gaben (*Apg 4,35*), wussten die Apostel, dass dieses Geld für die Verteilung an die Armen gegeben wurde. So klebte nichts an ihren Händen, sogar wenn so viel Geld durch ihre Hände ging. Diese Apostel weigerten sich, für ihren Dienst irgendeine Bezahlung anzunehmen! Da sie mit Geld treu umgingen, bewahrten sie sich somit die Salbung Gottes über ihrem Leben bis ans

Ende – anders als viele heute, die einen guten Start hatten, aber die schließlich wie Judas Iskariot endeten.

Das Neue Testament warnt uns vor dem IRRTUM Bileams, dem WEG Bileams und der LEHRE Bileams (*Jud 11; 2Pt 2,15; Offb 2,14*).

Das Beispiel Bileams, der Geld liebte und für seine Predigt Geld von den Reichen einsammelte, wurde im Neuen Testament immer wieder hervorgehoben, um uns zu warnen, selber in eine solche Grube zu fallen.

Frömmigkeit darf für keinen von uns jemals ein Mittel zur Gewinnerzielung sein – entweder in Form von Geld, Ehre oder profitablen Geschäftsbeziehungen oder irgendeine andere Art von materiellem Gewinn. Echte Frömmigkeit wird uns in Wirklichkeit einen Verlust von Ehre und Geld bringen. Somit bezahlen wir für unseren Glauben einen Preis.

Jesus verlor Reichtum und Ehre als er auf diese Erde kam. Und wenn wir ihm nachfolgen, werden auch wir Reichtum und Ehre verlieren. Es sind nur Leute wie Judas Iskariot, die durch ihre geistlichen Kontakte einen Profit machen werden. Wenn deine Version von „Frömmigkeit“ dir Ehre, Reichtum oder finanziellen Gewinn gebracht hat, dann musst du Judas und nicht Jesus nachfolgen.

Der wirkliche Gewinn, den Frömmigkeit mit sich bringt, wird immer geistlicher Art sein.

Gott hält in unserem Land nach einer Generation von radikalen Männern und Frauen Ausschau, die das Verlangen haben, ihn allein zu lieben, und DIE DIESER WELT ZEIGEN WERDEN, DASS IHR GESAMTES WERTESYSTEM TOTAL FALSCH IST UND DASS ALLES IRDISCHE WERTLOS IST, WENN ES NICHT BENUTZT WIRD, UM DEM GESETZ DER LIEBE ZU DIENEN.

Solche Menschen werden durch ihre Lebensweise zeigen, dass Geld nicht alles ist, dass Bildung nicht alles ist, dass ein bequemes Leben nicht alles ist, dass weltliche Ehre nicht alles ist usw. Stattdessen werden sie in einer verkehrten Welt für die Wahrheit eintreten und der Welt zeigen, dass GOTT ALLEIN ALLES IST. Wirst du ein solcher Mensch sein?

Möge der Herr heute in unserem Land viele solche Männer und Frauen erwecken.

KAPITEL 10

Vor dem Herrn in die Bresche treten

Der Herr sagt: „*Ich suchte unter ihnen, ob jemand eine Mauer ziehen und in die Bresche vor mir treten würde für das Land, damit ich's nicht vernichten müsste; aber ich fand keinen*“ (Hes 22,30).

Gott sagt Hesekiel in diesem Kapitel, warum die Israeliten in die babylonische Gefangenschaft gekommen waren (V. 15). Jerusalem war eine Stadt von Mördern geworden, wo „*Verleumder Blut vergossen*“ (V. 3. u. 9).

Heute stellen wir fest, dass viele Kirchen in einen ähnlichen Zustand gekommen sind. Vergleiche die Sünden, die in *Hesekiel 22* aufgelistet sind mit denen, die wir heute unter vielen Menschen finden. Gläubige töten ihre Geschwister mit ihren Zungen (V. 6). Viele christliche Gruppen erheben den Anspruch, dass sie allein die wahre Kirche bilden und verurteilen andere Christen, die nicht mit ihnen übereinstimmen. Viele Gläubige behandeln ihre Eltern und ihre geistlichen Väter verächtlich (V. 10). Wir können sagen, dass Kirchen mit solchen Gläubigen tatsächlich Städte des Mordens geworden sind. Und daher sind sie wie Israel in Gefangenschaft geraten und haben versagt, in ihren Ortschaften effektive Zeugen für Christus zu sein.

Wir lesen, dass Gott in Israel einen Mann suchte, der vor ihm stehen und für das Land beten würde (V. 30). Aber er fand keinen. Etwa acht Jahrhunderte früher, als Israel gesündigt hatte, war Mose in die Bresche getreten. Daher hat Gott die Israeliten nicht vernichtet. Aber nun gab es niemanden, der betete. Alle suchten das Ihre. Wenn sie überhaupt beteten, dann beteten sie für sich selbst und ihre Familien. Daher gingen sie in die Gefangenschaft.

Der Mann, den Gott schließlich fand

70 Jahre später fand Gott schließlich einen Mann, der in die Bresche trat – Daniel. Gott hatte durch Jeremia prophezeit, dass die Israeliten 70 Jahre nachdem sie nach Babylon gebracht wurden, wieder nach Jerusalem zurückkehren würden (*Jer 25,12-13*). Als Daniel mehr als 87 Jahre alt war (nachdem er die ganze Periode der Gefangenschaft durchlebt hatte), las er die Prophezeiung von Jeremia.

Daniel war der weiseste aller Menschen, der bis zu seiner Zeit gelebt hatte – er war sogar weiser als Salomo. Wir können dies aus der Tatsache ersehen, dass, als Gott auf die Schlauheit Satans aufmerksam machen wollte, er die Weisheit Satans mit der Weisheit Daniels und nicht der von Salomo verglich – und Daniel war ein junger Mann, der in Babylon lebte, als Gott das sagte (*Hes 28,3.14*).

Aber als Daniel Gottes Verheißung las, benutzte er nicht seinen klugen Verstand und schlussfolgerte nicht, dass Gottes Wort automatisch erfüllt werden würde, ohne dass er etwas tun müsste. Nein. (Diese Haltung ist Fatalismus, nicht Christentum). Er trauerte und FASTETE und betete ernsthaft, dass Gottes Wort sich erfüllen möge (*Dan 9,2-3*). Und das war die Art und Weise, wie Gottes Wort erfüllt wurde. Hier sehen wir, wie der weiseste Mensch, der je gelebt hat, sich nicht auf seine eigene Weisheit oder Vernunft oder Logik verließ, als er Gottes Wort las und betete.

Gott wirkt nicht ohne einen Mann, der in die Bresche tritt und betet.

Daniel war auch ein gerechter Mann. Als Gott die drei gerechtesten Männer hervorheben wollte, die je gelebt haben, erwähnte er die Namen von Noah, Daniel und Hiob – und Daniel war ein junger Mann, als Gott das sagte! (*Hes 14,14.20*). Genauso wie sich Josef in Ägypten rein bewahrt hatte, hatte sich Daniel auch in

Babylon rein bewahrt (*Dan 1,8*). Doch als dieser gerechte Daniel vor Gott kniete, gab er zu, dass er ein Sünder war! (*Dan 9,4-11*).

Ein Kennzeichen eines echten Mannes Gottes ist, dass er sich seiner eigenen Sünden stärker bewusst ist als der Sünden irgendeines anderen Menschen. Wie Paulus so betrachten sich wahre Männer Gottes als den größten aller Sünder auf der Welt. Die Sünden, die ihr Gewissen beunruhigen sind nicht die schmutzigen, in die gewöhnliche Sünder fallen. Nein. Ihr Gewissen ist so sensibel, dass sie sogar Gebetslosigkeit als Sünde betrachten (*1Sam 12,23*). Sie sind auch schnell dabei, sich mit den Sünden des Volkes, unter das Gott sie gesetzt hat, zu identifizieren. Nur die Gebete solcher gerechter Männer vermögen bei Gott viel (*Jak 5,16*).

Es waren die Gebete Daniels, die Menschen (und sogar Könige!) zu der Zeit bewegten, Gottes Tempel und die Stadt Jerusalem wieder aufzubauen – wie wir in den Büchern Haggai, Sacharja, Esra und Nehemia lesen.

Daniel war bis dahin zu alt, um wegzuziehen und in Jerusalem zu arbeiten. Aber Gott hatte für diese Aufgabe junge Männer wie Serubbabel, Sacharja und Josua. Aber diese Männer brauchten die Gebetsunterstützung von Daniel, um ihre Aufgabe zu vollbringen – genauso wie zu einem früheren Zeitpunkt Josua und seine Männer die Gebetsunterstützung von Mose brauchten, um die Amalekiter zu besiegen (*2Mo 17,8-13*).

Freiheit von Selbstsucht

Gott hält in unserem Land nach Männern und Frauen Ausschau, die für die Gemeinde in die Bresche treten – selbstlose Menschen, die nicht mit ihren eigenen Bedürfnissen beschäftigt, sondern die über Gottes Werk besorgt sind.

Viele Christen meinen, dass Heiligung nur die Verbesserung ihres persönlichen Wandels und Verhaltens bedeutet. Aber wahre Heiligung macht eine Person selbstlos wie Gott – oder in anderen Worten wie Jesus.

Niemand wusste, wie Gott war, bis Jesus auf die Erde kam und ihn offenbarte (*Joh 1,18*). Und was lernen wir über die Natur Gottes, wenn wir Jesus betrachten? Wir sehen, dass die göttliche Natur bereit ist, alles aufzugeben und in jedem Ausmaß Unannehmlichkeiten auf sich zu nehmen, wenn in der Folge Sünder von ihrer Sünde gerettet und zurück zu Gott gebracht werden können.

Jesus kam nicht vom Himmel auf die Erde herab, weil er etwas für sich selbst gewinnen wollte. Nein, er kam völlig zum Nutzen anderer auf die Erde. Er lebte für andere. Er betete und fastete und gab sich selbst hin – und das alles, damit andere an Gottes Heil teilhaben könnten. Es ist diese Gesinnung, die man heute sogar unter den Leitern der heutigen Kirche so selten findet. Obwohl viele davon sprechen, an Gottes Natur teilzuhaben, haben in Wirklichkeit nur sehr wenige Anteil an dieser selbstlosen Liebe für andere.

Viele sind bereit, sich selbst zu verleugnen und das Kreuz auf sich zu nehmen, wenn es ihnen irgendeinen Vorteil bringt – vielleicht einen geistlichen Vorteil wie einen Platz in der Braut Christi, aber immer noch etwas für sich selbst. Aber wenn wir uns fragten, ob wir uns selbst völlig zum Vorteil anderer verleugnet hätten, mögen wir feststellen, dass die Antwort „fast gar nicht“ lautet.

Es gibt viele in unserer Mitte, die hauptberuflich tätige christliche Arbeiter verachten und meinen, dass solche Menschen nicht die Fülle des Lichts haben. Aber bevor du sie kritisierst, mag es gut sein, dir die Frage zu stellen, ob DU bereit wärest, deine Arbeitsstelle aufzugeben, um den Heiden das Evangelium zu predigen. Es ist leicht, andere zu verachten, die nicht so viel Erkenntnis wie wir haben. Aber trotz all der Einsicht, die wir erhalten haben, mögen wir immer noch

unsere Bequemlichkeit lieben und nicht bereit sein, alles, was kostbar ist, für den Herrn aufzugeben.

Jesus gab seinen Platz im Himmel auf, um auf diese Erde zu kommen und 33 ½ Jahre lang hier zu leben, ohne irgendeinen Komfort der modernen Zivilisation – nur damit andere das Evangelium hören und gerettet werden könnten. Er gab auch seine Arbeit als Zimmermann auf, damit er seine ganze Zeit einsetzen konnte, um als Vollzeitmitarbeiter anderen das Evangelium zu verkünden.

Es ist dieser Geist Christi, der Missionare über die Jahre angetrieben hat, Bedrängnisse und Verlust zu erdulden, um so das Evangelium in heidnische Ländern zu tragen, wo der Name Jesu noch nie gehört worden war, und um andere zu Christus zu bringen. Doch jene, die reisen und in Fünfsternehotels übernachten und das Evangelium predigen, sind im Vergleich dazu alle Touristen.

Es ist für uns gut, die Biografien von heiligen Missionaren zu lesen, die alles für den Herrn aufgaben, damit auch wir durch ihre Opfer und ihre Hingabe an den Herrn herausgefordert werden. Eine Heiligkeit, die nicht zu einem aufopferungsvollen Leben führt, ist eine Täuschung – denn wahre Heiligkeit bedeutet nicht bloß frei von Sünde, sondern auch frei von Selbstliebe zu sein.

Das Feuer Gottes fällt heute nicht auf viele, weil sie nicht alles auf den Altar gelegt haben. Sie sind bereit, alles für den Herrn aufzugeben, außer ihren Beruf und ihre Bequemlichkeit. Wenn für dich irgendetwas auf der Erde noch wertvoll ist, dann bist du kein Jünger Christi.

Innerliche und äußerliche Opfer

Es ist wahr, dass viele im Christentum eine größere Betonung auf äußerliche Opfer gelegt haben als auf das innerliche Opfer, das Kreuz auf sich zu nehmen, zu dem uns das Neue Testament aufruft. Aber in einer Überreaktion auf diesen Irrtum ist es für uns möglich, ins andere Extrem zu gehen und ein Leben zu führen, wo all unsere Opfer nur innerlich sind – und manchmal auch frei erfunden!

Wenn Jesus bloß innerliche Opfer gebracht hätte, hätte er den Himmel nie verlassen und wäre nicht auf diese Erde gekommen. Und wenn seine Apostel bloß innerliche Opfer gebracht hätten, wäre das Evangelium niemals über Jerusalem hinausgegangen! Jesus und die Apostel waren ausgewogen und wussten, dass Gott wollte, dass sie um des Evangeliums willen sowohl innerliche als auch äußerliche Opfer brachten.

Nur Menschen, die wie Jesus und die Apostel bereit sind, Bedrängnisse zu erleiden und Unannehmlichkeiten auf sich zu nehmen, um andere zu segnen, werden in der Lage sein, die Lasten anderer im Gebet zu tragen und in der heutigen Kirche mit Gebet in die Bresche zu treten.

Es ist eine große Täuschung, sich einzubilden, wir würden in den Fußstapfen Jesu wandeln oder dass wir geheiligt und geistlich wären, wenn wir mit unseren eigenen Bedürfnissen beschäftigt sind und uns kaum jemals Zeit nehmen, um für andere zu beten.

Jesus lebte auf eine solche Weise, dass andere gesegnet und nahe zu Gott gebracht werden konnten. Das ist der neue und lebendige Weg, den er für uns aufgetan hat.

Der Sache oder Person, der wir in unserem Leben Priorität einräumen, ist unweigerlich ein klarer Hinweis darauf, was wir wirklich anbeten. Wenn wir beispielsweise nie vergessen, an jedem Tag des Jahres zu essen oder zu trinken oder zur Arbeit zu gehen, aber feststellen, dass wir an vielen Tagen das Gebet vergessen haben, dann müssen Essen und Schlaf und Geld sicherlich unsere Götter geworden sein.

Wie viel von unserer Zeit, unserer Energie und unseres Geldes sind wir bereit für den Herrn zu opfern? Wir mögen in der Tatsache, dass uns unter dem Neuen Bund nicht befohlen ist, einen Tag in der Woche auszusondern und 10% unseres Einkommens dem Herrn zu geben, einen falschen Trost finden. Viele, die Gott 10% ihres Einkommens gaben, als sie in solchen Glaubensgemeinschaften waren, sind nun rückfällig geworden bis hin zu dem Punkt, wo sie Gott fast gar nichts mehr geben. Das ist gewiss nicht der Weg, auf dem Jesus wandelte. Eine solche Situation ist entstanden, weil Bequemlichkeit und Wohlstand zu ihren Göttern geworden sind.

Vielleicht verlieren wir nicht unsere Beherrschung und gelüsten jetzt nicht mehr nach Frauen. Das ist gut. Aber das kann niemals ein Ersatz für die äußerlichen Opfer sein, die man in unserem Leben auch finden sollte, wenn wir dem Herrn nachfolgen möchten.

Viele von uns sind nun an den Punkt gekommen, wo wir die Doktrin vom Sieg über die Sünde besser als die Apostel erklären können! Aber wir müssen etwas mehr Einsicht in die völlige Selbstsucht erhalten, die unseren Lebenswandel kennzeichnet. Geistliche Instabilität wird oft durch die Tatsache verursacht, dass das „Wissens“-Bein einer Person mehr als drei Fuß (ca. 90 cm) lang ist, während sein „Lebens“-Bein nur einige Zentimeter lang ist! Und sie verbringt ihre Zeit nach wie vor damit, ihr „Wissens“-Bein zu strecken! Trotz der reinsten Offenbarung von Gottes Wahrheit, die eine solche Person haben mag, ist ihre Selbstsucht trotzdem nicht gekreuzigt worden.

Männer mit einer Bürde und einem Anliegen

Die ganze Bewegung Israels VON BABYLON NACH JERUSALEM wurde von Männern geboren und weiter geführt, die in selbstloser Weise um die Förderung von Gottes Werk besorgt waren. Dafür fasteten und beteten sie.

Und so wird es auch in der heutigen Kirche sein. Menschen, die nach der Ehre von Gottes Namen, dem Kommen seines Reiches und nach der Erfüllung seines Willens auf Erden wie im Himmel trachten, werden fasten und beten und das Wirken von bösen Geistern binden und auf diese Weise Gottes Zwecke erfüllen.

Daniel war ein Mann, der häufig fastete und betete.

Esra war ein Mann, der wusste, wie man fastet und betet, als er eine Gruppe von Israeliten von Babylon nach Jerusalem führte (*Esr 8,21*).

Nehemia weinte, fastete und betete, als er hörte, dass Jerusalem in Trümmern lag und seine Mauern mit Feuer verbrannt waren (*Neh 1,4*). Er kritisierte die Israeliten in Jerusalem nicht, dass sie faul und selbstsüchtig waren. Nein, er betete und fastete für sie. Er verspürte eine solche Bürde, dass sogar sein Chef (der König) seinen Kummer bemerkte. Schließlich gab Nehemia seine Position und seinen Komfort im Palast auf, um hinzugehen und die Mauern von Jerusalem wiederaufzubauen.

Sind wir jemals so tief betrübt gewesen wie Nehemia, weil das Werk des Herrn nicht voranging? Haben wir jemals so wie er gefastet und gebetet, weil wir sahen, dass die Dinge in der Gemeinde nicht gut liefen? Beten wir jemals für die, die uns Gottes Wort verkünden?

Ich frage mich, ob wir erkennen, dass die, die Gott dienen und sein Wort treu verkünden (und ihre Familien) Zielscheiben von Satans Zorn sind. Sie stehen auf Satans Abschussliste ganz oben. Ich möchte dir raten, dass du aufhörst, sie zu kritisieren, denn Satan kann diesen Job ganz gut machen, ohne deine Hilfe! Bete stattdessen in Zukunft ein bisschen mehr für sie, dass sie von den Angriffen des Feindes bewahrt werden mögen.

Wie in Israel vor 2000 Jahren so sind heute in Indien viele Schafe des Herrn hier und dort verstreut und haben keine Hirten, die sie betreuen. Die Zahl der Mietlinge in unserem Land, die gegen Bezahlung arbeiten, ist groß. Wenige sind der Arbeiter, die bereit sind, ihr Leben für ihre Herde hinzugeben. Niemand hat das Recht, das Wort Gottes an Gottes Herde weiterzugeben, wenn er keine Bürde für die Schafe hat und nicht regelmäßig für sie betet.

Bete, dass der Herr der Ernte in dieser Zeit Hirten nach seinem eigenen Herzen in die Ernte senden möge (*Mt 9,36-38; Jer 3,15*).

Fasten und Gebet

Fasten ist in dieser Generation von Gläubigen nicht populär.

Aber Jesus sagte, dass seine Jünger fasten WÜRDEN, nachdem er (der Bräutigam) die Erde verlassen hatte. Er sagte nicht, dass seine Jünger fasten könnten. Nein, was er sagte war: „MEINE JÜNGER WERDEN FASTEN“ (*Lk 5,35*). Alle, die fasten und beten sind nicht unbedingt Jünger Jesu. Aber alle, die echte Jünger Jesu SIND, werden sicherlich fasten.

Als die Apostel fasteten und den Herrn anbeteten, sprach der Heilige Geist zu ihnen, sie sollten Paulus und Barnabas aussenden, um den Heiden das Evangelium zu verkünden. Auf diese Weise begann die größte missionarische Bewegung der Frühkirche in heidnischen Ländern (*Apg 13,2-3*). Paulus und Barnabas zogen fort und errichteten Gemeinden, und dann fasteten und beteten sie erneut, bevor sie diese Gemeinden an örtliche Älteste übergaben (*Apg 14,23*).

Sogar Ehemänner und Ehefrauen werden vom Heiligen Geist ermahnt, sich gelegentlich für den Zweck des Gebets der sexuellen Beziehung zu enthalten (*1Kor 7,5*).

Gott sagte zu Israel, dass Sodom ihre Schwester war, weil sie wie Sodom stolz, faul und selbstüchtig waren und gutes Essen liebten (*Hes 16,49*). Von diesem Vers sehen wir, dass die sexuellen Sünden (für die Sodom bekannt wurde) eng mit ihrer Völlerei und ihrer Liebe für feine, leckere Speisen verbunden waren. Es gibt eine sehr enge Beziehung zwischen einem Mangel an Selbstbeherrschung im sexuellen Leben und einem Leben, das von Faulheit und übermäßigem Essen gekennzeichnet ist.

Lass nicht zu, dass Gott Sodom auch deine Schwester nennt.

Das Wirken satanischer Mächte binden

Zu einer Zeit, als Daniel eine 21-tägige Periode von Gebet und teilweisem Fasten beendet hatte, offenbarte Gott ihm durch seine Gebete, dass der böse Geist, der über Persien regierte, überwunden worden war (*Dan 10,2.3.13*).

Auf eine ähnliche Weise wurde in unserer Zeit der Griff, den böse geistige Mächte über kommunistische Länder hatten, gebrochen, weil Gottes Volk in vielen Teilen der Welt gefastet, gebetet und gegen sie gekämpft hatte. In der Folge wurden diese Länder für die Verbreitung des Evangeliums geöffnet. Jesus sagte, dass bestimmte Kategorien von Dämonen nur durch Beten und Fasten ausgetrieben werden können (*Mt 17,21*).

Wir, die wir in Indien leben, haben eine große Verantwortung, gegen die bösen geistlichen Herrscher zu fasten und zu beten, die in unserem Lande auf viele Gläubige und Ungläubige einen solchen starken Einfluss haben. Im indischen Christentum gibt es so viele Kompromisse; und es gibt kein Land auf der Welt, das so viele heidnische Tempel hat oder dessen Menschen mehr vom Götzendienst geknechtet werden als Indien. Wir haben besonders während der letzten Monate

gesehen, wie diese bösen Geister Millionen unserer Landsleute zu solch unglaublicher Gewalt und religiöser Raserei aufgewiegelt haben.

Für Gottes Volk in Indien ist jetzt die Zeit, zusammenzustehen und das Wirken dieser satanischen Mächte zu binden. Wenn Gott in unserem Land einen Überrest finden kann, der frei von Vorurteilen und Groll, von Faulheit und Selbstsucht ist, und der entschlossen ist, niemals gegen Menschen zu kämpfen, sondern nur gegen böse Mächte und Gewalten, dann werden die bösen Geister, die Millionen von Indern beeinflussen, zu zittern beginnen.

Unsere Berufung als Gemeinde ist es, dem Sieg, den Christus am Kreuz von Golgatha über alle Mächte Satans, die über Indien schweben, errungen hat, Geltung zu verschaffen.

Gott hält heute nach Männern und Frauen in der Kirche Ausschau, die in die Bresche treten und beten werden – die fasten und beten werden – und die Werke dieser bösen religiösen Geister binden, die so viele Menschen in unserem Land über so viele Jahre geblendet und in die Irre geführt haben. Auf diese Weise wird der Name des Herrn Jesus Christus verherrlicht und in Indien geehrt werden.

Du brauchst dich nicht schuldig fühlen, wenn du keine Bürde verspürst, so zu beten, denn Gott gibt nicht all seinen Leuten die gleiche Bürde. Aber wenn du eine Bürde dafür verspürst, dass es EIN REINES ZEUGNIS für den Namen des Herrn Jesus Christus in Indien geben sollte, dann lasst uns in diesen Tagen mit Gebet und Fasten zusammenstehen, damit Gottes Zweck erfüllt werden kann.

Wenn dein Herz auf diesen Ruf reagiert, dann fange an, jeden Tag zu beten, dass das Wirken dieser bösen geistlichen Herrscher in Indien gebunden und in Schranken gehalten wird. Fahre dann mit Fasten und Beten fort. Bete dann mit anderen, die eine ähnliche Bürde haben. Und wenn du möchtest, dass deine Gebete erhört werden, dann sei allezeit besorgt, dich rein zu bewahren und frei von den Sünden, andere Menschen in deinem Umfeld zu richten und dich als Wichtigtuier in die Angelegenheiten anderer einzumischen. Bewahre dich um jeden Preis als scharfes Instrument Gottes und lass nicht zu, dass deine Wirkung durch irgendeine Sünde neutralisiert wird.

KAPITEL 11

Zwei Arten von Rückfälligen und zwei Arten von Leitern

Es gibt zwei Arten von Rückfälligen – und Jesus sprach in *Lukas 15* über beide. Der Erste wird als verlorenes Schaf, der Zweite als verlorener Sohn beschrieben.

Das verlorene Schaf

„Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? ... So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen“ (Lk 15,4.7).

Es ging nicht um eine Ziege, die der Hirte suchte. Es war ein Schaf – ein Schaf das einmal zur Herde gehört hatte. Dieses Gleichnis bezieht sich auf einen wiedergeborenen Christen, der rückfällig geworden ist. Aber er hat die Gemeinde nicht in einem Geist der Rebellion verlassen. Wie ein Schaf kam er auf Grund von Nachlässigkeit vom rechten Weg ab. Vielleicht war er verführt. Vielleicht wurde er wegen seiner Schwäche von Attraktionen überwältigt, die sich für ihn als zu stark erwiesen. Der gute Hirte geht einem solchen Schaf nach, BIS er es findet. Wir, die wir Unterhirten sind, müssen das Gleiche tun. Wir müssen denen nachgehen, die durch Nachlässigkeit, satanischer Irreführung und durch ihre Begierden rückfällig geworden sind.

Eine der Anklagen, die der Herr 600 Jahren vor Christi Geburt gegen die Hirten Israels richtete, war folgende:

„Das Schwache stärkt ihr nicht und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück und das Verlorene sucht ihr nicht ... Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut. Sie irren umher auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln und sind über das ganze Land zerstreut und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder auf sie achtet ... Siehe, ich will an die Hirten ... Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen ... So will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war“ (Hes 34,1-12).

Viele Schafe gehen an einem trüben und finstern Tag verloren – an einem Tag, wenn sie entmutigt und durch den Druck einer Prüfung oder Sorge niedergeschlagen sind, die sich für sie als zu viel erweist. Der Herr sagt, dass er solche Schafe suchen und zurückbringen wird. Er sucht sie durch *„Hirten nach seinem Herzen“ (Jer 3,15)*. Es muss in der Gemeinde unser aller Verlangen sein – sowohl von Brüdern als auch von Schwestern – Hirten nach Gottes Herzen zu sein, die heute die vielen verlorenen Schafe um uns herum ausfindig machen.

Es gibt viele Menschen, die bereit sind, solche Schafe zu kritisieren und zu verurteilen, indem sie sagen, dass sie nicht so nahe an den Rand der Klippe hätten wandern oder dass sie inmitten der Herde hätten bleiben oder dass sie nicht alleine hätten wegziehen sollen, um eine andere Weide zu finden oder dass sie nicht auf die Stimmen der falschen Propheten hätten hören sollen usw. Es gibt keinen Mangel an Spezialisten, die bereit sind, eine präzise Analyse der Gründe, warum diese Schafe rückfällig geworden sind, zu liefern. Was leider fehlt sind Hirten nach Gottes Herzen, die diesen verlorenen Schafen nachgehen und sie zurück in die Herde bringen. Das ist die große Notwendigkeit in der heutigen Gemeinde.

Die wahre Herde des Herrn

In diesem Gleichnis beschreibt der Herr seine Herde als „*Gerechte, DIE DER BUSSE NICHT BEDÜRFEN*“ (Lk 15,7).

Erstaunliche Worte! Ist es möglich, dass es heute Menschen auf der Erde gibt, die in ihrem Leben in einem solchen Sieg über JEDE bewusste Sünde leben, dass der Herr selber bestätigt, dass sie KEINER Buße bedürfen?

Ja, es gibt sogar heute noch solche gottesfürchtigen Menschen auf der Erde. Sie sind die wahre Herde des Herrn. Keine Gemeinde auf der Welt besteht ausschließlich aus solchen Menschen, denn jede einzelne Gruppe im Christentum wurde von Eindringlingen und Außenseitern verdorben, die von Satan gesandt wurden, um das Zeugnis der Gemeinde zu korrumpieren. Sogar Jesus hatte einen Judas Iskariot in seiner „Gemeinde“. Auch die Apostel hatten ihre Hananiase und Saphiras und Demases. Aber keiner dieser Menschen hat damals je Macht in der Gemeinde erhalten. Auf diese Weise bewahrten Jesus und die Apostel die Reinheit ihrer Gemeinden.

Diese Gerechten, die nach Jesu Beschreibung keiner Buße bedürfen, sind die wirkliche Gemeinde Jesu Christi. Sie benötigen keinerlei Buße, weil sie sich die ganze Zeit selbst richten. Sie kommen mit Gott schnell ins Reine, indem sie stets bestrebt sind, ein Gewissen zu haben, das ohne Anstoß gegenüber Gott und den Menschen ist. Sie sind schnell dabei, den geringsten sündigen Gedanken oder die geringste sündige Einstellung vor Gott und ebenso schnell das geringste sündige Wort oder die geringste sündige Tat vor Menschen zu bekennen. Somit leben sie jeden Tag ihres Lebens als solche, die der Buße nicht bedürfen – weil sie in ständiger Buße leben. Diese Menschen, und sie allein, bilden die wahre Herde des Herrn.

Jede Gemeinde, die der Herr heute baut, sollte einen Kern von solchen „*Gerechten, die der Buße nicht bedürfen*“, haben, wenn sie in diesen letzten Tagen ein reines und kraftvolles Zeugnis für den Herrn sein soll. Jeder Rückfällige (verlorenes Schaf) muss danach trachten, sich einer solchen Herde von Gottesfürchtigen anzuschließen und mit ihnen Gemeinschaft zu haben, und nicht mit irgendeiner anderen Gruppe, die sich als „Gemeinde“ bezeichnet.

Es hat keinen Nutzen, sich mit Evangelisation zu beschäftigen und ein verlorenes Schaf zu einer Gemeinde zu bringen, die aus 99 Schafen besteht, die von Krankheiten durchsetzt sind und die einander beißen und zerreißen – Schafe, die nicht gerecht sind und die selber eine Menge zu bereuen haben! Ein verlorenes Schaf wird noch verlorener sein, wenn es sich einer solchen Gemeinde anschließt! Ein solches Schaf würde draußen in der Wüste viel sicherer sein, als innerhalb solcher rückfälligen Gemeinden. Verlorene Schafe heutzutage in einige Gemeinden zu bringen ist ähnlich wie wenn man kranke Menschen in ein schmutziges Krankenhaus einweist, wo sie sich Krankheiten zuziehen, die sie nie hatten, als sie in das Krankenhaus kamen! Was zuerst nötig ist, bevor man sich mit Evangelisation beschäftigt, ist eine gründliche Reinigung innerhalb der Gemeinde.

Der verlorene Sohn

„*Ein Mensch hatte zwei Söhne ... Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbeil durch mit Prassen ... Da ging er in sich und sprach: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!*“ (Lk 15,11-24).

Dieser Rückfällige ist anders. Er war ein Sohn, der seine eigenen Interessen suchte und gegen seinen Vater rebellierte, von zuhause wegzog und seinen Vater, sein Elternhaus und seine Familienmitglieder kritisierte. Er kritisierte die Ältesten und die Geschwister in der Gemeinde und versuchte sich auf ihre Kosten zu erhöhen.

Anders als im vorher erwähnten sehen wir in diesem Gleichnis NICHT, dass Gott dem verlorenen Sohn nachgeht. Er lässt zu, dass der verlorene Sohn erntet, was er gesät hat und die Folgen seiner Rebellion erleidet. Und als der Sohn an sein eigenes Ende kam, kehrte er von sich aus zurück in sein Vaterhaus. Er wird nicht auf jemandes Schulter nach Hause getragen. Er tut Buße und kommt aus eigenem Antrieb zurück, nachdem er sich selbst gründlich satt hat. Gottes Liebe für solche Rückfälligen zeigt sich NICHT daran, dass er ihnen nachgeht, sondern ihnen erlaubt, zu säen was sie geerntet haben, bis sie an ihr eigenes Ende kommen und dann gebrochen und unter echter Buße zu ihm zurückkehren.

Da die meisten Gläubigen in jeder Gemeinde fleischlich sind, mangelt es ihnen an Weisheit und daher wissen sie nicht, wie sie zwischen diesen beiden Arten von Rückfälligen unterscheiden sollen. Auf der einen Seite streben sie danach, die rebellischen Söhne auf ihren Schultern zurück in die Gemeinde zu tragen, und sie kritisieren die Ältesten dafür, dass sie das nicht tun. Auf der anderen Seite ignorieren sie die verlorenen Schafe und unternehmen nichts, um ihnen nachzugehen und sie zurückzubringen. Sie trösten jene, die getadelt werden sollten und sie tadeln jene, die getröstet werden sollten.

Rebellische Söhne und Töchter (die ihren himmlischen Vater und sein Haus verlassen haben) zu füttern ist der beste Weg, dass sie niemals zu Gott zurückkehren. Solche Taten sind keine Taten des Mitgefühls, sondern Taten der Torheit. Weil viele nach ihrer eigenen Ehre und nach ihrem eigenen Ruf streben, reden sie mit rebellischen Gläubigen freundlich, statt sie zu tadeln. Ihre Worte und Taten garantieren bloß, dass sie noch länger im fernen Land bleiben – und in einigen Fällen für immer. Das Blut dieser verlorenen Söhne, die in diesem fernen Land umkommen und zur Hölle fahren, wird schließlich an den Händen derer kleben, die ihnen halfen und sie trösteten.

(BEACHTE: An diesem Punkt ist ein Wort der Vorsicht für alle Pharisäer notwendig: Bloß weil jemand DEINE Gruppe verlassen und sich einer anderen Gemeinde angeschlossen hat, bedeutet NICHT, dass er das Haus des Vaters verlassen hat – denn das Haus des Vaters ist viel größer als deine kleine Lieblingsgruppe! Benutze also dieses Gleichnis oder den vorigen Absatz nicht, um deine pharisäische Einstellung gegenüber jemandem, der deine Gruppe verlassen hat, zu rechtfertigen. Vielleicht musst du deine eigene Not erkennen, dass du wie der ältere Bruder in diesem Gleichnis bist und überhaupt nicht wie der Vater).

Wenn diese rebellischen Söhne dann wirklich in echter Gebrochenheit und Buße zur Gemeinde zurückkehren, müssen unsere Herzen weit offen sein, um sie zu begrüßen, und wir dürfen nicht zulassen, dass sie sich in ihrem Elend und ihrem Kummer wälzen. An diesem Punkt tritt der Unterschied zwischen denen, die wie Gott sind, und denen, die wie die Pharisäer sind, deutlich zutage. Obwohl es eine Zeit dauern mag, bis das Vertrauen wiederhergestellt wird und diese verlorenen Söhne wieder zu einem Dienst in der Gemeinde berufen werden, muss – soweit es die Annahme und die Gemeinschaft mit ihnen betrifft – dieser Schritt UMGEHEND, warm und von ganzem Herzen, mit Feiern und mit Freuden geschehen, genauso wie es der Herr in diesem Gleichnis beschrieben hat!

Zwischen den Beiden unterscheiden

Das große Bedürfnis in unserer Zeit besteht darin, dass unsere Liebe von Weisheit geleitet wird.

Das Gebet des Paulus war: „*Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, sodass ihr prüfen könnt, was das Beste sei (im Gegensatz zu den Dingen, die bloß gut sind)*“ (Phil 1,9-10).

Wenn wir zwischen den beiden Arten von Rückfälligen um uns herum unterscheiden wollen, werden wir die Gewohnheit entwickeln müssen, in unserem Geist allezeit auf die Stimme des Heiligen Geistes zu hören, sodass wir weder nach pharisäischen Regeln noch nach weltlichem Mitgefühl leben müssen. Wenn wir uns auf unseren eigenen Verstand verlassen, werden wir nicht umhinkommen, Fehler zu machen. Wir müssen demütig sein und wir müssen unsere menschliche Strenge und unsere eigene menschliche Liebe lassen.

Hirten und Väter

Es gibt in der Gemeinde auch zwei Arten von Leitern. Die guten Leiter sind wie Hirten und Väter. Die Selbstsüchtigen sind wie Mietlinge und Lehrer. Aufgrund unserer Einstellung gegenüber Rückfälligen können wir erkennen, in welche Kategorie wir passen.

Genauso wie wahre Hirten in der Gemeinde selten sind, so sind auch wahre Väter selten. Genauso wie es überall reichlich Mietlinge gibt, so gibt es auch reichlich Lehrer, die das Ihre suchen. Warum? Weil es leichter ist, ein Mietling als ein Hirte zu sein, und es ist leichter, in der Gemeinde ein Lehrer als ein Vater zu sein. Es kostet Herzeleid, Bürden und Gebetsringen gegen die Wölfe und gegen die brüllenden Widersacher, wenn wir Väter und Hirten sein wollen. Die meisten Menschen möchten einen solchen Preis, um dem Herrn zu dienen oder die Gemeinde zu bauen, nicht bezahlen. Die meisten Menschen versuchen, die Gemeinde auf eine billige Weise zu bauen.

Paulus, der den schwachen, fleischlichen Christen ein wahrer Vater war, sagte ihnen: „*Ich möchte euch nicht beschämen. Denn auch wenn ihr zahllose Kinder in Christus hättet, so habt ihr doch nicht viele Väter. In Christus Jesus bin ich euer Vater geworden*“ (1Kor 4,14-15).

Der Vater (in Jesu Beispiel) hat seinen reinen Sohn nicht sechs Monate lang auf Bewährung gesetzt. Noch zwang er ihn, im Sklavenviertel zu leben. Nein. Er glaubte an ihn und hatte Hoffnung für ihn. „*Die Liebe glaubt alles und hofft alles*“ (1Kor 13,7).

Ein wahrer Vater wird seine Kinder niemals beschämen oder ihre Fehler anderen offenbaren, sogar wenn sie rückfällig werden. Lehrer in Schulen und Colleges freuen sich jedoch daran, die Torheiten ihrer Studenten anderen zu offenbaren. Durch unsere Einstellung gegenüber den Fehlern und dem Versagen anderer können wir wissen, ob wir Väter oder Lehrer sind.

Der Herr hält nach wahren Vätern und Hirten in der Gemeinde Ausschau.

KAPITEL 12

Eine Gemeinde, die über Satan triumphiert

Es gab nur zwei Anlässe, als Jesus über die Gemeinde sprach – in *Matthäus 16,18* und in *Matthäus 18,17-20*. Und bei beiden Anlässen sprach er über Satan, der gegen die Gemeinde kämpft. In der ersten Erwähnung sprach Jesus von Satan, der die Gemeinde direkt durch die Mächte des geistlichen Todes angreift – durch böse Geister. Im zweiten Fall sprach er von Satan, wie er versucht, die Gemeinde indirekt durch einen Bruder zu verderben, den er versucht und gefangen hält, und der unbewusst sein Werkzeug wird.

Aber welche Methode Satan auch einsetzt, der Herr hat uns Autorität gegeben, das Wirken Satans zu binden und jene zu befreien, die von ihm gefangen genommen wurden (*Mt 16,19; 18,18; 2Tim 2,26*). Wir müssen diese Autorität in der Gemeinde mutig ausüben.

Die Wichtigkeit von göttlicher Offenbarung

Jesus sagte Petrus hier, dass SEINE Gemeinde auf dem Felsen, den Petrus gerade bekannt hatte, gebaut werden würde – „*dem Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes*“ (*Mt 16,16*). Petrus empfing diese Offenbarung vom Vater (*V. 17*). Auch wir brauchen Offenbarung über Jesus.

Eine Erkenntnis Jesu, die bloß aus dem Studium der Bibel oder vom Hörensagen kommt, ist nicht genug. „*Niemand kennt den Sohn als nur der Vater*“ (*Mt 11,27*) – und nur der Vater kann uns diese Offenbarung geben. Nur dann werden wir in der Lage sein, die Gemeinde auf demselben Fundament zu bauen, auf das die Apostel die Gemeinde in ihrer Zeit gründeten.

Nur der Vater kann uns zeigen, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, der völlig über Satan triumphiert hat und der nun alle Autorität im Himmel und auf Erden hat, dem alle Dinge unter seine Füße getan wurden.

Nur der Vater kann uns zeigen, dass Jesus Christus in unser Fleisch kam, in allem versucht wurde wie wir und doch nicht sündigte, sondern die Welt vollständig überwand und uns die Hoffnung gibt, dass auch wir so wie er auf Erden wandeln können (*1Joh 2,6*).

Noch so viele menschliche Argumente und Logik können niemals ein Ersatz für göttliche Offenbarung sein.

Die Gemeinde vor den Agenten Satans bewahren

Jesus sagte, dass die Gemeinde, die er baut, ein identifizierendes Kennzeichen hat: Sie überwindet die Pforten der Hölle (die Mächte des geistlichen Todes). Andererseits, wenn eine Gemeinde selber von den Mächten des geistlichen Todes überwunden wird – d. h. durch Eifersucht oder Streit oder durch Bitterkeit oder Stolz oder Arroganz oder Pharisäertum usw., dann können wir sicher sein, dass das NICHT die Gemeinde ist, die Jesus baut.

Es gibt in jeder Gemeinde fleischlich gesinnte Gläubige, die Sklaven dieser Sünden sind. Aber sie müssen für immer an der Peripherie (im Vorhof) gehalten werden, sodass man ihnen keinen Dienst oder keine Verantwortung oder Macht in der Gemeinde gibt. Keiner von uns sollte jemals Teil irgendeiner Gemeinde sein, die nicht bestrebt ist, diese Übel ständig zu bekämpfen.

Satan versucht ständig, die Gemeinde zu zerstören. Und die meiste Zeit versucht er das, indem er die Gemeinde mit seinen Agenten unterwandert. Judas spricht von

„gewissen Menschen, die sich in die Gemeinde eingeschlichen haben“ (Jud 4). Wie die Gibeoniter, die Josua täuschten (Jos 9), gibt es heute viele, die die Ältesten getäuscht und vorgegeben haben, Jünger zu sein, und sie schlichen sich unerkannt in die Gemeinden ein. Aber wie haben es diese Leute geschafft, die Ältesten hinters Licht zu führen? Vielleicht weil diese Ältesten von ihrem Reichtum oder ihrer weltlichen Position überwältigt waren oder bestochen wurden. In allen babylonischen Glaubensgemeinschaften sind es die Menschen, die weltliche Position oder Reichtum haben, die in der Lage sind, die Entscheidungen, die in ihrer Gruppe getroffen werden, zu beeinflussen, sogar wenn sie keine Ältesten sind. Aber so darf es in unserer Mitte niemals sein. Wenn wir jedoch nicht aufpassen, werden die Gibeoniter auch in die Gemeinde eindringen.

Gott mag manchmal zulassen, dass diese Menschen, die sich in die Gemeinde „eingeschlichen“ haben, für eine gewisse Zeit in der Gemeinde sind, um ihnen Zeit zur Buße und zur Bekehrung zu geben. Manchmal mag er diesen Eindringlingen erlauben, die Aufgabe zu erfüllen, die Luzifer vor langer Zeit im dritten Himmel erfüllt hat. Luzifer riss ein Drittel der Engel mit sich, als er rebellierte und abfiel (Offb 12,4) – und auf diese Weise wurde der dritte Himmel von allen rebellischen Elementen gesäubert. Auch heute lässt der Herr zu, dass selbstsüchtige Menschen in die Gemeinde kommen, damit sie, wenn sie die Gemeinde wieder verlassen, andere unaufrichtige Menschen mitnehmen und auf diese Weise die Gemeinde von allen rebellischen Elementen befreien! Das ist ein Teil von Gottes wunderbarer Weisheit.

Von dem, was der Herr in den Gemeinden in Indien wiederholt getan hat, können wir ein Beispiel dafür finden. Er hat auf wunderbare und geschickte Weise die Umstände arrangiert und in unserer Mitte die entlarvt und entfernt, die nach Positionen in der Gemeinde strebten und die einen spalterischen und kontroversen Geist hatten (siehe Röm 16,17). Er hat die klugen und die großen Leute, die in unsere Mitte kamen, „in ihrer eigenen Klugheit“ gefangen (1Kor 3,19) und hat auf diese Weise ihre geheimen Pläne, die Gemeinde zu „entführen“, vereitelt! Das ist ein Zeichen von Gottes Sorge für uns und von seinem intensiven Verlangen, dass es ein reines, makellores Zeugnis für seinen Namen in unserem Land geben sollte.

Wir preisen den Herrn, dass er ständig über uns wacht, um uns vor solchen satanischen Angriffen zu schützen. „Wenn der Herr die Stadt nicht behütet, so wacht der Wächter umsonst“ (Ps 127,1). Nur dort, wo Brüder einträchtig beieinander wohnen, kann der Herr seinen Segen verheißen (Ps 133,1) – und nur eine einige Gemeinde kann über die Pforten der Hölle triumphieren. So wirkt der Heilige Geist machtvoll in unserer Mitte, um uns in dieser Einheit zu bewahren.

Nun müssen wir wachsam sein und beten, dass der Herr auch in Zukunft dieses Werk tun wird. Seine fortwährende Verheißung an uns ist: „Denn ich will deine stolzen Prahler von dir tun ... und ich will in dir übrig lassen ein armes und geringes Volk; die werden auf des Herrn Namen trauen“ (Zef 3,11-12). Die Gemeinde kann nur mit demütigen, geringen Menschen in Einheit gebaut werden.

Es ist nicht unsere Aufgabe, einen jeden mit menschlichem Eifer aus der Gemeinde zu vertreiben – denn „des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist“ (Jak 1,20). Nein. Unsere Aufgabe ist es, alle aufzunehmen, die zu uns kommen und ihnen den Weg des Lebens zu zeigen. Aber der Herr ist eifersüchtig, seine Gemeinde in Reinheit zu bewahren und daher wird er selber auf seine Weise und zu seiner Zeit selbstsüchtige Menschen entlarven und entfernen, genauso wie er die Geldwechsler zu rechten Zeit aus dem Tempel hinaustrieb.

Jesus sprach in Matthäus 18,17-20 von einem Bruder, der sündigt und auf diese Weise Verunreinigung in die Gemeinde bringt. Wir müssen uns daran erinnern, dass sich ein solcher Bruder gewöhnlich nicht der Tatsache bewusst ist, dass er zu

einem Werkzeug in Satans Hand geworden ist. Jesus sagte daher, dass wir zuerst hingehen und mit ihm unter vier Augen sprechen sollten, um IHN zu GEWINNEN. Das ist stets unser Ziel: Den Bruder zu gewinnen – um ihn dem Satan zu entreißen und um ihn für den Herrn und für seine Gemeinde zu gewinnen. Wenn er nicht hört, müssen wir ihn erneut zu gewinnen versuchen, diesmal mit einem oder zwei weiteren Brüdern. Wenn er immer noch nicht hört, dann müssen wir es der Gemeinde sagen. Und wenn er sogar auf die Gemeinde nicht hört, dann muss er aus der Gemeinschaft entfernt werden, damit er seine eigene Not sieht und bereut, und damit andere nicht von seinem Geist befleckt werden.

Wir müssen stark im Herrn sein, um zu beten und diese Aktivitäten Satans zu binden, damit Gottes Werk in den Gemeinden in Indien ungehindert voranschreiten kann. Wir müssen auch lernen, jedem Bruder schnell und vollständig zu vergeben, damit Satan uns nicht übervorteilt (*2Kor 2,11*).

Satans Taktiken kennen

Wenn wir einen effektiven geistlichen Krieg führen wollen, dürfen wir über Satans Intrigen, Mittel und Taktiken nicht unwissend sein.

Aus der Art und Weise, wie Satan Jesus in der Wüste versucht hat, schließen wir, dass Satan auch danach trachten wird, uns durch die rechtmäßigen Begierden unseres Leibes zu versuchen. Jesus sagte zu seinen Jüngern, sie sollten sich davor hüten, zu sehr um Nahrung und Kleidung besorgt zu sein. Wenn Nahrung oder modische Kleider uns im Griff haben, wird Satan sicherlich Macht über uns haben, denn unser Reich wird dann von dieser Welt sein. Wir müssen aufpassen, dass wir unsere jungen Mädchen in der Gemeinde nicht so erziehen, dass sie in hübschen Kleidern aufgehen, damit sie nicht heranwachsen, um von Satan gefangen zu werden.

Luzifer wurde zu Satan (als Haupt über die Engel), als er anfang, sich als jemand, der unter den Engeln wichtig ist, zu betrachten (*Hes 28,11-18; Jes 14,12-15*). Auf diese Weise dringt Satan auch in die Herzen vieler Christen ein. Wenn ein Bruder anfängt zu denken, dass er in der Gemeinde eine wichtige Person ist, ist es klar, dass er vom Geist Satans infiziert wurde. Dann wird er für die geistliche Kriegsführung ineffektiv sein, besonders wenn Gläubige ohne Urteilsvermögen in seinem Umfeld sein Ego aufpäppeln, indem sie ihm das Gefühl geben, dass er wichtig ist!

Wenn ein Bruder in den Versammlungen eine lange Zeit redet, über das Maß seines geistlichen Gehalts hinaus und sein Bibelwissen auf die armen, geduldigen Geschwister in der Gemeinde ausgießt, ist das ein klares Zeichen dafür, dass er angefangen hat zu glauben, dass er eine wichtige Person und dass er anderen überlegen ist. Das ist der Geist Satans. Und doch haben wir oft festgestellt, dass ein solcher Bruder nicht einmal den Sieg über eine solch elementare Angelegenheit wie beleidigt zu werden, errungen hat. Wenn er nach der Versammlung ermahnt wird, sich kurz zu fassen, ist er beleidigt. Es ist klar, dass solche Geschwister sich nicht ständig selbst richten, denn täten sie es, dann hätten sie gespürt, wie der Geist sie ihres Stolzes und ihrer Arroganz überführt.

Gerade solche Geschwister macht der Satan zu seinen Agenten. Aber wir müssen die Gemeinde in Reinheit bewahren und daher müssen wir fortfahren, solche langatmigen Geschwister zu ermahnen, sich kurz zu fassen – sogar wenn sie durch unsere Ermahnungen weiterhin beleidigt reagieren. Wer Bitterkeit und Säure in seinem Herzen hat, der sollte in den Versammlungen der Gemeinde nicht mehr als eine Minute reden. Und in dieser einen Minute sollen sie ihre Hoffnung bekennen, dass sie schnell ernsthafte Christen werden und ihre sündigen Einstellungen loswerden.

Als Jesus seine Jünger gegen die Verwendung von Titeln warnte, warnte er sie vor diesem gleichen satanischen Geist, der versucht, sich über andere in der Gemeinde zu erhöhen. Ein „Hochwürden“ ist größer als ein gewöhnlicher Bruder. Ein „Pastor“ ist ebenfalls größer als ein gewöhnlicher Bruder. Aber Jesus sagte, dass wir alle nur gewöhnliche Geschwister sind. Lassen wir die Babylonier ihre Titel tragen. Vermeiden wir sie, sogar in unserem Geist. Strebe allezeit danach, in deinem Geist der geringste Bruder in der Gemeinde zu sein, und du wirst nicht nur selber sicher sein, sondern auch effektiv in deinem Kampf gegen Satan.

Luzifer war auch mit den Umständen unzufrieden, in die Gott ihn versetzt hatte. So geschah es, dass er zum Teufel wurde. Diesen Geist der Unzufriedenheit sät Satan jetzt in die Herzen der Menschen in aller Welt. Und viele, viele Christen haben sich diese Ansteckung zugezogen.

Es ist nichts Falsches daran, deine irdischen, materiellen Umstände zu verbessern. Aber wenn du siehst, dass ein anderer Bruder mehr hat als du, dann sei nicht neidisch auf ihn, begehre nicht, was er hat, und erwarte von ihm keine Geschenke. Sei mit dem zufrieden, was Gott dir nach seinem Wohlgefallen gegeben hat. „*Wer Bestechung hasst, der wird leben*“ (Spr 15,27b). Sei dir der Machenschaften Satans bewusst. In dem Augenblick, in dem du mit deinem Gehalt, deinem Haus, deiner Hautfarbe oder irgendeines dieser Dinge unzufrieden bist, öffnest du Satan die Tür deines Herzens.

Wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut

„Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern UNTER DEM HIMMEL [in himmlischen Regionen]“ (Eph 6,12).

Vor 3500 Jahren kam Mose vom Berg Sinai herab und brachte den Israeliten eine Verheißung Gottes von einem Reich auf dieser Erde. Aber vor 2000 Jahren kam Jesus vom Himmel herab und brachte uns die Verheißung eines himmlischen Reiches. Das ist der grundlegende Unterschied zwischen dem Neuen und dem Alten Bund. Wenn wir das nicht verstehen, dann werden wir nicht in der Lage sein, einen effektiven Kampf gegen Satan zu führen.

Unser Reich ist nicht von dieser Welt. Und daher dürfen wir NIEMALS, NIEMALS in irgendeiner Sache mit Menschen kämpfen oder streiten. Das ist die erste Anforderung für effektive geistliche Kriegsführung. Einer der Hauptwege, durch die Satan Gläubige von ihrer Berufung ablenken möchte, besteht darin, mit anderen zu kämpfen oder zu streiten – mit ihren Verwandten oder ihren Nachbarn oder mit ihren Brüdern und Schwestern. Und der Streit wird sich unweigerlich um eine irdische Angelegenheit drehen. Auf diese Weise hat er damit Erfolg, Gläubige von ihrer himmlischen Position auf diese Erde und ihre Angelegenheiten herunterzuziehen, und somit macht er sie in ihrem Kampf gegen ihn ineffektiv.

Wenn du Satan wirksam bekämpfen und die Gemeinde bauen möchtest, dann fasse den Entschluss, dich nie in einen Streit mit einem Menschen oder in einen Streit über eine irdische Angelegenheit zu verwickeln. Wir dürfen nicht einmal in unserem Verstand imaginäre Kämpfe gegen andere führen. Wir dürfen keine einzige Klage gegen irgendeine Person haben.

Und wir dürfen auch keine innerliche Forderung gegen irgendeine Person haben. Wir dürfen beispielsweise keine Forderung haben, dass die Leute uns mit Respekt oder mit Rücksichtnahme behandeln, oder dass sie uns Liebe zeigen oder dass sie uns niemals betrügen oder täuschen usw. Wir dürfen selbst gegenüber unserem Ehepartner keine solchen Erwartungen haben. Alle solche Streitigkeiten, Klagen und Forderungen sind Hinweise darauf, dass das Reich einer Person von dieser

Welt ist, und dass er Satan einen Platz in seinem Herzen gegeben hat. Solche Menschen sind dazu verdammt, ein jämmerliches Leben zu führen.

Gott ist der Einzige, mit dem wir es zu tun haben (*Hebr 4,13*). All unsere Umstände (einschließlich der Art und Weise, wie andere uns behandeln) sind von unserem liebevollen Vater zu unserem Besten geplant – um uns in das Ebenbild seines Sohnes umzugestalten. Daher haben wir keinen Raum für irgendwelche Klagen gegen irgendeine Person, sondern viel Raum, Gott allezeit zu loben.

Der Geist des Lobpreises

In jedem der sieben Einblicke in den Himmel, die uns das Buch der Offenbarung gibt, sehen wir die Bewohner des Himmels unaufhörlich mit einer lauten Stimme Gott preisen – manchmal so laut wie Donner und wie das Rauschen eines tosenden Stromes. Das ist die Atmosphäre des Himmels – eine von ständigem Lobpreis ohne irgendwelche Klagen und Forderungen. Und das ist die Atmosphäre, die der Heilige Geist auch in unsere Herzen, unsere Häuser und auch in unsere Gemeinden bringen möchte. Auf diese Weise wird Satan von all diesen Orten vertrieben.

Ich las von einem feurigen Bruder (der im letzten Jahrhundert lebte), der Gott häufig mit lauten „Hallelujas“ lobte. Eines Tages fragte ihn einer der gesetzten, toten Christen in seiner Umgebung, der von diesem Geist des Lobpreises irritiert war, was der Bruder tun würde, wenn Gott ihn schließlich in die Hölle schicken würde. Daraufhin antwortete der Bruder: „Wenn ich zur Hölle fahre, werde ich dort weiter ‚Halleluja‘ und den Lobpreis Gottes singen, bis der Teufel mich aus der Hölle hinauswirft, damit ich nicht andere in der Hölle mit dem Geist des Lobpreises anstecke!“

Nein, es gibt in der Hölle keinen Platz für die, die einen Geist des Lobpreises haben! In die Hölle kommen die, die voller Klagen und Forderungen gegen andere sind. Sie waren so, als sie auf der Erde waren, und nun nehmen sie diese böse Natur auch mit sich, wenn sie die Erde verlassen.

Satan hat die große Mehrheit der Christen gelähmt und sie in ihrem geistlichen Kampf gegen ihn ineffektiv gemacht, weil er damit Erfolg hatte, sie mit dem Geist des Murrens und Klagens gegen die Geschwister, gegen ihre Verwandten und Nachbarn, gegen ihre Umstände und sogar gegen Gott selbst zu infizieren.

Wir überwinden Satan, wenn wir den folgenden Ermahnungen gehorchen:

„Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in EINEM LEIBE regiere in euren Herzen; und seid dankbar“ (Kol 3,15).

„So ermahne ich euch nun, dass man ... Danksagung tue für ALLE MENSCHEN“ (1Tim 2,1).

„Und sagt Gott, dem Vater, allezeit Dank für ALLES im Namen unseres Herrn Jesus Christus“ (Eph 5,20).

Wir werden zuerst ermahnt, für alle dankbar zu sein, die Gott in den Leib Christi berufen hat. Hätten wir die Wahl gehabt, mögen wir viele von denen, die Gott berufen hat, nicht berufen haben – besonders jene, die zu einer anderen Gruppe als der unsrigen gehören! Aber da Gottes Weisheit höher als unsere ist, so wie der Himmel höher als die Erde ist, hatte er von ihnen offensichtlich eine andere Meinung als wir. Und wenn wir weise sind, werden wir unser Denken mit Gottes Denken in Einklang bringen.

Nachdem wir gelernt haben, für unsere Brüder und Schwestern im Leib Christi dankbar zu sein, können wir dann anfangen, für alle Menschen und dann auch für all unsere Umstände zu danken. Wir wissen, dass unser himmlischer Vater alle Menschen und alle Umstände auf souveräne Weise kontrolliert. Wenn wir das

wirklich glauben, werden wir Gott gewiss allezeit preisen und auf diese Weise beweisen, dass unser Reich vom Himmel und nicht von der Erde ist. Dann wird Satan seine Macht über uns verlieren. Nur dann werden wir in der Lage sein, einen effektiven Kampf gegen ihn zu führen.

In *Offenbarung 12,8* gibt es ein wunderbares Wort, dass für Satan und seine Dämonen im Himmel keine Stätte gefunden wurde. So muss es auch in unserem Leben sein – in unserem Herzen, in unseren Häusern und in unseren Gemeinden. SATAN UND SEINE HEERSCHAREN DÜRFEN AN KEINEM DIESER ORTE EINEN PLATZ FINDEN.

KAPITEL 13

Kein Mensch kann sich vor Gott rühmen

„... damit sich kein Mensch vor Gott rühme, wie geschrieben steht: Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn“ (1Kor 1,29.31).

Gott tut alles auf eine Art und Weise, sodass kein Mensch jemals in der Lage sein wird, sich in Ewigkeit für irgendetwas zu rühmen, was er selbst getan oder vollbracht hat. Gott ist ein eifersüchtiger Gott und er wird seine Ehre keinem anderen geben (Jes 42,8).

Als der reiche Jüngling vom Herrn weggegangen war, weil er nicht bereit war, seinen Reichtum aufzugeben, sagte Jesus zu seinen Jüngern, dass es für einen Reichen so schwer ist, ins Himmelreich zu kommen, wie für ein Kamel durch ein Nadelöhr zu gehen. Die Jünger fragten den Herrn daraufhin, wer dann gerettet werden könnte. Die Antwort des Herrn war, dass es für den Menschen unmöglich war, sich selbst zu retten. Gott allein kann den Menschen retten (lies Mk 10,24-27).

Eine reiche Person ist nicht bloß jemand, die viel Geld hat. Man kann in vielerlei Hinsicht reich sein – reich an Talenten, an Bibelwissen, in seiner Meinung über seine eigene Geistlichkeit und in vielerlei anderer Hinsicht.

Das Reich Gottes ist sehr groß. Aber die Tür ist so eng wie ein Nadelöhr. Es ist für ein Kamel unmöglich, durch dieses hindurchzugehen. Aber was für ein Kamel unmöglich ist, ist für eine Amöbe (das Kleinste der Geschöpfe) das Leichteste auf der Welt. Es ist alles eine Frage der Größe.

Es ist Stolz, der einen Menschen reich macht und ihn daran hindert, in das Reich Gottes zu kommen. Stolz ist etwas so Subtiles und Böses, dass es für den Menschen unmöglich ist, sich daraus zu erretten. Wir mögen viele Sünden bereuen und sogar über Zorn, die Lust der Augen, die Liebe zum Geld und viele andere Sünden den Sieg erlangen. Im Grunde unseres Herzens ist es aber möglich, dass wir auf unsere Rettung und auf unseren Sieg stolz sind. Tief in unserem Herzen können wir eine Einstellung haben, die sagt: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht wie andere Leute oder sogar wie Christen in anderen Glaubensgemeinschaften bin“ (siehe Lk 18,11).

Es ist unmöglich, dass wir uns selber vom Übel des Stolzes retten. Nur Gott kann uns retten. Wir müssen das anerkennen, uns demütig Gott unterwerfen und ihn bitten, uns zu retten. Sonst werden wir am Ende unseres Lebens feststellen, dass wir trotz all unserer Erfahrungen von „Sieg“ und „Mitgliedschaft im Leib Christi“ bloß erstklassige Pharisäer waren.

So stellen wir uns mit den Jüngern die Frage: „Wer kann dann gerettet werden?“ Und der Herr antwortet uns so, wie er ihnen geantwortet hat: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich“ (Mk 10,26-27).

Das Heil, wie es im Neuen Testament beschrieben ist, hat drei Zeitformen – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wenn wir wiedergeboren sind, wurden wir bereits von der STRAFE der Sünde erlöst. Wir werden jetzt von der MACHT der Sünde erlöst. Und eines Tages, wenn der Herr in Herrlichkeit zurückkommt, werden wir von der GEGENWART der Sünde befreit werden.

Jeder einzelne dieser Aspekte des Heils ist das Werk Gottes.

Gottes Wort sagt uns sehr deutlich: „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme“ (Eph 2,8-9).

Jona wurde erst aus dem Bauch des Fisches gerettet, als er schließlich anerkannte, dass „das Heil nur vom Herrn kommen kann“ (Jon 2,9). Der nächste Vers lautet: „Und der Herr sprach zu dem Fisch und er spie Jona aus ans Land.“ Gott wartete, bis Jona anerkannt hatte, dass er sich selber nicht retten konnte. Und er wartet droben, bis auch wir anerkennen, dass wir uns nicht selber aus irgendeiner Sünde oder irgendeiner schwierigen Situation retten können. Dann gibt der Herr den Befehl für die Errettung, wie er es für Jona tat.

Wenn wir uns selber in einer schwierigen Situation wie Jona befinden, werden wir feststellen, dass die Befreiung früher kommt, wenn wir statt zu klagen und zu murren bloß lernten, dem Herrn zu danken und zu bekennen, dass das Heil vom Herrn allein kommt.

Das Heil ist kein Selbstverbesserungsprogramm. Dies kann uns nur äußerlich verändern. Das Werk Gottes verändert uns innerlich.

Gott wirkt auf eine solche Weise, dass sich der Mensch niemals irgendeiner Sache rühmen kann. Wenn wir eine gründliche Errettung von der Sünde erfahren wollen, dann müssen wir davon befreit werden, uns irgendeiner Sache, die der Herr für uns getan hat, zu rühmen – einschließlich des Sieges, den Gott uns über die Sünde gegeben hat.

Je kleiner wir (in unseren Augen) sind, desto leichter ist es, „einen reichlichen Eingang in Gottes Reich“ (durch das Nadelöhr) zu erhalten (2Pt 1,11). Und ein Beweis, dass wir in unseren Augen wirklich klein sind, besteht darin, dass wir niemals einen anderen Menschen verachten – egal, was seine Religion oder seine Glaubensgemeinschaft oder sein Mangel an Erleuchtung (über die Wahrheiten, die wir verstanden haben) sein mag. Sogar wenn wir den schlimmsten Menschen betrachten, werden wir zu uns sagen: „Ohne die Gnade Gottes wäre ich keinen Deut besser.“

Jesus bezeichnete sich stets als der „Menschensohn“ – oder anders ausgedrückt als einen „gewöhnlichen Menschen“. Wir müssen erkennen, dass auch wir allezeit dasselbe sind. Wenn wir von der Strafe der Sünde gerettet wurden, ist es allein Gottes Barmherzigkeit, die uns dieses Heil gab. Wenn wir nun von der Macht der Sünde errettet werden, ist das ebenfalls das Ergebnis von Gottes Barmherzigkeit und Gnade, die uns reichlich gegeben wird. Wessen rühmen wir uns also? Nichts.

Betrachte ein Beispiel: Wenn andere ein schönes Bild bewundern, das du gemalt hast, könntest du versucht werden, auf deine Leistung stolz zu sein. Aber wenn sie bewundern, was jemand anders gemalt hat, wie könntest du jemals versucht werden, stolz zu sein? Wir könnten dieses Beispiel für das Werk des Heils, das Gott in unserem Leben vollbringt, verwenden. Wenn wir es sind, die sich selbst verbessert und geheiligt haben, dann könnten wir darauf stolz sein. Aber wenn Gott es ist, der das Werk in uns getan hat, wie können wir dann jemals stolz darauf sein?

Was ist die Qualität unserer „Heiligung“? Ist sie bloß das Werk moralischer Verbesserung? Wenn das der Fall ist, dann haben wir nichts Göttliches oder Übernatürliches in unserem Leben erfahren, sondern nur, was ein Mensch mit ein wenig Entschlossenheit tun kann. Aber wenn es das echte Werk Gottes ist, das in unserem Leben stattgefunden hat, dann wurde uns ewiges Leben geschenkt (Gottes Natur) – und das ist eine freie Gabe Gottes (Röm 6,23). (Gottes Natur kann jedenfalls nicht von uns produziert werden). Und wenn das, was wir geworden sind, das Ergebnis von Gottes großzügiger Gabe ist, dann ist alles Rühmen ausgeschlossen.

Wenn du daher auf den Sieg über die Sünde stolz bist, dann must du ihn selbst errungen haben! In diesem Falle ist dein Sieg nutzlos und sicherlich nicht das

Echte. Und je schneller du ihn wegwirfst, desto besser. Strebe stattdessen danach, an der göttlichen Natur teilzuhaben.

Paulus sagte, dass er nicht mit einer Gerechtigkeit gefunden werden möchte, die er selbst hervorgebracht hat, sondern nur mit der Gerechtigkeit, die von Gott kommt (hervorgebracht von Gott), durch den Glauben an Christus (*Phil 3,9*).

Im *Römerbrief* sehen wir von Kapitel zu Kapitel die Entwicklung der Botschaft des Evangeliums. Hier ist eine kurze Gliederung der ersten Kapitel:

Kapitel 1 bis 3 – Die Schuld des Menschen klar beschrieben.

Kapitel 4 – Rechtfertigung (von Gott für gerecht erklärt zu werden) durch den Glauben.

Kapitel 5 – Wir haben nun durch Christi Blut freien Zugang zu Gott.

Kapitel 6 – Unser alter Mensch wurde mit Christus gekreuzigt, sodass wir nicht mehr sündigen müssen.

Kapitel 7 – Wir sind frei vom Gesetz und von einer legalistischen Einstellung zum Leben

Kapitel 8 – Wir können jetzt im Geist leben und unsere Begierden täglich in den Tod geben.

Das Ergebnis eines solchen Heils ist, dass wir „*in Christus mehr als Überwinder sind*“ (*Röm 8,37*). Die Gefahr am Ende all dessen ist jedoch, dass wir uns einbilden können, dass dieses Werk unserer Erlösung unsere EIGENE Errungenschaft ist.

Und daher haben wir drei wunderbare Kapitel, die auf *Römer 8* folgen, die erklären, dass das Heil von Anfang bis Ende ein Werk Gottes ist. Obwohl sich diese Kapitel (*Röm 9-11*) hauptsächlich auf Gottes Handeln mit Israel unter dem Alten Bund beziehen, trachtet der Heilige Geist danach, diese Wahrheiten auf unser heutiges Leben anzuwenden.

Römer 9 – Gottes Souveränität

Abrahams zwei Söhne Ismael und Isaak wuchsen im gleichen Haus mit dem gleichen Vater auf. Doch Gott berief nur einen von ihnen – Isaak (*Röm 9,7*). Der Grund dafür war nicht, dass Gott parteiisch war, sondern weil er souverän ist. Er hat als Schöpfer des Universums das absolute Recht genau das zu tun, was er möchte und für jede Aufgabe die Person auszuwählen, die er möchte. Niemand kann sein Recht in Frage stellen, weil er alle Dinge zu seinem Wohlgefallen geschaffen hat, und wie Paulus (am Ende dieser drei herrlichen Kapitel) sagt: „*Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge*“ (*Röm 11,36*).

Isaak hatte zwei Söhne, Esau und Jakob, die im selben Haus mit denselben Eltern aufwuchsen. „*Ehe die Kinder geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, da wurde, damit der Ratschluss Gottes bestehen bliebe und seine freie Wahl – nicht aus Verdienst der Werke, sondern durch die Gnade des Berufenden –, zu ihr gesagt: Der Ältere soll dienstbar werden dem Jüngeren*“ (*Röm 9,11-12*). Es gab nichts Ungerechtes in dieser Handlung Gottes, denn er ist der souveräne Herrscher des Universums.

Mose und Pharao lebten beide zur selben Zeit und im selben Palast in Ägypten. Doch Gott erweckte Mose, um sein Prophet zu sein. Und der Pharao wurde erweckt „*damit ich an dir meine Macht erweise und damit mein Name auf der ganzen Erde verkündigt werde*“ (*Röm 9,17*) – durch die Härte von Pharaos Herzen und durch die Gerichte, die Gott in der Folge über ihn brachte.

In all diesen drei Beispielen sehen wir die Souveränität Gottes bei der Berufung von Menschen. Wir müssen sehen, dass dieselbe Souveränität auch bei unserer Berufung am Werk war. Warum hat Gott dich berufen und nicht einen deiner Verwandten – deinen Bruder, deine Schwester, deinen Onkel usw.? Lag der Grund darin, dass du besser als sie warst? Gewiss nicht. Vielleicht warst du ein größerer Gauner und ein größerer Heuchler als sie (wie es Jakob war). Doch Gott erwählte dich. Es ist schiere Barmherzigkeit und Gnade.

Was sollen wir in Anbetracht all dessen sagen? Wir können uns nur vor dem allmächtigen, souveränen Gott verbeugen und ihn von ganzem Herzen anbeten und anerkennen, dass er allein würdig ist, und dass wir unser Heil völlig (100%ig) seiner Gnade verdanken. Es ist wahr, dass wir annahmen, was er uns anbot. Aber es war ganz und gar sein Werk.

Es gibt nichts, was einen Menschen so in den Staub demütigt wie die Tatsache von Gottes souveräner Wahl seiner Kinder. Das ist der Grund, warum es klugen Menschen schwerfällt, sie zu akzeptieren, und sie kämpfen dagegen an und versuchen die Heilige Schrift zu verdrehen, damit diese etwas besagt, was sie nicht besagt.

Ein Mensch wird nicht gerettet, weil er beschließt, ein Kind Gottes zu sein (oder heilig zu sein) oder weil er sich entscheidet, das Rennen treu zu laufen. Er wird nur gerettet, weil Gott ihm seine Barmherzigkeit erwiesen hat. Es ist Gott, der uns *„die Umkehr schenkt, die zum Leben führt“*, und er ist es, der *„in uns beides wirkt, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen“* (Apg 11,18; Phil 2,13). Wofür können wir uns dann rühmen?

In Römer 9,16 steht Folgendes: *„So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.“*

Und in 1. Korinther 4,7 heißt es: *„Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich dann, als hättest du es nicht empfangen?“*

Lerne diese beiden Verse auswendig und behalte sie immer in deinem Herzen. Sie werden dir helfen, dich in deinen Augen allezeit gering zu erachten.

Die Neugeburt kommt nicht durch den Willen des Fleisches (durch menschlichen Entschluss), sondern durch den Willen Gottes (durch göttlichen Entschluss) (Joh 1,13).

Jesus sagte zu seinen Jüngern: *„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“* (Joh 15,16). Erkennen wir diese Tatsache?

Sehr oft bilden wir uns ein, dass WIR es waren, die den Herrn als unseren Erlöser angenommen haben und dass das den Unterschied zwischen uns und den Ungläubigen ausmacht. Es ist daher gut, wenn wir uns daran erinnern, dass es Gott es war, der uns berufen hat. Und er berief uns in Christus bevor wir geboren wurden – in der Tat bevor er die Welt erschuf! (Eph 1,4).

Von Anfang bis Ende kommt unser Heil zu 100% von Gott – damit sich kein Mensch jemals vor Gott rühmen kann.

Hast du etwas Wunderbares für den Herrn und für sein Reich getan? Falls ja, dann versuche dein Bestes, das zu vergessen. Erkenne, dass du nichts hättest tun können, wenn Gott dir nicht Gesundheit, Kraft, Intelligenz, Gaben, Talente, Gelegenheiten, Kenntnis seines Wortes und Erkenntnis über ihn selbst usw., gegeben hätte. Die Liste ist endlos. Wie kannst du dich dann rühmen?

Wenn wir davon eingenommen sind, wie geistlich wir geworden sind oder wie viel wir für den Herrn getan haben, dann sind wir bereits Pharisäer. Ein wahrer Jünger ist jemand, der allezeit in der Person des Herrn selbst aufgeht.

Es gibt viele Dinge, die Gott tut, für die er uns keine Erklärung gibt. Es gibt viele Gebete, auf die seine Antwort „Nein“ lautet, und wir verstehen den Grund dafür nicht. Es ist für Gott so unmöglich, all sein Handeln an uns zu erklären wie es unmöglich ist, den Indischen Ozean in einen Becher zu füllen. Gottes Weisheit ist wie ein Ozean. Aber unser Verstand ist nur wie ein kleiner Becher.

Die Heilige Schrift sagt: *„Wer bist du denn, o Mensch, dass du Gott kritisieren willst?“ (Röm 9,19-20; LB)*. Wenn wir in unseren eigenen Augen klein sind, werden wir keine Klagen über Gottes Wege haben. Wir unterwerfen uns einfach Gott, selbst wenn wir sein Handeln nicht verstehen, weil wir seine Souveränität anerkennen.

Römer 10 – Gottes Gerechtigkeit

Israel hatte einen großen Eifer für Gott (*Röm 10,3*) – aber es war Eifer ohne eine Erkenntnis Gottes, denn sie verstanden nicht, dass Gottes Gerechtigkeit nicht durch ihre eigenen Bemühungen hervorgebracht werden kann. Das war der wesentliche Punkt, in dem sie versagt hatten. Und das ist der Punkt, wo viele Christen, die nach Gerechtigkeit streben, ebenfalls versagen. Sie möchten heilig sein, aber sie verfolgen dieses Ziel mit menschlichem Eifer, der sie gegenüber anderen hochmütig und arrogant macht.

„Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und suchen ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten und sind so der Gerechtigkeit Gottes nicht untertan“ (Röm 10,3).

Unsere eigene Gerechtigkeit (unsere besten Werke) sind aus Gottes Sicht alle wie ein beflecktes Kleid (*Jes 64,5*). Sie sind in Gottes Augen ein Gräuel – und das ist der Grund, warum sie weggeworfen werden müssen.

Es war Selbstgerechtigkeit, die den älteren Bruder (in der Geschichte vom verlorenen Sohn) zu einem Pharisäer machte. Im ersten Teil des Gleichnisses ist es der jüngere Bruder, der sich außerhalb des Vaterhauses befindet. Aber am Ende der Geschichte ist der ältere Bruder draußen, während der jüngere gekleidet und drinnen im Hause fröhlich ist. Jesus hat Selbstgerechtigkeit ständig als die schlimmste aller Sünden entlarvt – schlimmer sogar als Ehebruch und Mord. Doch sehr wenige Christen verstehen, wie ernst diese Sünde ist.

Es ist Selbstgerechtigkeit, die einen Christen veranlasst, auf andere Christen herabzuschauen und die Prediger dazu bringt, anderen zu predigen, ohne sich zuerst selber zu richten. Solche Einstellungen sind in Gottes Augen befleckte Kleider.

Ist deine Gerechtigkeit etwas, was Gott in dir gewirkt hat, indem er dir Anteil an seiner Natur gab oder ist es etwas, was du erreicht hast, indem du die Zähne zusammengebissen hast, indem du jeden Morgen um 4:30 Uhr aufgestanden bist, indem du gefastet und gebetet und dich wie ein Yogi selbstdiszipliniert hast? Demut ist der Test.

Es ist Gottes fester Entschluss, dass kein Fleisch in alle Ewigkeit in der Lage sein wird, sich in seiner Gegenwart zu rühmen. Daher wird die Gerechtigkeit, die du durch deine eigenen Bemühungen hervorgebracht hast, am Tag des Gerichts überhaupt nichts wert sein. Es wäre gut, wenn du das jetzt schon erkennst.

Am Beginn unseres christlichen Lebens erklärt Gott uns auf Grund unseres Glaubens an Christus für gerecht. Sonst würden wir nicht einmal in der Lage sein, vor ihm zu stehen. Dann heiligt uns Gott, indem er uns in zunehmendem Maße

Anteil an seiner Natur gibt. Er ist es, der uns die Gnade gibt, treu und in den Augenblicken der Versuchung unnachgiebig zu sein, damit wir nicht sündigen. Er ist es, der uns die Fähigkeiten und die Gaben des Geistes gibt, wodurch wir fähig sind, ihm zu dienen und in seinem Weinberg nützlich zu sein. Daher sehen wir, dass das Heil von Anfang bis Ende von Gott kommt – zu 100%.

„Ich ließ mich finden von denen, die mich nicht suchten, und erschien denen, die nicht nach mir fragten“ (Röm 10,20). Das sind Worte, von denen die meisten Christen nicht einmal wissen, dass sie im Neuen Testament zu finden sind. Paulus sagt hier, dass Jesaja sehr mutig war, eine solche Aussage zu machen – und wir können sicher sein, dass Jesaja sehr mutig war, denn diese Aussage geht gegen den Strich aller selbstgerechten Pharisäer aller Zeiten.

Demütige Menschen haben jedoch kein Problem damit, denn sie erkennen, dass ihr Heil mit Gott beginnt und endet. Jesus ist der Urheber ihres Glaubens (der Eine, der in ihrem Leben den Glauben anfangt), und er ist auch der Vollender ihres Glaubens (der Eine, der den Glauben vollenden wird) (*Hebr 12,2*). So haben sie nichts, wessen sie sich rühmen könnten.

Römer 11 – Gottes Treue

Für die ersten Christen sah es so aus, als ob Gott Israel schließlich verworfen hatte und dass die Verheißungen, die Gott Abraham gegeben hatte, aufgehoben worden waren. Aber der Heilige Geist sagt durch den Apostel Paulus, dass *„Gott sein Volk nicht verworfen hat, das er zuvor erwählt hat“ (Röm 11,2)*.

„Auch wenn einige nicht glaubten, so hat ihr Unglaube die Treue Gottes nicht aufgehoben“ (Röm 3,3; LB).

Gott ist treu zu seinen Verheißungen und das ist der Grund, warum er die Nachkommen Abrahams in diesem Jahrhundert in das Land Israels zurückgebracht hat, nachdem sie mehr als 25 Jahrhunderte in vielen Ländern herumgewandert sind.

„So geht es auch jetzt zu dieser Zeit, dass einige übrig geblieben sind nach der Wahl der Gnade“ (Röm 11,5). Der Grund dafür ist, dass Gott treu zu seinen Verheißungen steht. Obwohl zu dieser Zeit eine Verstockung über Israel kam, wird eines Tages *„ganz Israel gerettet werden“ (Röm 11,25-26)*.

Gott ist sogar gegenüber denen barmherzig, die seinen Sohn gekreuzigt haben.

Wir, die wir unter dem Neuen Bund sind, können davon etwas lernen und unseren Trost in der Treue Gottes zu seinen Verheißungen finden. Keine einzige Verheißung, die er Abraham in Bezug auf seinen Samen gab, ist ausgeblieben oder wird ausbleiben. Und keine einzige Verheißung, die er uns, seinen Kindern, gegeben hat, wird jemals ausbleiben. Die Treue Gottes wird uns bis zum Ende unseres Lebens und bis zu Jesu Rückkehr durchtragen.

„Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu“ (Phil 1,6).

„Denn ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiss, er kann mir bewahren, was mir anvertraut ist, bis an jenen Tag“ (2Tim 1,12b).

Römer 12 – die einzige angemessene Antwort

Was sollen wir angesichts dieser Eigenschaften Gottes, die wir betrachtet haben, tun? Sollen wir seine Güte ausnutzen und hingehen und noch mehr sündigen? Es sei ferne von uns, auf diese Weise Gottes Güte und Barmherzigkeit auszunutzen.

Paulus sagt, dass es angesichts der Barmherzigkeit Gottes, die er uns erwiesen hat, nur eine angemessene Antwort gibt, die wir geben können:

- (1) Unsere Leiber Gott als lebendige Opfer darzubringen; und
- (2) Unseren Sinn hinzugeben, damit er jeden Tag erneuert wird, um wie er und nicht so wie die Welt zu denken.

Auf diese Weise werden wir den vollkommenen Willen Gottes für unser Leben prüfen und erfüllen können (*Röm 12,1-2*).

Es gibt gemeine, selbstsüchtige Christen (solche hat es immer gegeben), die nur daran denken, Gottes Güte und Gnade auszunutzen und die daher Sünde leichtnehmen, weil sie wissen, dass Gott so barmherzig und vergebend ist. Aber jeder Christ mit dem geringsten Gespür für Dankbarkeit wird das Verlangen haben, nie mehr zu sündigen und sein ganzes Leben völlig für den Herrn zu leben, in Anbetracht dessen, dass

- (1) der Herr ihm alle seine Sünden vergeben hat, die er in der Zeit vor seiner Bekehrung begangen hat;
- (2) der Herr sogar noch barmherziger war, indem er die vielen Sünden vergeben hat, die er nach seiner Bekehrung begangen hat (einschließlich derer, die er wissentlich begangen hat);
- (3) der Herr verheißt hat, seiner früheren Sünden und Torheiten nie mehr zu gedenken;
- (4) der Herr seine Sünden vor den Augen anderer zugedeckt hat, um so seine Würde zu bewahren;
- (5) der Herr nicht auf die Anschuldigungen Satans oder irgendeines Agenten Satans hört (die seine früheren Fehler kennen), die sie gegen ihn vorbringen;
- (6) der Herr ihn immer wieder auf eine Weise gesegnet hat, die er nicht verdient hat;
- (7) der Herr immer an seiner Seite im Kampf gegen Satan ist.

Eine solche Liebe bricht selbst das härteste Herz und macht uns willig, von jetzt an total und nur für Gott zu leben. Wir geben uns dem Herrn nicht hin, weil er uns mit Feuer und Gericht bedroht. Nein. Es ist Gottes enorme Güte, die unsere Herzen gewinnt. Das ist Gottes Weg.

Der Mann, der ein Talent empfing, verbarg sein Talent, weil er dachte, dass sein Meister „ein harter und strenger Mann“ ist (*Lk 19,21*). Das war nicht die Wahrheit, aber weil er sie glaubte, vergeudete er sein Leben. So ist es auch mit vielen Gläubigen, die Gott als einen harten, strengen und fordernden Gott betrachten. Sie vergeuden ihr irdisches Leben. Am Tag des Gerichts werden sie ihr vergeudetes Leben und ihre Talente hervorholen und sie Gott zeigen.

Gott ist kein Spielverderber. „*Er freut sich über uns mit Frohlocken*“ (*Zef 3,17; LB*). Er sehnt sich danach, uns gnädig und barmherzig zu sein, und uns das Beste im Leben zu geben. Er gibt nur gute und vollkommene Gaben und er ist gütiger und liebevoller als der beste Vater, der je auf Erden gelebt hat. Er gibt seinen Kindern gute Gaben – und vor allem die Gabe des Heiligen Geistes. Er sehnt sich danach, unser Leben in jeder Hinsicht herrlich zu machen.

Wir dürfen nicht zulassen, dass Satan uns ein falsches Bild von Gott vermittelt. Noch dürfen wir zulassen, dass Satan durch uns anderen Menschen ein falsches Bild von Gott vermittelt. Wer sich ausmalt, dass Gott eine harte und strenge Person ist, der endet gewöhnlich damit, dass er gegenüber seinem Ehepartner und seinen Kindern und auch gegenüber anderen Menschen hart und streng ist.

Wir müssen von Gottes Vergebung so überzeugt sein, dass Satan uns nicht einmal versuchen kann, uns weiter anzuklagen oder uns das Gefühl der Verdammnis zu geben.

Das Geheimnis der Überwinder (die im Buche der Offenbarung immer wieder erwähnt werden) ist in *Offenbarung 12,11* beschrieben:

„Sie haben ihn überwunden (Satan und seine Anklagen – siehe V. 10) durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis hin zum Tod.“

Beachte hier die Reihenfolge: Sie waren zuerst überzeugt, dass das Blut Christi sie gereinigt hat. Dann sagten sie Satan, was das Blut Christi für sie getan hatte. Das war *„das Wort ihres Zeugnisses“*. Erst danach nahmen sie ihr Kreuz auf sich und folgten Jesus (*„sie liebten ihr Leben nicht bis hin zum Tod“*). Diese Reihenfolge darf niemals umgekehrt werden. Es ist unmöglich, Jesus zu folgen, wenn wir zuerst nicht vollständig von Verdammnis befreit wurden.

Wir werden nicht heiliger werden, indem wir die ganze Zeit in uns hineinschauen und schauen, wie verdorben wir sind. Nein. Wir sollen das Rennen laufen indem wir *„zu Jesus aufsehen“* und nicht in uns hineinschauen (*Hebr 12,1-2*).

Gottes Wort ist wie ein Spiegel (*Jak 1,23*). Und Gott hat uns diesen Spiegel gegeben, damit der Heilige Geist uns dadurch zuerst die Herrlichkeit Jesu zeigen möge – und nicht unsere Verdorbenheit (*siehe 2Kor 3,18*). Wenn wir die Herrlichkeit Jesu mehr und mehr sehen, werden wir naturgemäß sehen, wie unähnlich wir ihm in allen Bereichen sind. Aber das wird uns nicht entmutigen, weil der Geist auch gekommen ist, um uns in das Ebenbild Christi zu verwandeln.

Lasst uns daher das eine Talent (das eine Leben), das Gott uns gegeben hat, nutzen, um zehn Talente für ihn hervorzubringen.

KAPITEL 14

Warnungen an die Gemeinde für die Endzeit

„Und die Heere (des Antichristen) werden das Heiligtum entweihen und das tägliche Opfer abschaffen ... Er wird mit Ränke jene zum Abfall bringen, die den Bund Gottes missachten und sie auf seine Seite ziehen.

Aber die vom Volk, die ihren Gott kennen, werden stark sein und große Dinge tun. Und die Menschen mit geistlichem Verständnis werden in jenen Tagen einen umfangreichen Lehrdienst haben. Aber sie werden in ständiger Gefahr sein, viele werden durch Feuer und durchs Schwert sterben oder sie werden ins Gefängnis gesperrt oder ausgeraubt werden.

Schließlich wird dieser Druck nachlassen, und einige gottlose Menschen werden kommen, und vorgeben, ihnen Hilfe anzubieten, nur um sie zu übervorteilen. Und einige, die in den Dingen Gottes am begabtesten sind, werden in jener Zeit straucheln und fallen“ (Dan 11,31-35; LB).

Das ist ein Abschnitt, der sich auf die letzten Tage bezieht, und so gibt es viele Warnungen, die man darin für die Gemeinde finden kann – denn man wird den Geist des Antichristen sogar in der Gemeinde vorfinden (1Joh 2,18-19).

Die Gemeinde mit Unreinheit beflecken

Der Geist des Antichristen trachtet danach, „das Heiligtum zu entweihen“ (V. 31). Von Seiten Satans gibt es eine gewaltige Opposition gegen die Botschaft von Heiligkeit und Gerechtigkeit. Der Geist des Antichristen hält die Menschen auch dazu an, „den Bund zu übertreten“ (V. 32). Der Neue Bund verheißt ein Leben des Sieges über die Sünde. Aber der Antichrist sagt den Gläubigen, dass es unmöglich ist, ein solches Leben zu führen.

Der Hauptgrund, warum unser eigener Dienst als Gemeinde in ganz Indien in den letzten zwei Jahrzehnten so viel Widerstand erlebt hat, lag darin, dass wir Heiligkeit und Gerechtigkeit gepredigt haben. Wir haben die Tatsache verkündet, dass „die Sünde nicht mehr länger über uns herrschen muss“ (Röm 6,14), dass „jene, die Geld lieben, Gott nicht lieben können“ (Lk 6,13), dass „jene, die auf andere zornig sind und sie verachten, des höllischen Feuers schuldig sind“ (Mt 5,22), und dass „jene, die mit ihren Augen nach anderen Frauen gelüsten, Gefahr laufen, in der Hölle umzukommen“ (Mt 5,28-29), usw. Da diese Worte Jesu für die große Mehrheit der Christen unpopulär sind, haben sie sich gegen uns gestellt.

Wir haben uns gegen das unbiblische Gehaltssystem für christliche Arbeiter (etwas, was im ersten Jahrhundert gänzlich unbekannt war) und gegen das unbiblische Geldbetteln, das die christliche Arbeit in Indien kennzeichnet, gestellt. Dies hat uns den Zorn derer eingebracht, die sich durch ihr Predigen ihren Lebensunterhalt verdienen und die dadurch ihr privates Imperium bauen.

Wir haben uns auch gegen den Persönlichkeitskult in der Gemeinde, gegen Papismus, Denominationalismus, westliche Beherrschung der Kirchen in Indien, und gegen die ungesunde Abhängigkeit von Gemeindeführern aus dem Westen gestellt, welche die Entwicklung der Kirche hier in Indien behindert hat. Dies hat die Sekten gegen uns aufgebracht.

Satans Ziel ist es, Gottes Heiligtum auf die eine oder andere Weise zu verderben. Er platziert seine „Mächte“ innerhalb der Gemeinde, um Gottes Werk von innen heraus zu zerstören (Dan 11,31). Die Geschichte des Christentums zeigt, wie diese Mächte Erfolg damit hatten, Gruppe für Gruppe und Bewegung für Bewegung während all dieser 20 Jahrhunderte zu verderben.

Der Hauptgrund für das Versagen der Gemeinde lag darin, dass die Wächter, die Gott in der Gemeinde eingesetzt hatte, nicht auf der Hut und wachsam waren. Wie hat es Satan geschafft, diese Wächter einzuschläfern? In einigen Fällen dadurch, dass er ihnen Angst einjagte, die Wahrheit zu verkündigen, damit sie einige Leute – besonders die Reichen und Einflussreichen – nicht vor den Kopf stoßen würden. In einigen anderen Fällen schaffte es Satan, indem er die Wächter dazu brachte, ihren Ehefrauen gefällig zu sein und Geld und gutes Essen liebzugewinnen.

In einigen anderen Fällen wurden die Wächter selber müde, auf ihre Botschaft ständigen Widerspruch zu erhalten, als sie bestrebt waren, Gottes Maßstäbe in der Gemeinde hochzuhalten und daher schwächten sie ihre Botschaft ab, um den Menschen zu gefallen.

In *Hebräer 12,3* wird uns aufgetragen, auf Jesus zu schauen, „*der so viel Widerspruch von den Sündern erduldet, damit wir nicht matt werden und den Mut nicht sinken lassen*“. Wer waren diese Sünder, die sich Jesus widersetzen? Es waren nicht die Prostituierten oder die Mörder oder die Diebe in Israel. Noch waren es die Römer oder die Griechen. Nein. Die Sünder, die sich Jesus ständig widersetzen waren die Prediger, die mit der Bibel „auf den Tisch hauten“ und die religiösen Führer in Israel. Sie waren auf Jesus eifersüchtig und brachten ihn schließlich um.

Wenn wir Jesus nachfolgen, werden wir auch heute von derselben Gruppe von Leuten Widerstand erfahren. Unsere größte Opposition wird von den Predigern kommen, die Gottes Maßstäbe herabgesetzt und die Kirche verdorben haben. Das werden die Hauptagenten Satans sein, die sich uns widersetzen. Es ist für uns sehr leicht, müde zu werden, diese ständige Opposition zu ertragen und entmutigt zu werden.

Satan versucht, „*die Heiligen durch Verfolgung fertigzumachen*“ (*Dan 7,25*). Der einzige Weg zu überwinden besteht darin, auf Jesu Vorbild zu schauen, der ständig Widerstand ertrug, bis er von seinen Feinden getötet wurde. Auch wir müssen die Bereitschaft zeigen, „*getreu bis an den Tod zu sein*“. Jeder Prediger, der nicht bereit ist, bis ans Ende seines Lebens Widerstand zu ertragen, wird als ein Prediger enden, dem die Ohren jucken, der „*den Menschen schmeicheln wird, um sie auf seine Seite zu ziehen*“ (*Dan 11,32*), und er wird seine Tage als ein kompromittierender Bileam beenden.

Unsere Berufung als Gemeinde ist es, Gottes Maßstäbe in unserer Mitte um jeden Preis aufrechtzuerhalten. Wir müssen gegen die Mächte des Antichristen allezeit auf der Hut sein. Paulus hatte die Gemeinde in Ephesus während der drei Jahre, an denen er dort wirkte, durch Gottes Gnade in Reinheit erhalten. Aber er sagte den Ältesten, als er sich von ihnen verabschiedete, dass er sicher war, dass nach seinem Weggang Verderben in die Gemeinde eindringen würde (*Apg 20,29-31*). Und das ist tatsächlich passiert, wie wir im zweiten Brief an die Epheser lesen (*Offb 2,1-5*).

Das tägliche Opfer

Wir lesen in *Daniel 11,31* ferner, dass „*DAS TÄGLICHE OPFER*“ eines der Dinge ist, die der Antichrist abschaffen wird.

Jesus sprach zu seinen Jüngern ständig von einem täglichen Opfer – einem täglichen Opfer, das er in seinem Leben selbst hatte: „*Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich TÄGLICH und folge mir nach*“ (*Lk 9,23*).

Diese Botschaft wurde von Satan vom Christentum entfernt. Und daher wurde das Heiligtum entweiht. Wenn die Predigt vom Kreuz aus einer Kirche verschwindet, dann gewinnen Sünde und Weltlichkeit bald die Oberhand.

Der Weg ins Allerheiligste führt durch den zerrissenen Vorhang (das gekreuzigte Fleisch). Es gibt keinen anderen Weg, um bei Gott, dem Allerheiligsten, zu wohnen. Das war der Weg für Jesus – und es gibt auch für uns keinen anderen Weg.

Hast du das Kreuz gestern auf dich genommen? Vielleicht. Aber das reichte nur aus, um das Böse zu konfrontieren, das dir gestern bestimmt war (*Mt 6,34*).

Heute ist ein anderer Tag. Und du musst deinen Leib und deinen Eigenwillen heute erneut als Opfer darbringen. Heute musst du deinen Lüsten, deinem Zorn, deinem Stolz, deiner Liebe zum Geld, deiner Liebe für die Ehre von Menschen, deiner Bitterkeit usw. sterben. Diese Lüste sind in deinem Fleisch immer noch vorhanden und sie werden mit dir sein, solange du lebst. Das ist der Grund, warum du ein „tägliches Opfer“ brauchst, bis zum Ende deines irdischen Lebens.

Gibt es in deinem Leben ein tägliches Opfer?

Wenn nicht, dann hat dich der Geist des Antichristen sicherlich verführt.

Jesus wurde zur gleichen Zeit, als er im Wasser getauft wurde, mit dem Heiligen Geist gesalbt. Als Jesus im Jordanfluss untergetaucht wurde, war das ein Symbol dafür, dass er seinen Tod und sein Begräbnis akzeptierte. Das sollte uns lehren, dass der Weg, unter der Salbung des Geistes zu leben, darin bestand, den Tod des eigenen Ichs anzunehmen.

Bei der Taufe werden wir im Namen Gottes in das Wasser hineingetaucht, und wir akzeptieren es im Wissen, der derjenige, der uns ins Wasser hineintaucht auch wieder herausziehen wird. So muss es sein, wenn wir Situationen begegnen, wo wir auf irgendeine Weise erniedrigt oder unterdrückt werden. Wir müssen erkennen, dass Gott „*uns in solchen Situationen um Jesu willen immer wieder in den Tod gibt*“ (*2Kor 4,10-11*). Und wenn wir den Tod unseres selbstzentrierten Lebens akzeptieren, können wir sicher sein, dass der Gott, der uns in den Tod gab, uns auch auferwecken wird.

Wenn die Menschen, die in vergangenen Jahrzehnten mit dem Heiligen Geist getauft wurden, ihr tägliches Opfer in ihrem Leben aufrechterhalten hätten, hätten sie in unserem Land gewaltige Macht und Einfluss für Gott gehabt. Aber Satan hat es geschafft, die meisten von ihnen abzulenken, indem er sie dazu brachte, das Reden in Zungen, Heilungen, das Aufpeitschen von Emotionen und verschiedene Formen von religiöser Aktivität statt den Weg des Kreuzes zu betonen.

Der einzige Weg, Satan zu überwinden und die Macht Gottes in unseren Gemeinden zu bewahren, besteht darin, das tägliche Opfer um jeden Preis, ohne irgendeinen Kompromiss, aufrechtzuerhalten.

Diejenigen, die über die Jahre das Papier HIDDEN TREASURES [VERBORGENE SCHÄTZE] lasen, haben diese Botschaft, „*täglich das Kreuz auf sich zu nehmen*“ wiederholt gelesen. Aber sehr wenige von ihnen sind davon ergriffen worden.

Herodes „*hörte Johannes dem Täufer gerne zu*“ (*Mk 6,20*), weil Johannes der Täufer ein feuriger Prediger war, dem man anders als den langweiligen Pharisäern mit Interesse zuhören konnte. Viele lasen HIDDEN TREASURES aus demselben Grund. Aber sie wurden dadurch keinen Deut geistlicher als König Herodes!

Es gibt einige, die HIDDEN TREASURES lesen, um neue Punkte für ihre Predigten zu erhalten – die sie in anderen Büchern nicht finden. Da Gott selbst gesagt hat, dass er gegen jene ist, die Botschaften von anderen stehlen (*Jer 23,30*), gibt es für solche Prediger wenig Hoffnung – die stets nach Punkten für ihre Predigten

Ausschau halten, statt sich selber zu richten und Gott zu erlauben, zu ihrer eigenen Not zu sprechen.

Wenn du beispielsweise beleidigt bist, weil jemand dir nicht den Respekt gezollt hat, den du deiner Meinung nach verdienst oder weil dir in der Gemeinde eine bestimmte verantwortliche Position nicht gegeben wurde, ist das ein klarer Hinweis darauf, dass das tägliche Opfer aus deinem Leben entfernt wurde. Wenn du dem Ich stirbst, wirst du niemals von irgendetwas oder irgendjemandem gekränkt werden.

Wahre und falsche Propheten

Wir lesen in *Daniel 11,32*, dass Menschen, die vom Geist des Antichristen beeinflusst sind, glatte Worte (Schmeicheleien) benutzen werden, um Menschen an sich zu ziehen. Das eine, unverwechselbare Kennzeichen eines falschen Propheten in der Geschichte war Schmeichelei. Und das eine, unverwechselbare Kennzeichen eines wahren Propheten war Zurechtweisung. Falsche Propheten schmeicheln Leuten, um sie für ihre Gruppe zu gewinnen oder um ihr eigenes Reich zu bauen oder um Ehre zu erhalten oder um Geld zu bekommen usw. Viele dieser falschen Propheten schreiben Menschen treu Briefe, um ihren persönlichen Einfluss über sie zu behalten. Ihre Briefe werden jedoch keine Worte der Zurechtweisung und der Korrektur beinhalten (wie sie die Briefe des Herrn und der Apostel beinhalten – wie wir in *Offenbarung 2 und 3* und in den Briefen lesen). Sie werden nur Worte der Wertschätzung, der Belobigung und der Schmeichelei enthalten.

Erinnere dich daran, dass glatte Worte bloß dein Herz mit Stolz und Selbstzufriedenheit beschmutzen werden. Worte der Zurechtweisung andererseits werden dein Herz reinigen. Jesus sagte: „*Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich*“ (*Offb 3,19*). Zurechtweisung ist ein Kennzeichen von göttlicher Liebe.

Wenn Gott einen Propheten in unsere Mitte schickt, um uns zurechtzuweisen, dann ist das ein Beweis für die Tatsache, dass Gott uns liebt. Wenn Gott eine Gemeinde aufgibt, wird sie „*nicht mehr länger einen Propheten in ihrer Mitte haben*“ (*Ps 74,1.9*), um sie zurechtzuweisen. Stattdessen wird sie Prediger haben, die glatte Worte predigen (*2Tim 4,3-4*). Das ist für jeden von Gottes Volk eine traurige Situation.

In *Offenbarung 2 und 3* sehen wir, dass Gott fünf der sieben Gemeinden noch nicht aufgegeben hatte, obwohl sie in einem schlechten Zustand waren. Den Beweis dafür sieht man an der Tatsache, dass er einen Propheten (den Apostel Johannes) sandte, um sie durch seine Briefe zu tadeln und zu korrigieren.

Johannes hatte sogar für diese Ältesten starke Worte – Worte wie „*Du hast deine erste Liebe verlassen ... Du bist geistlich tot ... Du bist elend, arm, blind und nackt*“. Wenn diese Ältesten und diese Gemeinden auf diese Worte der Zurechtweisung nicht reagierten und Buße taten, würden sie verlassen werden.

Wenn der Herr einmal „*den Leuchter weggenommen hat*“ (*Offb 2,5*), wird er keine Propheten mehr senden, um diese Gemeinde weiter zurechtzuweisen. Die falschen Propheten werden die Macht übernehmen und man wird in den Versammlungen Sonntag für Sonntag regelmäßig glatte Worte hören! Dies ist in diesen 20 Jahrhunderten in Gemeinde für Gemeinde und Generation für Generation geschehen. Und es passiert auch heute überall um uns herum.

Gerade in einer solchen Zeit gibt es einen großen Bedarf für Menschen, die „*Gott kennen, die stark sind und die große Dinge für ihn tun werden*“ (*V. 32*). Weil sie Gott kennen, werden sie keinen Menschen fürchten. Aber es gibt nur einen Weg, um Gott zu kennen – das ist durch das tägliche Opfer. Der Vorhang muss zerrissen

werden, wenn wir in das Allerheiligste, wo Gott wohnt, gehen wollen. Lass also niemals zu, dass das tägliche Opfer aus deinem Leben weggenommen wird.

Wenn dein Mann oder deine Frau dich schlecht behandelt – STIRB. Wenn du zu Unrecht leidest – STIRB. Wenn Brüder dich verraten und dich hassen – STIRB. Und wenn du deinem selbstzentrierten Leben stirbst, wirst du Gott und Jesus besser kennenlernen.

Die richtige Einstellung gegenüber unseren Feinden

Sogar wenn Leute Pläne gegen dich schmieden, um dir zu schaden, brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Gott wird sich um dich kümmern und sich auch mit deinen Feinden befassen. „*Der dich behütet, schläft und schlummert nicht*“ (Ps 121,3-4). Und da Gott ständig wach ist, können wir uns erlauben, schlafen zu gehen.

Im Buch Esther lesen wir von Haman und seiner Frau, dass sie eine ganze Nacht wachblieben, in der sie gegen Mordechai böse Pläne und ein Komplott schmiedeten, indem sie einen ca. 23 Meter hohen Galgen errichteten, um Mordechai daran aufzuhängen (ein 3 Meter hoher Galgen reicht gewöhnlich aus, um einen Menschen aufzuhängen. Aber sie machten einen ca. 23 Meter hohen Galgen, damit jeder in der Stadt in der Lage sein würde, das Aufhängen zu sehen, sodass Mordechai noch mehr gedemütigt würde). Aber Mordechai schlief fest und Gott passte auf ihn auf. Der Galgen, der für Mordechai vorbereitet worden war, wurde schließlich genau zum Galgen, auf dem Haman selbst aufgehängt wurde (Est 5,14; 7,10). Gott ist ein Experte darin, den Spieß gegen Satan umzudrehen.

Deine Feinde mögen nach Hause gehen, böse über dich reden, sie mögen Pläne schmieden, dir zu schaden und sogar danach trachten, dich zu „aufzuhängen“. Aber du brauchst keine Angst zu haben. Sie werden selber an den Galgen hängen, die sie für dich vorbereitet haben.

Wir haben immer wieder gesehen, dass jene, die im Geheimen Intrigen gegen uns in der Gemeinde geschmiedet haben, erlebten, dass der Spieß stets gegen sie umgedreht wurde. Wir haben keinerlei Freude daran gefunden, diese Brüder an den Galgen hängen zu sehen, die sie für uns vorbereitet hatten. Wir haben ihnen stets vergeben und sie gesegnet und gehofft, dass sie Buße tun und ihren Weg zurück in die Gemeinde finden würden. Aber Gottes Gesetze können nicht geändert werden:

„*Wer anderen eine Grube gräbt, wird selbst hineinfallen. Wenn du einen Stein auf jemanden wälzt, wird er zurückkommen und dich zermalmen ... Gott fängt die Weisen in ihrer Klugheit*“ (Spr 26,27; LB; 1Kor 3,19).

Niemand kann vermeiden, dass er erntet, was er gesät hat.

Was sollten wir also tun, wenn Leute vorhaben, uns aufzuhängen?

SCHLAFEN! Denn „*Gott gibt seinen Geliebten Schlaf*“ (Ps 127,2).

In *Apostelgeschichte 12* lesen wir, wie Herodes Petrus ins Gefängnis werfen ließ und plante, ihn am nächsten Morgen zu töten. Aber Gott gab Petrus in dieser Nacht einen gesunden Schlaf (V. 6). Der Engel des Herrn kam herein, weckte Petrus auf, befreite ihn und sandte ihn nach Hause (V. 7). Aber das ist nicht das Ende der Geschichte. Der Engel des Herrn stattete der Erde einen zweiten Besuch ab, und diesmal schlug er Herodes und tötete ihn! (V. 23). Immer wieder dreht Gott den Spieß gegen Satan um.

Judas Iskariot verriet Jesus. Aber was geschah mit Judas? Er starb sogar noch bevor Jesus starb (Mt 27,5).

Wenn du Gott fürchtest, brauchst du Leute wie Haman oder Herodes – oder sogar wie Judas Iskariot –, die im Geheimen planen, dir zu schaden, nicht zu fürchten.

Niemand kann gegen Gott – oder gegen Gottes Kirche kämpfen und damit Erfolg haben. Viele haben das in früheren Jahren versucht – aber sie sind alle ohne Ausnahme gescheitert. Wir sind auf der Seite des Sieges.

Verfolgung ist unvermeidbar

Das bedeutet nicht, dass wir niemals verfolgt oder getötet werden. Wir lesen in *Daniel 11,33*, dass gottesfürchtige Menschen in den letzten Tagen angegriffen, eingesperrt und getötet werden. Wahre Diener Gottes werden immer verfolgt.

Jakobus wurde von König Herodes getötet (*Apg 12,2*). Kein Engel kam, um ihn zu befreien. Abel wurde getötet. Im Alten Testament wurden alle wahren Propheten verfolgt (*Apg 7,52*). Johannes der Täufer wurde enthauptet. Jesus wurde gekreuzigt. Stephanus wurde zu Tode gesteinigt. Paulus wurde enthauptet. Die Geschichte berichtet uns, dass Petrus selbst schließlich gekreuzigt wurde – und kein Engel erschien, um ihn zu erretten. Soweit wir wissen, wurden alle Apostel außer Johannes getötet. Viele gottesfürchtige Missionare wurden in heidnischen Ländern getötet.

Die Bibel lehrt deutlich, dass die Kirche durch die große Trübsal gehen wird, bevor Jesus kommt, und dass viele von Gottes besten Heiligen während dieser Zeit getötet werden (*Offb 13,7*). Einige der besten Heiligen wurden sogar zu unseren Lebzeiten in kommunistischen Ländern getötet.

Gottes Zwecke sind für jede Person anders. Aber eines ist sicher: Wenn du das Verlangen hast, Gott in deinem irdischen Leben zu verherrlichen und im Willen Gottes zu wandeln, dann wirst du unsterblich sein, bis dein Lebenswerk getan ist.

„Und die Menschen mit geistlichem Verständnis werden in jenen Tagen einen umfangreichen Lehrdienst haben ... Weise Leiter von Gottes Volk werden ihre Weisheit mit vielen anderen teilen“ (Dan 11,33; LB).

Andererseits wird es in den letzten Tagen auch viele geben, *„die der Herr hasst, die umhergehen und Zwietracht unter Brüdern säen“ (Spr 6,16-19)*. Wir kämpfen gegen solche Menschen nicht, weil wir uns weigern, gegen Fleisch und Blut zu kämpfen (*Eph 6,12*). Wir kämpfen nur gegen Satan und wir überlassen es dem Engel des Herrn, mit all unseren menschlichen Gegnern fertigzuwerden.

Vor vielen Jahren traf ich die Entscheidung, dass ich niemals gegen irgendeinen Menschen in irgendeiner Angelegenheit kämpfen würde – und ich habe diese Entscheidung niemals bedauert. Wenn jemand kommt, um mit mir zu streiten, dann bin ich entweder still oder stehe auf und gehe weg. Wenn Menschen mich in einem Brief anklagen, dann antworte ich nicht. Es ist eine reine Zeitverschwendung, solchen Leuten zu antworten. Ich vergebe ihnen einfach, segne sie, liebe sie UND LASS SIE ALLEIN. Ich möchte meine Energien darauf konzentrieren, Satan zu bekämpfen. Ich habe erkannt, dass Gott mit diesen Agenten des Anklägers viel besser fertigwerden kann als ich. Die Rache gehört ihm (*Röm 12,19*).

Wir lesen in *Daniel 11,34* ferner, dass sich *„viele diesen bösen Menschen in ihrer Heuchelei anschließen werden“*. In einer Zeit der Verfolgung werden viele zu Heuchlern werden. Sie werden sich wie aufrichtige Geschwister gebärden, wenn sie inmitten der Gemeinde sind und davon sprechen, sich selbst zu richten, das Kreuz auf sich zu nehmen usw. Aber wenn sie inmitten ihrer weltlichen Freunde und ihrer unbekehrten Verwandten sind, werden sie die Ehre von Menschen suchen und sich mit ihnen in einer solchen Weise verhalten und mit ihnen reden, um von ihnen akzeptiert zu werden.

Es gibt heute viele Gläubige, die eine Wurzel der Bitterkeit in sich tragen, die viele andere in der Gemeinde befleckt hat (*Hebr 12,15*). Aber Gott war mit ihnen allen

geduldig, und daher sind sie immer noch in der Gemeinde. Aber zur gegebenen Zeit werden sie entlarvt werden (wenn sie nicht Buße tun), und dann werden auch sie abfallen, wie andere vor ihnen.

Wenn wir Gott kennen, werden wir „*in der Liebe verwurzelt und gegründet*“ bleiben (Eph 3,17) – und auch in der Gemeinde verwurzelt sein. Wenn andere uns hassen oder verraten und uns aus ihren Häusern rausschmeißen, werden wir ihnen vergeben, sie lieben und auf eine weitere Gelegenheit warten, ihnen zu dienen. Und wenn sich diese Gelegenheit ergibt, werden wir sie schnell ergreifen, um sie nach unserem besten Vermögen zu segnen. Niemand wird in der Lage sein, uns böse zu machen. Wenn das böse Verhalten einer anderen Person uns böse macht, dann werden auch wir Diener Satans wie sie.

Wir lesen, dass in den letzten Tagen „*sogar Menschen mit Verständnis fallen werden*“ (Dan 11,35). Aber wenn sie sich selber demütigen und richten, wird es sogar für sie Hoffnung geben. Sie können dann „*geläutert und gereinigt werden*“ (V. 35). Jene, die sich nicht selber richten, werden in die Hände Satans fallen, auch wenn sie einmal Einsicht und Verständnis in die Wege Gottes hatten. Heute ist der Tag der Gnade, und wer Buße tut und sich selber richtet, kann geistlich immer noch in große Höhen aufsteigen. Aber du musst ehrlich sein und du musst im Licht wandeln.

Diese Läuterung und diese Reinigung werden bis zur „Zeit des Endes“ andauern, damit Gott sein Ziel, uns in das Ebenbild seines Sohnes zu verwandeln, erfüllen kann. Daher dürfen wir auf Erden keine leichte Zeit erwarten, bis Jesus zurückkommt. In der Welt werden wir Trübsal haben – STÄNDIG.

Ein Daniel-Dienst und ein Luzifer-Dienst

Daniel (der diese Prophezeiung niederschrieb) war einer der Männer, den Gott in seiner Generation benutzte. Als er ein 17-jähriger junger Mann war, „*nahm er sich in seinem Herzen vor, sich nicht zu verunreinigen*“ (Dan 1,8). Und als Hananja, Mischael und Asarja sahen, wie der junge Daniel eine klare Stellung für den Herrn einnahm, erhielten sie den Mut, selber für den Herrn einzustehen (Dan 1,11). Sie hatten nicht den Mut gehabt, aus eigener Kraft für den Herrn Stellung zu beziehen. Aber sie wurden mutig, als sie Daniel sahen. Es gibt heute viele solche Leute, die nicht den Mut haben, allein für den Herrn aufzustehen, die aber warten, dass ein Daniel klar Stellung bezieht. Dann werden sie sich ihm anschließen.

Wirst du ein solcher Daniel sein? Wirst du sagen: „Ich werde mich nicht verunreinigen. Ich werde nicht danach trachten, dem König zu gefallen oder dem Befehlshaber oder irgendeinem rückfälligen Ältesten oder sonst jemandem. Ich werde 100% für das, was Gottes Wort sagt, eintreten.“

Es gibt heute in unserem Land einen großen Bedarf für einen „Daniel-Dienst“ – Männer und Frauen, die „*viele zur Gerechtigkeit weisen*“ (Dan 11,3). Dieser Vers bezieht sich nicht auf Prediger, die über Gerechtigkeit predigen, sondern auf jene, die andere zur Gerechtigkeit führen – durch Wort und Beispiel.

Wir lesen in der Heiligen Schrift noch von einem anderen Dienst – und dieser ist das genaue Gegenteil von diesem „Daniel-Dienst“ – ein „Luzifer-Dienst“.

In *Offenbarung 12,4* lesen wir, dass es Luzifer gelang, Millionen von Engeln dazu zu bewegen, sich seiner Rebellion gegen Gott anzuschließen. Warum ließ Gott zu, dass Luzifer so viele Engel in die Irre führte? Damit der Himmel von all den übel gelaunten und rebellischen Engeln gesäubert wurde. Ihre bösen Herzen wären nicht entlarvt worden, wenn Luzifer nicht in ihrer Mitte aufgestanden wäre und sie in ihrer Rebellion gegen Gott angeführt hätte.

Und so wird Gott sogar heute noch zulassen, dass Brüder und Schwestern in der Gemeinde einen „Luzifer-Dienst“ haben. Gott wird zulassen, dass sie von Haus zu Haus gehen und über andere schlecht reden, anklagen, Lügen erzählen und Böses reden, damit all die verärgerten, rebellischen und weltlichen Gläubigen in der Gemeinde identifiziert, entlarvt, gesammelt und aus der Gemeinde entfernt werden – damit der Leib Christi gereinigt werden kann.

Gott wird Menschen, die sich an einem solchen „Luzifer-Dienst“ beteiligen, nicht aufhalten, genauso wenig wie er den ursprünglichen Luzifer im Himmel vor Millionen Jahren aufgehalten hat. Das ist göttliche Weisheit.

Wir sollen auch mit solchen Brüdern und Schwestern niemals kämpfen. Gott selbst wird die Gemeinde bewahren und er wird die, die die Gemeinde entweihen, zur richtigen Zeit vernichten (1Kor 3,17). Aber Gott ist geduldig und wartet viele Jahre, bevor er richtet – weil er nicht möchte, dass jemand verloren geht, sondern dass jedermann zur Buße findet. Zur Zeit Noahs wartete er 120 Jahre. Aber wenn Gott richtet, dann wird sein Gericht hart sein.

Es ist daher törricht, sich zu rühmen, dass eine Gemeinde nie eine Spaltung hatte. Es gab sogar im Himmel selbst, unter den Engeln, ganz am Anfang eine Spaltung. Spaltungen sind notwendig, denn *„es müssen ja Spaltungen unter euch sein, damit die Rechtschaffenen unter euch offenbar werden“* (1Kor 11,19).

Das Licht muss von der Finsternis geschieden werden. Das ist keine Spaltung. Das ist eine Reinigung. Ohne sie wird Gottes Zeugnis auf Erden verdorben werden.

Wir alle können entweder einen „Daniel-Dienst“ – indem wir Einheit und Gemeinschaft in der Gemeinde bauen – oder einen „Luzifer-Dienst“ haben, indem wir Zwietracht säen.

Wir können nicht neutral sein. Jesus sagte, dass diejenigen, die nicht mit ihm sammeln, Menschen von ihm wegbringen. Es gibt nur zwei Dienste in der Gemeinde – Sammeln und Zerstreuen (Mt 12,30).

Mögen wir Gnade und Weisheit haben, um in diesen letzten Tagen zu leben, so wie Gotte es möchte, damit die Gemeinde an allen Orten als ein reines Zeugnis für die Herrlichkeit von Gottes Namen gebaut werden kann.

KAPITEL 15

Was für ein glückliches Jahr wird es sein!

„Der Sabbat (und auch jedes andere Gebot Gottes) wurde zum Wohle des Menschen gemacht, nicht der Mensch für den Sabbat“ (Mk 2,27).

Alle Gesetze Gottes sind dazu bestimmt, um uns glücklich zu machen. Gott erschuf den Menschen nicht, weil er Geschöpfe brauchte, die einige Gesetze, die er bereits gemacht hatte, halten sollten. Nein. Im Gegenteil, er machte die Gesetze, nachdem er den Menschen geschaffen hatte – um den Menschen in höchstem Maße und fortwährend glücklich zu machen.

Gott erschuf Adam in der zweiten Hälfte des sechsten Tages. Daher war für den Menschen der siebente Tag (der Sabbat) der erste Tag seines Daseins. Adam musste nicht sechs Tage arbeiten, bevor er einen Sabbat erhielt. In seiner Güte gab Gott ihm einen Tag der Ruhe bevor er ihm auftrag, sechs Tage zu arbeiten. Dieser erste Tag sollte in Ruhe und in Gemeinschaft mit Gott verbracht werden. Aus dieser Gemeinschaft mit seinem Schöpfer sollte Adams Dienst für Gott während der folgenden sechs Tage fließen. Das ist das Muster, dem wir zu folgen aufgerufen sind – denn das ist die Art und Weise, wie Gott die Dinge von Anbeginn an für den Menschen geplant hat.

Die Bibel beginnt mit den Worten „Am Anfang schuf Gott ...“. Und das muss für alles, was wir in unserem Leben tun, zutreffen: Gott muss am Anfang aller unserer Aktivitäten stehen. Wir müssen alles so wie Adam es tat beginnen – indem wir in die Ruhe der Gemeinschaft mit Gott eintreten, bevor wir danach trachten, ihm zu dienen.

Marta diente dem Herrn. Aber weil sie ihm in einem Geist der Ruhelosigkeit diente, wies sie der Herr zurecht (Lk 10,38-42). Maria war jedoch in einem Zustand der Ruhe und das war es, was der Herr als „das Eine, was nottut“, bezeichnete.

Viele dienen heute dem Herrn, aber sie kennen die Sabbatruhe der Gemeinschaft in ihrem Inneren nicht. Daher dienen sie dem Herrn mit einem legalistischen Geist und „hören niemals mit ihren eigenen Werken auf“ (Hebr, 4,10).

Das Neue Testament spricht von „einer Sabbatruhe für das Volk Gottes“ (Hebr 4,9). Worauf bezieht sich dieser neutestamentliche Sabbat?

Unter dem Alten Bund gab Gott den Juden viele Arten von Sabbaten. Der wöchentliche Sabbat ist wohlbekannt. Es gab jedoch weniger gut bekannte Sabbate. Einer war das Sabbatjahr, das am Ende von jedem sechsten Jahr begann (3Mo 25,2-4). Ein anderer Sabbat war der 50-Jahre-Sabbat, der am Ende von je sieben Sabbatjahren (nach 49 Jahren) begann. Dieser 50-Jahre-Sabbat wurde das „Jubeljahr“ [Erlassjahr, Halljahr] genannt (3Mo 25,8-12).

Im Jubeljahr sollten die Israeliten „im ganzen Lande eine Freilassung für alle versklavten Schuldner ausrufen“, und es sollte „eine Zeit für die Erlassung aller Schulden sein“ (3Mo 25,10; LB).

Der Herr hatte auch am Ende eines jeden siebenten Jahres den Erlass aller Schulden befohlen, an dem „jeder Gläubiger auf jedem Schuldschein, den er in Händen hielt, ‚Voll bezahlt‘ schreiben sollte ... weil der Herr einen jeden von seiner Schuld befreit hatte“ (lies sorgfältig 3Mo 25,1-10).

Gott hatte ein großes Interesse daran, Schuldner freizusetzen. Das ist der Grund, warum er zwei Sabbatjahre einsetzte – an jedem siebenten und an jedem 50. Jahr, in dem alle Schuldner freigelassen werden sollten.

Die Sabbatjahre sollten Zeiten von großem Segen und großer Freude sein. Das Wort „Jubeljahr“ bedeutet „Freudenschrei“. Das Jubeljahr sollte ein Jahr voller Freudenschreie sein – weil jede Schuld erlassen und jeder Schuldner freigelassen wurde. Daher sagte der Herr den Israeliten in Bezug auf dieses Jahr: „*Welch ein glückliches Jahr wird es für euch sein*“ (3Mo 25,11; LB).

Unter dem Neuen Bund feiern wir den Sabbat an jedem Tag der Woche, denn alle Tage sind dem Herrn heilig.

Und wir feiern den Sabbat Jahr für Jahr – denn jedes Jahr ist ein Jubeljahr –, ein Jahr der Freude, in dem wir alle, die uns Schaden zugefügt haben, freilassen und allen vergeben, die uns betrogen haben. Somit kann jedes einzelne Jahr unseres Lebens glücklich sein – denn jedes Jahr soll für uns ein Jubeljahr sein.

Im Jubeljahr befahl der Herr, dass „*jeder wieder zu seiner Familie zurückkehren soll*“ (3Mo 25,10b). Alle, die von ihren Brüdern und Schwestern im Leib Christi entfremdet wurden (aus welchem Grund auch immer), müssen jetzt zur Familie Gottes zurückkehren. Das ist Gottes Gebot unter dem Neuen Bund. Jede Schuld (Sünde) muss vergeben werden, und alle Sklaven (jene, gegenüber denen wir einige Forderungen haben) müssen freigelassen werden. Auch das ist das Gebot des Herrn. Nur dann wird jedes Jahr für uns ein glückliches Jahr sein.

Gott hat uns so viel vergeben, dass die Forderung, anderen von Herzen zu vergeben, das Allermindeste ist, was wir als Ausdruck unserer Dankbarkeit ihm gegenüber tun können, der uns geliebt und sich selbst für uns dahingegeben hat.

Von König Hiskia wird berichtet, dass er „*nicht nach der Wohltat vergalt, die ihm geschehen war*“, nachdem er vom Herrn auf wunderbare Weise von einer ernsthaften Krankheit geheilt worden war (2Chr 32,24-25). Er gab Gott nicht in dem Maß zurück, in dem Gott ihn gesegnet hatte.

Wie steht es mit uns? Haben wir dem Herrn im selben Maße zurückgegeben, wie wir von ihm gesegnet wurden? Haben wir so großzügig vergeben, wie Gott uns vergeben hat? JEDEM? Haben wir auch nur einen Menschen ausgelassen, dem wir immer noch nicht vergeben haben?

Weil König Hiskia in Stolz und Undankbarkeit handelte, waren die nächsten 15 Jahre seines Lebens die schlimmste Zeit seines ganzen Lebens. Während dieser Zeit zeugte er einen Sohn (Manasse), der zum schlimmsten König wurde, den Juda jemals hatte (2Kön 21,11). Hiskia, der seine Herrschaft in einem Geist der Erweckung begonnen hatte, endete voller Kummer.

Wenn wir anderen nicht vergeben und sie nicht freilassen, werden die restlichen Jahre unseres irdischen Lebens wirklich schlimm sein.

Es ist unsere Berufung, anderen gegenüber barmherzig zu sein, so wie Gott zu uns barmherzig gewesen ist. Der Ausdruck, „GENAUSO WIE GOTT ZU UNS GEWESEN IST“, ist das Motto, das wir in unserem Umgang mit allen Menschen allezeit im Gedächtnis behalten müssen.

Wir haben vom Herrn viel umsonst empfangen. Lasst uns daher auch anderen umsonst geben (Mt 10,8) – nicht auf eine geizige oder kleinliche Weise, sondern großzügig und mit einem weiten Herzen. Wenn wir in unserem Umgang mit anderen Menschen geizig und fordernd sind, dann wird Gott auch in seinem Umgang mit uns geizig und fordernd sein (siehe Ps 18,26-27).

Wir dürfen das Wunder der Vergebung, das uns der Herr so reichlich gewährt hat, niemals vergessen. UNSER GANZES LEBEN MUSS NUN ALS EIN AUSDRUCK DER DANKBARKEIT GEGENÜBER DEM HERRN FÜR ALLES, WAS ER FÜR UNS AM KREUZ VON GOLGATHA GETAN HAT, GELEBT WERDEN.

Unter dem Gesetz dienten die Menschen dem Herrn durch die Androhung von Gericht. Unter der Gnade sollen wir dem Herrn durch die Kraft der Dankbarkeit dienen.

In *Matthäus 18,23-35* erzählte Jesus seinen Jüngern ein Gleichnis von einem gütigen König, der seinem Knecht eine große Schuld in Höhe von 300 Millionen Rupien erließ. Die Schuld des Knechtes war so groß, dass er sie Zeit seines Lebens oder in künftigen Generationen nie würde zurückzahlen können. Daher hätte er für die Vergebung, die er empfangen hatte, extrem dankbar sein sollen.

Aber er gab anderen nicht im selben Maß wieder, wie er selbst empfangen hatte. Er ging vom Angesicht seines Herrn weg und ging umgehend zum Haus eines anderen Mannes, der ihm 60.000 Rupien schuldete. Nun sind 60.000 Rupien sicherlich keine kleine Geldsumme, die wir leicht übersehen könnten. Aber es war im Vergleich zu den 300 Millionen Rupien, die ihm vergeben worden waren, nur ein Tropfen im Ozean! Aber was hat dieser Mann getan? Er *„packte den anderen Mann und würgte ihn und verlangte sofortige Rückzahlung“*. Als der andere Mann nicht zurückzahlen konnte, ließ er ihn festnehmen und ins Gefängnis werfen. Dies wurde dem König berichtet, der den unbarmherzigen Knecht umgehend zu sich rief, ihn einen *„bösen Schurken“* nannte und ihn den Folterknechten übergab, bis er den ganzen Betrag zurückgezahlt hatte.

Dann sagte Jesus: *„So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergibt, ein jeder seinem Bruder“ (V. 35)*.

Das lehrt uns zweifellos Folgendes: Wenn wir anderen nicht vergeben, wird Gott die Vergebung, die er uns einst gewährt hat, zurückziehen und uns für die Sünden bezahlen lassen, die er einst aus seiner Sicht ausgelöscht hatte, und derer er nach seinem Versprechen nie mehr gedenken würde. Gottes Vergebung unserer Sünden ist stets davon abhängig, dass wir FORTFAHREN, anderen zu vergeben.

Das Gebet, das der Herr seine Jünger in *Matthäus 6,9-13* lehrte, ist ein Gebet, das offensichtlich täglich gebetet werden soll, da er uns dort lehrte, um unser TÄGLICHES Brot zu beten. Wenn das der Fall ist, dann muss dieser Teil des Gebets auch einer sein, der täglich gebetet werden muss: *„Vergib uns unsere Schuld (Sünden), wie auch wir vergeben unseren Schuldigern (denen, die gegen uns gesündigt haben)“*. Wir müssen anderen jeden Tag unseres Lebens vergeben, weil der eine oder andere uns jeden Tag auf irgendeine Weise (entweder bewusst oder unbewusst) verletzt wird.

Jesus hat den Schuldbrief getilgt, den wir gegenüber Gott hatten, und er zerstörte die Anklageschrift, die das Gesetz gegen uns hatte, als er auf Golgatha starb (*Kol 2,14*). Haben wir dasselbe gegenüber unseren Schuldnern getan? Oder haben wir immer noch Briefe, in denen wir andere anklagen und Erinnerungen an Unrecht, das andere uns in der Vergangenheit zugefügt haben? Falls ja, dann bleibt Gott keine andere Wahl als uns und unsere Familien den Folterknechten (bösen Geistern) auszuliefern, um uns zu peinigen, bis wir zu vergeben gelernt haben.

Der König in diesem Gleichnis wollte, dass sein Knecht aus Dankbarkeit heraus Barmherzigkeit erweist. Erst als der Knecht nicht aus Dankbarkeit für die Barmherzigkeit, die er selber empfangen hatte, handelte, wandte der König die Methode Nr. 2 an – die Folter. Gott tut dasselbe. Er wünscht sich vor allem, dass wir anderen aus einer Einstellung der Dankbarkeit heraus für das, was er für uns getan hat, vergeben. Wenn wir auf diesen Ruf der Gnade nicht reagieren, dann stellt Gott uns unter das Gesetz, in der Hoffnung, dass wir zumindest auf die Drohungen des Gesetzes hören. Dann versucht er uns zu lehren, anderen zu vergeben, indem er uns den Folterknechten übergibt. Der Grund, warum so viele Christen nie in der Lage zu sein scheinen, in die Sabbatruhe Gottes einzugehen und warum sie in ihrem Verhalten unstet und unberechenbar, düster, mürrisch,

deprimiert und reizbar sind, liegt darin, dass sie anderen nicht vergeben haben. Die Folterknechte wirken in ihrem Geist.

Wir müssen aus den „Anklagebriefen“, die wir sorgfältig aufbewahrt haben, um andere damit anzuklagen, ein Feuer machen. Und wir müssen uns mit einer unantastbaren Entschlossenheit dafür entscheiden, dass wir niemals, unter keiner Provokation, diese alten Schuldbriefe wieder hervorholen, um andere damit anzuklagen.

Unter dem Alten Bund konnten sie nur alle 50 Jahre ein glückliches Jahr (ein Jubeljahr) haben. Wie viel besser haben wir es unter dem Neuen Bund – denn jedes Jahr unseres Lebens kann ein glückliches Jahr sein.

Ein unversöhnlicher Geist fängt mit der Zeit an, denen Böses zu wünschen, denen er nicht vergeben hat. Wenn du einer anderer Person Böses wünschst, dann ist das gleichbedeutend damit, sie zu verfluchen. Wir lesen in *Galater 3,15*, dass Jesus den Fluch der ganzen Welt auf sich genommen hat. Wenn wir daher einen anderen Menschen verfluchen, verfluchen wir in Wirklichkeit Jesus selbst, der den Fluch aller Menschen auf sich genommen hat. Denke daran, wenn Satan dich das nächste Mal versucht, um jemanden oder seinen Kindern Böses zu wünschen.

Wenn die Pharisäer, die die beim Ehebruch ertappte Frau zu Jesus brachten, angefangen hätten, diese arme Frau zu steinigen, wäre Jesus vor dieser Frau gestanden und hätte die Steine selbst empfangen und gesagt: „Tötet mich zuerst“. Genau das tat er für uns auf Golgatha. Er stand vor uns und empfing die „Steine“, die wir hätten empfangen sollen. Der Geist Christi ist der Geist des Neuen Bundes, und er ist das genaue Gegenteil vom Geist der Pharisäer. Nur jemand, der den Geist Christi hat, kann in ein Leben des fortwährenden Glücks eintreten.

Eine wahre Geschichte mit dem Titel „Die Atombombe der Liebe“ wurde vor einigen Jahren über einen Christen in Korea veröffentlicht, dessen Sohn von einem kommunistischen Jugendlichen erschossen wurde. Dieser gottesfürchtige Vater ging hin, suchte den Mörder seines Sohnes und vergab ihm nicht nur, sondern adoptierte ihn als seinen eigenen Sohn und zog ihn groß. Ein solcher Mensch hat den „neuen und lebendigen Weg“ gewiss viel besser verstanden als viele, die bloß die Doktrin und die Schriftstellen kennen! Jesus lehrte den Weg nicht als eine Doktrin. Er beschritt diesen Weg während seines ganzen Lebens. Er liebte die, die ihn hassten in einem solchen Ausmaß, dass er sein Lebensblut gab, um sie zu retten. Das ist der neue und lebendige Weg.

Wir sind nun aufgerufen, in Jesu Fußstapfen zu treten – sodass wir niemandem einen Fluch auferlegen, indem wir ihm Böses wünschen, sondern indem wir die, die uns fluchen, segnen. Die Welt ist voller Menschen, die anderen Böses wünschen und die herumgehen, um andere zu verfluchen, anzuklagen und Böses über andere zu reden. Lasst uns stattdessen umhergehen und Menschen Gutes tun, sie segnen und freilassen, wo immer wir in diesem Jubeljahr hingehen!

In *Galater 3,13-14* wird uns gesagt, dass wir den „Segen Abrahams“ empfangen können, weil Jesus unseren Fluch auf sich genommen hat. Das ist für uns möglich, indem wir kontinuierlich mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.

Im Johannesevangelium benutzte Jesus das Symbol Wasser, um drei Ebenen der geistlichen Entwicklung, die durch den Heiligen Geist möglich sind, zu beschreiben:

Ebene 1: In *Johannes 3,5* sprach er davon, „aus Wasser und Geist geboren“ zu werden. Das ist „der Kelch des Heils“ (*Ps 116,13*), mit dem wir unser christliches Leben beginnen. Mit diesem Becher Wasser werden wir gereinigt und als seine Kinder in Gottes Reich gebracht.

Ebene 2: In *Johannes 4,14* ging Jesus weiter und sprach davon, dass dieser Becher zu einer „Quelle des Wassers“ wird. Das ist eine tiefere Erfahrung des Heiligen Geistes, wo all unser inneres Verlangen von ihm gestillt wird, sodass wir in ständigem Sieg und in ständiger Freude, ohne Mangel, leben können. Ein Mensch, der auf seinem eigenen Grundstück eine Quelle hat, ist nicht mehr von der Wasserversorgung der Stadt abhängig. Kein Außenstehender kann seine Wasserzufuhr auf seinem eigenen Grundstück kappen. So ist es mit dem Christen, der das Geheimnis der ständigen Fülle in Christus gefunden hat. Niemand außerhalb von ihm kann seine Zufuhr an Freude oder Friede oder Sieg kappen (*Joh 16,22*).

Ebene 3: In *Johannes 7,38* ging Jesus noch einen Schritt weiter und sagte, dass unsere Quelle nun zu einem Strom und vielen Strömen wird, die aus dem Inneren des Gläubigen fließen. Das ist das Bild von überfließender Fülle. Ein solcher Christ ist in der Lage, den Durst, den viele Menschen in seiner Umgebung haben, zu stillen. Während eine Quelle nur unser eigenes Verlangen stillt, machen uns Ströme lebendigen Wassers zu einem Segen für viele Menschen, wo immer wir hingehen.

Der Segen, mit dem Gott Abraham segnete, lautete: „*Ich will dich segnen ... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden*“ (*1Mo 12,2-3*). Das ist der Segen, den wir nun durch den Heiligen Geist besitzen können (*Gal 3,14*).

Wenn Gott uns hin zum Punkt, wo Ströme aus uns herausfließen, segnet, können Familien in vielen Teilen der Erde und sogar in der ganzen Welt durch uns gesegnet werden.

Nur eine verfluchte Person verletzt und verwundet Menschen, wo immer sie hingeht. Das ist die Art und Weise, wie die meisten Kinder Adams leben. Sie wissen nur, wie sie anderen Böses wünschen können, wie sie sie mit ihren groben Bemerkungen verletzen und mit ihren Verleumdungen beschmutzen können. Leider leben sogar viele „Gläubige“ auf diese Weise und beweisen damit, dass ihre Bekehrung entweder falsch war oder dass sie bis an den Punkt rückfällig geworden sind, wo sie ihr Heil verloren haben.

Die gute Nachricht des Evangeliums ist, dass wir aus einem solchen elenden Dasein gerettet werden können. Nun können ständig Ströme lebendigen Wassers aus unserem Inneren fließen und für jede Familie, der wir begegnen, ein Segen sein.

Wir können barmherzig sein, so wie Gott zu uns barmherzig gewesen ist.

Wir können andere freilassen, so wie Gott uns freigelassen hat.

Wir können andere segnen, so wie Gott uns gesegnet hat.

Wir können großzügig geben, so wie Gott uns großzügig gegeben hat.

Wir können gegenüber anderen ein großes Herz haben, so wie Gott uns gegenüber ein großes Herz hatte.

A.W. Tozer schreibt in seinem Artikel „Five Decisions For Spiritual Power“ [Fünf Entscheidungen für geistliche Kraft]:

„Wenn du in Bezug auf deine geistliche Entwicklung wirklich ernsthaft besorgt bist – weil du neue Freude, neue Kraft und neues Leben gewinnen möchtest –, dann solltest du in deinem Herzen bestimmte Entscheidungen in Bezug auf dein Leben treffen und dann fortfahren, diese zu halten.

Eine Entscheidung ist: Gib niemals irgendetwas über irgendjemanden weiter, was ihn verletzen wird.

„Die Liebe deckt auch der Sünden Menge zu‘ (1Pt 4,8). Ein Schwätzer hat keine Gnade bei Gott. Wenn du etwas weißt, was den Ruf von einem der Kinder Gottes hindern oder schädigen würde, dann begrabe es für immer. Überlass es Gott, sich darum zu kümmern. „Denn nach welchem Recht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden.“

„Wenn du möchtest, dass Gott gut zu dir ist, dann musst du zu seinen Kindern gut sein. Die Regeln am Tisch des Vaters verlangen, dass du über andere, die an demselben Tisch sitzen, keine Geschichten erzählst, egal welches ihre Glaubensgemeinschaft, ihre Nationalität oder ihr Hintergrund ist“ (Auszug aus dem Buch THE BEAUTY OF HOLINESS)

Es wird eine gute Sache sein, wenn wir alle heute diese Entscheidung treffen – niemals etwas über jemand anderen weiterzugeben, was ihn oder seinen Ruf schädigen wird – und dann diese Entscheidung nicht nur für den Rest dieses Jahres, sondern für den Rest unseres Lebens aufrechtzuerhalten. Diejenigen, die in vergangenen Jahren nach dieser Entscheidung lebten, haben festgestellt, dass, nachdem sie das Wertlose aus ihren täglichen Gesprächen ausgeschieden und nur das geredet hatten, was erbaut und nützlich ist, Gott in der Folge seine Verheißung erfüllt und sie zu seinen Sprechern, zu seinem Mund, gemacht hat (*Jer 15,19*).

Obwohl Judas Iskariot ein Betrüger und ein Verräter war, sprach Jesus in all den drei Jahren, in denen er bei ihnen war, nie mit den anderen elf Jüngern über ihn. Das war der Grund, warum keiner von ihnen beim letzten Abendmahl wusste, wer der Verräter war. Jesus gab sich nie dem Tratsch hin. Er mag mit Judas persönlich gesprochen haben. Aber er sprach nie hinter seinem Rücken über ihn, bis Gott selber Judas entlarvte. Auch wir müssen Geduld haben, bis Gott böse Leute entlarvt. Er ist sehr wohl in der Lage dazu, ohne dass wir ihm helfen und ohne unsere Verleumdungen!

Wenn wir uns mit Sündern und Rückfälligen beschäftigen müssen, können wir uns ihnen gegenüber entweder wie der Vater des verlorenen Sohnes oder wie der ältere Bruder des verlorenen Sohnes verhalten (*Lk 15,11-32*).

In diesem Gleichnis ist das Haus ein Bild für die Gemeinde. Der Vater ist ein Bild nicht nur für Gott, sondern auch für einen wahren Vater in der Gemeinde. Und der ältere Bruder ist ein Bild für die Pharisäer, die es in jeder Gemeinde auf Erden gibt. Gott benutzt Sünder und Rückfällige (wie den verlorenen Sohn), um die Pharisäer in der Gemeinde zu entlarven.

Die Pharisäer mögen Gerechtigkeit besitzen, aber sie haben weder Güte noch Demut. Sie finden es schwer, einen Rückfälligen als gleichwertig zu akzeptieren. Sie glauben, dass er nach seiner Rückkehr ein paar Monate im Wohnviertel der Sklaven zur Bewährung untergebracht werden sollte. Gott handelt jedoch nicht so, denn er ist kein Pharisäer. Er bekleidet den bußfertigen Sünder mit dem Gewand (von Christi Gerechtigkeit), sobald er zurückkehrt. Er gibt ihm bei seiner Rückkehr gleich einen Ring (die Salbung des Heiligen Geistes). Und er gibt dem Sünder sogleich einen Platz zu seiner Rechten.

Jesus, der während seines ganzen irdischen Lebens kein einziges Mal sündigte, trat nach seinem Tod auf Golgatha zusammen mit einem bußfertigen Sünder, der sein ganzes Leben auf Erden in Sünde gelebt hatte, ins Paradies ein. Nur die Gnade kann ein solches Wunder bewirken. Aber Pharisäer verstehen solche Gnade nicht, und daher werden sie hart und unversöhnlich. Auf diese Weise zerstören sie sich selbst. Erinnerung dich daran, dass sich der ältere Sohn am Schluss des Gleichnisses außerhalb des Vaterhauses befand – er hatte das Heil wegen seiner unbarmherzigen Einstellung gegenüber seinem jüngeren Bruder verloren. Das ist letztendlich das Ende derer, die andere Menschen verachten.

Der jüngere Sohn sah durch all seine Torheit und Sünde schließlich seine eigene Not, er wurde geistlich arm und erbte das Reich seines Vaters. Der ältere Sohn kam jedoch nie zu einer solchen geistlichen Armut, weil er seine eigene Not nie sah. Er sah nur die Sünden anderer. Und daher war er verloren, trotz seiner Behauptung, dass er alle Gebote seines Vaters treu gehalten hatte (*Lk 15,29*). Ein legalistischer Gehorsam kann Gläubige zu einem solchen Pharisäertum führen, dass ihr letzter Zustand schlimmer als ihr erster ist.

Dieses Jahr – und jedes Jahr – kann für uns alle ein glückliches Jahr sein, wenn wir jeden freilassen, der uns etwas schuldet oder der uns in irgendeiner Weise verletzt oder geschadet hat. Begrabe diesen Groll für immer, sei zu allen Menschen barmherzig und mache auf diese Weise heute einen Neubeginn mit dem Herrn.

KAPITEL 16

Wirst du vor dem Herrn zurückweichen, wenn er erscheint?

„Und nun, Kinder, bleibt in ihm, damit wir, wenn er offenbart wird, Zuversicht haben und nicht zuschanden werden [zurückweichen] vor ihm, wenn er kommt“ (1Joh 2,28).

Das Kommen des Herrn ist etwas, dem alle Christen mit großer Freude entgegensehen. Warum werden dann einige Gläubige in Schande vor dem Angesicht des Herrn zurückweichen, wenn er zurückkehrt?

Dafür könnte es viele Gründe geben. Aber ich möchte einen Grund hervorheben.

In *Johannes 8,1-12* lesen wir, wie die Pharisäer eine Frau zu Jesus brachten, die beim Ehebruch ertappt worden war, sie anklagten und dann in Schande aus seiner Gegenwart davonschlichen.

Warum sind sie vor dem Herrn zurückgewichen? Weil Jesus ihnen gesagt hatte, dass die erste Person, die mit dem Steinwerfen beginnt, diejenige sein soll, die keine Sünde in sich hat.

Plötzlich erkannten sie im grellen Licht von Jesu Gegenwart, dass sie der Sache, weswegen sie die Frau angeklagt hatten, selber schuldig waren.

In *Römer 2,1* lesen wir: *„Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der du richtest. Denn worin du den anderen richtest, verdammt du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest.“*

Wenn wir vor dem Herrn stehen, werden wir diese erstaunliche Tatsache erkennen: Dass wir in jeder einzelnen Angelegenheit, in der wir jemals einen Finger gegen einen anderen erhoben haben, in einem gewissen Ausmaß, zu einer gewissen Zeit in unserem Leben selber schuldig waren.

Gottes Licht wird an diesem Tag so hell scheinen, dass wir deutlich sehen, dass wir selber die gleichen Taten, die wir anderen zur Last legten, verübt haben. Das ist der Grund, warum jeder Christ, der andere angeklagt hat, in Schande vor dem Herrn zurückweichen wird. Es wird auch offenkundig werden, dass solche Christen selber Pharisäer waren.

Viele Gläubige sind so scharfsichtig, dass sie sogar über die geringsten Worte und Taten anderer ein Urteil fällen. Sie kritisieren sogar, wie andere beten, Zeugnis geben oder predigen. Es wird immer etwas Unvollkommenes in den besten Dingen geben, die jemand tut, weil wir alle ein Fleisch haben, in dem nichts Gutes wohnt. Aber wer einen Richtgeist hat, erkennt keinerlei Fehler bei sich selbst, sondern nur bei anderen.

Wir werden uns erst im perfekten Licht Gottes völlig *„erkennen“* (das volle Ausmaß unserer Selbstsucht und unseres Stolzes), *wenn der Herr zurückkehrt (1Kor 13,12)*. Wenn wir uns jetzt selbst voll und ganz erkennen könnten, würden wir nie mehr eine Sache bei einer anderen Person richten oder kritisieren, denn wir würden sehen, dass wir selber die gleichen Fehler haben.

Je mehr wir die Verdorbenheit in unserem eigenen Fleisch sehen, desto weniger werden wir bei anderen Menschen in unserer Umgebung etwas auszusetzen haben.

Bedenke Folgendes: Ist es nicht wahr, dass du ein erstklassiger Heuchler sein müsstest, wenn du einen anderen wegen Ehebruchs kritisiertest, wenn du an demselben Morgen gerade selber Ehebruch begangen hättest? Es müsste ein harter und gefühlloser Vater sein, der sein Kind kritisiert, weil es Milch auf den Boden verschüttet hat, wenn der Vater zwei Minuten früher selber seine Tasse Kaffee verschüttet hat!

Warum richten und kritisieren wir dann andere? Weil wir uns einbilden, dass wir nicht in der Lage wären, solche Dinge selber zu tun.

Das war der Grund, warum die Pharisäer so kühn waren, mit der Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war, zu Jesus zu kommen. Aber als sie in Jesu Gegenwart kamen, entlarvte sein Licht dieselbe Sünde in ihrem eigenen Herzen. Dann *„wichen sie in Schande vor ihm zurück“*.

Das wird das Schicksal all derer sein, die andere gerichtet und kritisiert haben, wenn der Herr zurückkommt: Sie werden vor dem Herrn in Schande zurückweichen, wenn sie die Tiefe der Verdorbenheit in ihrem eigenen Fleisch sehen, und wie sie bei anderen dieselben Dinge kritisiert hatten.

Es ist für jeden von uns sehr leicht zu sehen, wo sich eine andere Person selbstsüchtig oder halsstarrig oder stolz verhält.

Vielleicht hast du oft gesagt: „Herr/Frau Soundso ist eine egoistische Person“, oder „Herr/Frau Soundso ist eine sehr halsstarrige, eigenwillige Person“. Und was du gesagt hast, mag absolut wahr sein.

Aber wenn du solche Worte jemals zu einem anderen gesagt hast, dann kannst du bei Christi Rückkehr sicher sein, dass Gott dir in deinem eigenen Leben größere Bereiche von Egoismus, Halsstarrigkeit, Eigenwille und Stolz zeigen wird.

Und wenn du das an diesem Tag siehst, wirst auch du (wie jene Pharisäer) in Schande vor dem Herrn zurückweichen – weil du so selbstgerecht warst, um andere für viel kleinere Grade dieser Sünde anzuklagen.

Erkennen wir, dass es in jedem einzelnen von uns eine Form dieser Übel gibt – die wir nicht sehen können?

Wenn wir das erkannten, würden wir sehr langsam sein, um andere wegen dieser Dinge anzuklagen. Wir würden annehmen, dass diese anderen, die wir richten, auch (wie wir) ihren eigenen Egoismus, ihre Halsstarrigkeit und ihren Stolz nicht sehen können.

Aber leider ist das Fleisch so, dass wir anderen gegenüber keine solche barmherzige Nachsicht üben, während wir gegen uns selber viel Nachsicht üben.

Deswegen sagt uns Gottes Wort, dass *„ein unbarmherziges Gericht über den ergehen wird, der nicht Barmherzigkeit getan hat“ (Jak 2, 13)*.

Und das ist der Grund, warum Jesus sagte: *„Richtet nicht“ (Mt 7, 1)*.

Wir müssen aufpassen, sogar wenn wir sagen: *„Ich habe all denen, die mir Schaden zugefügt haben, vergeben“* – denn es gibt sogar im Gefühl, dass andere uns verletzt haben, Stolz und Einbildung.

Petrus stellt die Frage: *„Wer kann euch schaden?“ (1Pt 3, 13)*. Die Antwort ist offensichtlich, „Niemand“, weil wie Paulus sagte, *„alle Dinge denen, die Gott lieben, zum Besten dienen“ (Röm 8, 28)*. Wie kann jemand uns schaden, wenn alle Dinge zu unserem Besten dienen?

Doch es gibt heute eine Menge von Christen, die glauben, dass einige Leute ihnen und ihren Familien Schaden zugefügt haben. Was sollen wir solchen Christen im Lichte von Gottes Wort sagen? Einfach dies: *„Gott ist wahrhaftig und alle Menschen – einschließlich dir – sind Lügner“ (Röm 3, 3)*.

Ich habe gehört, wie selbstgerechte Gläubige in der Gemeinde Zeugnis gaben, dass obwohl andere ihnen und ihren Familien Schaden zugefügt hatten, sie ihnen vergeben haben. Sie haben sich offensichtlich für ihre Christusähnlichkeit gratuliert! In einem solchen Zeugnis gibt es jedoch einen gewaltigen Stolz, denn was solche Gläubige tatsächlich sagen (wenn ich ihre Worte frei wiedergeben kann) ist:

„Ich bin von Leuten umgeben, die sich mir gegenüber wie der Teufel verhalten haben – sogar in der Gemeinde. Aber ich (der geistliche Mann/die geistliche Frau, der/die ich bin), habe mich ihnen gegenüber wie Jesus verhalten und ihnen vergeben. Seht, wie großherzig und gut ich bin!“

Ihr Zeugnis hat mich an den Kindergartenreim erinnert, wo der kleine Jack Horner seinen Daumen in seinen Kuchen steckt, eine Pflaume herauspickt und sagt: „Was für ein guter Junge bin ich!“ Möge Gott die Gemeinde vor solchen Pharisäern bewahren!

Die vom Heiligen Geist gewirkte Weissagung wird stets Jesus verherrlichen (*Offb 19,10*).

Es ist der Geist Satans, der auf die eigene Güte hinweist und sie gegenüber dem angeblich Bösem bei anderen Menschen hervorhebt.

Solche Christen mögen keine Lügen erzählen, wenn sie sagen, dass sie denen, die ihnen Schaden zugefügt haben, vergeben haben. Aber sie ziehen offensichtlich nicht in Betracht, dass diese anderen diese Dinge unbewusst getan haben könnten. Und außerdem haben sie keine Einsicht darüber, wie viel sie selbst diesen anderen in vielerlei anderer Hinsicht Schaden zugefügt haben mögen. Wenn der Herr zurückkehrt, werden sie sehen, dass sie es sind, die sich mit ihrem Geist der Anklage wie der Teufel benommen haben. Und sie werden auch sehen, dass sie anderen viel mehr Schaden zugefügt haben, als irgendein anderer ihnen Schaden zugefügt hat.

Aber solche Christen können den Gestank ihrer eigenen Selbstgerechtigkeit in diesem Augenblick nicht riechen! Denn Pharisäertum kann sich sogar im Mantel einer barmherzigen Einstellung gegenüber anderen verbergen! So trügerisch ist das Fleisch!

Wenn irgendjemand von euch so gewesen ist, hoffe ich, dass du zumindest jetzt etwas Einsicht in deine Selbstgerechtigkeit und in deinen Stolz erhalten hast, sodass du sehen kannst, wie sehr dein Verhalten in deiner richtenden und kritischen Einstellung gegenüber anderen Menschen dem Verhalten des Teufels entsprach.

Wenn du das Übel dieser Sache bis jetzt nicht gesehen hast, hast du dann darüber nachgedacht, warum du es noch nicht gesehen hast? Hier ist die Antwort: Weil du nicht nach dem Vollkommenen strebst. Du hungerst und dürstest nicht nach Gerechtigkeit. Du reinigst dich nicht, so wie Jesus rein ist (*gemäß 1Joh 3,2-3*). Wenn der Herr plötzlich kommt, wirst du in Schande vor seinem Angesicht zurückweichen.

Es ist gut, den Herrn zu bitten, dir jetzt mehr Verständnis über dich selbst zu geben, bevor es zu spät ist.

Ein Beweis für unseren geistlichen Fortschritt besteht darin, dass wir einige der Dinge bedauern, die wir in der Vergangenheit getan haben – sogar was wir letztes Jahr getan haben. Das deutet darauf hin, dass wir an Weisheit zunehmen. Wir mögen nichts Böses getan haben. Aber wir erkennen jetzt, dass wir einige Dinge vollkommener und auf eine christusähnlichere Weise hätten machen können. Wir haben vielleicht nicht bewusst, sondern unbewusst gesündigt, denn alles, was nicht christusähnlich ist, ist Sünde.

Daher müssen jene Menschen, die auf ihr Leben ohne Bedauern zurückschauen, die sein, die überhaupt nicht gewachsen sind. Sie müssen heute im gleichen geistlichen Zustand sein, in dem sie waren, als sie zuerst bekehrt wurden. Sie liebten damals Geld. Sie lieben Geld auch heute noch. Sie verloren damals ihre Beherrschung. Und sie verlieren auch jetzt noch ihre Beherrschung. Doch haben

sie keinen Kummer oder kein Bedauern über ihre Taten und ihre Lebensweise. Wie blind solche Menschen sind! Doch sie waren so schnell dabei, andere zu richten! Welches Bedauern werden sie haben, wenn Christus zurückkehrt.

Jemand, der in der Gemeinde Gottes Wort predigt, wird, wenn er geistlich voranschreitet, jedes Jahr auf eine christusähnlichere Weise predigen. Aber das wird nur geschehen, wenn er sich jedes Mal, nachdem er gepredigt hat, selbst richtet – seine Motive, seine Worte, sein Auftreten usw. Sehr, sehr wenige von denen, die Gottes Wort predigen, richten sich nach ihrer Predigt selbst. Daher fahren sie Jahr für Jahr fort, in derselben monotonen, langweiligen Weise zu predigen – ohne die Salbung oder Gnade oder Kraft des Heiligen Geistes über ihrem Leben.

Hungrige Menschen werden Hunderte von Kilometern reisen, um irgendwo einen Mann Gottes zu finden, dessen Dienst von Himmel berührt ist, und der es wert ist, dass man ihm zuhört – so wie die Menge in die Wüste von Judäa reiste, um Johannes den Täufer zu hören, und wie sie aus ganz Israel anreisten, um Jesus zu hören, und so wie die Menge in vielen Städten lange Entfernungen zurücklegte, um Paulus zu hören.

Ihr, die ihr Älteste seid, habt ihr erkannt, wie sehr ihr andere gelangweilt habt, als ihr in ihren Versammlungen ohne geistliche Vorbereitung und ohne Salbung des Heiligen Geistes gepredigt habt? Vielleicht habt ihr leichtfertig und träge geredet, gedankenlos und ohne Gebet, und dann in einer Versammlung 40 Minuten lang gepredigt. Und die geduldigen Brüder und Schwestern in eurer Gemeinde haben diese Qual ohne ein Wort der Klage ertragen! Wie sehr hast du an ihnen gesündigt! Und doch sind sie ruhig geblieben. Hast du deine Sünde erkannt?

In vielen Versammlungen ernähren die Ältesten ihre Herde nicht, sondern langweilen sie stattdessen mit ihren langen, ermüdenden Predigten zu Tode. Es ist für alle Ältesten gut, sich selbst zu richten und einige andere Brüder um eine ehrliche Meinung über sie zu bitten. Diejenigen, die die Salbung verloren haben, sollten aufhören zu predigen und die Kanzel einem jüngeren Bruder (wie David) überlassen, der ein Feuer und eine Salbung hat, statt (wie Saul) auf ihren Thronen zu sitzen und Gottes Werk zu behindern.

Wie viele von uns haben zugegeben, dass wir andere unbewusst verletzt und geschädigt, Ansprüche gestellt, ohne Rücksichtnahme gehandelt, die Gastfreundschaft und die Güte anderer ausgenutzt und Briefe geschrieben haben müssen, die andere verletzt haben usw., ohne es überhaupt bemerkt zu haben? Und diese anderen haben darunter gelitten und mit uns Nachsicht gehabt, ohne überhaupt ein Wort mit uns darüber zu verlieren.

Wie viele von uns sind für das gesprochene und geschriebene Wort in der Gemeinde dankbar gewesen, das uns vor vielen Sünden bewahrt hat, in die wir längst gefallen wären, wenn wir keinen Platz in der Gemeinde gehabt hätten?

Wie viele von uns sind Gott für unsere Frauen dankbar gewesen, die sich Tag und Nacht abrackern und uns zuhause auf vielerlei Weise dienen? Wir haben in unseren Familien so viel für selbstverständlich genommen. Wie können wir erwarten, dass unsere Kinder uns gegenüber dankbar sind, wenn wir als Ehemänner gegenüber unseren Frauen nicht dankbar sind? Unsere Kinder müssen solche Gewohnheiten von uns lernen! Viele Ehemänner werden, wenn Christus zurückkommt, feststellen, wie böse und undankbar sie gegenüber ihren Frauen waren. Und viele Frauen werden feststellen, wie böse und undankbar sie gegenüber ihren Ehemännern für alles, was sie für sie getan hatten, waren.

Haben wir Gott gegenüber jemals unsere Dankbarkeit für unsere Ehepartner und unsere Brüder und Schwestern zum Ausdruck gebracht? Doch wie schnell sind wir

dabei, sie zu tadeln, wenn wir auch nur einen Fehler bei ihnen gefunden haben? Und wie schnell sind wir gewesen, all das Gute zu vergessen, dass sie für uns getan haben?

Ich erinnere mich an eine Geschichte eines Lehrers, der einmal einen großen Bogen von weißem Papier mit einem kleinen schwarzen Punkt in einem Eck vor seiner Schulklasse aufhängte. Er fragte dann die Schüler, was sie sahen. Alle sagten, dass sie einen kleinen schwarzen Punkt in einem Eck sahen. Niemand sagte, dass er/sie den großen weißen Papierbogen sah. So ist die menschliche Natur – blind, um das Gute zu sehen, das es bei anderen gibt. Wir sehen nur ihre schwarzen Flecken.

Das passiert nur auf Grund von Stolz. Demütige Menschen haben nie irgendwelche Schwierigkeiten damit, für ihre Brüder und Schwestern Gott gegenüber dankbar zu sein.

Welch wunderbare Brüder und Schwestern hat Gott uns in der Gemeinde gegeben! Und wir sind so töricht gewesen, ihren Wert nicht anzuerkennen. Lernen wir zumindest jetzt, Gott für unsere Geschwister zu danken.

Wenn wir etwas Einsicht erhalten, sogar wenn wir einen Artikel wie diesen lesen – kannst du dir vorstellen, wie viel mehr Einsicht wir über unseren Egoismus und unseren Stolz erhalten werden, wenn das helle Licht des Himmels bei Jesu Rückkehr auf uns scheint?

Esau fand „*hernach*“ keine Gelegenheit zur Buße mehr, obwohl er sie unter Tränen suchte (*Hebr 12,17*).

Es wird in unser aller Leben ein „*hernach*“ geben, wenn wir vor dem Herrn stehen. An diesem Tage werden wir feststellen, dass es für uns zu spät ist, zu lernen, dankbar zu sein. Es wird dann zu spät zum Weinen sein. Jetzt ist die Zeit, uns selbst zu richten, und zu trauern und zu weinen, wenn wir dann kein Bedauern haben wollen.

Bitten wir Gott daher, dass er uns eine frische Offenbarung der Herrlichkeit Jesu gibt. In diesem Licht werden wir die Tiefen von Egoismus, Halsstarrigkeit, Eigenwillen und Stolz in unserem Fleisch sehen. Und wir werden vor ihm in Buße und Kummer auf die Knie fallen. Dann wird es für uns leicht sein, vollständig damit aufzuhören, andere zu richten und zu kritisieren.

Lasst uns nicht damit zufrieden sein, uns zu reinigen, bis wir „*Jesu Standard der Reinheit*“ erreichen (*1Joh 3,3*). Wenn das unser Ziel ist, dann werden wir nicht in Schande zurückweichen, wenn der Herr zurückkommt.

KAPITEL 17

Der Einfluss eines einzigen Mannes

„Ich suchte unter ihnen ob JEMAND [ein Mann] eine Mauer ziehen und in die Bresche vor mir treten würde ... aber ich fand keinen“ (Hes 22,30).

Gott hat in dieser Welt viele Aufgaben zu erledigen und nicht alle von ihnen sind von gleich großer Bedeutung. Für die unwichtigen Aufgaben kann er irgendeine Person benutzen. Aber für die wirklich wichtigen Aufgaben wird *irgendeine* Person nicht genügen. Für solch wichtige Aufgaben muss Gott einen Mann haben, der durch viele Versuchungen und Prüfungen getestet und erprobt wurde. Wenn ein solcher Mann nicht sofort verfügbar ist, wird Gott warten, bis ein solcher Mann verfügbar IST. Gott tut sein Werk nicht mit der am leichtesten verfügbaren Person, wie es die Menschen tun.

Wir benutzen ein Zündholz, um ein Feuer zu machen. Aber dann werfen wir das Zündholz weg, weil es für uns nicht mehr länger von Nutzen ist. Es gibt einige Menschen, die Gott auf diese Weise gebraucht. Er stellt sie zur Seite, nachdem er sie gebraucht hat, weil sie für ihn nicht wertvoll sind. Wir sollten daher niemals bloß begehren, von Gott GEBRAUCHT zu werden. Wir sollten danach trachten, für ihn WERTVOLL zu sein.

„In einem großen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, die einen zu ehrenvollem, die anderen zu nicht ehrenvollem Gebrauch. Wenn nun jemand sich nun reinigt von solchen Leuten, der wird ein Gefäß sein zu ehrenvollem Gebrauch, geheiligt, für den Hausherrn brauchbar“ (2Tim 2,20-21).

Ein Mann mag bei seiner Arbeit verschiedene Materialien benutzen. Aber er wird die irdenen Töpfe und die hölzernen Kisten nicht so sehr schätzen wie die Gefäße aus Gold und Silber. Ebenso ist NICHT jedes Kind Gottes für ihn in seinem Werk in gleichem Maße nützlich, obwohl alle, die wiedergeboren sind, gleichermaßen Gottes Kinder sind. Obwohl Gott die Person nicht ansieht, ist doch nicht jedes Gefäß ein geheiligtes, brauchbares Gefäß. Gott schätzt nur sehr wenige, weil sie allein seinen Willen suchen und aus ganzem Herzen nach seiner Herrlichkeit trachten.

Das ist der Grund, warum wir uns ständig von *„aller Befleckung des Fleisches und des Geistes“* reinigen müssen (in anderen Worten, von allem, was in uns nicht christusähnlich ist), wenn wir für Gott wertvolle Gefäße sein wollen (2Kor 7,1).

Nachdem eine Person zu einem wertvollen Gefäß geworden ist, wird sich Gott stark auf sie verlassen, um sein Werk zu tun. Wenn ein solcher Mensch Gott im Stich lässt, wird Gottes Werk vorübergehend aufgehoben werden, bis Gott einen anderen Mann findet, den er gebrauchen kann.

In der Weltgeschichte, in der Geschichte Israels und der Geschichte der Kirche sehen wir eine Reihe von Beispielen, wie sich Gott in einer bestimmten Situation sehr oft auf nur EINEN Mann verlassen hat, um seine Zwecke zu erreichen. Aber ein Mann mit Gott ist stets eine Mehrheit.

Noah

Als die Welt zur Zeit Noahs voller Bosheit und Rebellion gegen Gott war, hing die Erfüllung von Gottes Zwecken ganz von der Treue nur eines Mannes, von Noah ab, obwohl es auf Erden acht gottesfürchtige Menschen gab.

Noah war der einzige Mensch, der zu der Zeit Gnade in den Augen Gottes fand (1Mo 6,8). Wäre dieser eine Mensch Gott untreu gewesen, wäre die ganze Menschheit

ausgelöscht worden und keiner von uns würde heute am Leben sein! Wir können Gott sicherlich danken, dass Noah treu geblieben ist.

Jesus sagte, dass die letzten Tage wie die Zeit Noahs sein würden. Die sexuelle Perversion und die Gewalt in den Tagen Noahs würden auch die letzten Tage kennzeichnen. Das ist die Zeit, in der wir heute leben. Und daher braucht Gott auch heute kompromisslose Männer wie Noah.

Mose

Als die Israeliten in Ägypten waren, konnte Gott sie nicht aus ihrer Sklaverei befreien, bis Gott einen Mann gefunden hatte, der fähig war, ihn zu repräsentieren. Gott war bereit zu warten, bis ein solcher Mann bereit war.

Gott hatte geplant, dass die Israeliten 400 Jahre lang in Ägypten sein würden (1Mo 15,13). Aber sie blieben schließlich 430 Jahre (2Mo 12,40). Warum mussten sie 30 Jahre länger dort bleiben, als es Gottes perfekter Plan für sie war?

Es hing sicher nicht damit zusammen, dass Gott einen Fehler gemacht hat. Gott macht niemals Fehler. Aber der Mann, der ihr Führer sein sollte, war noch nicht bereit. Gott hat wahrscheinlich geplant, dass Mose innerhalb von zehn Jahren, nachdem er in die Wüste ging, bereit sein würde. Aber stattdessen benötigte Mose 40 Jahre lang, um dort unter der Hand Gottes seine geistliche Ausbildung zu beenden. Daher mussten die Israeliten weitere 30 Jahre in der Sklaverei bleiben.

Nachdem Mose einmal bloß 40 Tage lang von den Israeliten weg war, gingen alle zwei Millionen von ihnen in die Irre (2Mo 32). Es brauchte für das ganze Volk nur ein paar Tage, um den wahren Gott zu verlassen und durch die Anbetung von Götzen vom rechten Wege abzukommen, nachdem Gottes Mann von der Bildfläche verschwunden war. Diese Israeliten hatten vor ihren Augen erstaunliche Wunder gesehen. Aber die Erinnerung an diese Wunder konnte die Israeliten nicht davor bewahren, Götzen anzubeten. Nur die strenge Führung eines Mannes war dazu in der Lage!

Aaron war ihr vorübergehender Führer, während Mose auf dem Berge war. Aber obwohl Aaron ein guter, gottesfürchtiger Mann gewesen sein mag, konnte er das Volk nicht in Hingabe zu Gott erhalten. Wahrscheinlich war er ein junger Mann, der der Masse gefallen wollte und das Volk nutzte ihn aus.

Es gibt heute viele Christen wie Aaron, die sich einbilden, dem Herrn zu dienen. Es sind gute, aufrichtige Menschen, die ein frommes Leben führen. Aber Gott kann sie nicht gebrauchen, um seine Gemeinde rein zu halten, weil sie sich leicht dem Willen des Volkes beugen. Gott hält heute nach Männern wie Mose Ausschau, um seine Gemeinde in ihrem Kampf gegen Satan zu führen.

Josua

Josua war ein weiterer Mann, den der Herr erhöhte und dem er beistand. Der Herr sagte zu Josua, als Israel die Grenze von Kanaan erreichte: *„Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein“* (Jos 3,7).

Der Herr hatte Josua bereits während der Wanderung in der Wüste 40 Jahre lang ausgebildet. Nun erhöhte er ihn als Führer und stand ihm bei, so wie er Mose beigestanden hatte. Der Herr hielt sogar die Erde davon ab, sich einige Stunden lang um die eigene Achse zu drehen, um Josua zu unterstützen. Die Bibel sagt, dass *„kein Tag diesem gleich war, weder vorher noch danach, dass der Herr so auf die Stimme eines Menschen hörte“* (Jos 10,14).

Nachdem Gott einmal einen Mann auserwählt hatte, um ihn zu repräsentieren, ist es erstaunlich, welche Wunder Gott tun wird, um anderen zu zeigen, dass er ihm beisteht.

Wir lesen, dass die Israeliten *„dem Herrn dienten, solange Josua lebte, und die Ältesten, die noch lange nach Josua lebten“* (Ri 2,7).

Josuas Einfluss auf die Israeliten war so stark, dass sie nicht wagten, zu seinen Lebzeiten und zu Lebzeiten seiner Mitältesten Götzen anzubeten. Aber nachdem Josua starb, wurde Israel schlimm abtrünnig.

Von solcher Art ist die Wirkung eines Mannes Gottes.

Elia

Betrachte eine andere Zeit in der Geschichte Israels, als Ahab alle zur Anbetung Baals verführte. Zu der Zeit gab es 7000 Menschen in Israel, die sich weigerten, Baal anzubeten (1Kön 19,18). Das war zweifellos eine mutige und rühmliche Stellung, die sie einnahmen. Aber ein solches Zeugnis war immer noch negativ: Sie beteten KEINE Götzen an. Das ist so wie das negative Zeugnis, das viele Gläubige heute haben – sie rauchen nicht, sie spielen nicht um Geld usw.

Aber Gott konnte keinen einzigen von diesen 7000 Menschen gebrauchen, um zu dieser Zeit seine Zwecke in Israel zu erreichen. Dafür benötigte Gott einen Elia. Ahab hatte vor diesen 7000 „Gläubigen“ keine Angst. Aber er fürchtete Elia. Diese 7000 Menschen beteten zweifellos zu Gott; aber ihre Gebete konnten kein Feuer vom Himmel bringen. Es war die Kraft Elias, die das vermochte.

Die Gebete aller Gläubigen sind in ihrer Wirkung in Gottes Gegenwart nicht gleichwertig. Die Bibel sagt in Bezug auf Elia, dass *„das Gebet eines Gerechten viel vermag, wenn es ernstlich ist“* (Jak 5,16-17).

Ein Mann brachte das ganze Volk im Alleingang zurück zu Gott, schlug die Mächte der Bosheit in die Flucht und tötete die Propheten Baals.

Auch heute werden Gottes Zwecke durch einen treuen Mann und nicht durch eine Menge von Menschen erreicht.

Elisa

Zur Zeit Elias gab es 50 „Prophetenjünger“ (Studenten von Bibelschulen), die alle hofften, eines Tages in Israel Propheten zu sein. Aber der Geist Gottes übergang sie alle und kam auf Elisa, der kein „Prophetenjünger“ war (2Kön 2,7.15). Elisa war in Israel nur als ein Diener bekannt – als *„jemand, der Elia Wasser auf die Hände goss“* (2Kön 3,11).

Als die Armee des Königs von Aram Israel angriff, konnte keiner der 50 Bibelgelehrten Israel schützen – denn obwohl sie das Gesetz des Mose in ihrer Bibelschule studiert hatten, kannten sie Gott nicht. Nur Elisa, der der Einzige in Israel war, der Kontakt mit Gott hatte, konnte das Volk vorwarnen, wo der Feind genau angreifen würde.

Auch heute ist die Hauptfunktion eines Propheten ähnlich: Um Gottes Volk im Vorhinein zu warnen, wo Satan sie angreifen wird. Ein Prophet wie Elisa in der heutigen Kirche kann Gottes Volk vor der geistlichen Katastrophe bewahren, mehr als es 50 Prediger („Prophetenjünger“) tun könnten. Bibelwissen hat keinen Nutzen, wenn ein Mensch die Stimme des Geistes nicht hören kann. Nur ein Mann, der Gottes Stimme hören kann, kann eine Gemeinde vor Satans Listen und Angriffen schützen.

Die alten Propheten wurden auch „SEHER“ genannt („diejenigen, die mit einer gottgegebenen Vision in die Zukunft SEHEN konnten“ – 1Sam 9,9). Sie wussten, wo der Feind angreifen würde und konnten die Gefahren sehen, die eine bestimmte Vorgehensweise mit sich bringen würde. Die Gemeinde braucht heute dringend solche Seher.

Daniel

Als Gott die Israeliten aus Ägypten nach Kanaan bringen wollte, brauchte er einen Mann. Er fand Mose. Als er die Juden von Babylon nach Jerusalem bringen wollte, brauchte er einen anderen Mann. Er fand Daniel.

Die Dauer der Gefangenschaft in Babylon (70 Jahre) war genauso wie die Länge der Gefangenschaft in Ägypten vorhergesagt worden. Aber diesmal (anders als zur Zeit Moses), gab es bei der Erfüllung von Gottes Plan keinen einzigen Tag Verzögerung – weil der Mann Gottes rechtzeitig bereit war.

Daniel war von seiner Jugend an treu gewesen und bestand jede Prüfung mit Bravour. Als junger Teenager in Babylon nahm er eine feste Stellung für Gott ein. „*Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, dass er sich nicht unrein machen wollte*“ (Dan 1,8) – dies ist für alle Jugendlichen ein guter Vers, an den sie sich erinnern sollten.

Während andere jungen Juden aus Furcht vor dem König bereitwillig die Speisen aßen, die am Tisch des Königs serviert wurden (Speisen, die Gott im 3. Buch Mose verboten hatte), weigerte sich Daniel allein, sie zu essen. Zu dieser Zeit waren drei andere junge Männer am Tisch, die sahen, dass Daniel einen festen Stand einnahm, und sie schlossen sich ihm an. Daniel und diese drei jungen Männer wurden in Babylon ein machtvoller Einfluss für Gott.

70 Jahre später, als Daniel fast 90 Jahre alt war, lösten seine Gebete die Bewegung der Juden von Babylon zurück nach Jerusalem aus.

Heute gibt es eine Bewegung von Gottes Volk vom geistlichen Babylon (der falschen Kirche) hin zum geistlichen Jerusalem (dem Leib Christi). Und auch für eine solche Bewegung braucht Gott Männer.

Es gibt heute viele, die wie Daniels drei Freunde Hananja, Mischael und Asarja sind (Dan 1,11). Sie sind eifrig, für den Herrn einzustehen, aber sie haben nicht den Mut, dies aus eigener Kraft zu tun. Sie warten auf einen Daniel, um sie zu führen. Und daher hält Gott erneut Ausschau nach Daniels.

Paulus

Unter den Neuen Bund möchte Gott ALLE seine Kinder gebrauchen – und nicht bloß einen Mann hier und dort. Das ist jedoch nur möglich, wenn jeder Gläubige unter dem Neuen Bund lebt. Aber gleich von den Tagen der Apostel an sehen wir, dass nur wenige Gläubige in den Neuen Bund eintreten. Die meisten Gläubigen führen ein Leben, besiegt von Sünde, sie sind mit dem „Gesundheits- und Wohlstandsevangelium“ beschäftigt, sie brauchen einen Pastor als Mittler zwischen ihnen und Christus usw. Sie leben in vieler Hinsicht genauso wie die alttestamentlichen Israeliten.

Und daher ist Gott, wie zur Zeit des Alten Testaments, in vielen Situationen erneut auf einen Mann angewiesen, um Satan aus seiner Gemeinde herauszuhalten.

Beachte, was in Ephesus geschah: Paulus verbrachte dort mehr Zeit als in irgendeiner anderen Gemeinde. Drei Jahre lang predigte er dort jeden Tag den ganzen Ratschluss Gottes (Apg 20,31). Es war die privilegierteste aller Gemeinden. Der hohe Standard der Lehren im Brief des Paulus an sie deutet darauf hin, dass es

auch eine geistlich gesinnte Gemeinde war. Wenn es also eine Gemeinde gab, wo die Gläubigen in großer Anzahl in das Leben des Neuen Bundes hätten eintreten sollen, hätte es diese Gemeinde in Ephesus sein sollen. Aber leider war das nicht der Fall. Nicht einmal die dortigen Ältesten waren in ein solches Leben eingetreten.

Paulus sagte zu diesen Ältesten, als er sie verließ: *„Denn ich weiß, dass nach meinem Abschied reißende Wölfe zu euch kommen, die die Herde nicht verschonen werden. Auch aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren, um die Jünger an sich zu ziehen“* (Apg 20,29-30).

Solange Paulus in der Gemeinde in Ephesus persönlich anwesend war, konnte der Wolf nicht eindringen, weil Paulus ein wachsamer Hirte der Herde und ein strenger Türhüter des Hauses des Herrn war. Die Ältesten, die ihre eigenen Interessen suchten, konnten ebenfalls keine Jünger an sich ziehen, solange Paulus dort war – weil sie in der Gegenwart des Paulus machtlos waren.

Paulus kannte den geistlichen Zustand der Ältesten. Und daher wusste er, dass sobald er Ephesus verließ, die Gemeinde von Wölfen und selbstsüchtigen Ältesten überrannt werden würde – und das Zeugnis würde verdorben werden. Wenn wir den zweiten Brief an die Epheser lesen (*Offb 2,1-7*), sehen wir dass die Gemeinde rückfällig wurde, genauso wie es Paulus vorhergesagt hatte.

Wer hatte also die Gemeinde in Ephesus während dieser drei Jahre in Reinheit erhalten? NUR EIN MANN – PAULUS. Satan fürchtete Paulus, aber er wusste, dass er mit all den anderen Ältesten in Ephesus ganz leicht fertig werden würde!

Das ist auch die Geschichte jeder einzelnen Gruppe gewesen, die Gott in den vergangenen 20 Jahrhunderten irgendwo auf der Welt aufgerichtet hat.

Wenn wir auf die Geschichte der Kirche während der letzten 20 Jahrhunderte zurückschauen, was sehen wir dann? Zu einer bestimmten Zeit, an einem bestimmten Ort, erweckt Gott einen Mann, um für die Kirche Wahrheiten aus seinem Wort, die schon lange Zeit verschüttet lagen, wiederherzustellen. Gott bildet einen solchen Mann im Verborgenen aus und führt ihn dann in einen öffentlichen Dienst. Die meisten Gläubigen hassen einen solchen Mann und nennen ihn einen Irrlehrer und lehnen ihn als falschen Propheten ab. Aber einige wenige, die Ohren haben, die Wahrheit zu hören, erkennen Gottes Salbung über ihm, sie erkennen, dass das, was er sagt, die Wahrheit Gottes ist und schließen sich ihm an. Auf diese Weise wird durch diese wenigen in dieser Generation ein Zeugnis für den Herrn aufgerichtet. Die Dinge gehen gut, solange dieser Mann am Leben ist. Aber nachdem er gestorben ist, setzt ein Niedergang ein, und sehr bald driftet auch diese neue Gruppe ab und wird ein Teil von Babylon, so wie all die anderen Glaubensgemeinschaften.

Kein einziger Führer in der Geschichte des Christentums ist in der Lage gewesen, eine zweite Generation von Führern hervorzubringen, die dieselbe Erkenntnis Gottes wie er selbst hatte. Jeder von ihnen konnte nur seiner eigenen Generation dienen und entschlief dann. In der nächsten Generation musste Gott stets einen Neuanfang machen, um ein reines Zeugnis für seinen Namen aufzurichten.

Das ist in der Kirchengeschichte immer wieder geschehen – ob wir nun die Geschichte der großen Glaubensgemeinschaften oder der kleineren Gruppen betrachten.

Obwohl heute all diese Gruppen immer noch dieselben Doktrinen predigen, die ihre Gründer verkündeten, ist doch jede einzelne von ihnen von der Erkenntnis und dem Leben Gottes, das ihre Gründer hatten, abgewichen. Sie sind ALLE entweder über die Klippe der Weltlichkeit und des Kompromisses oder der gegenüberliegenden Klippe des Pharisäertums oder des Legalismus gefallen.

Aber Gott braucht in JEDER Generation ein reines Zeugnis für seinen Namen. Und er wird sich auch in unserer Generation nicht ohne Zeugnis für sich lassen. Wirst du den Preis bezahlen, um in dieser Generation ganz für Gott verfügbar zu sein?

KAPITEL 18

Von Jesus Sanftmut lernen

„Lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“ (Mt 11,29).

Jesus trug uns auf, zwei Dinge von ihm zu lernen – Demut und Sanftmut. Im Allgemeinen haben viele über die Demut Christi gesprochen und geschrieben. Aber nicht so viel wird über die Sanftmut Christi gesprochen oder geschrieben. Das hat zu einer Unausgewogenheit im persönlichen Leben vieler Christen und auch in der Gemeinde geführt.

Wir sehen Christi Strenge, in der Art und Weise wie er die Pharisäer (Mt 23) und Petrus (Mt 16,23) zurechtwies, und in der Art und Weise, wie er die Tische der Geldwechsler und Taubenhändler umstieß und sie aus dem Tempel trieb (Joh 2,14-16). Das stellte einen Aspekt von Gottes Natur dar, den Jesus offenbarte.

Aber wir sehen die Sanftmut Gottes auch darin, wie Jesus mit berüchtigten Sündern umging.

Wir sehen etwas von der Sanftmut Jesu in der Art und Weise, wie er beispielsweise mit der Frau von Samaria sprach. Jesus hatte sie über ihren Ehemann befragt. Die Frau wechselte umgehend das Thema und stellte Jesus eine gänzlich unverwandte Frage zum Thema Anbetung (Joh 4,17-24). Wir sehen hier, dass Jesus das Thema ihrer unmoralischen Vergangenheit nicht forcierte, sondern ihr erlaubte, das Thema zu wechseln und ihre Frage zur Anbetung beantwortete.

Wenn wir eine andere Person beschämen, indem wir neugierig in den Details ihrer Vergangenheit herumstochern oder indem wir Dinge wiederholen, die wunde Punkte in ihrem Leben berühren, dann können wir sicher sein, dass wir durch den Heiligen Geist NICHTS von der Sanftmut Christi gelernt haben.

Neugier ist eine Sünde, die sogar viele Christen nicht als dämonisches Laster erkannt haben. Unser Fleisch hat ein großes Verlangen, über das Böse zu erfahren, das andere getan haben, und daher werden wir stets begierig sein, von den Sünden anderer zu hören, sogar wenn diese unter dem Vorwand eines Gebetsanliegens geteilt werden. Solche Informationen werden für uns nie etwas Gutes bringen, sondern im Gegenteil unseren Verstand verderben, uns gegen andere mit einem Vorurteil beeinflussen, uns böse machen und unser Zeugnis und unseren Dienst für den Herrn behindern. Auf diese Art und Weise führt Satan viele Christen in die Irre.

Wir dürfen niemals zulassen, dass andere auch nur freiwillig über ihr früheres Leben erzählen, denn der Mensch muss seine Sünden nur vor Gott und nicht vor anderen Menschen bekennen.

Sünde muss nur in dem Kreis, in dem sie begangen wurde, bekannt werden.

Sünden in unserem Gedankenleben und Sünden, die im Privaten begangen wurden, die niemand außer uns schaden, müssen NUR Gott gegenüber bekannt werden. Aber Sünden, die einer anderen Person Schaden zufügen, müssen gegenüber Gott und dieser anderen Person bekannt werden. Sünden, die gegen einen örtlichen Leib von Gläubigen begangen wurden, müssen gegenüber Gott und auch öffentlich in der Versammlung bekannt werden.

Eine sanftmütige Person wird stets vorsichtig sein, niemals etwas zu sagen, was auf neugierige Weise in die privaten Bereiche einer anderen Person oder in ihre Vergangenheit hineinschnüffelt. Wenn wir zufälligerweise einen wunden Punkt berühren und das Unbehagen der Person sehen, sollten wir schnell das Thema wechseln und uns so verhalten, als ob wir nichts wüssten. Das ist Sanftmut.

Wir sehen die Sanftmut Jesu auch in der Art und Weise, wie er mit der Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde, umging (*Joh 8,1-12*). Jesus hat ihre Sünde gewiss nicht stillschweigend geduldet oder ihrer Sünde einen anderen Namen gegeben. Er bezeichnete ihren Ehebruch als „Sünde“ und sagte ihr sehr deutlich, dass sie nicht weiter sündigen dürfe. Aber er warf keine Steine auf sie, weil sie sündig war.

Gott wirft keine Steine auf Sünder. Wir dürfen das niemals vergessen.

Es gibt zwei Arten, über den Sieg über die Sünde zu predigen. Eine ist die Art, wie Jesus es tat, ohne Steine auf Menschen zu werfen. Die andere ist die Art, wie die Pharisäer predigten, indem sie Menschen verdammt.

Die Sanftmut Christi fehlt bei vielen, die über den Sieg über die Sünde predigen. Sie gebieten anderen, nicht zu sündigen, aber sie kritisieren sie auch, klagen sie an und geben ihnen harte Namen. So waren die Pharisäer. Sie predigten über Gerechtigkeit, aber sie erachteten jeden als „verflucht“, der nicht zu ihrer Gruppe gehörte (*Joh 7,49*). Wir finden heute dieselbe Einstellung bei vielen Gläubigen.

Jesus andererseits predigte einen viel höheren Standard von Gerechtigkeit als es die Pharisäer jemals taten. Aber er beschimpfte keinen Sünder jemals mit einem bösen Namen. Er liebte sie und gewann sie durch seine Sanftmut für ein gottesfürchtiges Leben.

Die beim Ehebruch ertappte Frau erkannte, dass Jesus sie retten wollte, während die Pharisäer nur gekommen waren, um ihr ihre Sünde aufzuzeigen und sie bloßzustellen. Und sie muss nach dieser Begegnung mit ihm sicherlich gerettet und eine von Jesu Jüngerinnen geworden sein.

Als Jesus zu dieser sündigen Frau predigte, predigte er keine Doktrinen, sondern Ermutigung. Er kam mit einer Botschaft der Errettung von der Macht der Sünde, und nicht bloß mit einer Doktrin über Heiligkeit.

Eine Menge der heutigen Predigten über Heiligkeit betont jedoch Doktrinen, die den alten Menschen und das Fleisch und den neuen und lebendigen Weg durch das Fleisch usw. erläutern. Aber selten sehen wir bei denen, die diese grundlegenden Wahrheiten predigen, die Sanftmut Jesu. Und daher werden Sünder nicht zu solchen Pharisäern hingezogen, so wie sie zu Jesus hingezogen wurden.

In diesem Punkt täte es uns allen, die wir über Heiligkeit predigen, gut, unser Leben zu überprüfen und zu sehen, wie unsere Botschaft auf andere wirkt. Ist die Sanftmut Christi in unserem Dienst gegenwärtig?

Christus muss in unserem Fleisch offenbar werden, wenn andere zu ihm hingezogen werden sollen. Wir müssen dem Heiligen Geist erlauben, uns die Sanftmut Christi zu zeigen und uns in dieses Ebenbild zu verwandeln, wenn wir unseren Dienst erfüllen wollen.

Wirfst du Steine auf andere? Zeigst du mit einem anklagenden Finger auf andere? Falls ja, dann bist du mehr wie der Teufel statt wie Gott. Denn es ist Satan, der anklagt. Gott klagt niemals an. Der Bibel sagt uns sehr deutlich: „*Gott wird dich lieben und nicht anklagen*“ (*Zef 3,17; LB*).

Die Bibel sagt, dass das Gericht „*ein ungewöhnliches und außerordentliches Werk Gottes ist*“ (*Jes 28,21*). Es ist nicht etwas, was Gott normalerweise oder gewöhnlich tut. Andere zu richten ist kein normales Werk. An diesem Punkt wird deutlich, dass der Mensch von Satans Gift infiziert wurde.

Es ist leicht, uns selbst zu täuschen, dass wir zur Christusähnlichkeit heranwachsen, wenn das nicht der Fall ist. Wenn wir die Gewohnheit, andere anzuklagen und zu richten nicht losgeworden sind, nehmen wir sicher nicht an Christusähnlichkeit zu.

Die Bibel sagt, dass wir nicht darauf aus sein sollten, Lehrer zu sein (*Jak 3,1*).

Was tun Lehrer gewöhnlich? Wenn sie jeden Tag mit all den Heften ihrer Schüler von der Schule nach Hause kommen, korrigieren und korrigieren und korrigieren sie ... Das ist es, was sie Tag für Tag und Jahr für Jahr tun.

Wir sollen nicht wie diese Lehrer sein, die Tag für Tag herumgehen und andere korrigieren und ihnen Noten geben. Wer das tut, so warnt uns derselbe Vers, wird ein umso strengeres Gericht empfangen.

Wenn wir sanftmütig sind, werden wir mit den Fehlern anderer Nachsicht haben und glauben, dass es verborgene Faktoren gibt, die wir nicht kennen, die ihr Versagen bewirkt haben mögen.

Angenommen du kämst eines Abends von der Arbeit nach Hause und sähest, dass dein Sohn bei seiner Hausaufgabe eine falsche Summe ermittelt hat und du würdest ihn dann heftig schelten. Und wenn dir dann deine Frau zehn Bögen von Papier zeigte, auf denen dein Sohn versucht hat, eine Stunde lang diese Summe zu ermitteln, bevor du nach Hause kamst – wie würdest du dich fühlen? Würdest du es nicht bedauern, dass du zu deinem Sohn so hart gewesen bist?

So ist es, wenn wir andere richten. Wir wissen beispielsweise nicht, wie sehr eine Person einer Sünde widerstanden hat, bevor sie ihr tatsächlich verfiel. Wir sehen nur, wie die Person fiel und wir richten nach dem, was wir sehen. Aber Gott sieht die Stunden, in denen diese Person sich abgemüht und gekämpft hat, um das Fallen zu vermeiden und er richtet barmherziger als wir es tun.

In *Epheser 4,2* lesen wir: „*Seid sanftmütig. Seid geduldig miteinander und habt Nachsicht mit euren gegenseitigen Fehlern auf Grund eurer Liebe zueinander*“ (LB).

Im Buch Hiob sehen wir ein Beispiel von Gottes Sanftmut. Dort lesen wir, wie Hiob während seiner Krankheit gegen Gott klagte und murrte (*Hiob 3 bis 31*). Seine Worte waren voller Unglauben und Bitterkeit, und er hätte von Gott streng zurechtgewiesen werden sollen. Aber Gott liebte Hiob und ließ ihm gegenüber Nachsicht walten. Er wusste, dass Hiob unter großem Druck stand, weil er all sein Eigentum und an einem Tag all seine zehn Kinder verloren hatte, weil er mit einer unheilbaren Krankheit geschlagen worden war und obendrein auch von seiner Frau angeklagt wurde.

Außerdem lebte Hiob zu einer Zeit, als „überwindende Gnade“ nicht verfügbar war – anders als heute. Daher sprach Gott zu Hiob sanftmütig und nahm ihm seine Worte nicht übel. Gott kannte den Hintergrund der Situation und daher war er sanftmütig. Wir wissen gewöhnlich nichts von der Situation im Hintergrund. Und daher sind wir hart. Das ist der Grund, warum die Bibel uns gebietet, nicht zu richten.

In *Jesaja 61,2* lesen wir, dass der Herr Jesus gesalbt wurde, um „*das gnädige Jahr (365 Tage) des Herrn und einen Tag (1 Tag) der Vergeltung Gottes*“ zu verkündigen.

Wir wissen von *Römer 11,22*, dass Gott sowohl gütig als auch streng ist – aber erst in *Jesaja 61* lesen wir, dass das Verhältnis von Gottes Güte zu Gottes Strenge nicht 50:50 sondern 365:1 ist!

Wir sind berufen, an der sanftmütigen Natur teilzuhaben.

Jesus sagte zu seinen Jüngern, dass nur die, die anderen gegenüber barmherzig sind, Barmherzigkeit von Gott empfangen (*Mt 5,7*).

Im Neuen Testament bedeutet Barmherzigkeit mehr als bloß anderen zu vergeben, die uns Schaden zugefügt haben.

In *Lukas 10,25-37*, am Ende des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter, wird die Tat des Samariters als ein Akt der Barmherzigkeit gegenüber dem hilfsbedürftigen Menschen bezeichnet (V. 37). So sehen wir, dass Barmherzigkeit auch bedeutet, Hilfsbedürftigen, denen wir begegnen, Güte zu erweisen.

Die Bibel warnt uns, dass es für „*Menschen, die keine Barmherzigkeit geübt haben, keine Barmherzigkeit geben wird*“, aber sie ermutigt uns mit den Worten: „*Wenn du Barmherzigkeit erwiesen hast, dann wird Gottes Barmherzigkeit über das Gericht gegen dich triumphieren*“ (*Jak 2,13; LB*).

Im Licht dieses Verses wollen wir bedenken, wie es am Tag des Gerichts für zwei Gläubige sein wird – einer, der gegenüber anderen Menschen barmherzig war, und einer, der es nicht war.

Bruder A. kommt als Erster und steht vor dem Herrn. Er war ein aufrichtiger Christ auf Erden, aber einer, der in vielen Bereichen keinen vollständigen Sieg errungen hatte. Aber er war jemand, der jedem, der ihm irgendeinen Schaden zugefügt hatte, voll vergeben und der notleidenden Menschen in seiner Umgebung Güte erwiesen hatte. Der Herr wird ihn anschauen und zu ihm sagen: „Gut, A., es gibt eine Anzahl von Dingen in deinem Leben, die eine Bestrafung verdienen. Aber ich sehe, dass du zu jedem, der dir über den Weg lief, ständig barmherzig und gütig warst. Daher werde ich dich so behandeln, wie du andere behandelt hast. Du kannst gehen – du bist frei. Es gibt für dich keine Strafe [kein Gericht].“

Dann kommt Bruder B., der in allen bewussten Bereichen seines Lebens den Sieg über die Sünde hatte. Er denkt in seinem Herzen, dass, wenn Bruder A., der viel schlimmer als er war, so leicht davankam, dann würde er vom Herrn sicherlich eine Belobigung empfangen. Aber B. war ein Bruder, der zu anderen Christen, die keinen Sieg über die Sünde hatten, hart und unbarmherzig war und sie ständig als Teil der „Hure“ und nicht als einen Teil der Braut Christi bezeichnete (als ob Gott Bruder B. die Aufgabe gegeben hätte, eine Braut für seinen Sohn auszusuchen!). Bruder B. sah auch auf Christen in anderen Gruppen herab und meinte, dass nur die, die zu seiner eigenen Gruppe gehörten, Gottes Auserwählte waren. Nun sagte der Herr zu ihm: „Ich schätze die Tatsache, dass du bestrebt warst, aus ganzem Herzen gegen die Sünde zu kämpfen. Das war gut. Aber du warst zu anderen Christen so hart und in deinem Urteil über sie so unbarmherzig. Daher werde ich dich so behandeln, wie du diese anderen behandelt hast. Du musst streng gerichtet [bestraft] werden.“

Was für eine Überraschung wird es für B. sein, diese Worte vom Herrn zu hören. Viele, die hier die Ersten sind, werden dort die Letzten sein.

In der Behandlung von A. und B. gab es keine Parteilichkeit seitens des Herrn. Der Herr sagte zu beiden genau dieselben Worte: „Ich behandle dich so, wie du diese anderen behandelt hast.“ Und sie erhielten genau das, was sie verdienten.

Das ist keine erfundene Szene, die ich skizziert habe, sondern etwas, was wir ganz sicher sehen werden, wenn Christus zurückkehrt – denn Gottes Wort kann niemals lügen.

Lies *Jakobus 2,13* erneut, wenn du darüber noch Zweifel hast.

Das Leben vieler Christen geht Jahr für Jahr vorbei, ohne dass sie diese satanische Gewohnheit, zu anderen hart zu sein und sie unbarmherzig zu richten, loswerden. Lasst uns den Entschluss fassen, dass dieses Jahr anders sein wird.

Bitten wir Gott um seine Gnade und um die Kraft seines Geistes, um dieses Jahr mit allem Richten anderer aufzuhören; dass wir mit aller Neugier aufhören, uns in das Privatleben und in die Angelegenheiten anderer Menschen einzumischen; dass

wir aufhören, ein Wichtigtuer in den Angelegenheiten anderer zu sein, und dass wir mit Kritik an anderen Brüdern und ihren Frauen und Kindern aufhören.

Lasst uns stattdessen immer mehr den Pfad einschlagen, an der Sanftmut Christi teilzuhaben. Dann werden wir dieses Jahr nicht umsonst gelebt haben.

KAPITEL 19

Deine Entscheidungen bestimmen, was du wirst

„Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (Joh 6,38).

Jesus sagt uns hier mit seinen eigenen Worten, wozu er auf die Erde kam. Und in diesem einen Satz haben wir eine Beschreibung, wie Jesus jeden einzelnen Tag seines ganzen Lebens auf dieser Erde lebte.

Die dreißig Jahre von Jesu Leben in Nazareth werden als die verborgenen Jahre bezeichnet. Aber hier offenbart Jesus, was er in diesen 30 Jahren täglich tat: Er verleugnete seinen eigenen Willen und tat den Willen seines Vaters.

Als Jesus seit Ewigkeit beim Vater im Himmel war, musste er niemals seinen eigenen Willen verleugnen, denn sein eigener Wille entsprach dem seines Vaters. Aber als er in unserem Fleisch auf die Erde kam, hatte dieses Fleisch einen Eigenwillen, der dem Willen des Vaters in jedem einzelnen Punkt diametral entgegengesetzt war. Der einzige Weg, auf dem Jesus den Willen des Vaters tun konnte, bestand also darin, dass er seinen Eigenwillen die ganze Zeit verleugnete. Das war das Kreuz, das Jesus während seines ganzen irdischen Lebens trug – die Kreuzigung seines Eigenwillens –, und er ruft uns nun dazu auf, das Kreuz jeden Tag zu tragen, wenn wir ihm nachfolgen wollen.

Es war seine ständige Verleugnung seines Eigenwillens, die Jesus zu einem geistlichen Mann machte. Und es ist die Verleugnung unseres Eigenwillens, die auch uns geistlich machen wird.

Jeden Tag treffen wir Entscheidungen in verschiedenen Angelegenheiten. Wir treffen Entscheidungen in Bezug darauf, wie wir unser Geld ausgeben oder unsere Freizeit verbringen werden oder wie wir mit jemanden reden oder über jemanden reden werden oder wie wir einen bestimmten Brief schreiben oder wie wir auf das Verhalten eines anderen reagieren werden oder wie viel Zeit wir für das Studium des Wortes Gottes oder für Gebet oder für Dienst in der Gemeinde aufwenden werden usw. Wir reagieren auf Taten und Worte und das Verhalten von Menschen in unserem Umfeld von morgens bis abends. Wir mögen es nicht erkennen, aber wir treffen jeden Tag mindestens 100 Entscheidungen – und in jedem Fall entscheiden wir, entweder uns selbst zu gefallen oder Gott zu gefallen.

Viele unserer Taten sind nicht das Ergebnis bewusster Entscheidungen. Aber sogar dann treffen wir sie auf eine der beiden Arten – entweder suchen wir uns selbst zu gefallen oder Gott zu verherrlichen. Unsere unbewussten Handlungen sind durch die Art und Weise, wie wir unsere bewussten Entscheidungen treffen, bestimmt. Schließlich ist es die Summe all dieser Entscheidungen, die bestimmen, ob wir geistlich oder fleischlich werden.

Denken wir an die Millionen von Entscheidungen, die wir gemacht haben, seitdem wir bekehrt wurden. Diejenigen, die sich bewusst und ständig entschieden haben, jeden Tag vielmals ihren Eigenwillen zu verleugnen und den Willen Gottes zu tun, wurden geistlich. Andererseits sind diejenigen, die sich bloß über die Vergebung ihrer Sünden freuten und sich daher entschieden, die meiste Zeit sich selbst zu gefallen, fleischlich geblieben. Die Entscheidungen eines jeden haben bestimmt, was er/sie schließlich geworden ist.

Du bist heute so demütig und so heilig und so liebevoll, wie du dich dafür entschieden hast – durch Tausende von Entscheidungen, die du in den verschiedenen Situationen der vergangenen Jahre getroffen hast.

Geistlichkeit ist nicht etwas, was einfach durch eine Begegnung mit Gott kommt. Es ist das Ergebnis davon, den Weg der Selbstverleugnung zu wählen und Gottes Willen beständig, Tag für Tag, Woche für Woche und Jahr für Jahr zu tun.

Betrachte den geistlichen Zustand von zwei Brüdern (beide bekehrten sich am gleichen Tag zu Christus) zehn Jahre nach ihrer Bekehrung. Der eine ist nun ein reifer Bruder mit geistlichem Unterscheidungsvermögen, dem Gott in der Gemeinde viel Verantwortung übertragen kann. Der andere ist immer noch ein Kind, ohne Unterscheidungsvermögen und muss von anderen ständig gefüttert und ermutigt werden.

Was hat einen solch großen Unterschied zwischen den beiden bewirkt?

Die Antwort lautet: Die kleinen Entscheidungen, die sie in den zehn Jahren ihres christlichen Lebens jeden Tag getroffen haben.

Wenn sie auf demselben Wege fortfahren wird der Unterschied zwischen ihnen nach weiteren zehn Jahren sogar noch ausgeprägter sein. Und in der Ewigkeit wird ihr unterschiedlicher Grad der Herrlichkeit so verschieden sein wie das Licht einer 2000 Watt-Lampe und einer 5 Watt-Lampe!

„Ein Stern unterscheidet sich vom anderen durch seinen Glanz“ (1Kor 15,41).

Stell dir eine Situation vor, wo du eine Familie besuchst und versucht bist, etwas Negatives über einen bestimmten Bruder (den du nicht magst), der nicht anwesend ist, zu sagen. Was tust du? Wirst du der Versuchung nachgeben und über ihn herziehen oder wirst du dich selbst verleugnen und deinen Mund halten? Niemand wird von Gott mit Aussatz oder Krebs geschlagen, bloß weil er über jemand schlecht geredet hat. Nein. Und daher bilden sich viele ein, dass eine solche Sünde ihr Leben nicht zerstören wird. Leider wird es erst in der Ewigkeit sein, dass viele Brüder und Schwestern erkennen, wie sie jedes Mal, wo sie sich selbst zum Gefallen lebten, sie sich ein bisschen selbst zerstörten. Dann werden sie die Art und Weise, wie sie ihr Leben auf Erden vergeudet haben, bedauern.

Auch Jesus wurde in Nazareth dreißig Jahre lang in ähnlichen Situationen versucht. Wir lesen über diese verborgenen Jahre, dass er *„nicht Gefallen an sich selbst hatte“ (Röm 15,3)*. Er verleugnete sich stets. Daher hat er dem Vater allezeit gefallen.

Uns selbst zu gefallen kann in vielen Bereichen unseres Lebens geschehen – z.B. im Bereich des Essens. Denke an eine Situation, wo du, auch wenn du nicht hungrig bist, entscheidest, etwas Geld auszugeben, um ein paar leckere Snacks zu essen. Daran ist nichts Sündiges oder Falsches. Aber es beschreibt eine bestimmte Lebensweise. Weil du Geld hast, kaufst du dir, was du möchtest, ob du es brauchst oder nicht. Du tust, was dir selbst gefällt. Wenn dir danach ist, etwas zu kaufen, so kaufst du es. Wenn dir danach ist, irgendwohin zu gehen, so gehst du dorthin. Wenn dir danach ist, lange zu schlafen, schläfst du lange. Was ist das Endergebnis einer solchen Lebensweise, auch wenn du regelmäßig die Versammlungen besuchst und jeden Tag in deiner Bibel liest? Du magst nicht dein Heil verlieren, aber du wirst sicherlich das eine Leben, das Gott dir gab, um es für ihn zu leben, vergeuden.

Ein anderer Bruder handelt jedoch anders. Er entscheidet sich, seinen Körper zu disziplinieren. Wenn er nicht hungrig ist, entscheidet er sich, nichts Unnötiges zu essen. Er entscheidet sich, nie unnötige Dinge für sich selbst zu kaufen. Er entscheidet sich, jeden Tag 15 Minuten früher aufzustehen, um Zeit mit Gott zu verbringen. Wenn jemand ihn zornig anredet, entscheidet er sich, freundlich zu antworten. Er entscheidet sich, immer in einer liebevollen und gütigen Einstellung zu bleiben. Er entscheidet sich, in der Zeitung bestimmte Artikel, die seine Lüste stimulieren, nicht zu lesen. In jeder Situation entscheidet er sich, sich selbst zu

demütigen und sich nicht zu rechtfertigen. Er entscheidet sich, bestimmte Freundschaften aufzugeben, die ihn in Richtung Welt beeinflussen. Durch die ständige Entscheidung, seinen eigenen Willen (das, was ihm gefällt) zu verleugnen, wird er in seinem Willen stark, Gott allein zu gefallen.

Was hat er verloren, indem er den unnötigen Artikel nicht kaufte, oder 15 Minuten früher aufstand oder sein menschliches Ehrgefühl aufgab und um Vergebung bat? Nichts. Aber bedenke, was er gewonnen hat!

Ein solcher Mann, der in kleinen Dingen ständig treu ist, wird in einigen Jahren ein vertrauenswürdiger Mann Gottes sein – nicht wegen seiner Bibelkenntnis, die er besitzt, sondern wegen seiner Treue in kleinen Entscheidungen, die er im Leben trifft, nicht sich selbst, sondern Gott zu gefallen.

Sei daher nicht willensschwach. Übe deinen Willen darin, Gott allezeit zu gefallen. Reife Christen sind diejenigen, die „*durch den Gebrauch* (im jahrelangen Ausüben ihres Willens in die richtige Richtung) *geübte Sinne haben und Gutes und Böses unterscheiden können*“ (Hebr 5,14).

Betrachte ein Beispiel: Zwei fette Männer gehen zum Arzt, um ihre Fettpolster zu entfernen. Der Arzt verschreibt ein Bewegungsprogramm, das sie über die nächsten zwölf Monate machen sollten. Ein Mann geht jeden Tag durch die Disziplin dieser Übungen und nimmt ab und wird stark. Der andere Mann macht während der ersten paar Tage die Übungen, lässt dann nach und gibt schließlich ganz auf. Sein Schmerbauch wird auf Grund seiner undisziplinierten Lebensweise immer fatter, bis er schließlich vorzeitig stirbt. Das ist eine Darstellung davon, wie wir unseren Willen stärken können, um Gottes Willen zu tun oder ihn schlapp und schwach belassen können, sodass uns der Teufel ausbeuten kann.

Ich erinnere mich daran, dass ich einmal von einem jungen Diener des Herrn las, der spürte, dass er zu viel Fernsehen geschaut hatte (obwohl er nur saubere Programme angeschaut hatte) und der eines Tages die Entscheidung traf, nicht nur sein Fernsehgerät zu verkaufen, sondern auch die Zeit, die er mit Fernsehen verbracht hatte, täglich im Gebet zu verbringen. Als eine direkte Folge dieser kleinen Entscheidung, die er traf – und aufrechterhielt – gab ihm Gott einen Dienst, der Tausenden zum Segen wurde.

Menschen, die nichts Verkehrtes daran sehen, saubere Programme im Fernsehen zu sehen, stellen fest, dass Gott ihnen nicht viel anvertraut – denn er belohnt diejenigen, die ihn eifrig suchen und bei ihm gibt es kein Ansehen der Person.

Ja, du bist heute auf Grund der vielen, vielen kleinen Entscheidungen, die du in Bezug auf die Bereiche Essen, Geld, Schlaf, Lektüre usw. getroffen hast – dich entweder selbst zu verleugnen oder dir selbst zu gefallen – das, was du bist.

Die Zeit geht schnell vorbei. Diejenigen, die über 40 Jahre alt sind und ihr ganzes Leben damit zugebracht haben, sich selbst zu gefallen, können nicht erwarten, jetzt für Gott viel zu tun, denn sie haben die besten Jahre ihres Lebens vergeudet. Diese früheren Jahre deines Lebens sind vorbei – auf immer vorbei. Sogar der allmächtige Gott kann sie dir nicht zurückgeben. Aber sogar wenn du jetzt Buße tust, magst du immer noch in der Lage sein, mit der zweiten Hälfte deines Lebens etwas Nützliches zu tun.

Aber ich möchte in erster Linie zu denen sprechen, die noch in ihren Teenager-Jahren und in ihren Zwanzigern sind. Ich möchte dir sagen, dass Gott dich in einer solchen Weise segnen möchte, dass du ein Segen für andere wirst. Er möchte dir zu der Zeit, wenn du dreißig oder fünfunddreißig Jahre alt bist, einen wichtigen Dienst in seiner Gemeinde anvertrauen. Aber wirst du dich in den nächsten zehn Jahren oder so als treu erweisen, sodass er seinen Willen in deinem Leben erreichen kann?

Wenn du dich entscheidest, von jetzt an treu zu sein, wirst du auf ewig kein Bedauern haben, egal, wie viel du in deinem vergangenen Leben bis jetzt versagt haben magst. Nimm das Leben daher ernst. Denke daran, wie Jesus in den Tagen seines Fleisches in Nazareth lebte und folge seinem Beispiel. Sage zu dir selbst: „Ich bin auf dieser Erde geboren worden, um meinen eigenen Willen zu VERLEUGNEN und den Willen meines himmlischen Vaters zu tun.“

Denkst du, dass der Teufel dir erlauben wird, das, was ich dir jetzt sage, ernst zu nehmen? Nein. Er wird dir sagen, dass es noch viel Zeit gibt. Er wird dir sagen, dass ein solches Leben der Selbstverleugnung eine Bürde ist. Er wird dir sagen, dass es Gott nichts ausmachen wird, wenn du dich amüsierst und hier und dort ein bisschen verwöhnst. Er wird dir sagen, es leicht zu nehmen usw. Warum? Weil er möchte, dass du die nächsten zwanzig Jahre ziellos umhertreibst und erst aufwachst, wenn es zu spät ist. Ihr jungen Leute, lasst euch vom Satan nicht täuschen. Gott hat euch nur dieses eine Leben gegeben und die Zeit geht schnell vorbei. Vergeudet euer Leben nicht.

Ihr werdet genug Gläubige in eurem Umfeld antreffen (sogar unter denen, die den neuen und lebendigen Weg verstanden haben), die kein Interesse daran haben, solch ein diszipliniertes, völlig hingeegebenes Leben zu führen. Richte sie nicht. Sei kein Pharisäer und verachte sie nicht. Kümmere dich um dein eigenes Leben und sei kein Wichtigtuer, der sich in fremde Angelegenheiten einmischt. Glaube das Beste von ihnen und lass sie allein. Gleichzeitig aber folge nicht ihrem Beispiel nach. Sei anders. Lass Jesus allein dein Vorbild sein. Auf deinem Leben liegt eine Berufung und du kannst dir nicht leisten, sie zu verlieren, egal was du sonst auf dieser Erde verlieren magst. Denke oft an den Tag, an dem du vor dem Richterstuhl Christi Rechenschaft über dein Leben ablegen musst.

Vergiss also die Fehlritte, die du in deinem Leben gemacht hast. Bereue deine Sünden radikal und gib dich in der Zukunft Gott ganz hin. Gott vergibt dir und radiert deine Vergangenheit aus. Blase jetzt keine Trübsal wegen deines Versagens, sonst wirst du auch in Zukunft vom rechten Weg abdriften. Die Erinnerung an deine Fehler wird dir zu erkennen geben, dass du nur durch die Gnade Gottes das bist, was du heute bist. Er wird dich auch befähigen, dein Angesicht vor Gott allezeit in den Staub zu legen.

Triff die Entscheidung, ein echter Mann/eine echte Frau Gottes zu werden.

KAPITEL 20

Satan ist der Herrscher der Finsternis und der Vater der Lüge

Satan wird „*der Herrscher der Finsternis*“ und „*Vater der Lüge*“ genannt (*Eph 6,12; Joh 8,44*). Beide dieser Titel beschreiben seinen Charakter und seinen Dienst.

Alles, was in diesem Universum geistliche Finsternis darstellt, ist ein Territorium, das von Gott dem Satan zugewiesen wurde. Alle, die in dieses Territorium wandern (seien es Gläubige oder Ungläubige) können erwarten, dass der Herrscher der Finsternis in ihrem Leben Fuß fasst. Wann immer wir etwas tun, was das Licht Gottes nicht aushalten kann, öffnen wir uns Satan. Unsere Sicherheit ist im Licht. Nur dort reinigt uns das Blut Christi von aller Sünde, und nur dort können wir Gemeinschaft mit dem Vater haben (*1Joh 1,9*). Satan weiß das, und daher drängt er Christen ständig, Dinge zu tun, die das Licht Gottes nicht aushalten können. Auf diese Weise verlieren selbst geisterfüllte Christen ihre Salbung.

Auch jede Lüge hat in Satan ihren Ursprung. Alle, die irgendeiner Art der Lüge oder Täuschung oder Heuchelei in ihrem Leben Raum geben – seien es Gläubige oder Ungläubige –, erlauben Satan dadurch, in ihr Leben einzufallen. Satan weiß das, und daher ermutigt er Gläubige überall, vor dem Angesicht von Menschen zu leben, denn das ist der sicherste Weg, um ein Heuchler zu sein. Heuchelei ist Falschheit und Satan ist der Urheber davon.

Wir können Satan nicht überwinden, wenn wir uns nicht zuerst von allem reinigen, was ihm in unserem Leben einen Türspalt öffnet. Die Bibel befiehlt uns, zuerst „*Gott untertan zu sein*“, und dann „*dem Teufel zu widerstehen*“ (*Jak 4,7*).

Deshalb sollten wir eine sorgfältige Bewertung unseres Lebens vornehmen und sehen, ob wir Satan Raum gegeben haben, indem wir in Finsternis oder in Arglist wandeln.

Bevor Jesus ans Kreuz ging, sagte er: „*Es kommt der Fürst dieser Welt. Er hat keine Macht über mich*“ (*Joh 14,30*). Satan konnte in Jesus keine Lüge, keine List oder Finsternis finden.

Auch wir können uns auf eine solche Weise bewahren, dass der Böse zu keiner Zeit in der Lage ist, in unserem Leben Fuß zu fassen. „*Wer von Gott geboren ist, den bewahrt er und der Böse tastet ihn nicht an*“ (*1Joh 5,18b*).

KAPITEL 21

Gott helfen!

Wir verursachen eine Menge Verwirrung in Gottes Werk und in unserem Leben, wenn wir unseren menschlichen Verstand benutzen und versuchen, Gott gemäß unserem eigenem Verständnis zu helfen.

„Der Herr sagte zu Abraham: Sieh gen Himmel und zähle die Sterne ... So zahlreich sollen deine Nachkommen sein ... Sarai, Abrams Frau, gebar ihm kein Kind ... Da nahm Sarai, Abrams Frau, ihre ägyptische Magd Hagar und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau ... Und Hagar gebar ihm Ismael ... Und Abraham sprach zu Gott: Ach, dass Ismael möchte leben bleiben vor dir! Da sprach Gott: Nein, Sara, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären ... und mit ihm will ich meinen ewigen Bund aufrichten“ (1Mo 15,5; 16,1.3; 17,18-19).

Gott hatte Abraham Nachkommen so zahlreich wie die Sterne verheißen. Doch Sara war unfruchtbar. Abraham und Sara müssen beide Angst gehabt haben, dass Gottes Name entweiht werden würde, wenn sich die Verheißung nicht erfüllte. So nahm sich Abraham auf den Vorschlag Saras hin eine andere Frau und hatte mit ihr einen Sohn, um Gott aus der Klemme zu helfen!

Was Abraham nicht erkannte war, dass Gott keine solche Hilfe benötigt. Die Hilfe, die er Gott anbot (indem er Ismael zeugte), verursachte schließlich nicht nur für seine Frau, sondern, auch für seinen Sohn Isaak und für seine Nachkommen Probleme.

Wie oft glauben wir, dass Gottes Verheißungen ohne unsere Hilfe nicht erfüllt werden. Und daher setzen wir uns in Bewegung und handeln, wenn Gott uns nicht geboten hat, uns in Bewegung zu setzen oder zu handeln. Wir vertrauen auf unsere menschengemachten Pläne und Bemühungen, um Gottes Werk zu tun und haben nicht genug Glauben, um auf die Führung des Herrn zu warten.

Jesus hat in seinem Leben nie etwas getan, ohne den Willen und die Führung seines Vaters zu suchen (*Joh 5,19.30*). Aber die meisten Christen suchen Gottes Willen und seine Führung nicht in dieser Weise, weil sie sich mehr auf sich selbst als auf Gott verlassen!

Unser Mangel an Gebet und unser Verlassen auf unseren eigenen Verstand (oder dem Verstand der Frau, wie in Abrahams oben geschildertem Fall!) bei den Entscheidungen, die wir treffen, sind es, die Verwirrung in unsere Familien und in Gottes Werk bringen.

„Der Herr sagte zu Mose: „Und redet zu dem Felsen, damit er sein Wasser gebe ... Und Mose erhob seine Hand und schlug den Felsen mit dem Stab zweimal ... Und der Herr sprach zu Mose: Weil du nicht an mich geglaubt hast, darum sollst du diese Gemeinde nicht ins Land bringen“ (4Mo 20,7-13).

Gott hatte Mose aufgetragen, diesmal nur zum Felsen zu reden. Aber Mose traf die Entscheidung, Gott zu helfen, indem er den Felsen zweimal schlug. Wie wahr ist es, dass das Fleisch lieber hart zuschlagen (und zweimal) statt sanft sprechen würde (einmal)! Wir glauben, dass Gottes Zweck mit ein bisschen menschlicher Härte erreicht wird, auch wenn er uns befiehlt, sanftmütig zu sein (*Mt 11,28*). Aber es ist seine Güte, durch die Gott Menschen zur Buße leitet (*Röm 2,4*).

Da Gott ihn zuvor schon einmal aufgefordert hatte, den Felsen zu schlagen (*2Mo 17,6*), mag er auch geglaubt haben, dass es jedes Mal so sein sollte. Viele bilden sich ein, dass der Heilige Geist immer auf dieselbe Weise wirken muss, wie er es früher oder anderswo getan hat! Daher versuchen sie ihm mit psychologischen

Tricks zu helfen, um „Erweckung“ zu bewirken, die Kranken zu „heilen“, und Menschen dazu zu bringen, „in Zungen zu reden“. Was sie nicht erkennen ist, dass der Heilige Geist zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich wirkt, und er braucht keine seelische Hilfe, um seine Gaben zu manifestieren.

„Usa griff zu und hielt die Lade Gottes fest, denn die Rinder glitten aus. Da entbrannte des Herrn Zorn über Usa und Gott schlug ihn dort, weil er seine Hand nach der Lade ausgestreckt hatte, sodass er dort starb“ (2Sam 6,6-7).

Usas Absichten waren gut. Er verlangte wirklich danach, die Lade von Gottes Zeugnis vor dem Herunterfallen zu bewahren. Aber er war kein Levit und hatte daher kein Recht, die Lade zu berühren. Er überschritt seine Grenzen. Das war eine so ernste Angelegenheit, dass Gott ihn tötete. Wir können mit Gottes Gesetzen nicht spaßen.

Auch in der Gemeinde hat Gott verschiedenen Menschen unterschiedliche Verantwortungen gegeben und um jeden von ihnen eine Grenze gezogen. Wenn wir in einem gewissen Bereich einen Mangel sehen und versuchen, Gott zu helfen, das Problem zu lösen, müssen wir uns zuerst fragen, ob der Geist uns leitet, das zu tun oder ob es unsere menschliche Logik ist, die uns drängt, etwas dagegen zu tun. Gott respektiert jedermanns Grenzen, auch wenn wir es nicht tun. Und Gott braucht außerhalb der Grenzen, die er um uns herum gezogen hat, keinerlei Hilfe von uns. Nur innerhalb dieser Grenzen können wir Gott finden (*Apg 17,26-27*). Außerhalb dieser Grenzen werden wir nur den Teufel finden (*Pred 10,8b*).

Die Anwendung der in den vorigen Beispielen skizzierten Prinzipien auf unser Leben sind mannigfach. Bitten wir Gott daher in dieser Angelegenheit im Hinblick auf unser eigenes Leben und unseren Dienst um Einsicht.

KAPITEL 22

Der Dienst Melchisedeks

„Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“ (Hebr 7,17).

Melchisedek war ein unbekannter Mann – aber ein Mann, der Gott auf innige Weise kannte – der Abraham begegnete, als Abraham vom Krieg zurückkam, und er segnete ihn mit Speise und mit einem Wort von Gott (1Mo 14,14-20).

Abraham war müde und in großer Gefahr, aufgeblasen zu sein, nachdem er so siegreich gewesen war. Er war auch in Gefahr, die Güter des Königs von Sodom zu begehren, die er im Kampf erbeutet hatte. Aber Gott sandte Melchisedek mit Speise, die seinen müden Körper erfrischte und mit einem Wort, das seine Seele davor bewahrte, von Stolz und Begierde befleckt zu werden.

Melchisedek sagte zu Abraham: „Gesegnet sei Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, der dir den Sieg über deine Feinde gegeben hat.“ Er hielt ihm keine lange Predigt mit sieben Punkten. Nein. Er sprach nur einen Satz – aber das war ein prophetisches Wort, das die Not Abrahams genau traf.

Durch diesen einen Satz erinnerte er Abraham daran, dass er sich das Verdienst nicht selbst zurechnen sollte, da es Gott war, der ihm den Sieg gegeben hatte. Da Gott Himmel und Erde besaß, erinnerte er Abraham auch daran, dass es für ihn keine Notwendigkeit gab, irgendetwas von der Beute zu nehmen, so wie es Sieger gewöhnlich tun.

Einige Minuten später, als Abraham dem König von Sodom begegnete, halfen ihm diese Worte Melchisedeks, das Richtige zu tun. Er sagte dem König von Sodom, dass er keinen Faden von der Beute nehmen würde, da Gott der Besitzer von Himmel und Erde ist (1Mo 14,22-24).

Jesus ist nun von Gott als Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks eingesetzt worden. Und wir sind nun Priester nach derselben Ordnung – wir sollen diesen Melchisedek-Dienst erfüllen.

Bedenke wie Melchisedek ohne irgendeine Show oder Pomp oder öffentliches Aufsehen oder Reklame still auftauchte und Abraham genau das, was er brauchte gab – Speise für seine leiblichen Bedürfnisse und das richtige Wort, um Abraham vor Stolz und Begierde zu bewahren. Nachdem er Abrahams Not gestillt hatte, verschwand er genauso leise wieder wie er gekommen war. Das ist der Dienst, den wir alle begehren sollten – indem wir Menschen, die in Not sind, still helfen und dann wieder verschwinden, ohne nach irgendeiner Ehre, Wertschätzung, ohne nach Dank oder Aufmerksamkeit für uns selbst zu trachten.

Menschen kommen von den Kämpfen in der Welt, in der sie leben und arbeiten, müde und erschöpft zu den Versammlungen der Gemeinde. Wie wunderbar ist es, in der Gemeinde wie Melchisedek zu weissagen, sodass die Gläubigen mit geistlicher Speise und Nahrung versorgt werden, die sie erfrischt. Wie gesegnet ist es auch, in der Lage zu sein, ihnen auf praktische, irdische Weise zu helfen, wenn sie das benötigen, damit wir das Leben für sie einfacher machen können.

Es ist traurig, wenn Brüder hohe Gedanken von sich selbst haben und in den Versammlungen der Gemeinde eine lange Zeit, ohne viel Inhalt, reden. Solche langen, langweiligen Predigten bringen den Tod in die Versammlung. Wie wunderbar ist es andererseits, in der Lage zu sein, für die Brüder und Schwestern in jeder Versammlung das richtige Wort – ein prophetisches Wort – zu haben.

Wenn wir auf diese Weise prophetisch reden, müssen wir Priester sein, die Gott im Verborgenen Opfer dargebracht haben, und die allezeit mit einem reinen Gewissen mit Gott in Kontakt sind.

Bei Gott gibt es kein Ansehen der Person. Er wünscht sich, dass jeder Bruder und jede Schwester in der Gemeinde ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks ist und prophetisch redet (*siehe Apg 2,17-18; 1Kor 14,31*).

Wenn du bereit bist, dein ganzes Leben im Verborgenen als ein Priester auf den Opferaltar zu legen, wenn du das Verlangen hast, prophetisch zu reden, wenn du eine wirkliche Sorge und Anteilnahme für das Wohlergehen der Geschwister hast, wenn du kein Verlangen nach deinem eigenen Ruhm und nach deiner eigenen Ehre hast, dann wird dir Gott sicherlich ein Wort in den Mund legen, um die Nöte der Geschwister in jeder Versammlung zu stillen – auch wenn es nur ein Satz ist.

Im Priestertum Melchisedeks ist niemand ein spezieller Bruder. Strebe nicht danach, für die Gaben, die du hast, bekannt zu sein. Strebe danach, ein Niemand zu sein. Sei anonym, wenn du wirklich einen Melchisedek-Dienst haben möchtest.

Lass keine Gedanken in dir sein, dass du der Bruder bist, der gewisse Seelen zu Christus gebracht hat oder dass du der Bruder bist, der Dämonen austreibt oder für die Kranken betet oder dass du der Bruder bist, der die Versammlung leitet oder der dies oder jenes tut. Sei damit zufrieden, ein gewöhnlicher Bruder ohne irgendeinen Namen, Titel, Ehre oder Ruhm zu sein.

Segne die anderen und verschwinde wieder. Strebe danach, unbekannt zu sein.

Freuen wir uns darüber, dass wir alle gleich sind, obwohl sich unser Dienst und unsere Gaben unterscheiden mögen. Jesus sagte einmal zu seinen Jüngern, sie sollten sich nicht freuen, dass ihnen die Dämonen in seinem Namen untertan waren. Mit anderen Worten, sie sollten sich nicht über ihren Dienst freuen, d.h. was sie tun konnten oder getan hatten. Sie sollten sich stattdessen darüber freuen, was Gott für sie getan hatte – dass er ihre Namen in das Buch des Lebens eingetragen hatte (*Lk 10,20*).

Eine solche Einstellung ist das Herzstück eines jeden neutestamentlichen Dienstes.

Ein Merkmal von Gottes Natur besteht darin, dass er jede Zurschaustellung und jede Werbung hasst. Im Buch Jesaja heißt es über Gott: „Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels, der Heiland“ (*Jes 45,15*). Gott möchte uns seinem Bild gleichgestalten – indem wir an seiner Natur teilhaben, die es liebt, Dinge zu tun, ohne bemerkt zu werden und ohne dass man irgendeinen Verdienst für das Getane haben möchte.

Gott möchte ein solch mächtiges Werk in uns tun, dass auch wir lernen können, andere zu segnen und dann zu verschwinden, so wie es Melchisedek tat. Er möchte uns vollständig vom satanischen Übel befreien, für das was wir getan haben Ehre und Anerkennung von Menschen zu erhalten.

Möge es in unserer Mitte viele geben, die Priester nach der Ordnung Melchisedeks sind.

KAPITEL 23

Das Geheimnis von Unterscheidungsvermögen

„Aber die Oberen verspotteten Jesus ... Es verspotteten ihn auch die Soldaten ... Auch einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn ... Da wies ihn der andere zurecht und sprach: ‚... dieser aber hat nichts Unrechtes getan‘“ (Lk 23,35-41).

Es ist in der Tat erstaunlich, dass, während die betagten Bibelgelehrten in Israel und die klugen, gebildeten römischen Soldaten nicht erkennen konnten, wer Jesus war, ein Räuber und Mörder, der nichts über die Bibel wusste, dies in seinen letzten Augenblicken auf Erden erkennen konnte.

Unterscheidungsvermögen [Urteilsvermögen] kommt nicht durch Intelligenz, Bibelwissen oder Erfahrung. Sie wird denen, die ein aufrichtiges Herz haben, von Gott gegeben.

Der Räuber am Kreuz lehrt uns, wie wir Unterscheidungsvermögen haben können.

Die ganze Riege von Bischöfen, Priestern und Bibelgelehrten in Israel standen an diesem Tag am Fuß des Kreuzes und klagten Jesus in verschiedener Hinsicht an (Mt 27,41). Auch viele der leitenden Bürger des Volkes, die vorbeigingen, beschimpften Jesus auf unbarmherzige Weise und klagten ihn an, dass er den Tempel zerstören würde (eine falsche Anklage, da Jesus eine solche Aussage nie gemacht hatte) (Mt 27,39).

Beide Räuber waren von diesen Anklagen so überzeugt, dass auch sie in die Schimpftiraden gegen Jesus einstimmten (Mt 27,44).

Aber plötzlich hörte einer von ihnen damit auf und sagte in Bezug auf Jesus: *„Dieser Mann hat keine einzige Sünde getan“ (Lk 23,41).*

Wie wusste er das? Wie erkannte er, dass Jesus der Messias war, so wie er es behauptet hatte? Wie wies er all die Anschuldigungen der Leute als falsch zurück – zu einer Zeit, als niemand für Jesus eintrat?

Schließlich „kann es doch keinen Rauch ohne ein Feuer geben“, nicht wahr? Wenn man sich nach der weltlichen Weisheit dieses Sprichworts richtet, dann hätte der Räuber denken können, dass es bei Jesus irgendwelche Gründe – wie gering auch immer – geben muss, weswegen all diese Hunderte von Menschen ihn anklagten.

Doch der Räuber sagte, dass Jesus NICHTS Unrechtes getan hatte!

Wie wurde der Räuber so geistlich gesinnt, dass er zurückwies, *„was seine Ohren hörten“ (Jes 11,3)?* Weil er Jesu Worte hörte: *„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34).*

Auf der einen Seite sah der Räuber die Unruhe, die Aufregung, die Bitterkeit und den Hass jener Bibelgelehrten. Auf der anderen Seite sah er die vergebende Einstellung, die Abwesenheit von Selbstrechtfertigung und die Ruhe, die Jesus hatte. Daher erkannte er, wer im Recht und wer im Unrecht war.

Auch in der Gemeinde sollen wir auf diese Weise unser Unterscheidungsvermögen ausüben. Wenn zwei Brüder oder zwei Schwestern eine Auseinandersetzung haben, und du dann diesen Maßstab benutzt, wirst du bald herausfinden, wer im Recht oder wer im Unrecht ist.

„Aber die Gottlosen sind wie das ungestüme Meer, das nicht still sein kann und dessen Wellen Schlamm und Unrat auswerfen. Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein Gott“ (Jes 57,21).

Jene, die in Gottes Augen im Unrecht sind, sind zu einem Leben von beständiger Aufregung und Unruhe verdammt, in dem sie weiter Müll und Schlamm gegen gottesfürchtige Geschwister aus ihrem Munde ausspucken (Tratsch, Anklagen, Beschwerden und Beschimpfungen). Wenn du einen solchen Bruder oder eine solche Schwester triffst, kannst du ihn/sie ohne Zögern als eine böse Person einstufen, denn Gott bezeichnet ihn/sie so (*Jes 57,20-21*). Es gibt keine Notwendigkeit für weitere Beweise oder sogar dafür, sich die Fakten des Falles anzuschauen. Die Unruhe und der aufgewühlte Geist in dieser Person sind der klarste Beweis von allen.

In weltlichen Gerichtsverfahren brauchen die Richter manchmal viele Jahre, um durch die ganzen Beweise zu gehen, bevor sie zu einem Urteil kommen. Und sogar dann können sie falsch liegen. Wenn wir diese Methode für die Schlichtung von Streitigkeiten in der Gemeinde übernehmen, dann werden wir unser ganzes Leben verwenden müssen, um bloß der einen und dann der anderen Seite zuzuhören, bevor wir zu einer Schlussfolgerung kommen. Und wir könnten dann immer noch falsch liegen!

Aber Gott hat uns einen besseren Weg gegeben: Prüfe einfach, wer ruhig und wer unruhig ist. Prüfe, wer sich selbst rechtfertigt und wer voller Klagen ist. Und du wirst die Antwort auf der Stelle haben, wer rechtschaffen ist und wer nicht.

Der Räuber am Kreuz hat uns das Geheimnis von Unterscheidungsvermögen gezeigt.

KAPITEL 24

Unterordnung unter die Ältesten der Gemeinde

„Gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen“ (Hebr 13,17).

Wenn du Vertrauen in deine örtlichen Gemeindeleiter hast, ist es einfach, sich ihnen in allen Angelegenheiten unterzuordnen. Aber vielleicht hast du kein Vertrauen zu deinen Ältesten. Dann musst du zwischen gemeindlichen und persönlichen Angelegenheiten unterscheiden, sodass du klar verstehst, wo du dich deinen Ältesten unterordnen musst und wo nicht.

Gemeindeangelegenheiten

Gemeindeangelegenheiten beinhalten die Leitung der Versammlungen der Gemeinde, die geistliche Richtung, in die die Gemeinde geht, die Betonung im Dienst dieser Gemeinde, die Aktivitäten, die von der Gemeinde ausgerichtet werden usw.

In solchen Angelegenheiten muss es stets vollkommene Unterordnung unter die von den Ältesten vorgegebene Richtung geben. Der Grund dafür ist nicht der, weil du sie als reife Brüder akzeptierst oder weil du Vertrauen zu ihnen hast, sondern einfach weil sie in der Gemeinde, in die dich Gott hineingestellt hat, Hirten sind – vorausgesetzt, du bist sicher, dass Gott dich dort hineingestellt hat.

Jesus unterwarf sich Josef und Maria, obwohl sie unvollkommen und nicht so reif wie er waren, weil sein Vater ihn in ihre Familie hineingestellt hatte. Auf diese Weise begann er den neuen und lebendigen Weg durch sein Fleisch aufzutun – während seiner ersten 30 Jahre in Nazareth.

Wir dürfen diese Tatsache niemals vergessen, dass die ersten Schritte des neuen und lebendigen Weges von Jesus durch Unterordnung unter unvollkommene Eltern zuhause aufgetan wurden. All die anderen Schritte kamen später.

Du darfst in einer Gemeinde niemals die Ursache von Streit sein – denn Gott hasst die, die Zwietracht unter Brüdern säen – egal, für wie geistlich oder eifrig sie sich selbst halten mögen (*Spr 6,16-19*). Rebellion gegen von Gott ernannte Führerschaft ist immer satanisch. Es ist der Weg Korahs (*Jud 11; 4Mo 16*), und ist stets das Ergebnis von Stolz und Arroganz.

Wenn du jedoch nicht sicher bist, dass Gott dich in eine bestimmte Gemeinde hineingestellt hat, dann musst du vor Gott sorgfältig prüfen, ob du diese Gemeinde verlassen und dich einer anderen anschließen solltest. Aber du darfst niemals in einer Gemeinde bleiben und dort Verwirrung stiften, denn Gott wird das niemals tolerieren.

Du sollst auch nicht wie ein Besucher in einer Gemeinde sein, der dort ohne ein Gespür für Verantwortung die „Speise“ wie in einem Restaurant isst. Die Gemeinde ist kein Restaurant, sondern eine Familie. Daher musst du dich einer örtlichen Gemeinde völlig verpflichten. Sonst wirst du geistlich nicht wachsen.

Erinnere dich jedoch daran, dass du nie eine ideale Gemeinde finden wirst, denn jede Gemeinde ist unvollkommen. Aber halte nach einer Gemeinde Ausschau, die dem Wort Gottes am nächsten ist – so wie du es gegenwärtig verstehst.

Wenn du zu einer bestimmten Zeit meinst, du solltest eine neue Betonung (die fehlt) in eine Gemeinde bringen, dann liegt der richtige Weg dafür darin, dass du das Thema zuerst mit den Ältesten besprichst und dann genau ihren Anweisungen folgst. Der falsche Weg ist es, deine Betonung in die Versammlungen zu bringen,

indem du das Wort im Gegensatz zur Richtung, die von den Ältesten vorgegeben wurde, predigst.

Wenn du mit deinen Ältesten in irgendeiner Angelegenheit völlig uneins bist oder glaubst, dass die Ältesten die Gemeinde in eine falsche Richtung führen, dann erinnere dich daran, dass du immer frei bist, eine solche Gemeinde zu verlassen und eine eigene zu beginnen – mit der Betonung, die du für notwendig und wichtig erachtest.

Wenn Gott mit dir ist, wird er dich bei jedem neuen Schritt segnen – so wie er über die Jahrhunderte Martin Luther, John Wesley, William Booth, Watchman Nee und viele andere in vielen Ländern gesegnet hat, die ihre ursprünglichen Gemeinden verließen und unter Gottes Leitung neue gründeten.

Wenn du jedoch in deiner Halsstarrigkeit handelst und Gott nicht mit dir ist, dann wirst du feststellen, dass du in den Fußstapfen von Theudas und Judas, dem Galiläer (*Apg 5,36-37*) und vieler anderer in diesen zwanzig Jahrhunderten des Christentums folgst, die neue Bewegungen ins Leben riefen und schließlich in Verwirrung und Frustration endeten.

Persönliche Angelegenheiten

Zu den persönlichen Angelegenheiten gehören solche wie welche Kleidung du trägst, wie du dein Geld ausgibst, in welcher Art von Haus du lebst, wohin oder wie du reist (entweder mit dem Flugzeug oder mit der Bahn), welche Kleider du und deine Familienangehörigen tragen, welche Speisen du isst, welches Spielzeug du für deine Kinder kaufst, ob deine Kinder Computerspiele benutzen oder nicht, ob du deinen Kindern erlaubst, beim Nachbarn Sportübertragungen im Fernsehen anzuschauen, welchen Job du annimmst, wo du arbeitest usw.

In solchen Angelegenheiten hast du vollkommene Freiheit, das zu tun, was du nach deiner Meinung tun solltest. Du musst deinen Ältesten in solchen Angelegenheiten nicht gehorchen und brauchst sie nicht einmal um Rat zu fragen, wenn du zu ihnen kein Vertrauen hast. Wenn du in einer solchen Angelegenheit Zweifel hast, kannst du sogar einen älteren Bruder in einer anderen Gemeinde um Rat fragen, wenn du zu diesem Bruder mehr Vertrauen hast als zu deinen örtlichen Ältesten. Die endgültige Entscheidung in solchen Angelegenheiten liegt jedoch immer bei dir.

Es ist keine Rebellion, in solchen Angelegenheiten anders zu handeln, es sei denn, deine Ältesten glauben, dass dein Verhalten oder deine Kleidung oder deine Kinder für andere in der Gemeinde ein Stein des Anstoßes sind – in diesem Falle musst du bereit sein zu hören, was sie dir diesbezüglich zu sagen haben.

Der Weg der Weisheit liegt darin, zu unterscheiden, in welchen Dingen du dich den Ältesten in einer Gemeinde unterordnen musst und in welchen nicht.

Ein Mangel an Vertrauen in deine örtlichen Ältesten bedeutet nicht, dass du rebellisch bist – denn nicht alle älteren Brüder sind geistlich gesinnt und nicht alle älteren Brüder flößen Vertrauen ein.

Aber wenn du schließlich dorthin gelangst, dass du dich niemandem mehr unterordnest, dann ist es einfach, dass du dir selbst zum Gesetz und somit ein leichtes Ziel für Satan wirst, um dich schnell zu erledigen und zu zerstören.

Möge Gott uns allen helfen, allezeit auf dem Weg der Weisheit zu wandeln.

KAPITEL 25

Eine geistliche Untersuchung

1. Habe ich heute über jemanden böse Gedanken gehabt oder schlecht über ihn geredet?
2. Habe ich heute irgendwelche unnützen Worte geredet?
3. Habe ich mich übermäßigem Essen oder Faulheit oder irgendeiner anderen schmutzigen Begierde hingegeben?
4. Habe ich heute auf selbstsüchtige Weise gegen jemand gehandelt?
5. War ich über das Versagen eines anderen glücklich oder auch nur gleichgültig?
6. Habe ich heute zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit getrachtet?
7. Habe ich nach Gelegenheiten Ausschau gehalten, ein Zeuge für Christus zu sein und Gutes zu tun?
8. Habe ich heute an der Liebe Gottes oder an der Macht oder an der Souveränität Gottes gezweifelt?
9. War ich auf irgendeine Errungenschaft stolz?
10. War ich über irgendetwas entmutigt oder deprimiert?
11. Tat oder sagte ich irgendetwas, was nicht nützlich und erbauend war?
12. Behandelte ich andere Leute so, wie ich auch von ihnen behandelt werden möchte?
13. War ich auf fleischliche Weise wissbegierig oder ein Wichtigtuer in den Angelegenheiten anderer?
14. Verschwendete ich heute Geld für etwas Unnützes?
15. Sagte ich einem anderen weiter, was mir im Vertrauen gesagt wurde?
16. War ich heute mit irgendjemandem ungeduldig?
17. Wie habe ich Untergebene und Menschen, die auf einem niedrigeren sozialen Niveau sind, behandelt?
18. Habe ich jemandem ein Wort der Ermutigung und Wertschätzung gegeben?
19. Habe ich meine Liebe zu den Mitgliedern meiner Familie gezeigt?
20. Habe ich mich selbst für besser als irgendeine andere Person gehalten?
21. Habe ich heute über irgendjemanden ein Urteil gefällt – selbst in meinen Gedanken?
22. Gibt es irgendeine Person, der ich nicht völlig von Herzen vergeben habe?
23. Habe ich eine böse Geschichte geglaubt, ohne die Informationen zu überprüfen?
24. Waren meine Gedanken heute moralisch rein?
25. Habe ich für jene gebetet, die mich hassen und verfolgen?
26. War ich heute auf irgendjemanden eifersüchtig?
27. Habe ich meine Geschwister im Glauben geschätzt und mich an ihnen erfreut?
28. War ich über die geistlichen und physischen Bedürfnisse meiner Geschwister besorgt?

29. Ist es möglich, dass ich irgendjemanden auf gedankenlose Weise verletzt habe?
30. Habe ich mein Wort und meine Versprechen gehalten?
31. War ich allen, denen ich heute begegnete, ein Diener?
32. Habe ich jede Sorge und jede Bürde auf den Herrn geworfen?
33. War ich über die Meinung irgendeines Menschen besorgt?
34. Habe ich heute Zeit vergeudet oder habe ich den Tag gewinnbringend verwendet?
35. War ich wachsam dafür, was der Herr mir heute zu sagen hatte?
36. Habe ich versucht, einfach zu leben, indem ich Luxus so weit wie möglich vermieden habe?
37. Habe ich heute mit meinen Kindern etwas von geistlichem Wert geteilt?
38. Habe ich versucht, meiner Frau (meinem Mann) in ihrer (seiner) Arbeit zu helfen?
39. Habe ich jemanden verachtet, der nicht dieselbe Einsicht wie ich hat?
40. Gibt es in meinem Herzen gegen irgendjemanden irgendeinen Gedanken, der nicht gut ist?

KAPITEL 26

Prüfen, was Gottes vollkommener Wille ist

Wenn wir mit einer Angelegenheit konfrontiert werden, bezüglich derer wir unsicher sind, ob es Gottes Wille ist oder nicht, ist es für uns gut, uns zwölf Fragen zu stellen. Wenn wir diese Fragen ehrlich beantworten, wird es zunehmend klar werden, was der Wille Gottes ist.

- (1) Ist es, soweit ich weiß, gegen irgendeine Lehre Jesu oder der Apostel oder gegen den Geist des Neuen Testaments? (*2Tim 3,16-17*).
- (2) Ist es etwas, was ich mit einem reinen Gewissen tun kann? (*1Joh 3,21*).
- (3) Ist es etwas, was ich zur Ehre Gottes tun kann? (*1Kor 10,31*).
- (4) Ist es etwas, was ich in Gemeinschaft mit Jesus tun kann? (*2Kor 9,8*).
- (5) Kann ich Gott bitten, mich zu segnen, wenn ich es tue? (*2Tim 2,15*).
- (6) Wird mein Tun meine geistliche Schärfe auf irgendeine Weise abstumpfen? (*2Tim 2,15*).
- (7) Wird es nach meinem besten Wissen und Gewissen geistlich nutzbringend und erbauend sein? (*1Kor 6,12; 10,23*).
- (8) Wäre ich glücklich, wenn ich im Augenblick, wenn Jesus auf die Erde zurückkehrt, damit beschäftigt bin? (*1Joh 2,28*).
- (9) Was denken weisere und reifere Geschwister darüber? (*Spr 11,14; 15,22; 24,6*).
- (10) Wird mein Tun Gottes Namen Unehre bringen oder mein Zeugnis ruinieren, wenn andere davon erfahren? (*Röm 2,24; 2Kor 8,21*).
- (11) Wird mein Tun andere zum Straucheln bringen, wenn sie davon erfahren? (*Röm 14,13; 1Kor 8,9*).
- (12) Fühle ich mich in meinem Geist frei, es zu tun? (*1Joh 2,27*).

(Schlage diese Schriftstellen nach und denke darüber nach.)